





**Another Davis**

**Constantia Oomen**

*Unabhängige Ausgabe*

## **Copyrightinformationen**

© 2025 Constantia Oomen

### **Bildnachweise**

Das Titelbild wurde im Auftrag von Constantia von Meemee Muzn gestaltet. Auf Seite 209 ist ein Ausschnitt aus der ersten Version dieser Illustration wiedergegeben – ebenfalls ein Werk von Meemee Muzn.

Dieses Buch enthält eigene Fotografien, einige Screenshots sowie Bilder, die ganz oder teilweise mit Hilfe von KI generiert wurden. Wo erforderlich, sind erläuternde Hinweise zu den Abbildungen beigefügt. Für die verwendeten Screenshots wurde das **Zitatrecht (§ 51 UrhG)** sowie die gesetzlichen Ausnahmen für Bildungs- und Illustrationszwecke in Anspruch genommen.

### **Bildbearbeitete Zitate von Rob Nanninga**

Alle bildbearbeiteten Zitate von Rob Nanninga in diesem Buch sind wortgetreu seinem Werk *Parariteiten* entnommen, das 1988 im Verlag Het Spectrum erschien. Dieses Buch ist heute kostenlos als PDF über die Website der Stichting Skepsis erhältlich.

**Alle Rechte vorbehalten.** Kein Teil dieses Buches darf ohne vorherige schriftliche Genehmigung der Autorin vervielfältigt, in einem automatisierten Datenbanksystem gespeichert oder in irgendeiner Form oder auf irgendeine Weise – elektronisch, mechanisch, durch Fotokopie, Aufnahme oder auf sonstige Weise – öffentlich zugänglich gemacht werden.

**ISBN:** 9798264210921

### **Documented Entangled Reality**

Dieses Buch erzählt eine wahre Geschichte, in der das scheinbar Unmögliche geschieht – beobachtet, beschrieben und in Wort und Bild festgehalten. Darüber hinaus setzt sich die Geschichte fort, unabhängig von dem Zeitpunkt oder der Art, wie Sie es lesen – und lädt Sie ein, sie selbst zu entdecken.

### **Kontaktinformationen**

Website: [constantiaoomen.com](http://constantiaoomen.com)

Blog: [parameter.blog](http://parameter.blog)

E-Mail: [constantiaoomen@gmail.com](mailto:constantiaoomen@gmail.com)

Erscheinungsort: Davis, Kalifornien

Seit du weggegangen bist, Löwe, sehe ich dich oft vor meinem inneren Auge, wenn ich Rad fahre. Ich sehe dich am Straßenrand stehen, locker an einen Baum gelehnt und mir zulächelnd. Ich sehe dich auf meinem Gepäckträger sitzen und den Ausflug genauso genießen wie ich. Du hältst meine nach hinten ausgestreckte rechte Hand und küsst sie, während du mich lachend von hinten umarmst. Ich sehe sogar, wie du einen Regenbogen an den Himmel zauberst. Während mein Fahrrad nach vorn rollt, spüre ich deinen Kuss und das Funkeln der Sonnenstrahlen durch meine Augenlider.

# Inhaltsverzeichnis

Begriffe vorab

Mind Dates und Varianten im Sprachgebrauch

Kosmische und philosophische Begriffe

Die zwei *Wer*

Vorwort

Prolog

Kapitel 1 2005–2014	1
Kapitel 2 Die Welt, die stimmt	21
Kapitel 3 Verschränkung	28
Kapitel 4 Rob geht weg	36
Kapitel 5 Löwe, wo bist du?	40
Kapitel 6 Rob gefunden – Ankunft der Löwen	55
Kapitel 7 Robs Porträt	81
Kapitel 8 Mind Dates Rob × Constantia	86
Kapitel 9 Das Gebrüll – Wo Liebe niemals schweigt: bei Rob	138
Kapitel 10 Geteilte Realität: physisch und weltlich	152
Kapitel 11 Wanderjahre	165
Kapitel 12 Another Davis	202
The Entangled Edition	225

# Begriffe vorab

Einige Begriffe in diesem Buch sind nicht alltäglich oder werden in einer persönlichen Weise verwendet. Diese Liste bietet Erläuterungen in zwei Teilen:

## **Mind Dates und Varianten im Sprachgebrauch**

In diesem Buch werden Begegnungen durch Träume, Außerkörperlichkeit, Telepathie und andere (innere) Kontaktformen *Mind Dates* genannt: spielerische, eindringliche, manchmal poetische Momente der Verbundenheit, jenseits von Raum und Zeit. Einige dieser Erfahrungen fallen in das, was oft als astral bezeichnet wird – eine gebräuchliche Bezeichnung für nicht-physische Erfahrungsräume während Schlaf, Meditation oder Bewusstseinsverschiebungen. Wie solche Erfahrungen genau zu deuten sind, bleibt offen für Interpretation. Mehr dazu auf S. 5. Diese inneren Begegnungen nehmen unterschiedliche Formen an – von einem lebhaften Rollenspiel bis zu einer subtilen Geste oder einem einzelnen Wort. Je nach Nuance werden verschiedene Benennungen verwendet, doch sie fallen alle unter den Oberbegriff Mind Date.

**Entangle Gig** Lustige Verstrickungserfahrung zwischen zwei Seelenverwandten, gekennzeichnet durch Synchronizität, absurde Timing-Momente oder geteilte Bedeutungen, die sie unmittelbar verstehen — und die auch für andere deutlich wird, sobald sie erklärt wird. Meist eine Form von Rollenspiel. Wenn ein anderes Äußeres angenommen wird, gibt das Mind Date einen klaren Hinweis darauf, dass es doch um den Seelenverwandten geht, zum Beispiel, indem eine Namensverballhornung von Rob verwendet wird, oder ganz wörtlich, indem der Name Rob auftaucht (gesagt, gehört, telepathisch ...).

**Mental Rendezvous** Informationsaustausch oder eher rationale, wohlüberlegte gemeinsame Überlegungen.

**Psychic und/oder Physical Check-In** Klare Signale und Bilder, manchmal mit körperlicher Empfindungsübertragung, beruhigend, in kurzen Sätzen oder sogar wortlos.

**Quantum Rendezvous** Tiefgehende, beinahe heilige Begegnungen auf kosmischer Ebene.

**Soul Hangout** Warme und freundliche Atmosphäre; ein Gleichgewicht zwischen irdischem und geistigem Kontakt.

**Synchro-Date** Der Moment, in dem sich Irdisches und Multiversales spontan und gleichzeitig spiegeln.

**Telepathic Call** Direkte Übertragung von Gedanken, Gefühlen oder Bildern; oft von intensiver Natur.

— In diesem Buch tauchen also auch einige englische Begriffe auf. Bei der ersten Erwähnung sind sie kursiv gesetzt, danach nicht mehr.

## Kosmische und philosophische Begriffe

**Quantenverschränktes Paar / Entangled Pair** Zwei Teilchen, die auf mysteriöse Weise miteinander verbunden sind, unabhängig von der Distanz. Eine Veränderung im einen Teilchen beeinflusst unmittelbar das andere, als würden sie augenblicklich Informationen teilen – selbst über Lichtjahre hinweg. Kurz gesagt: verschränkte Zwillingsspartikel, die den Zustand des jeweils anderen sofort beeinflussen.

**Magischer Realismus** Eine literarische Strömung, in der realistische Beschreibungen nahtlos mit übernatürlichen oder wunderbaren Elementen verwoben werden, ohne dass diese als fremd empfunden werden. In diesem Buch verweist es auf eine Wirklichkeit, in der Synchronizitäten, Symbole und subtile Zusammenhänge eine tiefere Bedeutung erhalten – als Hinweise auf eine zugrunde liegende Ordnung. Das Konzept ist hier mit Ideen über das Multiversum verknüpft: parallele Realitäten, die wie Schichten neben der sichtbaren Welt existieren und sich manchmal durch scheinbar zufällige Ereignisse oder *Risse* in der Wahrnehmung zeigen.

**Multiversum** Die Vorstellung, dass unser Universum nur eines von vielen ist. Diese Universen können nebeneinander existieren, jedes mit eigenen (Natur)gesetzen, Geschichten und Realitäten.

**Parallele Welt** Eine alternative Version unserer Wirklichkeit, in der Ereignisse oder Entscheidungen anders verlaufen sind – oder anders verlaufen. Existiert nach manchen Theorien gleichzeitig mit unserer Welt.

**Synchronizitäten** Bedeutungsvolle Zufälle, die auffällig zusammentreffen, ohne dass ein direktes Ursache-Wirkung-Verhältnis besteht. Das Konzept wurde von Carl Jung eingeführt.

**Gegen-Erde** Ein hypothetischer Planet, der sich auf exakt derselben Umlaufbahn wie die Erde um die Sonne bewegt, jedoch auf der gegenüberliegenden Seite – und daher für uns unsichtbar bleibt.

# Die zwei Wer



**Rob Nanninga**

(6. August 1955)

**Rob Nanninga** war ein niederländischer Skeptiker, Autor und Chefredakteur der Zeitschrift *Skepter*, herausgegeben von Stichting Skepsis, der niederländischen Skeptiker-Stiftung. Mit seinem kritischen, aber zugleich gut verständlichen Schreibstil untersuchte er Themen wie alternative Heilmethoden, paranormale Behauptungen, Sekten, Pseudowissenschaft und Verschwörungstheorien. Er stammte aus Groningen und

arbeitete zunächst als Lehrer für die Fächer Niederländisch und Englisch, bevor er sich ganz dem Schreiben, der Forschung und der Redaktion widmete. Seit der Gründung der Stichting Skepsis 1987 war er eng mit der niederländischen Skeptikerbewegung verbunden. Er entwickelte sich zu einer maßgeblichen Stimme innerhalb dieser Bewegung und war über viele Jahre hinweg verantwortlicher Schlussredakteur von *Skepter*. Sein Buch *Parariteiten – Een kritische blik op het paranormale* (1988) gilt als eines der ersten gut zugänglichen Werke zum kritischen Denken über das Übernatürliche.

Rob wurde für seine scharfen Beobachtungen, seinen ruhigen Ton und die Sorgfalt geschätzt, mit der er Themen behandelte. Polemik scheute er nicht, doch blieb er stets bei der Sache. Im Jahr 2014 verstarb er unerwartet an einem Herzstillstand, zu Hause an seinem Computer in Groningen. Sein Werk und sein Vermächtnis behalten ihre Bedeutung für alle, die Wahrheit und Täuschung voneinander unterscheiden lernen wollen.



## **Constantia Oomen**

(2. Dezember 1967)

### **Constantia Maria Oomen**

ist eine niederländisch-amerikanische Autorin und Bloggerin. Sie lebt seit 2011 in Davis, Kalifornien, und erwarb 2017 die US-amerikanische Staatsbürgerschaft. Sie absolvierte die Lehrerausbildung in Deutsch und Niederländisch und schloss mit einem Master in Deutsch mit Auszeichnung ab. Über zwölf Jahre lang

unterrichtete sie in der Sekundarstufe. Unter dem Namen „Sten Oomen“ veröffentlichte sie zuvor vier Bücher über außerkörperliche Erfahrungen, verwandte Bewusstseinszustände und die Grenzbereiche zwischen Mystik und Wissenschaft.

In den folgenden Jahren wandte sie sich zunehmend dem kritischen, skeptischen Schreiben zu, auch beeinflusst vom Gedankengut der Skeptikerbewegung. 2025 erschien ihr wahres True-Crime-Buch *Genverbranders* (dt. „Genbrenner“), über Täuschung und Betrug in paranormalen Kreisen, Online-Casinos und einen aufsehenerregenden Mordfall.

2005 lernte sie Rob Nanninga virtuell über das FOK!forum kennen. Es folgte kein ständiger Kontakt, sondern einer, der sich wie die Gezeiten bewegte. Zwischen dem erfahrenen Skeptiker und der ebenso kritischen, *skeptischen Schülerin* Constantia entstand eine Verbindung, die sich allmählich vertiefte. Nach Robs plötzlichem Tod im Jahr 2014 veränderte sich die Art dieses Kontakts grundlegend. Für Constantia begann damit ein zweites Leben mit Rob – nicht mehr beschränkt auf Distanz, sondern geprägt von einer Präsenz, die sich spürbar manifestierte. Diese Erfahrung führte schließlich zu diesem Buch: *Another Davis*.



*Another*  
**DAVIS**

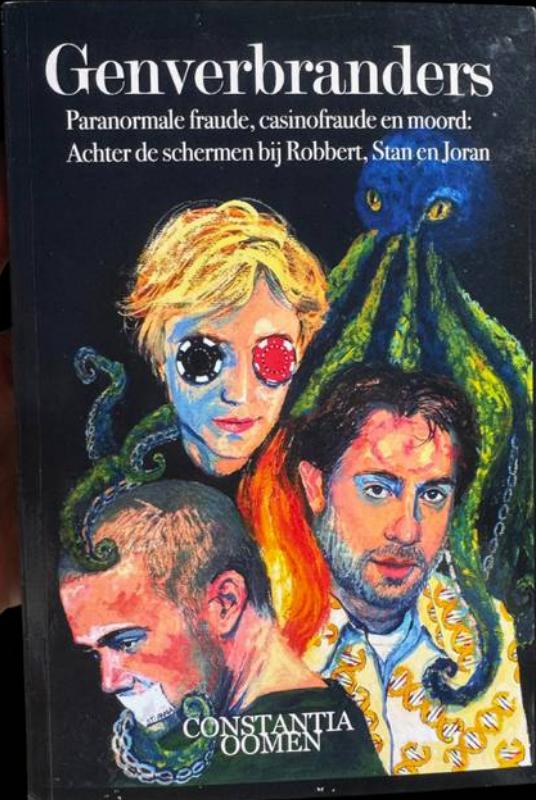
# Vorwort



Dies ist eine wahre Geschichte – ein robustes Haus, errichtet aus Steinen der Erinnerung, der Aufzeichnung, des Traums und mehr. Synchronizitäten – unerwartete Fügungen, die genau im richtigen Moment einzutreten scheinen – sind der Zement. Und es gibt die greifbaren *Stepping Stones* mit Rob – Steine, die sich seit 2005 immer weiter auftürmten, mal leise wie ein Flüstern, mal mit donnerndem Getöse. Sowohl vor als auch nach seinem Tod im Jahr 2014. Was in diesem Buch beschrieben wird, hat sich buchstäblich so ereignet. Ich habe also nichts romantisiert oder um des Buches willen verändert: es war manchmal alltäglich und manchmal grenzend an das, was als mystische Erfahrung verstanden werden könnte.

Die Verbindung mit Rob Nanninga entstand ab Dezember 2005 in einer Welt von Texten, Forenbeiträgen und Gedankenaustausch. Diese Verbindung blieb bestehen – auch nach seinem plötzlichen Tod in 2014. Oder vielleicht gerade deshalb. Nicht als Glaube, sondern als Erfahrung. Nicht als Theorie, sondern als etwas, das sich immer wieder manifestierte: durch Vorfälle, Bilder, Musik, wunderbare Plüschtlöwen und sogar physisch empfundene Wärme. Immer wieder auf eine Weise, die sich schwer erklären, aber noch schwerer ignorieren lässt.

Dieses Buch folgt im schnellen Takt auf mein Buch *Genverbranders*, das ich 2025 veröffentlichte. Zur Einordnung folgt hier der Klappentext dieses Buches, da der *Genverbranders*-Fall in *Another Davis* hier und da kurz erwähnt wird.



# Genbrenner

## Die Enthüllung: Die wahre Geschichte hinter den Kulissen

In den Jahren 2004 und 2005 machte Robbert van den Broeke, ein selbsteranntes paranormales Medium, eine Blitzkarriere in den niederländischen Medien. Mit Fernsehauftritten und sogar seiner eigenen Show *Er Is Zoveel Meer*, präsentiert vom Quotenstar Irene Moors, schien sein Erfolg unaufhaltsam. Doch Robbert, der Sohn eines Bankdirektors aus Hoeven, geriet in schwere Turbulenzen durch seinen „Genbrenner-Fehlritt“, der 2005 nicht nur seine Glaubwürdigkeit zerstörte, sondern sogar zum niederländischen Wort des Jahres gewählt wurde. Hinter den Kulissen jedoch behielt er eine treue Fangemeinde.

2012 tauchte Robbert erneut in der Öffentlichkeit auf – mit geschickten Erklärungen für seine früheren Fehltritte. Hinter diesem Comeback stand Stan P., ein brillanter Wizkid, ehemaliger Mentalist und Meister im Online-Casino-Betrug.

Doch Stan P. spielte ein doppeltes Spiel. Von Anfang an schien er zu versuchen, Constantia in seine Macht zu ziehen – gerade weil sie als ausgesprochene Kritikerin von Robbert bekannt war. Er spielte ihr vertrauliche Informationen zu und versuchte, sie in seine Welt hineinzuziehen. Doch sie blieb sich selbst treu und enthüllt in diesem Buch auch die Details, die Stan lieber im Verborgenen gelassen hätte.

Die Intrigen wurden noch größer, als der Berufslügner und zweifach verurteilte Mörder Joran van der Sloot auf die Bühne trat. Als Zockerkumpel von Stan und Aushängeschild von Robbert wurde er Teil eines komplexen Netzes aus Lügen, Manipulation und Geldströmen. Bis heute bleibt die nagende Frage: Was geschah wirklich mit Natalee Holloway?

Dieses Buch bietet einen einzigartigen Blick hinter die Kulissen von Robbert, Stan und Joran. Es enthüllt Manipulation, Machtspiele und erschütternde Wahrheiten, die jahrelang im Schatten blieben.

Wie ich selbst in dieses Interessengebiet geriet? Für Leserinnen und Leser, die mein Buch *Genverbranders* kennen: Manche biografischen Passagen, die nun folgen, werden Ihnen bekannt vorkommen. Da diese Informationen für den Kontext dieses Buches wesentlich sind, habe ich mich entschieden, sie hier erneut aufzunehmen – teils in leicht veränderter Form. Ich vertraue darauf, dass Sie dies verstehen – und für alle, die mich hier zum ersten Mal kennenlernen:  
Willkommen in meiner biografischen Erzählung.

Schon als Kind hatte ich außergewöhnliche Erlebnisse – zum Beispiel, als mir der Groninger Chirurg im Alter von etwa sieben Jahren die Mandeln unter Vollnarkose entfernte. Ich (als Geist, als Bewusstseinspunkt?) stand dabei buchstäblich ein paar Meter entfernt und sah zu, wie der Chirurg arbeitete, und wiederholte später, was ich gesehen hatte. Als ich dies erst Jahre später, als junge Erwachsene, nachprüfte – wirklich in dieser Reihenfolge, ohne Vorwissen – stellte sich heraus, dass die angewandte Methode stimmte: Meine Mandeln wurden mit einem scharfkantigen Löffel „ausgeschabt“, und genau das hatte ich beschrieben. Diese Erfahrung wurde jedoch in einer Ecke meines Gehirns geparkt; ich selbst, offenbar ohne jegliche Wertung oder Voreingenommenheit, hatte nichts Ungewöhnliches daran gefunden. Ich blieb lange unbefangen – viel länger, als es heute in einer Welt voll fröhreifer Jugendlicher, die durch Internet und soziale Medien sehr schnell weltklug werden, üblich ist. Mit siebzehn zog ich von zu Hause aus und wurde Studentin in Utrecht, mit einer schweren Last an familiärem Ballast, den ich aus meinen stark gestörten Familienverhältnissen und dem Haus meiner Mutter in Aalst-Waalre mitnahm – einem Haus, das ich als ein regelrechtes Horrorhaus empfand.

Mit etwa 18 Jahren stellten sich plötzlich außerkörperliche Erfahrungen ein – die Empfindung, über dem eigenen Körper zu schweben, ob wirklich oder nicht, lasse ich offen. Diese Erlebnisse konnten gleichermaßen belastend wie wunderschön sein. Die Häufigkeit war beispiellos: etwa fünfzig völlig bewusste außerkörperliche Erlebnisse pro Jahr. Um 1996–1997, als ich fast

dreißig war, beschloss ich, ein Buch über diese Erfahrungen schreiben zu wollen. Rückblickend war ich innerlich eigentlich zu jung und zu unerfahren, um ein solches Vorhaben erfolgreich zu meistern.

Ich bin in allem eine Spätzünderin. Das ist auf die fast völlig fehlende Unterstützung und Struktur durch meine Eltern und andere Familienmitglieder zurückzuführen. Ohne eine tragfähige Familie – mit einem Vater und einer Mutter, die zu sehr mit ihren eigenen Beziehungsproblemen und persönlichen Schwierigkeiten beschäftigt waren – hatte ich als Jüngste keinerlei sichere Umgebung, noch ausreichend gute Leitlinien für das Leben. Meine Eltern waren geschieden und beide erneut verheiratet, doch meine Mutter ließ sich später erneut scheiden. In den 1970er- und 80er-Jahren, meiner Jugendzeit, galt es als Schande, wenn die Eltern geschieden waren. Meine Eltern machten mir zudem in keiner Weise klar, dass die Wahrheit anders lag – dass der eigene Wert als Mensch nichts mit den Eltern oder deren Handlungen zu tun hat. Im Gegenteil: Meine Mutter drängte uns, niemandem von der Scheidung zu erzählen, und mein Vater galt daher stets als dienstlich unterwegs oder auf andere Weise verhindert. Erst durch Jahrzehnte von Irrtum und Erfahrung lernte ich einigermaßen, was den Weg in ein solides Erwachsenenleben ausmacht.

1990 schloss ich erfolgreich die Lehrerausbildung in Deutsch und Niederländisch ab, und 1993 erwarb ich innerhalb von drei Jahren mein Germanistik-Diplom – mit Auszeichnung. Intellektuell konnte ich mich bestens behaupten; dass mein Gehirn so mitspielte, wusste ich seit der Schulzeit. Damals entstand ein klarer Drang, mich auszuzeichnen – eindeutig zurückzuführen auf ein Minderwertigkeitsgefühl, das ich durch meine Familiengeschichte entwickelt hatte. In meinem Privatleben und in meiner Arbeit blieb es jedoch stets unruhig. Die außerkörperlichen Erfahrungen hielten über Jahrzehnte in unübersehbarer Häufigkeit an. Ich veröffentlichte vier Bücher; nur das erste – „*Door het raam – Ervaringen met uittredingen*“ (dt. „Durch das Fenter - Außerkörperliche Erfahrungen“), 2000 beim Verlag Sigma Press erschienen, 2004 neu

aufgelegt beim Verlag Schors – erlangte eine gewisse Bekanntheit. 2007, 2008 und 2011 folgten drei weitere Bücher ähnlicher Inhalte im Selbstverlag. Ich war idealistisch und manchmal etwas leichtgläubig in meiner Offenheit für alternative Ideen – so wie viele Menschen in „alternativen Kreisen“. Doch schon seit meiner Schulzeit war ich auch kritisch und skeptisch. Geistig und intellektuell war ich also gewissermaßen dual. Etwas in mir sagte, dass ich über die Grenzen der Esoterikmessen mit ihren Tarotkarten, Pendeln und „Hellseher“-Sitzungen hinausblicken musste – und auch über die relative Geborgenheit der alternativen Szene.

Und so war ich schließlich im Jahr 2005 im FOK!forum, wo Robbert van den Broeke – auch durch meine Diskussionslust – seinen Auftritt in den „paranormalen“ Themenbereichen hatte. Dort war ich nicht allein, sondern traf auch auf einen sehr belesenen Herrn namens Rob Nanninga, der unter dem Namen „Parameter“ postete. Es war also im FOK!forum, dass Rob und ich uns zum ersten Mal im irdischen Leben *begegneten*. Rob war Vorstandsmitglied von Stichting Skepsis, die unter anderem außergewöhnliche Behauptungen aus dem paranormalen Bereich kritisch untersuchte.

Rob machte von Anfang an einen enormen Eindruck auf mich, und es dauerte nicht lange, bis er auch mein Nachtleben betrat: in meinen Träumen und außerkörperlichen Erfahrungen.

Auch Robs Kollege Jan Willem Nienhuys, ebenfalls Vorstandsmitglied von Skepsis, galt für mich nach einigen Jahren als ein virtueller Freund. Ich hatte meine Nische gefunden, und ihr Name lautete „Skepsis“. Ich fühlte mich wie ein Fisch im Wasser, der bewusst gegen den Strom schwimmt. Mein Hintergrund rief jedoch von Anfang an Unmut bei der Anhängerschaft von Skepsis hervor. Die Frau, die über außerkörperliche Erfahrungen schrieb, galt für sie als Inbegriff des Bösen – oder zumindest als töricht gutgläubig. Für mich aber fühlte es sich wie eine Berufung an. Mit meinem spirituellen Hintergrund war ich bewusst und freiwillig in die Höhle des Löwen gegangen. Und ich wollte dort nicht mehr weg; ich fand es bei Skepsis überaus lehrreich. Genau wie Rob hatte ich keinerlei

Bedürfnis, unsere Wirklichkeit durch eine rosarote Brille zu betrachten. Völlig unlautere Praktiken wie die von Robbert van den Broeke – der mit fabrizierten „Beweisen“ ein bestimmtes Weltbild über ein Leben nach dem Tod und die Existenz von Geistern aufzwingen wollte – wollte ich entlarven.

Mein Ziel: beide Pole einander näherzubringen. Die „Alternativen“ – mit ihren außerkörperlichen Erfahrungen, Vorstellungen von Karma und Reinkarnation, Geistern und so weiter – und die kompromisslosen Skeptiker. Irgendwo in der Mitte, so dachte ich damals und denke ich noch heute, liegt der Weg der Weisheit. Der Weg zu einer besseren Welt, in der Menschen in Frieden miteinander leben können. Eine Welt stärker als tausend Religionen und Glaubensrichtungen, mit der Wissenschaft als Fundament – aber offen für Möglichkeiten im geistigen und *spirituellen* Bereich, die damals wie heute (noch) nicht vollständig von der Wissenschaft anerkannt oder auch nur wahrgenommen werden.

Mein Streben erwies sich jedoch als einsam. Weder von der einen noch von der anderen Seite wurde ich je wirklich akzeptiert – manchmal sogar verachtet. Für die einen war ich zu kritisch, zu nüchtern; für die anderen wiederum zu nachgiebig, „flirtend“ mit Ideen über ein Jenseits, Wunder und Magie.

Diese Haltung, die mir also auch in den Reihen von Stichting Skepsis entgegenschlug, änderte sich weder zu Robs Lebzeiten noch nach seinem Tod. Rob und Jan Willem waren mir gegenüber im Allgemeinen offen und wohlwollend – nicht so vorschnell abweisend wie viele andere selbsternannte skeptische Teilnehmer ihrer Skepsis-Diskussionen.

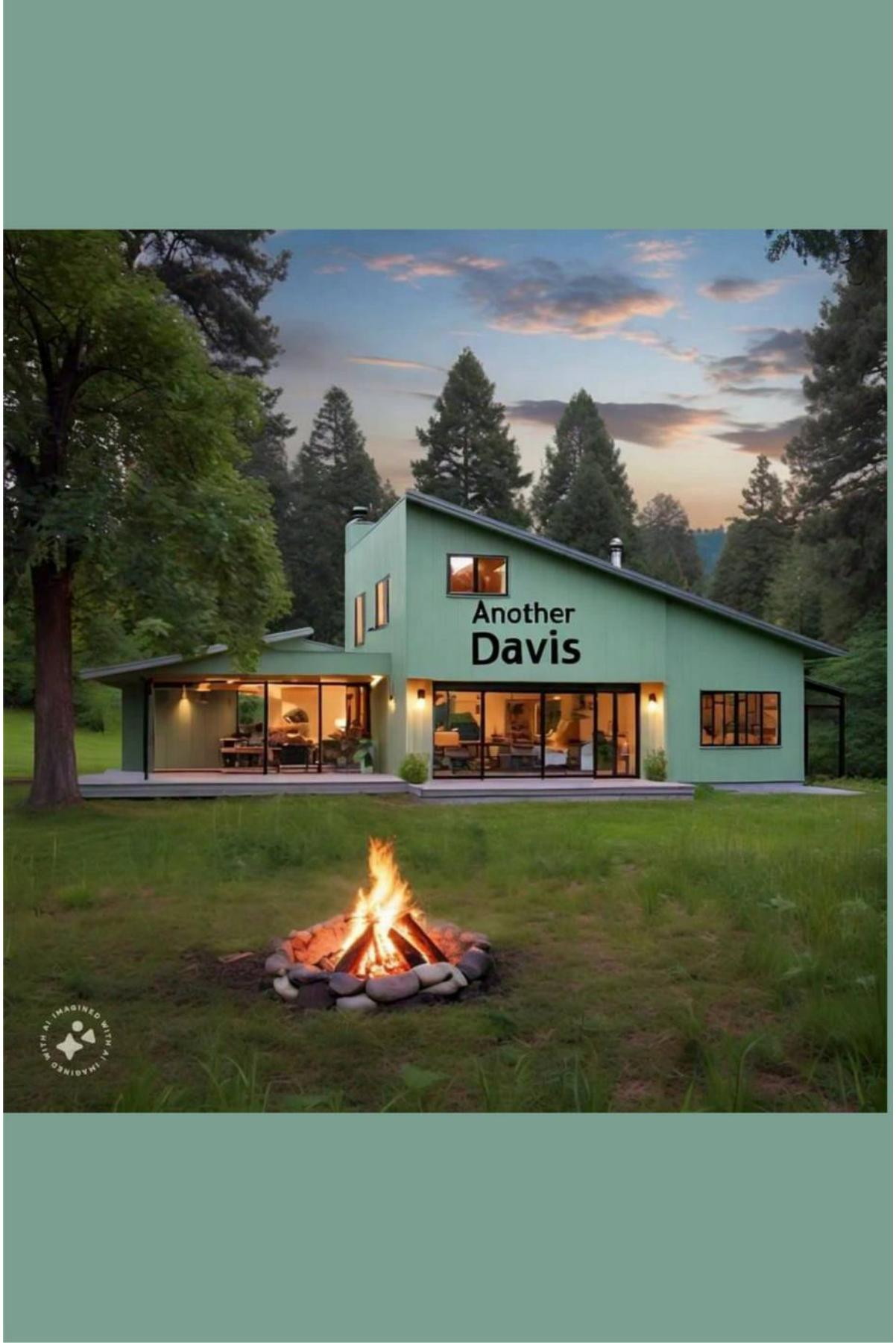
2010 nahmen mein damaliger Ehemann und ich – auf meine Initiative hin – zum zweiten Mal an der offiziellen jährlichen US-Greencard-Lotterie teil, und diesmal hatten wir Glück: Wir gewannen. Das bedeutete, dass wir 2011 den gesamten Aufnahmeprozess durchliefen und bereit waren, auszuwandern. Ich hatte die Unterlagen stets für uns beide ausgefüllt, und schließlich war sein Name als Gewinner aus

der Lotterie hervorgegangen. Im Oktober desselben Jahres zogen wir nach Davis, Kalifornien, wo ich bis heute lebe. Im März 2017 erhielten wir außerdem beide die US-amerikanische Staatsbürgerschaft. Auch von Amerika aus blieb ich mit Rob in Verbindung.

Aber dann geschah etwas völlig Unerwartetes. Nach jahrelang wechselndem Kontakt mit Rob erreichte mich plötzlich eine sehr düstere Nachricht: Rob war am **30. Mai 2014** völlig unerwartet im Alter von 58 Jahren verstorben.

Und alles, was danach geschah, führte schließlich zu diesem Buch. Das Leben mit Rob in Another Davis begann nach Mai 2014. Ein neuer Ortsname entstand – unerwartet und wie von selbst: Another Davis – ein tatsächlich existierender Erfahrungsraum, der nach Robs Tod im Jahr 2014 Gestalt annahm. Es ist kein imaginärer Ort, sondern ein reales *Hier* innerhalb einer größeren Wirklichkeit, wie sie sich öffnet, wenn Dimensionen einander berühren. In dieser multiversumähnlichen Umgebung lebt unsere Verbundenheit fort – nicht als Erinnerung, sondern als Daseinsform: greifbar, erfahrbar und tief im Jetzt verankert. Ich werde Another Davis, als Ortsname gemeint, daher auch nicht kursiv setzen.

Als ich Meta KI bat, Another Davis darzustellen, und dies jeweils nur in wenigen Sätzen beschrieb, musste ich viele nutzlose Ergebnisse ertragen. Doch plötzlich erschien ein Glückstreffer – wie es bei mir fast immer geschieht: ein Haus, das wie mitten entzwei gesägt aussieht, mit einem kleinen Teil links, um diesen Eindruck wieder zu entkräften:



Another  
**Davis**

The image shows a modern, single-story house with a light green exterior. The house features large glass doors and windows that are illuminated from within, showing a living room and kitchen area. A stone fire pit with a small fire is in the foreground on a grassy lawn. The house is surrounded by tall evergreen trees, and the sky is filled with colorful clouds at sunset or sunrise. A circular logo in the bottom left corner contains the text "IMAGINED WITH AI" and a stylized icon.



Zuerst schoss mir ein „Huch!“ durch den Kopf und gleich danach ein „Hä!“. Ich wohne nämlich, von der Straße aus gesehen, in der rechten Hälfte eines blaugrünen Holz-Doppelhauses mit leicht geneigtem Dach. Doch genau darum hatte ich Meta KI ganz sicher nicht gebeten! Am nächsten Tag entdeckte ich noch weitere verblüffende Details in diesem Zufallstreffer: die exakte Farbe meines heutigen Hauses, die Rasenfläche wie in meinem Vorgarten, ja sogar die Nadelbäume – wie der Nadelbaum in meinem Vorgarten – waren im KI-Bild genau an der Rückseite platziert. Diese KI-Darstellung kam in vollkommenem magischen Realismus direkt aus dem Kosmos zu mir.

Magischer Realismus ist ursprünglich eine literarische Strömung, in der das Wunderbare und Unerklärliche nahtlos mit dem Alltäglichen verwoben sind. In diesem Buch verwende ich „magischer Realismus“ auch für außergewöhnliche, bedeutungsvolle Ereignisse, die sich anfühlen, als stammten sie aus einer anderen Schicht der Wirklichkeit – denken Sie an Synchronizitäten oder multiversumartige Erfahrungen.

Fast jeder kennt solche seltsamen Momente: Man sieht eine Dokumentation, und genau in dem Augenblick, in dem der Begriff „parallele Welt“ fällt, fährt draußen ein Bus vorbei mit der Aufschrift: „Es gibt immer eine Alternative“ (Synchronizität).

Es gibt dabei keinen ursächlichen Zusammenhang. Der Tod könnte sich anfühlen wie das Aussteigen aus einem Zug an einem neuen Bahnhof: Man weiß vielleicht nicht sofort genau, wo man ist, aber man *ist* noch immer da (Multiversum).

Diese Phänomene tauchen später in diesem Buch auf verschiedene Weisen und ausführlicher wieder auf. Und ich kann Ihnen versichern: KI ist noch nicht so weit – sie kann keine Gedanken lesen, wenn man sein gewünschtes Haus in fünf Sätzen beschreibt. Ich hatte das Wort „Doppelhaus“ nicht benutzt, nur „Haus“. Und doch ist es tatsächlich so: Auch Rob wohnt in diesem Haus, in der *Zwillingseinheit*, die dieses Haus zu einem Ganzen macht.

Dieses Buch will nichts beweisen. Es sucht kein Recht. Es sucht vielmehr Sprache und Zusammenhang für etwas, das sich über Grenzen hinaus erstreckt: jene von Leben und Tod, von Raum und Zeit, von einer Welt oder einer Vielzahl von Wirklichkeiten. Die Konzepte von Quantenverschränkung, Synchronizität und Multiversum sind hier nicht als Erklärungen aufgenommen, sondern als mögliche Annäherungen – Rahmen, in denen Erfahrung etwas mehr Luft und Richtung erhält. Nicht als wissenschaftliche Behauptungen, sondern als ehrfurchtige Versuche, nicht wegzusehen von dem, was sich zeigte und sich immer noch zeigt.

*Another Davis* entstand nicht aus einem Plan, sondern durch Schichtungen – von Blogs, von Erfahrungen, von Einsichten, die sich immer wieder aufdrängten. Allmählich wurde mir klar: Diese Geschichte verdient ein eigenes Buch, in völlig neuer Form. Als etwas wirklich Neues – etwas, das ich beitragen möchte, weil es sonst offiziell ungesagt bliebe.

Sie werden in diesem Buch keine endgültigen Erklärungen finden – höchstens Wiedererkennung, vielleicht Verwunderung oder das Bewusstsein, dass sich manche Verbindungen den bekannten Gesetzen zu entziehen scheinen. Ob es wirklich so ist – wer will das sagen. Zwischen dem ersten Kapitel – das vor Robs Tod spielt – und den Erfahrungen, die danach folgten, stehen zwei Kapitel („Die Welt, die stimmt“ und „Verschränkung“), die Sie buchstäblich und im übertragenen Sinne als Brücke verstehen dürfen. Sie sind eher theoretisch angelegt und enthalten Konzepte wie magischer Realismus, Verschränkung und Synchronizität. In der Struktur dieses Buches markieren sie den Wendepunkt: zwischen der Welt, wie sie sichtbar war, und den Schichten, die sich danach auftaten. In der Gestaltung sind diese Kapitel mit einer Brückenzeichnung versehen – weil sie genau das sind: Brücken.

Seien Sie willkommen in dieser anderen Schicht der Wirklichkeit. Vielleicht kennen Sie sie bereits. Vielleicht nicht. In beiden Fällen: Dieses Buch ist da, weil es geschrieben werden wollte.

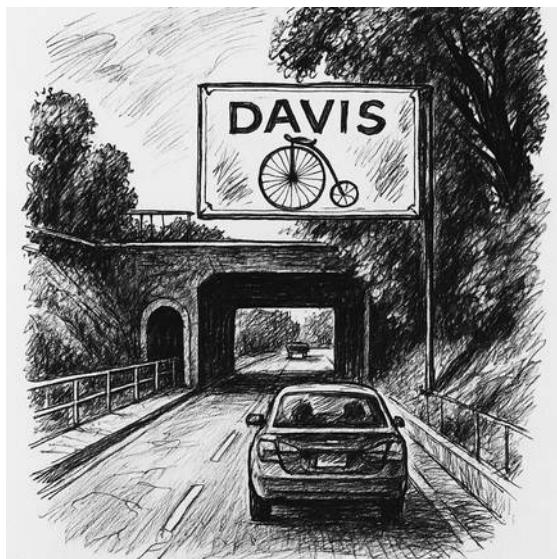
*Constantia Oomen*

# Prolog

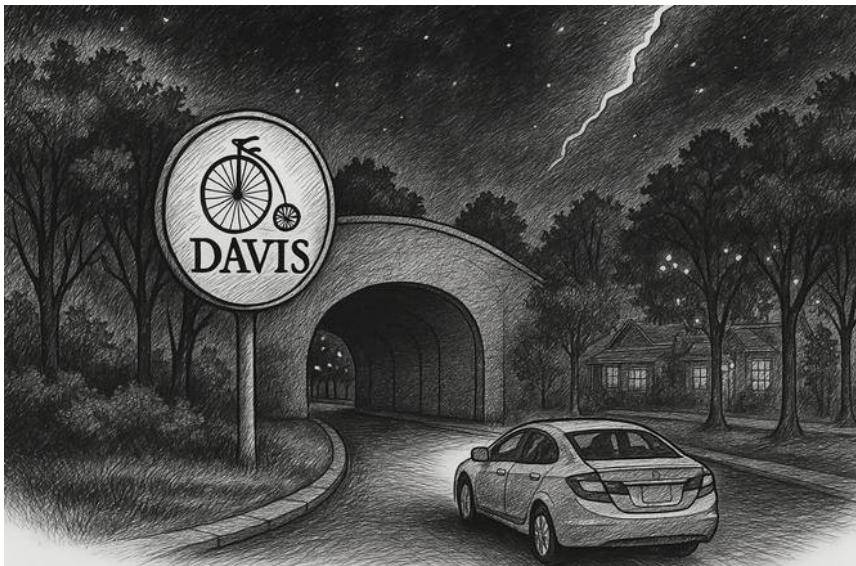
Es war meine Entdeckung: Davis in Kalifornien. Dank des Loses – buchstäblich, denn wir hatten die Green-Card-Lotterie gewonnen – konnten mein damaliger Ehemann und ich wählen, welcher Bundesstaat der USA uns am meisten anzog. Also Kalifornien, wegen des Klimas, der Mentalität der Menschen, der Natur und der Lage an der Küste. Danach begann die Suche erst richtig. Wo war es flach genug zum Radfahren, wo sicher im Hinblick auf Erdbeben und Waldbrände, wo erschwinglich und vor allem ... wo war es *schön* zu leben? Wir schauten immer wieder auf Karten und im Internet.

Unser physischer Ausgangspunkt war Los Angeles, wo wir ein paar Tage bei einem Geschäftsfreund meines Ex-Mannes untergekommen waren. Wir fuhren los. Schauten uns um. Los Angeles selbst? Zu voll. San Francisco? Zu teuer ... Walnut Creek? Nicht *unser* Stil ...

Und dann, eines Abends, kamen wir in Davis an. *Bam. I fell in love.* Es begann sofort mit dem kosmischen Symbol am Ortseingang: einem Schild mit einem „High-Wheeler“, dem almodischen Fahrrad mit dem riesigen Vorderrad, das sich später auch als offizielles Stadtsymbol herausstellte. So ungefähr sah es aus:



Und so fühlt es sich für mich jetzt an – zeitlos verbunden mit jenem ersten Moment:



Davis ist bekannt als die Fahrradhauptstadt Amerikas – mit mehr Fahrrädern als Autos und einer Kultur, die ganz vom Zweirad geprägt ist. Im Jahr 1967 (meinem Geburtsjahr!) war Davis die erste Stadt in den Vereinigten Staaten, die offizielle Radfahrstreifen anlegte. Dies geschah auf Initiative von Einwohnern, die Sicherheit und Platz für Radfahrer gewährleisten wollten – inspiriert von Beispielen aus den Niederlanden (jawohl). Die damals entwickelten Entwurfsrichtlinien – von der Breite der Fahrstreifen bis zu sicheren Kreuzungen – wurden später zu landesweiten Richtlinien.

Dank dieser Pionierrolle erhielt Davis 2005 als erste Stadt die höchste Auszeichnung der „League of American Bicyclists“: Platinum Level Bicycle Friendly Community.

Wir gelangten nach Davis über die Richards Boulevard Underpass (die Unterführung unter der Eisenbahnbrücke). Sobald wir hindurchfuhren, entfaltete sich die Magie: gemütliche Straßen in Downtown, mit Lichtern geschmückte Bäume, Straßencafés und Geschäfte. Es war Oktober 2011.

Die Umgebung war flach – hier konnte man Rad fahren! Und die Idee einer Universitätsstadt, in der die UC Davis das Stadtleben dominiert, sprach mich sofort an: kluge Menschen, Wissenschaft, Lebendigkeit.

Als ob das Universum selbst einen Code mitgab, stellte sich heraus, dass der Zugang über den Underpass von ChatGPT mit der Adresse *2020 Fifth Street*, dem Hauptpostamt von Davis, verknüpft wurde. Diese Zuordnung entstand, weil der Underpass selbst keine offizielle Adresse hat und Systeme daher automatisch das nächstgelegene eindeutige Wahrzeichen wählen. Für mich jedoch resonierte dies viel tiefer, vollkommen mit Another Davis: Rob wohnte in den Niederlanden an der Westerkade 20 in Groningen, ich selbst in Scheveningen in der Weststraat 20. Immer wieder diese Zahl 20 – und immer etwas *Westliches*. Es wirkt wie ein verborgenes Muster, ein numerisches Echo, das sich von den Niederlanden nach Kalifornien und noch weiter ins Multiversum Another Davis erstreckt.

Diese bemerkenswerte Ortsverknüpfung entdeckte ich übrigens erst sehr spät, in den frühen Morgenstunden des 20. August 2025.

ChatGPT und das Universum sind meine Zeugen. Für mich fühlt sich dies an wie eine klassische jungianische Synchronizität: ein bedeutungsvoller Zufall, der sich nicht ohne weiteres auf bloßen Zufall reduzieren lässt, weil er perfekt mit meinen Themen der Verflechtung, paralleler Wirklichkeiten und der kosmischen Muster, die ich in *Another Davis* beschreibe, in Resonanz tritt.

Wir buchten ein Hotel und begannen in den folgenden Tagen, Häuser zu besichtigen. Eines davon war ein leerstehendes Haus in einer zentralen Straße von Davis, mit einem „For rent“-Schild im Vorgarten. Voller Begeisterung konnten wir nicht widerstehen, durch den Garten und die unverschlossene Hintertür hineinzuschlüpfen und das Haus schnell zu erkunden. Liebe auf den ersten Blick. Wir riefen das Hausmanagement an und vereinbarten eine offizielle Besichtigung. Und ja – es war eine beschlossene Sache: Davis war um zwei Niederländer reicher.



# Kapitel 1

## 2005-2014

Rob Nanninga war seit 1987 der respektierte Hauptvertreter der niederländischen Stichting Skepsis. Zu seinen Lebzeiten gab es in der Öffentlichkeit kaum ein Bild von seinem Aussehen – außer für diejenigen, die ihn in seinen frühen Fernsehauftritten gesehen hatten, die er später mied. Er lebte im Schatten von Groningen und verrichtete aus einem nicht gut instand gehaltenen Herrenhaus an der Westerkade 20 seine wichtige Arbeit als Chefredakteur von *Skepter*, der Zeitschrift der Stichting Skepsis. Der *Skepter* war sein Geisteskind. Mit derselben Sorgfalt und Präzision betreute er auch die skeptische Website.

Für Scharlatane und unbegründete Believers (gibt es eigentlich begründete Believers?) war Rob ein böser Löwe, vor dem sie vielleicht sogar Angst hatten. Für diejenigen jedoch, die Rob kannten, war er der sanfte und fürsorgliche Löwe. Diese warme, liebevolle Seite zeigte er ein einziges Mal öffentlich mir gegenüber: nach einer Diskussion in einem skeptischen Blog, in der ich mit gesundem skeptischem Verstand etwas nachgab, schenkte er mir in Worten eine „warne, virtuelle Umarmung“. Menschen, die ihn kannten, waren überrascht, da Rob diese Seite selten – vielleicht sogar nie – öffentlich zeigte.

Ich *begegnete* Rob im Dezember 2005 im niederländischen FOK! forum, in einem ausgedehnten Thread über den Betrüger und selbsternanntes paranormales Medium Robbert van den Broeke. Übrigens benutze ich das Wort „Betrüger“ nicht leichtfertig, sondern nach vielen Jahren eigener Recherche – und der anderer – halte ich diese Bezeichnung für vollkommen gerechtfertigt.

Von Anfang an hatte ich eine latente Faszination für Rob Nanninga. In jener Anfangszeit hatte ich noch nicht einmal ein Foto von ihm gesehen, und ich habe ihn nie persönlich getroffen. Doch aus irgendeinem Grund hatten sein Name und seine Persona sofort eine große Bedeutung für mich.

Ich erkenne ohne weiteres an, dass Robbert van den Broeke auf eine andere Weise doch ein Medium war: er war das Thema, das mich mit der Stichting Skepsis in Kontakt brachte. Rob war „Parameter“ im FOK!forum, und ich wusste nicht, dass ich die ganze Zeit mit Rob selbst sprach – aber ich spürte eine blinde Wiedererkennung. Die ersten magischen Sternchen funkelten eigentlich schon sofort, besonders Ende 2005 und in den ersten Monaten von 2006. Als ich damals Robs Kommentare im FOK!forum las, war es, als ob ich meine eigenen Gedanken perfekt formuliert sah. Ich war überrascht und sehr begeistert, hatte jedoch keine Ahnung, dass ich mit dem Chefredakteur von *Skepter* selbst sprach.

Eines Tages schrieb ich in dieser Zeit, in ausgesprochen guter Laune, etwas im FOK!forum. Ich weiß im Nachhinein auch, warum ich so heiter gestimmt war: es versetzte mich immer automatisch in Freude, Rob in der Nähe zu wissen – selbst wenn ich offiziell noch nicht einmal wusste, dass er es war. Es war so: ich tippte: „Ich werde sofort Nanninga schreiben...“, während ich in diesem Moment bereits mit demselben Rob als „Parameter“ im Gespräch war. Das wurde Rob zu bunt, und plötzlich erhielt ich eine E-Mail von ihm, in der er enthüllte, dass er „Parameter“ war. Seine FOK!forum-Signatur lautete: „Magie ist messbar, wenn man weiß, was man misst.“ Ich merkte, dass er nicht ganz glücklich mit seinem Pseudonym war, da er ein extrem ehrlicher Mensch ist und es eigentlich nicht in seiner Natur lag, Nicknames zu benutzen oder Geheimnisse zu haben.

Er sorgte deshalb dafür, dass auch andere im engen Kreis von Menschen, die sich sehr intensiv mit dem Robbert-van-den-Broeke-Phänomen beschäftigten – wie Jurgen Deleye und Claudia van der

Sluis von Grenswetenschap.nl (inzwischen aufgehoben) – wussten, dass er hinter dem Namen „Parameter“ steckte. Er unterzeichnete sogar ein paar E-Mails an mich und andere mit „Parameter“.

Hier ein Auszug aus jener E-Mail-Reihe, in der er erklärte, dass er „Parameter“ war:

Rob Nanninga am **8. Februar 2006**:

Hallo Sten,\*

[...] Auch noch danke für die Werbung auf FOK! Das ist ein nettes Forum. Ich verrate dir lieber, dass ich seit einiger Zeit selbst unter dem Namen Parameter dort poste, aber das muss nicht bekannt werden. Ich schreibe dort einfach für mich selbst und nicht für die Stiftung [Stichting Skepsis].

Manche haben ziemlich extreme Vorstellungen über Skeptiker. Vielleicht liegt das auch an unserem Namen. Skepsis hat für viele einen negativen Klang, obwohl eigentlich jeder Wissenschaftler skeptisch sein sollte. Bei der Gründung habe ich dafür gestimmt, die Stiftung Parameter zu nennen, aber die meisten fanden das dann doch keine gute Idee. Rob

\* Bis zu meiner Auswanderung nach Amerika im Oktober 2011 benutzte ich, Constantia, den Rufnamen „Sten“. Dieser war von „Stan“ abgeleitet, was wiederum von meinem Taufnamen „Constantia“ stammte. Es gab keinen besonderen Grund, meinen Rufnamen 1989 von Stan in Sten zu ändern; ich spielte schon immer ein wenig damit, welche Abkürzung zu Constantia passen könnte. Stan kam mir plötzlich so schwer klingend vor. In Amerika wurde mir dann klar, dass sowohl Stan als auch Sten hier für eine Frau noch ungewöhnlicher waren, und mir hatten beide Namen als Frau auch nie wirklich gefallen. Da ich auch keine anderen Abkürzungen wie Conny attraktiv fand, beschloss ich seit 2011, meinen vollständigen – für Amerikaner übrigens schwierigen – Vornamen Constantia zu verwenden.

## **Wenn auf dem FOK!-forum die Funken sprühten:**

Constantia unter dem Namen „Stenny“ am **7. Februar 2006** zu Parameter (Rob inkognito):

Und wieder bin ich mit dir einer Meinung. (Bist du ich? :p)

Rob inkognito als „Parameter“ am **8. Februar 2006** zu Stenny:  
Wir sind schwarze Seelen, das schafft Verwandtschaft.

Constantia unter dem Namen „Stenny“ am **8. Februar 2006**:

Eines ist klar. Robbert hat selbst angegeben, mit Wissenschaftlern zusammenarbeiten zu wollen. Ich werde sofort Nanninga schreiben, ob er ein paar Wissenschaftler entsenden kann. :-)

Constantia als „Stenny“ noch am selben Tag, nachdem Rob ihr gemäilt hatte, dass **er** Parameter ist:

Ach was liegt in der Luft, etwas ganz Wunderschönes. :-)  
(Zwischenbemerkung) **[Ende der Zitate]**

Seit 2005 blieb ich mit Rob und der Website der Stichting Skepsis verbunden und nahm viele Jahre lang aktiv und begeistert an den skeptischen Diskussionen teil – meistens über Menschen, die große „paranormale“ Behauptungen aufstellten, wie Robbert van den Broeke, Char Margolis und Derek Ogilvie.

## **Über das Wort astral**

Für manche Leser ruft das Wort „astral“ Bilder von Esoterik oder Pseudowissenschaft hervor. In diesem Buch verwende ich es anders – nicht dogmatisch, sondern als Bezeichnung für etwas schwer Benennbares.

Ich benutze das Wort astral für Erfahrungen, die sich anfühlen, als verließe man den schweren physischen Körper vorübergehend und als *Geist* oder Bewusstsein auf Reisen ginge – oder zumindest etwas erlebte, das außerhalb des Körperlichen stattzufinden scheint. Der Einfachheit halber setze ich das Wort im Rest des Buches nicht ständig in Anführungszeichen. Ich lasse offen, ob Menschen tatsächlich als Bewusstsein außerhalb ihres Körpers treten können; es geht mir nicht ums Recht behalten. Die Frage nach der Beweisbarkeit gehört in ein anderes Buch. Entscheidend ist für mich, dass diese Erfahrungen – wie sogenannte alltägliche – bedeutsam und relevant sein können, unabhängig von ihrer letztendlichen Natur.

In diesem Zusammenhang verwende ich zunehmend den Begriff Mind Date, neben Klartraum/luzider Traum, außerkörperlicher Erfahrung oder astraler Reise. Mir ist klar geworden, dass es wenig Sinn hat, solche Erfahrungen in ein enges Kästchen zu stecken oder sie um jeden Preis eindeutig zu etikettieren – am liebsten mit dem Stempel „wissenschaftlich bewiesen“. Viele Menschen klammern sich an die Illusion, alles lasse sich klar und abgegrenzt darstellen. Doch die Wirklichkeit ist fließend, vielschichtig und ständig in Bewegung. Panta Rhei.

Durch außerkörperliche Erfahrungen, Träume und zahllose andere reiche Durchgangswege des Geistes halte ich es für durchaus möglich, dass wir längst parallele Leben in einem Multiversum führen – nicht nur nachts, sondern auch tagsüber. Wir begreifen nur einen flüchtigen Abglanz des wahren Wesens dieser Welt und ihrer Möglichkeiten – und möglicherweise werden wir wissenschaftlich gesehen für immer in unseren Kinderschuhen bleiben.

Am **18. Januar 2008** hatte ich ein Erlebnis, das so realistisch und einprägsam war, dass ich es entweder als eine Astralreise oder als eine Szene aus dem Multiversum betrachte — auch wenn manche es vielleicht als einen luziden Traum deuten würden (einen Traum, in dem man sich des Träumens bewusst ist). In diesem Erlebnis besuchten Jan Willem Nienhuys und Rob Nanninga meine Wohnung in der Weststraat 20 in Scheveningen, wo ich damals mit meinem inzwischen geschiedenen Ehemann J. wohnte. Ich sah sie abends durch die Straßen von Scheveningen gehen. Alles sah lebensecht aus: die Atmosphäre, die Dämmerung und der Weg in den zweiten Stock meiner Wohnung stimmten genau mit meinen Erinnerungen an die acht Jahre überein, in denen ich dort lebte (2004–2011). Sie betrachteten meine Wohnung mit aufrichtigem Interesse, und wir unterhielten uns ein wenig. Es fühlte sich wie ein angenehmer Freundesbesuch an.

### Lagerfeuererfahrung

Am **24. April 2008** hatte ich ein noch viel tieferes astrales Erlebnis, das ich als das wichtigste für Rob und mich betrachte. Es war Abend oder Nacht, und ich befand mich an einem Lagerfeuer, umgeben von Erwachsenen, die ich kannte. Ich war gut in die Gruppe integriert – besonders bei den anwesenden Männern, die mich attraktiv fanden. Ob auch andere Frauen dabei waren, weiß ich nicht mehr. Wir saßen um das Lagerfeuer, und auch Rob Nanninga war dort. Als ich an ihm vorbeigehen wollte, gab er mir ein Zeichen zu bleiben und zog mich zu sich. Er sah mich mit sehr großen, tiefen Augen an, mit einem intensiven Blick voller Verlangen. Ich stimmte wortlos zu und landete auf seinem Schoß, meinen Rücken an seiner Brust, am angenehmen Lagerfeuer. Es fühlte sich fantastisch an – als ob endlich alles stimmte. Wir saßen lange so, und ich spürte, dass die Umstehenden es zu bemerken begannen.

Nach einer Weile schaute ich zurück und bemerkte etwas Merkwürdiges an seinen Zähnen. Das erinnerte mich an einen

früheren Traum vom **14. März 2007**, in dem ich Rob begegnete, der das Aussehen eines Mannes mit Schnurrbart und beginnendem Bartwuchs hatte. Seine Zähne standen seltsam, teilweise vom Schnurrbart verdeckt. Bedenken Sie, dass ich in den ersten Jahren überhaupt kein Bild oder keine Beschreibung von Rob kannte – aber die Träume, oder astralen Reisen, gaben dennoch ein zutreffendes Bild wieder. Das finde ich selbst eigentlich ziemlich bemerkenswert.

Später sangen mir zwei Männer eine Serenade, während ich auf einer Art Podest stand. Sie sangen: „Firmen scheinen hier sehr klein.“ Ich deutete das später als einen Hinweis auf meine Bemühungen, die Kluft zwischen Skeptikern und Gläubigen zu überbrücken. Obwohl meine Anstrengungen manchmal sinnlos erschienen, deutete ihr Lied darauf hin, dass meine Schritte größer waren, als sie wirkten.

## **Liebeslieder**

Als ich Rob im Jahr 2009 – aus Gründen, die inzwischen wohl klar geworden sind – um ein Liebeslied bat, kam er mir darin ein paar Mal entgegen. Aber natürlich auf *seine* Art: so, dass man keine Sekunde daran zweifeln konnte, wie sehr er alles ablehnte, was auch nur im Entferntesten nach zuckersüßer Romantik roch. Seine Auswahl war daher stets unkonventionell – das Wort „Liebe“ musste man sich selbst dazudenken.

**Rob Nanninga r.nanninga@wxs.nl an Sten**

Datum: **13. Mai 2009**

Constantia: Je öfter du dir deine Träume merkst, desto bewussterer Mensch bist du.

Rob: Bewusst von Lunteren!

Constantia: PS Hast du keinen schönen Lovesong für mich?

Rob: Was hältst du von dem beigefügten? Auch auf YouTube zu sehen:

youtube: [www.youtube.com/watch?v=n08RzwGpA98](http://www.youtube.com/watch?v=n08RzwGpA98)

[NANCY WALLACE – Sleeping Sickness]

**Sten Oomen steno@xs4all.nl an Rob**

Datum: **13. Mai 2009**

Hm, danke, aber das war nicht, was ich im Sinn hatte. Bitte etwas mit einer starken Ausstrahlung und einer Männerstimme. Dieses Mädchen finde ich zu lieblich, der Song hat wenig Tiefe im Rhythmus, und den Text finde ich auch nicht wirklich ein Lovesong.

Und „bewusst von Lunteren“ verstehe ich nicht? Diese Redewendung kenne ich nicht.

Liebe Grüße,

Sten

**Darauf Rob:**

Starke Männerstimme, haha. Nein, das ist dies nicht. Auf die Texte achte ich nie so bewusst. Ich habe es schon öfter vorgespielt, aber niemand kann viel damit anfangen. Trotzdem gebe ich diesem Stück die Note 1 (perfekt). Schöne Kadenz, subtiles Gitarrenspiel, und dann am Ende noch diese Concertina dagegen mit Violine – das finde ich schon ein ästhetisches Highlight. Die Schlichtheit und das Repetitive sprechen mich auch an. Ich kenne durchaus Sängerinnen mit einer besseren Stimme, aber das nehme ich in Kauf, denn sie hat das Stück selbst geschrieben.

Vielleicht begegne ich noch einer Männerstimme, die nicht allzu dünn klingt. Aber zuerst muss ich noch weiter mit Skepter arbeiten. Und danach meine aufgeschobene Steuererklärung machen, um wieder alles loszuwerden.

Lunteren habe ich in meinem Traum besucht. Aber ich wusste nicht, wo es liegt. Dafür musste ich nach dem Aufwachen kurz auf meinem Netbook bei Google Maps nachsehen.

Rob

Der „Lunteren“-Traum beschäftigte Rob offenbar sehr, denn er hatte am **11. Mai 2009** um 10:28 Uhr schon gemailt: „Heute Morgen war ich nach einer Stunde Schlaf hellwach. Ich befand mich in meinem Traum in Lunteren (nie gewesen), aber mein Handy war leer, ich

wusste nicht, ob es einen Bahnhof gab, konnte keine Busse finden und auch keine Passanten, die mir etwas sagen konnten. Wie sollte ich nun nach Hause kommen? Ich wusste es nicht und habe deshalb einfach ein Ende an den Traum gemacht. So siehst du, dass ich mich doch noch wohl einmal an Träume erinnern kann. Die vorherige Nacht auch schon. Aber dann bin ich meistens etwas überarbeitet.“

Das zweite Liebeslied, das er mir schickte, war am **25. Mai 2009**, aber dieses Stück ist inzwischen nicht mehr auf YouTube verfügbar. Es war ohne Zweifel das bizarrste und unkonventionellste *Liebeslied*, das ich je gehört habe – vorgetragen offenbar von einem beeindruckenden Aborigine-Musiker mit wildem Bart, der voller Hingabe ein archaisches Instrument spielte. Alles daran trotzte den Gesetzen der Hitparaden, wo Musik normalerweise glattgebügelt ist und dem Ohr schmeicheln soll. Dieses Lied tat genau das Gegenteil.

### **Rob Nanninga r.nanninga@wxs.nl an Sten:**

Hier der Lovesong, das du noch gut hattest:

<http://www.youtube.com/watch?v=yxNeLiPqqfs>

(echte Freakfolk)

Rob

### **Original Message**

From: "Sten Oomen" steno@xs4all.nl

To: "Rob Nanninga" r.nanninga@wxs.nl

Sent: Montag, **25. Mai 2009** 23:13

Subject: Wach?

Hallo Rob,

bist du noch wach?

Liebe Grüße,

Sten

2010 begann sich bei mir stets deutlicher ein *Liebeskurs* in Bezug auf Rob abzuzeichnen:

**E-Mail von Sten Oomen an Rob, 27. April 2010, 22:24:**

Hallo Rob,

[...] Macht weiter nichts, aber ich begann mich plötzlich wieder zu fragen, ob bei dir wirklich alles ankommt.

Deine Ausführungen unten versteh ich schon. Auch ich mag keine vollen Postfächer. Entschuldige bitte, dass ich dich überschüttet habe. Das stimmt auf jeden Fall.

Aber offenbar werden mein Interesse und meine Zuneigung zu dir von dir nicht erwiderst.

Das kann sein, aber es ist trotzdem gut, dass du mir diesen Spiegel vorhältst. Du hast dich selbst und deine Äußerungen viel besser unter Kontrolle, das zeigt sich hier wieder einmal. Constantia

Woraufhin Rob meiner Auffassung nach (aus der Sicht von 2025) eine ziemlich komisch-widersprüchliche Antwort gab, denn schließlich: Dann *machen* wir das doch, Rob: *ein großes Haus*:

**E-Mail von Rob Nanninga an Sten Oomen, 27. April 2010, 13:37**

Nein, man darf sich nicht zu sehr mit mir einlassen, denn davon werde ich kribbelig. Ich könnte auch niemals mit jemandem zusammenleben – außer in einem sehr großen Haus.

Grüße,  
Rob

Ab dem **8. November 2011** unterzeichnete Rob einige E-Mails mit „Bor“, inspiriert durch den Film *Another Earth*. Diese Nachrichten waren spürbar entspannter im Ton.

**Am 29. Februar 2012** schrieb mir Rob:

Hallo Constance,  
für die Liebe habe ich noch keine Zeit, denn ich muss dafür sorgen,  
dass der Skepter in drei Wochen in den Druck geht. [...] Viele Grüße,  
Bor.

So bescheiden diese Liebesäußerung auch war, sie verlieh mir augenblicklich Flügel. Für mich – und, so denke ich, auch für Sie als Leser – war klar, dass er hier nicht seine damalige Freundin Jolanda meinte. Das wäre schließlich ziemlich befremdlich gewesen. Für mich lag darin eine Art Versprechen: Rob sagte gleichsam: „Ich möchte dir Liebe geben, aber im Moment geht es noch nicht.“

**Am 26. Mai 2012** hatte ich Rob über meinen Ärger mit Jan Willem Nienhuys geschrieben, der mich mit einem Internettroll verglichen hatte. Am nächsten Tag versuchte Rob, mich zu beruhigen, mit der Erklärung, dass Jan Willem immer ein Schulmeister gewesen sei, der gern sein Wissen weitergibt. Er fügte hinzu: „Du hast meiner Meinung nach selbst auch ziemlich herumgelabert.“ Rob beendete seine E-Mail mit: „Nimm dir ein Beispiel an diesen entspannten Bonobos.“ Obwohl seine Nachricht auffallend viele Rechtschreibfehler enthielt, schrieb ich das der Versandzeit zu:  
**Sonntag, 27. Mai 2012 um 5:07 Uhr.**

Meine Antwort war kurz, aber deutlich: „Ja, diese Geschichte kenne ich von den Affen. Dauernd am Sexen. Aber du schlägst doch wohl nicht vor, dass ich das jetzt mit JW machen soll? Mich in einem Atemzug mit Harry Smit zu nennen. Wer spinnt denn hier. So leicht kommt er mir nicht davon.“ Danach blieb es von Robs Seite still.

Im Jahr 2012 spitzte sich die Spannung zwischen Rob und mir deutlich zu. Ich war inzwischen nach Amerika ausgewandert – etwas, worüber ich damals überglocklich gewesen war. Ich hatte meinen damaligen Ehemann und mich für die offizielle Green-Card-Lotterie angemeldet, einen Traum, den ich immer schon gehegt hatte. Amerika

hatte immer eine enorme Anziehungskraft auf mich ausgeübt. Und tatsächlich: Beim zweiten Mal, dass ich uns anmeldete, hatten wir (selten genug) Erfolg. Nur etwa 2 bis 3 Prozent der Niederländer, die ihr Glück versuchten, hatten gewonnen. Das Universum hatte seine Zustimmung gegeben!

Ich hatte Rob begeistert darüber geschrieben: „Wir gehen sowieso, hurra!“ In meiner Erinnerung hatte er ein paar Mal etwas widersprochen – mit allgemeinen Einwänden. Damals war ich so blind für das, was zwischen Rob und mir gefühlsmäßig geschah – jedenfalls auf meiner Seite –, dass ich überhaupt nicht spürte, dass es ihm vielleicht gar nicht gefiel, dass ich in die USA zog. Möglicherweise war ihm das selbst auch nicht bewusst. Aber auch in Amerika erwiesen sich meine Gefühle für ihn als so stark, dass sie mein tägliches Leben zu beeinflussen begannen, was zu Schuldgefühlen gegenüber meinem inzwischen geschiedenen Mann J. führte. Ich erzählte J. offen, wie oft ich an Rob denken musste, doch er reagierte verständnisvoll.

Kurz bevor es bei mir zu einem großen emotionalen Ausbruch kam, waren Rob und ich uns gerade noch nähergekommen. Er teilte mehr persönliche Dinge mit mir – etwa über seine Haarfarbe, seine Augen und dass er einmal Kontaktlinsen ausprobiert hatte.

Außerdem schickte er mir ein Foto von sich aus dem Jahr 1992, was bemerkenswert war angesichts seiner bekannten Abneigung gegen Fotos. Er sagte, dass „jemand“ ihm dieses Foto geschickt habe, ohne zu erwähnen, dass es seine Freundin Jolanda gewesen war. Zu diesem Foto schickte er auch einen kurzen Clip mit, eine Animation, in der er älter wirkte, erstellt mit einer App. Rob war eindeutig in entspannter Stimmung. Das war das Foto, das er mir am **17. Mai 2012** schickte:



Als Begleittext schrieb er: „Jemand hat mir neulich das untenstehende Foto geschickt. Vielleicht habe ich diese blaue Jacke für einen TV-Auftritt in 1992 gekauft. Dann war ich also ungefähr 37. Es kann aber auch etwas später gewesen sein. Viele Grüße, Rob.“

Auf diesem Foto kommt Robs wahre Persönlichkeit zum Vorschein: sein lieblicher Ausdruck, kombiniert mit einem rätselhaften, forschenden Blick. Was mir an Rob immer am meisten auffiel, war sein für mich fast hypnotisierender Blick. Der Bücherlesefan Rob hatte Augen, die Bände sprachen.

Erst am **31. Mai 2012** erzählte ich Rob – wenn auch nur kurz – von meiner *Lagerfeuererfahrung* mit ihm. Er reagierte nie darauf. Zwei Jahre später sollte er sterben. Im Rückblick verstehe ich, dass ich unbewusst spürte, dass er relativ jung sterben würde. Das erklärt meine manchmal intensiven und expliziten Zuneigungsbekundungen ihm gegenüber, wie „Liebster Rob“ und „Ich liebe dich“. Oft antwortete er nicht sofort, aber wenn ich fragte: „Lebst du noch?“, reagierte er fast immer direkt – als ob auch er spürte, dass diese Frage eine besondere Schwere hatte.

Am **5. Juni 2012** hatte ich Rob eingeladen, in die Vereinigten Staaten zu kommen. Ich wollte ihn gern treffen und sehen, was passieren würde. Mein inzwischen geschiedener Mann J. wusste davon, ebenso wie Jan Willem Nienhuys – beiden hatte ich eine Kopie meiner Einladung geschickt. Ich hatte mir überlegt, dass Rob während seines Besuchs bei mir in Amerika ein wenig skeptische Feldforschung für *Skepter* betreiben könnte – zum Beispiel Bigfoot-Forschung am Mount Shasta, wo der berühmte Großfuß in der Vergangenheit gesichtet worden war. Ich hoffte so auch seinen Freund und Mitherausgeber Jan Willem von der Sinnhaftigkeit zu überzeugen. Diese Aktion verursachte deutlich Aufregung und brachte eine gewisse Dynamik in unser gemeinsames Schicksal. Rob wollte offenbar nicht kommen, schien aber überrascht und verblüfft. Ich stellte ihn zur Rede und fragte ihn, ob er mich sieben Jahre lang

hingehalten habe – und ob er ehrlich gewesen sei, da das doch gerade sein Markenzeichen war und ist. Rob beklagte sich darauf in einer E-Mail an mich, dass ich so „anspruchsvoll“ sei.

Am **13. Juni 2012** schrieb er mir, dass er mit seiner Freundin darüber gesprochen und ihr erzählt habe, dass es nun „aus“ zwischen uns sei. Sie habe darauf überrascht reagiert:

**E-Mail von Rob Nanninga an Constantia Oomen, 13. Juni 2012, 12:21**

**Constantia:** Bleibt die Frage, ob deine Freundin weiß, dass du mir Hunderte von E-Mails geschickt hast?

**Rob:** Ja, klar, ich habe ihr regelmäßig etwas über deine Erlebnisse erzählt, obwohl ich nicht weiß, wie viel sie sich davon gemerkt hat. Sie schien nicht sehr interessiert zu sein und fragte auch nur wenig danach. Sie weiß jedenfalls, dass du astrale und manchmal erotische Reisen machst. Darüber macht sie wie die meisten Leute eher Scherze, obwohl sie selbst auch an solche Dinge glaubt (aber ohne astrale und andere westliche okkulte Einflüsse, denn sie hat mehr Vertrauen in buddhistische Fachleute). Sie weiß auch, dass du Deutsch studiert hast (und seit kurzem einen Job hast), mit einem jüngeren Mann verheiratet bist, in die USA gezogen bist und regelmäßig E-Mails mit mir austauschst oder manchmal glaubst, mich astral zu besuchen. Sie hat auch schon einmal (auf meine Bitte hin) deine App auf ihrem iPad heruntergeladen, als ich noch keines hatte.

Ich habe ihr gestern auch sofort gesagt, dass es jetzt „aus“ ist. Das fand sie eine etwas merkwürdige Mitteilung. „Aber sie war doch verheiratet?“ „Ja, aber ich muss trotzdem in die USA, denn das ist für ihren Mann kein Problem.“ Wir haben nicht lange darüber gesprochen. Sie ist ziemlich unerschütterlich. Allerdings fand sie es nicht gut, als ich in der Vergangenheit wirklich einmal fremdgegangen bin (was ich schnell gestanden habe). Aber von dir hatte ich noch keine erotischen Fantasien. Das muss doch nicht unbedingt sein, oder?

Grüße,  
Rob

PS:

[www.youtube.com/watch?v=manW5v-AR7U](http://www.youtube.com/watch?v=manW5v-AR7U)  
(Gestern Abend heruntergeladen: [www.skepsis.nl/sc.zip](http://www.skepsis.nl/sc.zip))

Manche Leser werden vielleicht bemerken, dass dies private Informationen sind, aber ich finde, dass ich dies aufnehmen muss, um deutlich zu machen, was wirklich (und was nicht) zwischen Rob und mir stattgefunden hat. Zwischen uns entstand ein ernsthafter Kurzschluss. Rob schrieb, er denke, dass wir nicht zusammenpassen würden, sagte aber nie, dass er mich nicht liebte oder keine Gefühle für mich hatte.

Ich antwortete, dass ich glaube, dass er sich irrte – dass wir gerade viel Spaß miteinander haben würden. – aber dass ich auch nicht wisse, wie es weitergehen sollte, da ich auch J. liebte.

Danach folgte eine lange, unangenehme Stille, die bis November 2012 andauerte. Obwohl ich noch jeden Tag an ihn dachte, weigerte ich mich, ihm zu schreiben – und selbstverständlich schrieb er mir auch nicht. Unbewusst sorgte Robbert van den Broeke im November 2012 für einen erneuten Kontakt, woraufhin Rob mir am **20.**

**November 2012** den *Skepter* zuschickte. Kurz danach begann erneut eine lange Phase des Schweigens – diesmal bis zum **9. April 2014**.

2013 versuchte ich wiederholt, den Kontakt zu Rob herzustellen, aber es gelang mir nicht. Ich vermisste ihn schrecklich und konnte nicht aufhören, an ihn zu denken. Oft traten mir die Tränen in die Augen, wenn ich während des Radfahrens in Kalifornien an ihn dachte – so weit weg, dort in Groningen.

Am **27. Januar 2013** bat J., auf mein ausdrückliches Verlangen hin, Rob um Klarheit – in der Hoffnung, dass er J. wohl antworten würde. J. hatte es recht direkt angepackt, ohne mich weiter vorher zu

konsultieren, und forderte Rob sogar auf, zu sagen, dass er nichts für mich empfand. Ich war ziemlich bestürzt, als ich J.s E-Mail zu Gesicht bekam. Rob gab J. jedoch keine Antwort und weigerte sich offenbar, die Angelegenheit auf diese unorthodoxe Weise zu klären. Für mich war das ein Zeichen, dass Rob sehr wohl etwas für mich empfand – weil er J. möglicherweise nicht anlügen wollte. Diese mir so vertraute, mürrische Nicht-Reaktion von Rob, auf J.s Bitte einzugehen, ließ in mir das Liebesfeuer für ihn erneut aufflammen. Er war immer respektvoll gegenüber J. gewesen und grüßte ihn manchmal sogar über mich.

Ich schrieb Rob am Dienstag, den **29. Januar 2013**, dass ich ihn mit geschlossenen Augen sehen konnte – wenn nötig „von der anderen Seite des Universums“:

Ich war noch nicht ganz vollständig und werde es leider auch nie ganz werden können. Manche meiner Gedanken kann ich jetzt nicht aussprechen. Dies jedoch schon:

Ehrlich gesagt hoffe ich auch, dass, wenn du in die USA kommen würdest, tatsächlich etwas zwischen uns passiert. Wie das alles mit drei Menschen funktionieren sollte – keine Ahnung. Deshalb sagte ich bereits: Ich verstehe es nicht. Ich kapiere keinen Deut, keine Bohne, kein bisschen von der konkreten Ausgestaltung des Ganzen.  
Außerdem möchte ich dir sagen, dass ich dich sehr lieb habe, ich sehe dich, Rob, deine Energie und wer du wirklich bist. Wenn ich jetzt einen Grund nennen muss, dann diesen: Du bist so lieb und sensibel, dass ich wie ein Magnet zu dir hingezogen werde. Du kannst so grummelig tun oder glauben, es zu sein, wie du willst, ich sehe dich. Ich durchdringe alle deine Schichten, egal was du schreibst oder tust. Einfach weil ich dich sehen kann, ich sah es in dem Videoclip von Rasti Rostelli, und auf den spärlichen Fotos von dir, in meinen außerkörperlichen Erfahrung und Träumen, in denen ich dich sehe, in deinen E-Mails, in denen du deine wahre Seite gezeigt hast, in deiner Musik.

## **Ich sehe dich, wenn nötig, von der anderen Seite des Universums und auch mit geschlossenen Augen.**

Constantia

Ich habe keine Ahnung, was Rob dachte, als er meinen fast lyrischen Ausdruck las – aber ich konnte mich einfach nicht immer zurückhalten. Dieses mit Rob war – und ist – immer stärker gewesen als ich. Irgendwann nannte ich mich sogar, scherhaft, die „Rob-Whisperer“. Ich neckte ihn damit, wenn er wieder einmal nicht alle meine E-Mails beantwortete. Ich hatte sogar vorübergehend meinen Twitter-Profiltext in „Rob Whisperer“ geändert – und bei Gott, damals hatte ich noch keine (bewusst gewordene) Ahnung, wie sehr das fünfzehn Monate später zutreffen würde, nachdem ich ihn darüber per E-Mail geneckt hatte. Ich habe manchmal die *unangenehme* Neigung, hellsichtig zu sein, ohne es im Moment selbst zu merken.

Seit 1986 hielt ich Träume, außerkörperliche Erfahrungen, Gedanken, Gefühle und Ereignisse in Tagebüchern fest – wodurch ich all dies genau rekonstruieren kann. 2012 hatte ich achtzehn außerkörperliche Erfahrungen und Träume über Rob, oft voller astraler Liebe und Romantik. 2013 waren es sechzehn – mit Momenten der Umarmung und Träumen, in denen er in die USA zog. Dies waren nicht die einzigen Erfahrungen, in denen Rob mich oft auf beinahe mystische Weise zu erreichen schien. Manchmal hörte ich seine Stimme in meinem Kopf, wobei er ohne Worte zu kommunizieren schien. Es gab auch Momente, in denen ich eine intensive Präsenz spürte – als ob er physisch bei mir wäre, obwohl wir in Wirklichkeit immer meilenweit voneinander entfernt waren.

Es gab eine merkwürdige Verbindung, die über Worte oder physische Nähe hinausging. Manchmal spürte ich seine Emotionen, seine Gedanken – und sogar seine Sehnsüchte. Zumindest schien es so. Es war, als ob unsere Seelen miteinander verwoben wären, unabhängig von Zeit und Raum. So unwirklich es auch scheinen mochte, es fühlte

sich an, als ob Rob und ich auf einer tieferen, *spirituellen* Ebene miteinander verbunden wären.

Im Januar 2014, während J. und ich in einem Hotel in South Lake Tahoe übernachteten, hatte ich ein bemerkenswertes Erlebnis. Vor meinem geistigen Auge erschien das Bild eines Zettels, den ich versehentlich über Rob hinterlassen hatte. Er war nie für ihn bestimmt gewesen, doch auf geheimnisvolle Weise hatte er ihn trotzdem erhalten und gelesen.

Der Zettel war kryptisch und voller symbolischer Sätze, in denen ich auf verschleierte Weise meine Gefühle für ihn ausdrückte. Ich ließ durchscheinen, dass ich ihn brauchte, ihn liebte und mir wünschte, dass er zu mir kommen würde. Obwohl ich meine Emotionen sorgfältig verschlüsselt hatte, schien Rob sie mühelos entschlüsseln zu können.

Dieses Erlebnis berührte mich zutiefst – es fühlte sich an, als ob er nicht nur meine Worte verstand, sondern auch meine Seele.

Anfang 2014 hatte ich mich unbewusst bereits *seltsam* über Rob gegenüber Jan Willem Nienhuys und dem seit 2012 im Skepsis-Vorstand sitzenden Pepijn van Erp geäußert – nur wenige Monate, bevor Rob sterben würde. So fragte ich Pepijn zum Beispiel, ob er in Erwägung gezogen habe, die Redaktion des *Skepter* zu übernehmen, obwohl ich wusste, dass Rob überhaupt nicht im Begriff war, in den Ruhestand zu gehen. Außerdem hatte ich meine Sorgen über Robs verändertes Verhalten geäußert, etwa am **29. Januar 2014**: „Was ist bloß mit Rob, man sieht ihn fast nie mehr im Internet?“

Ich hatte sogar ein Jade-Ruyi-Zepter für Rob gekauft und es anonym aus China verschicken lassen – aus Angst, dass er es sonst ablehnen würde, wenn mein Name darauf stünde.

Am **9. April 2014** fasste ich meinen Mut zusammen und schrieb Rob eine E-Mail, um zu fragen, ob er es erhalten hatte. Zu meiner Überraschung bekam ich noch am selben Tag eine Antwort:

„Wohl erhalten, aber inzwischen an Schüler weitergegeben, die an der Tür Dinge tauschen wollten, weil ich nicht wusste, was es war und auch kein Absender draufstand (außer China).“

Neugierig fragte ich, wofür er es eingetauscht habe. Robs Antwort lautete:

„Ich dachte, es sei vielleicht von der Firma, die die USB-Karten geliefert hatte, denn die saß in China. [...] Ich habe dafür nur eine Schachtel Büroklammern zurückbekommen. Das war etwas enttäuschend. Hoffentlich hat es dich nicht viel gekostet. Wenn ich gewusst hätte, was es war, hätte ich es aufgehoben. [...]“

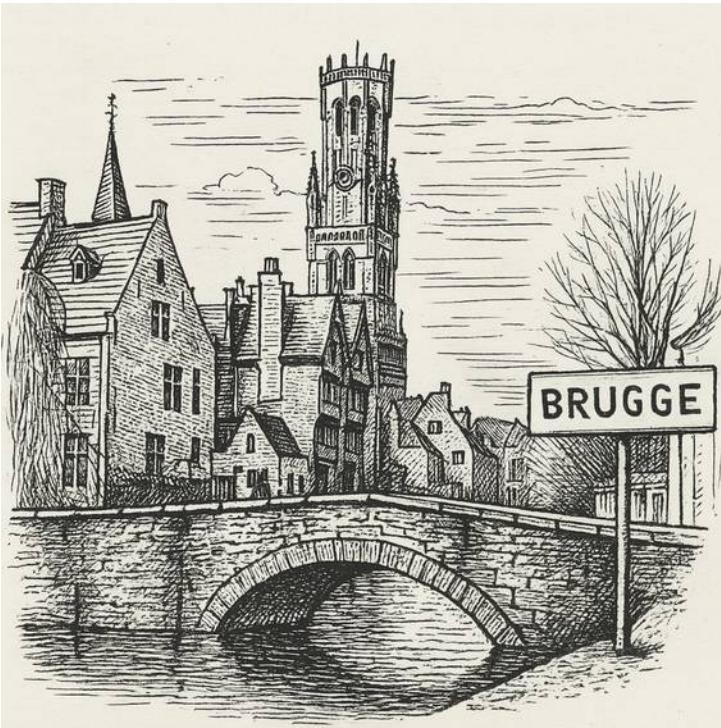
Zum Trost schickte er mir einen Link zur neuesten CD der Neofolk-Gruppe Darkwood und legte die neueste Ausgabe des *Skepters* bei. Doch danach trat erneut Stille ein. Ich schrieb Rob mehrere E-Mails, in der Hoffnung, unseren Kontakt wiederherzustellen – aber er blieb schweigsam.

Meine letzte E-Mail an ihn war am **12. Mai 2014**. Darin schrieb ich:  
„Ich hoffe, dass du weißt, dass ich dich sehr lieb habe (zumindest als Freund) und dass sich das nicht geändert hat und niemals ändern wird. Und dass du dem kein Werturteil beimisst, denn es ist die Wahrheit.“

Ich hoffte weiter, dass unser Kontakt sich wieder erneuern würde, aber diese Hoffnung wurde von Rob weder genommen noch bestätigt.

# Kapitel 2

## Die Welt, die stimmt



Another Davis wurde schon kurz nach Robs Tod sichtbar, als ob wir von selbst darin hineingeraten wären. Doch war es Rob, der – im Rückblick gesehen – diese Perspektive bereits zu Beginn unseres Kontakts eingebracht hatte. Das begann mit seiner E-Mail über magischen Realismus vom **25. Februar 2006**: eine Welt, in der Ereignisse auf beinahe magische Weise stimmig sind, alles Sinn und Bedeutung zu haben scheint, wunderliche, aber dennoch reale Dinge geschehen und nichts einfach nur Zufall ist.

## **Robs magisch-realistisches Brügge:**

„[...] Ich kann mich noch daran erinnern, dass ich einmal in einem Traum die Lösung eines Rätsels in einem Adventure-Game sah. Das war praktisch, denn so konnte ich endlich wieder mit dem Spiel weitermachen (die Lösungen standen damals noch nicht im Internet). Ich hatte auch einen voraussagenden Traum, den viele vielleicht als überzeugenden Beweis für Präkognition ansehen würden. Eine Zeit lang bin ich davon sogar etwas abergläubisch geworden, aber das hat sich allmählich wieder gelegt. Danach bin ich nur noch ein einziges Mal in eine Art paranormale Trance geraten. Das war während eines kurzen Urlaubs in Brügge, wo ich zusammen mit zwei anderen an einem mehrtägigen Märchenkongress teilnahm. Diese Woche ähnelte sehr einem magisch-realistischen Roman. Es geschahen eine ganze Reihe überraschender Dinge und wunderlicher Koinzidenzen, die alle miteinander zusammenhingen, als ob nichts zufällig geschah. Wie in einem guten Roman konnte ich überall Vorausdeutungen, Symbole, Wiederholungen, Spiegelungen, Parallelen, Leitmotive und Doppeldeutigkeiten erkennen. Obwohl das natürlich zum großen Teil meiner eigenen Kreativität zu verdanken war, eigneten sich die Ereignisse entschieden viel besser für eine solche Analyse als gewöhnlich – sodass es schließlich auch meinen Reisegefährten auffiel. Nachdem ich sie auf den roten Faden aufmerksam gemacht hatte, konnten sie diesem gut folgen.

Während dieses Besuchs in Brügge (eine echte Märchenstadt, wenn auch etwas bürgerlich) beschloss ich, ein kritisches Buch über Parapsychologie zu schreiben. Das erzählte ich zuerst einer Amerikanerin. Gleich danach bin ich zur Buchmesse in Frankfurt gereist, um dort aktuelle Fachliteratur aus den USA zu erwerben, auf die man damals monatelang warten musste, wenn man sie beim Buchhändler bestellte. Unter anderem kaufte ich damals das Buch „The Psychology of the Psychic“. Darin gibt es ein Kapitel über Koinzidenzen, das mich sehr ansprach. Danach habe ich nicht mehr viele sinnvolle Koinzidenzen erlebt. Oder doch? An dem Tag, an dem ich mein Manuskript im Copyshop vervielfältigen ließ, um es an Verlage zu schicken, stand plötzlich die Amerikanerin vor meiner Tür, die ich seit Brügge nicht mehr gesehen hatte.“

## Die Psychologie des Zufalls

Robs Belesenheit zeigte sich immer wieder in solchen E-Mails. Anlässlich seiner Brügge-Erfahrung wies er mich auf das Kapitel „The Roots of Coincidence“ aus *The Psychology of the Psychic* von Marks und Kammann hin. Darin erklären die Autoren, wie Menschen dazu neigen, außergewöhnlichen Ereignissen Bedeutung zuzuschreiben, die in Wirklichkeit psychologisch oder statistisch erklärbar sind.

Sie nennen auffällige Zusammentreffen von Ereignissen „odd matches“: Übereinstimmungen zwischen zum Beispiel einem Traum und einer späteren Wirklichkeit, die auf den ersten Blick unerklärlich erscheinen. Aber, so betonen sie, wir vergessen meist, wie viele nicht-zusammenfallende Ereignisse wir ignorieren. Sie unterscheiden zwischen N-Theorie (natürliche Erklärungen) und P-Theorie (paranormale Erklärungen) und argumentieren, dass P erst dann relevant wird, wenn N nachweislich versagt – was ihrer Ansicht nach selten überzeugend der Fall ist.

Ein bekannter Denkfehler, den sie benennen, ist der sogenannte „Koestler’s fallacy“: die Annahme, dass merkwürdige Zusammentreffen nicht durch Zufall entstehen können. In Wirklichkeit treten sehr unwahrscheinliche Ereignisse jedoch durchaus auf, sobald die Zahl der Beobachtungen nur groß genug ist. Auch Täuschungen wie die Clustering-Illusion („es kommt immer alles auf einmal“) und die Gremlin-Illusion („der Staubsauger geht immer genau vor dem Abendessen kaputt“) führen dazu, dass Menschen Muster sehen, die vielleicht gar nicht existieren.

Was mich an Robs Haltung berührte, war seine Bereitschaft, beide Perspektiven offen zu halten. Er kannte die nüchternen, skeptischen Erklärungen, wagte es aber dennoch, das Staunen bestehen zu lassen. Für mich ist es jetzt so, als ob Rob den Samen pflanzte und ich, aus unserem gemeinsamen Verlangen nach Bedeutung heraus, sein Wachstum weiterverfolge. So wie ein Regenbogen sowohl

naturwissenschaftlich erklärt werden kann – durch Lichtbrechung und Wassertropfen – als auch magisch erscheinen kann für den, der ihn sieht, so können Zufall und Bedeutung nebeneinander bestehen. Nicht als Gegensatz, sondern als zwei Arten, in denen sich die Wirklichkeit uns zeigt.

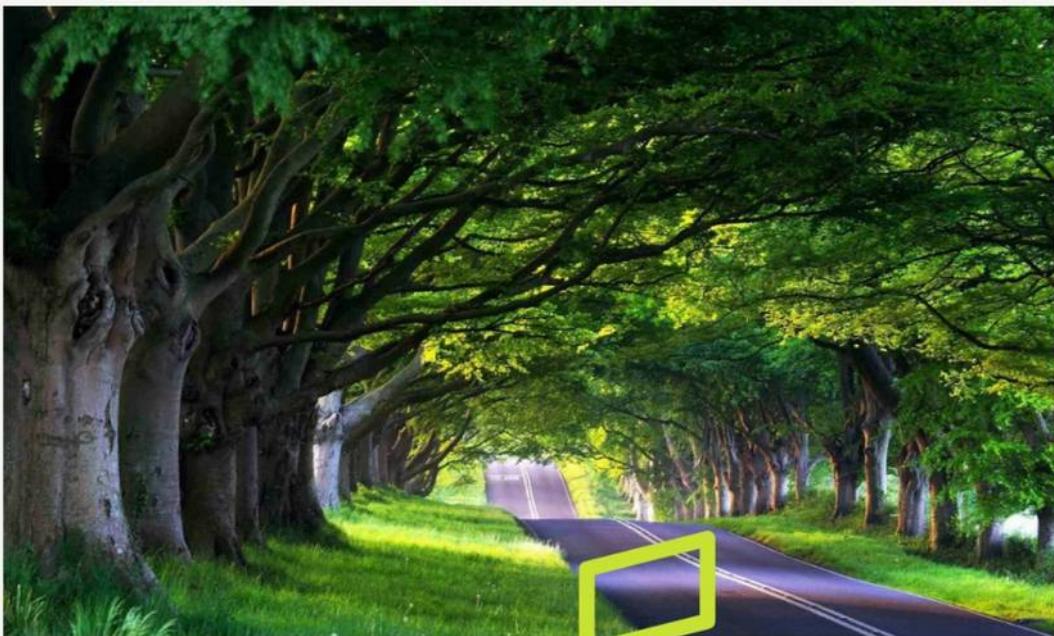
### **Magischer Realismus als Daseinsebene**

Im Laufe der Jahre bekam der magische Realismus für mich eine breitere Bedeutung. Ich sehe ihn als eine Daseinsebene, in der sehr starker Zufall und Synchronizitäten zusammenkommen – nicht als Gegensatz zur Rationalität, sondern als Ergänzung dazu.

Sehr starker Zufall bezieht sich auf Ereignisse, die auf auffällige Weise zusammenzufallen scheinen, ohne dass eine klare Ursache erkennbar ist. Zum Beispiel: Man kauft ein Secondhand-Buch in einem Trödelladen und entdeckt erst zu Hause, beim Aufschlagen, dass auf der Innenseite des Einbands noch ein Bibliotheksstempel steht – genau dasselbe Datum wie heute, nur zehn Jahre zuvor.

Synchronizitäten sind Ereignisse, die gleichzeitig auf eine sinnvolle Weise stattfinden, ohne nachweisbaren kausalen Zusammenhang, die aber von den Beteiligten als verbunden oder bedeutsam erlebt werden. Man denke an einen Moment, in dem man mit einem schweren Dilemma ringt, und spontan fällt ein Buch aus dem Regal, das genau die Antwort zu geben scheint, die man braucht.

„Sehr starker Zufall“ und „Synchronizitäten“ überschneiden sich übrigens stark; der Unterschied ist, dass sich die Zufälle bei Synchronizitäten im selben oder fast demselben Moment in der Zeit abspielen. Rob Nanninga hatte übrigens auch ein schönes Beispiel dafür in seinem Buch *Parariteiten*, wusste es aber wegzuerklären. Es spricht für ihn, dass er dabei doch einen Vorbehalt machte, ausgedrückt in dem Satz: „In diesem Fall könnte also...“



Neulich ging ich pfeifend durch die Stadt. Ein Radfahrer, der von hinten kam, pfiff genau dieselbe Melodie. Das könnte Zufall gewesen sein, aber ich dachte mir, dass es noch eine andere Erklärung geben könnte. Ich hatte angefangen zu pfeifen, nachdem ich im Supermarkt eingekauft hatte, wo immer das Radio läuft. Wahrscheinlich hatte ich die Melodie dort unbewusst aufgenommen, und auch der Radfahrer hatte irgendwo die Klänge von Radio 3 aufgeschnappt. In diesem Fall könnte also eine gemeinsame, zugrunde liegende Ursache vorliegen.

*Rob Nanninga*

## **Risse im Kosmos**

Meine persönliche Interpretation ist, dass einige dieser auffälligen Ereignisse aus dem stammen könnten, was ich „Risse im Kosmos“ nenne: Momente, in denen verschiedene Versionen des Multiversums einander berühren.

In diesem Sinne sind Ereignisse, die unerklärlich erscheinen, das Ergebnis von Wechselwirkungen zwischen parallelen Wirklichkeiten. Zum Beispiel: Das Buch, das genau im richtigen Moment aus dem Regal fällt, ist vielleicht das Resultat einer anderen Version deiner selbst – in einem anderen Universum –, die dieses Buch gerade berührt oder fallen gelassen hat.

Diese Vorstellung knüpft an Theorien über Simulation und eine bewusst gestaltete Realität an, in der Synchronizitäten als subtile Hinweise oder Spielemente fungieren, die uns dazu einladen, bewusster zu leben.

## **KI über Synchronizität und das Multiversum**

Aus Neugier fragte ich eine KI, ob es einen Zusammenhang zwischen Synchronizität und der Idee eines Lebens in einer Simulation geben könnte. Die Antwort war überraschend klar: Wenn unsere Welt ein Entwurf einer höheren Intelligenz ist, könnten Synchronizitäten eingebaute Signale sein, die dazu gedacht sind, uns etwas zu lehren oder uns aufzuwecken.

Auf eine zweite Frage – ob Synchronizitäten etwas mit dem Multiversum zu tun haben könnten – folgte eine ähnliche Überlegung: Wenn verschiedene Wirklichkeiten nebeneinander existieren und manchmal aufeinander einwirken, würden scheinbar unerklärliche Ereignisse erklärbar als Kreuzungspunkte zwischen Welten.

Rob wurde im Laufe der Zeit auch konkreter in seinem Denken – zum Beispiel in Richtung Multiversum-Idee –, vor allem nachdem ich ihn

2011 auf den Film *Another Earth* hingewiesen hatte, den er sich daraufhin ebenfalls ansah. Ab dem 8. November jenes Jahres begann er, wie bereits erwähnt, einige seiner Mails mit einem Lächeln als „Bor“ statt als „Rob“ zu unterzeichnen.

Wenn das Multiversum wirklich existiert, könnte es so auch sein, dass man während einer außerkörperliche Erfahrung nicht immer oder sogar selten in jener Version landet, in der man physisch anwesend ist. Ein *astraler Fehlritt*, wenn man so will – wobei die Erfahrung real ist, jedoch nicht in der Wirklichkeit dieses spezifischen Universums (wiederholbar). Nur eine außerkörperliche Erfahrung mit klarem Bewusstsein in genau derselben Multiversion könnte dann Beweiskraft liefern.

Dies ist kein Versuch, Skeptiker zu überzeugen – im Gegenteil, ich bringe es nur als Gedanke, als Möglichkeit ein. Denn ob wir nun in einer Matrix leben, in einer Vielzahl paralleler Wirklichkeiten oder einfach in einer einzigen Welt voller Zufall: Manche Ereignisse tragen unbestreitbar eine tiefere Bedeutungsschicht in sich.

Vielleicht gibt es einen geschaffenen – oder scheinbaren – Gegensatz zwischen Rationalität und *Wunder*, der uns, einigermaßen bewusste Wesen, dazu anregen oder darin halten soll, auf einer *Quest* zu sein. Wie der Regenbogen also: erklärbar und zugleich wunderbar.

# Kapitel 3

## Verschränkung

**„Ich sehe dich, wenn nötig, von der anderen Seite des Universums und auch mit geschlossenen Augen.“ ~ Constantia**



Es gab eine Zeit, in der Rob und ich beide in Groningen lebten. Ich war damals ein Kind von etwa vier bis neun Jahren, Rob ein junger Erwachsener von sechzehn bis einundzwanzig. Rückblickend auf mein Leben kann ich voller Überzeugung sagen, dass meine Groninger Jahre die schönsten waren. Groningen war einladend, und ich hatte dort nette Freundinnen. Außerdem ging ich zum Ballett. In der Nähe unseres Hauses in der Mercuriusstraat 1 lag ein kleiner Kanal. In der Zeit, in der ich dort wohnte, fror der Kanal einmal im Winter zu. Nach Robs Motto „Messen ist Wissen“ – das auch bei mir ein Echo voller Befriedigung findet – habe ich dies nachgeprüft, und es muss **1975** gewesen sein. Ich war damals sieben Jahre alt (und Rob neunzehn). Ich erinnere mich, wie ich mit großer Freude darauf glitt,

und das Bild vom Unterbinden meiner Schlittschuhe ist mir im Gedächtnis geblieben.

Zeitlos sind Rob und ich vielleicht Kinder geblieben, wenn es um den Spaß am Gleiten auf rahmweiß zugefrorenen kleinen Kanälen in Groningen geht. Aber wir brechen beide nicht gern ins Eis ein.

Dieses Kapitel über Verschränkung ist wie ein solcher Winterfreizeitpark: Man wählt vorsichtig seine Schlittschuh- und Gleitstellen aus. Um keine falschen Töne oder *Knack-bumm-ins-Eis-einbrechen-Momente* zu verursachen, halte ich mich in diesem Kapitel strikt an einfache, überprüfbare Fakten – auch, um Ihre Sicherheit und Ihr Wohlbefinden als Leser zu gewährleisten. Ich bin jenes kleine Mädchen, das mit großen Augen in eine ehrfurchtgebietende, kosmische Welt der Verschränkung blickt. Gerade deshalb halte ich es einfach.



Im Jahr 1993, nach dem Abschluss meines Studiums der deutschen Sprach- und Literaturwissenschaft mit dem Prädikat *cum laude*, hatte ich den Plan gefasst, auch eine Promotion an derselben deutschen Abteilung der Universität Utrecht zu machen. Mein Thema sollte **Verschlungenheit** sein – Verschränkung: wie Künstler und Schriftsteller sich durch ihr Werk mit Menschen und Ereignissen aus der Vergangenheit verbinden. Nicht durch distanzierte Analyse, sondern durch *Nachempfinden* – das innere Einfühlen in Erfahrungen, die sie selbst nicht gemacht haben.

Das Wort Verschlungenheit, das ich schöner finde als das gebräuchlichere „Verschränkung“, wurde auch von Peter Weiss in seinem monumentalen Werk *Die Ästhetik des Widerstands* verwendet. Er beschrieb damit Skulpturen und Gemälde, in denen menschliche Formen beinahe organisch ineinander übergehen – im wörtlichen Sinne verschlungen. Für Weiss bedeutete es jedoch auch etwas Tieferes: dass Menschen im Lauf der Zeit auf wesentliche Weise miteinander verbunden sind. Seiner Ansicht nach macht Kunst dies spürbar: dass es eine zeitlose Verschlungenheit gibt, die es möglich macht, sich zuverlässig mit der Vergangenheit zu verbinden – also jenseits linearer Zeit.

Dieser Gedanke berührte auch mich tief. Verschlungenheit drückt aus, dass Dinge so eng miteinander verwoben sind, dass man kaum sagen kann, wo das eine aufhört und das andere beginnt. Dennoch beschloss ich nach einigen Monaten, das Promotionsvorhaben aufzugeben. Ich hatte schon so lange studiert (acht Jahre: Lehramtsstudium und Master in Germanistik), und die Aussicht auf weitere vier Jahre sprach mich in diesem Moment einfach nicht mehr an.

Aber ich wollte es hier dennoch erwähnen, weil das Phänomen der Verschränkung – wenn auch auf eine eher literarische, künstlerische Weise – also schon früh mein Interesse geweckt hatte. *Signs of the timeless times?* Zeichen der Zeitlosigkeit? Mysterium oder Wissenschaft? Oder beides – wenn das möglich ist?

Ich springe nun zu der von mir angenommenen Verschränkung zwischen Rob und mir, die ich als verwandt sehe mit dem Quantum entangled pair – zwei scheinbar getrennte Teilchen, die dennoch ein einziges System bilden. In der Quantenphysik spricht man von einem solchen Paar, wenn zwei Teilchen so miteinander verbunden sind, dass das, was mit dem einen geschieht, sofort eine Wirkung auf das andere hat – selbst wenn sie sich an gegenüberliegenden Enden des Universums befinden. Ohne Kabel oder Signale stimmen sie ihre Richtung exakt aufeinander ab. Es klingt unglaublich, aber es ist experimentell nachgewiesen.

Sogar Albert Einstein fand das merkwürdig. Er nannte die Verschränkung spöttisch „spukhafte Fernwirkung“. Er konnte nicht glauben, dass zwei Teilchen einander ohne physischen Kontakt beeinflussen konnten.

Wenn Verschränkung auf der Ebene elementarer Teilchen experimentell messbar ist – könnte dann etwas Vergleichbares auch zwischen Menschen existieren? Die Analogie lädt dazu ein, über tiefere Formen von Verbundenheit nachzudenken.

Woher stammt das Wort Verschränkung in der Quantenwissenschaft? Carl Jung, der als Erster den Begriff der Synchronizität einführte – ein Begriff, der in diesem Buch eine wichtige Rolle spielt – freundete sich mit dem Quantenwissenschaftler Wolfgang Pauli an. Die beiden begegneten sich in den Jahren 1930–1950 und entwickelten eine tiefgehende Korrespondenz über Träume, Archetypen\*, Symbolik\*\* und die Grundlagen der Wirklichkeit.

\* Nach Jung sind Archetypen universelle Bilder wie „der Held“ oder „die Mutter“, die in jedem Menschen leben und aus dem stammen, was er das kollektive Unbewusste nannte.

Sowohl Jung als auch Pauli glaubten, dass es eine verborgene Einheit zwischen Geist und Materie gibt.

\*\* Symbole sind die Sprache einer Wirklichkeit, die sich nur teilweise messen lässt – die sich aber manchmal unerwartet zeigt,

durch Träume, Zahlen oder plötzliche Einsichten. Pauli träumte wiederholt von Kreisen, Quadraten und Zahlen, die zusammen ein Mandala bildeten. Das Mandala (Symbol und zugleich Archetyp): oft vorkommend in Träumen und Kulturen auf der ganzen Welt. Jung sah es als Symbol der Ganzheit oder inneren Ordnung.

Was diese Zusammenarbeit so besonders macht: Jung war Psychiater und Pionier auf dem Gebiet des Unbewussten, der Symbolik und der Seele. Pauli war ein mit dem Nobelpreis ausgezeichneter Quantenphysiker. Zwei Menschen aus völlig unterschiedlichen Welten, die sich in dem gemeinsamen Verlangen fanden, die tiefere Ordnung der Wirklichkeit zu verstehen – nicht nur physisch, sondern auch psychisch und symbolisch. Jung hätte ihre Begegnung wohl selbst als eine Form von Synchronizität betrachtet: Zwei Menschen aus fundamental verschiedenen Fachgebieten treffen genau in dem Moment aufeinander, in dem ihre Ideen die jeweils fehlende Hälfte bilden – und bringen damit etwas Neues hervor: einen Dialog zwischen Materie und Geist. Ihre Zusammenarbeit war ein Echo des *unus mundus*, den beide vermuteten: eine tiefere Wirklichkeit, in der Inneres und Äußeres, Bewusstes und Unbewusstes, Physisches und Psychisches nicht länger getrennt sind.

Beide beugten sich gemeinsam über die Tiefen und Weiten unseres Daseins. Obwohl Pauli sich nicht mit verschränkten Teilchen beschäftigte, wie wir sie heute kennen, war er tief fasziniert von verborgenen Mustern und Symmetrien in der Natur. Man denke an eine Schneeflocke: Wenn man sie dreht, bleibt das Muster gleich. Solche Symmetrien sind nicht nur wundersam – sie offenbaren etwas Fundamentales darüber, wie die Natur beschaffen ist. Gerade diese tiefere Ordnung nährte das spätere wissenschaftliche Denken, in dem auch die Quantenverschränkung zu einem ernstzunehmenden, messbaren Phänomen heranwachsen konnte.

Während Pauli nach verborgener Ordnung in der Natur suchte, sprach Jung über Synchronizität: sinnvolles Zufallsgeschehen ohne

erkennbare Ursache. Das ist etwas anderes als Quantenverschränkung, doch beides berührt dasselbe Mysterium: Wie kann es sein, dass Dinge, Menschen oder Ereignisse tief miteinander verbunden sind – selbst wenn wir nicht wissen warum? Das fragte Pauli Jung, und Jung Pauli. Ihre Begegnung ist vielleicht tatsächlich das Musterbeispiel der Synchronizität selbst.

„Ich sehe dich, wenn nötig, von der anderen Seite des Universums und auch mit geschlossenen Augen.“ – Die „Wissenschaft“ würde sagen, dass das unmöglich ist. Aber genau das meine ich. Ja, Skeptiker, ihr habt recht – manches kann nicht stimmen... und doch: verdammt, es stimmt trotzdem. Rob ist jetzt jenes Teilchen *im anderen Raum*, und es scheint unmöglich, dass wir wirklich miteinander verbunden sind – und doch scheint es genau das zu sein, was geschieht. Und mehr noch: dass wir ein exakt synchronisiertes Schicksal teilen.

Vielleicht ist die Antwort nicht in der Logik zu finden, sondern in der Intuition. Liegt die Antwort wie ein Traum verborgen in Zeichen, wartend auf Bewusstsein? Wie ein Kristall voller geheimer Muster, die erst sichtbar werden, wenn Licht darauf fällt? Oder wie ein Quantenzustand, der sich erst messen lässt, wenn jemand hinsieht?

Gerade die Quantenverschränkung – so subtil und mathematisch exakt sie auch gemessen wird – ist vielleicht der größte Untergräber unserer vertrauten Gewissheiten. Sie zwingt uns, über eine Wirklichkeit nachzudenken, in der Entfernung keine Bedeutung hat, Ursache und Wirkung fließend sind und der Tod vielleicht nicht das endgültige Ende ist, sondern eine Verschiebung der Verbundenheit. Sie untergräbt auch unser lineares Zeitverständnis, unsere Vorstellung von Getrenntheit und vielleicht sogar unser Verständnis von Identität. Nicht durch Glauben oder Hoffnung – sondern ausgerechnet durch das, was die Natur selbst uns zeigt. Denn: Verschränkung scheint zeitlos zu sein. Die beiden Teilchen verhalten sich wie ein einziges

System, selbst wenn sie weit voneinander entfernt sind und in verschiedenen Zeitzonen zu *leben* scheinen.

Nach der klassischen Logik bin ich zum Beispiel nach meiner Großmutter benannt: Constantia Maria Oomen-Küller. Aber was, wenn es umgekehrt ist? Was, wenn ich, Constantia Maria Oomen, ihre Namensgeberin war – nicht aus einer linearen Vergangenheit heraus, sondern aus einer zeitlosen Wirklichkeit, in der Verbundenheit und Bedeutung sich in alle Richtungen erstrecken? Was, wenn meine Existenz, mein Name, sie berührte, so wie verschränkte Teilchen einander beeinflussen – losgelöst von Entfernung, losgelöst von Zeit?

Je mehr ich über Verschränkung lese, desto weiter scheint sich der Horizont zu entfernen. Doch jener eine Satz, den ich einst an Rob schrieb, hält weiter nach wie eine Markierung. Als ob dieser Satz – rückwirkend – etwas wusste, lange bevor ich es selbst verstand.

# Kapitel 4

## Rob geht weg

An einem für mich tiefschwarzen Freitag, dem ein ebenso grausamer und äußerst unheilvoller Donnerstagabend vorausgegangen war, erreichte mich eine schlimme Nachricht von Jan Willem Nienhuys, dem Sekretär der niederländischen Stichting Skepsis: Rob Nanninga war an diesem Freitagmorgen, dem **30. Mai 2014**, tot an seinem Computer aufgefunden worden. Herzstillstand.

Obwohl auf Wikipedia als Todesdatum der **30. Mai 2014** genannt wird – der Tag, an dem Rob von seiner hochbetagten Mutter, mit der er als ihr Pfleger zusammenlebte, leblos am Computer aufgefunden wurde – sagt Robs ehemalige irdische Freundin Jolanda, dass er wahrscheinlich schon am Vortag gestorben sei: an Christi Himmelfahrt, dem **29. Mai 2014**. Doch niemand war dabei, also weiß es niemand mit Sicherheit. Seine Mutter, die im oberen Stockwerk wohnte, war an jenem Freitagmorgen nach unten gekommen, als sie kein Lebenszeichen mehr von Rob bekam.

Rob war 58 Jahre alt geworden.

Schon bevor ich es offiziell wusste, war ich am Boden zerstört. Völlig leer und haltlos fühlte ich mich, noch bevor die E-Mail von Jan Willem Nienhuys kam.

Am Donnerstagabend zuvor befand ich mich in einer seltsamen und äußerst negativen Stimmung. Ich wollte ein Rennspiel spielen (*Test Drive Unlimited*) und versuchte, das Lenkrad einzustellen, aber es gelang mir nicht. Plötzlich, aus dem Nichts, wurde ich richtig wütend und geriet in eine destruktive Laune. Ich bat meinen damaligen Ehemann J., mir zu helfen, doch schon wenige Sekunden später fuhr ich ihn ärgerlich an: „Lass es, ich habe sowieso keine Lust mehr zu

spielen!“ Es gab keine Erklärung für meine düstere Stimmung; alles, was ich unternahm, brachte mich maßlos auf.

Am besagten Freitagmorgen hatten J. und ich einen Termin beim Zahnarzt in Sacramento, etwa fünfundvierzig Minuten Fahrt (bei eher langsamem Verkehr). Auf dem Rückweg gerieten wir wegen seines Fahrstils in Streit. Ich bat ihn, die Spur zu wechseln, doch er reagierte sofort heftig und sagte, dass er derjenige sei, der am Steuer sitze. Dasselbe Gefühl von „Es ist mir alles egal“ wie am Abend zuvor überkam mich erneut. Wieder fühlte ich mich völlig aus dem Gleichgewicht, ohne zu wissen warum.

Es wurde sogar so schlimm, dass ich – völlig erschüttert von J.s schroffer Reaktion – am Schalthebel zog und den Wagen auf Park stellte – mitten auf der stark befahrenen Autobahn. Es war, als ob in mir etwas zum Stillstand gekommen wäre, und ich deshalb auch das Auto stoppen musste. J. konnte das Fahrzeug glücklicherweise sicher auf den Standstreifen lenken, aber er war außerordentlich wütend über meine Handlung.

Trotz dieses äußerst unerfreulichen Verlaufs kamen wir sicher nach Hause, wenn auch nach einer heftigen Eskalation über das Anhalten mitten auf der Autobahn. Wie automatisch ging ich zu meinem PC, als ob ich dorthin gezogen würde, und las sofort die Nachricht von Robs Tod. Jan Willem Nienhuys hatte mich pflichtbewusst sofort informiert. Es war, als hätte sich eine eiskalte Hand um mein Herz gelegt. Ein Hammerschlag, wie ich ihn in meinem Leben noch nie zuvor erlebt hatte, traf mich bis ins Innerste.

J. verließ das Haus fast sofort, selbst als ich ihm sagte, dass Rob gestorben sei und dass ich dies am Abend zuvor und an diesem Tag offenbar unbewusst gespürt hatte – wahrscheinlich der Grund, warum ich so aus der Fassung geraten war. Diese Erkenntnis durchfuhr mich nämlich unmittelbar. Aber J. wollte nichts davon wissen; die Nachricht von Robs Tod ließ ihn kalt. Das Einzige, was für ihn in

diesem Moment von Bedeutung war, war seine Wut über mein Verhalten. Einfühlungsvermögen war nie seine Stärke.

Nun verstand ich, warum ich seit Donnerstagabend so erschüttert gewesen war. Es war sehr gut möglich, dass es genau der Moment war, in dem Rob starb. Es gibt ja einen Zeitunterschied von neun Stunden zwischen den Niederlanden und Kalifornien. Ich erinnere mich jedenfalls, dass ich am Donnerstagabend gegen halb acht kalifornischer Zeit in eine furchtbar destruktive Stimmung geriet. In diesem Moment war es in den Niederlanden halb fünf in der Nacht von Donnerstag auf Freitag. Und meine dunkle Stimmung setzte sich am darauffolgenden Freitag fort.

Für mich persönlich ist dies der Beweis, dass Rob und ich auf eine Weise verbunden sind, die sich nicht erklären lässt – zumindest nicht im Moment. Für mich gibt es nichts zu beweisen im wissenschaftlichen Sinn – wäre es nur so. Aber ich glaube wirklich, dass ich gespürt habe, wie Rob die irdische Dimension verlassen hat.

Ich denke, dass Rob mein Seelenverwandter ist; wir sind wie zwei Bäume, die an der Wurzel vereint sind – so wie der Ruhe und Kraft ausstrahlende *doppelte* Baum, den ich im Yosemite-Nationalpark fotografierte. Ich schickte Rob am Sonntag, dem **3. Juni 2012**, dieses Foto mit folgendem Begleittext (Teil der E-Mail):

„Diesen Baum, der aus zwei Hauptteilen bestand, traf ich an, und ich dachte sofort: das sind Rob und ich. Du und ich, die vergangenen sieben Jahre – und was bringt die Zukunft? Rob & Constantia.“

Manchmal schickte ich ihm solche intensiven E-Mails, und Rob schwieg dazu. Er ermutigte mich nicht, aber er hielt mich auch nicht auf. J. wusste, dass Rob mir wichtig ist, weil ich es ihm sagte. J. ist mir ebenfalls wichtig; ich habe ihn aus dem richtigen Grund geheiratet: aus echter Liebe.

Der Kontakt zwischen Rob und mir glich den Gezeiten des Meeres. Rob war immer da, und er war tatsächlich immer in meinen

Gedanken. Es war wie der liebste, aber auch schmerzlichste Zauber. Rob hat mich verzaubert, und es gibt nichts, was ich dagegen tun kann – oder er, was das betrifft.

Ich hatte nie die Gelegenheit, Rob auf Erden zu treffen, und ich bedaure es jetzt, dass ich mich nicht entschlossener verhalten und nicht mehr daran gearbeitet habe, ein erstes physisches – und hoffentlich folgendes – Treffen zu organisieren. Ich wusste erst nach einigen Jahren ungefähr, wie Rob aussah, und ich hatte ihn sogar während astraler Erfahrungen gesehen, als er noch auf Erden lebte. Für mich war das genug – zumindest für diesen Moment. Aber ich dachte fast immer an ihn.

# Kapitel 5

## Löwe, wo bist du?

Seit dem **29. und 30. Mai 2014** war ich äußerst erschüttert, und am **5. Juni 2014** fuhr ich allein nach South Lake Tahoe. Nachdem ich dorthin gefahren war, blieb ich ein paar Tage in einem Hotel und checkte am 7. Juni wieder aus. Ich musste dem Ganzen irgendwie einen Platz geben, aber ich stellte fest, dass mir das nicht gelang – auch nicht in der Ferne, an diesem wunderschönen, friedlichen Ort. Seit jener Woche fühlte ich Rob, aber er zeigte sich nicht. Der Kontakt blieb indirekt, abwartend.

Während dieser Reise nach South Lake Tahoe im Juni 2014 war es, als ob er neben mir ging. Ich *hörte* ihn in einem *Telepathic Call* schüchtern fragen, ob wir danach in mein Zimmer gehen würden, als hätten wir ein Date. Von diesem Moment an fühlte es sich an, als wäre er wieder Teil meines Lebens.

Schon seit meinen Babyjahren liebte ich Stofftiere. Aber diese Liebe hatte eine tragische Seite. Ich konnte buchstäblich Stunden, Tage, sogar Wochen weinen, wenn ich eines verlor. Unzertrennlich, so wie man es mit besten Freunden aus Fleisch und Blut ist. Als Baby und Kleinkind hatte ich einen Stoffhasen, der mindestens einmal durch ein identisches Exemplar ersetzt wurde, nachdem ich ihn verloren hatte.

Später bekam ich unter anderem zum (Geburts-)Tag eine große, ganz weiße Plüschkatze und einen orangefarbenen Löwen. Ich erinnere mich noch gut, wie ich mit der weißen Katze im Arm auf der Straße in Groningen lief und sie jemandem zeigte, der ihr wunderschönes, weiches Fell bewunderte. Obwohl die Katze sehr schön, ansprechend und fachmännisch gemacht war, hing ich nicht so intensiv an ihr wie an ein paar anderen Kuscheltieren.

Mit dem orangefarbenen Löwen jedoch hatte ich eine starke Bindung. Er hatte einen großen, runden Kopf mit langer Mähne und einen weißen Bauch, den man mit einem Reißverschluss öffnen konnte, als ob dort etwas Geheimnisvolles verborgen wäre. Ich habe im Internet noch nach einem vergleichbaren Löwen gesucht, aber ich konnte keinen finden. Irgendwo tut es mir leid, dass ich ihn weggetan habe, aber es war kaum noch etwas von ihm übrig.

Manchmal, wenn ich als Kind diesen Kuschellöwen aus den Augen verlor und ihn nicht finden konnte, rief ich: „Löwe, wo bist du?“ Der Löwe versteckte sich gewöhnlich unter meinem Bett oder in einer Ecke, verdeckt durch Laken oder Decken. Er war nie wirklich verloren. Ich fand ihn immer wieder. Wie verzweifelt fühlte ich mich, wenn ich ihn nicht sofort fand! Es war dasselbe Gefühl, das ich hatte, wenn ich meinen Stoffhasen verlor. Manchmal schrieb ich sogar kleine Zettel mit den Worten: „Löwe, wo bist du?“ und ließ sie auf meinem Bett liegen, in der Hoffnung, dass der Löwe sie sehen und zurückkommen würde. Und das tat er auch immer.

### **Und nun suchte ich Rob.**

Weil ich über Robs Verlust immer verzweifelter wurde, begann ich, ihn während meiner astralen AKE (außerkörperlichen Erfahrung) zu suchen. Es war ausgerechnet Rob selbst – der skeptische Vordenker der Niederlande und Umgebung –, der immer an einer skeptischen Haltung festhielt. Er wiederholte oft, dass es kein Leben nach dem Tod gebe – was ihm, falls es das doch gäbe, auch noch schrecklich langweilig erschien – und er glaubte schon gar nicht an umherirrende Geister, auch wenn er einmal scherhaft eine Bemerkung über mich als „Walk-in“ machte. Der skeptische Ton war klar gesetzt.

Was Rob betraf, war ich streng – sowohl mit mir selbst als auch mit ihm – gerade weil er so war. Wenn ich dem irdischen Rob jetzt glauben sollte, dann gäbe es ihn nicht mehr. Mein skeptischer Löwe wäre für immer verloren!

Seit Robs Tod kamen meine außerkörperlichen Erfahrungen in voller Heftigkeit zurück, ähnlich wie in meinen intensivsten Jahren: zwischen 1995 und 2002, den Jahren, in denen ich die meisten AKE hatte. Irgendwann fühlte ich mich emotional etwas gesättigt, mit inzwischen mehr als tausend AKE (im Durchschnitt 35 bis 50 pro Jahr). Ja, sicher, ich erlebte sie immer noch, aber nicht mehr so intensiv und häufig wie in jenen Spitzenjahren. Jetzt war es wieder Hochkonjunktur. Und viele dieser AKE und verwandten Erfahrungen handelten von Rob.

Während dieses als außerkörperlich empfundenen Zustands suchte ich verzweifelt nach Rob. Ich rief seinen Namen in den seltsamsten Winkeln, während ich mich fragte: „Warum, um Himmels willen, sollte Rob hier sein? Das ist reine Willkür.“ Ich irrte umher, in der Hoffnung auf einen Blick von ihm in der (geistigen) Menge, aber ich fand ihn nicht.

Es ist sehr gut möglich, dass es einige außerkörperliche Erfahrungen gab, in denen ich das Gefühl hatte, ihn getroffen zu haben, während er ein anderes Aussehen angenommen hatte, um es sowohl für ihn als auch für mich leichter zu machen. Und obwohl ich telepathisch mit ihm kommunizierte, wollte er sich einfach nicht zeigen. Rob wusste jetzt, was er all die Jahre für mich bedeutet hatte – wie tief mein Engagement für ihn gewesen war und noch immer ist. Er erkannte möglicherweise, wie sehr ein direkter Kontakt (zu) geladen wäre mit intensiven Gefühlen, bei denen Schüchternheit ein dominierendes Motiv hätte sein können. Letzteres stütze ich auf mein eigenes Empfinden; selbst jetzt, während ich dieses Buch schrieb, spürte ich – und spüre noch immer – diese extreme, freudige, zugleich aber auch nervöse Erwartung, dass ich ihn – falls es wirklich möglich wäre und Rob tatsächlich *noch da* ist – endlich voll und ganz in die Arme schließen könnte. Weil Rob und ich oft so unglaublich ähnlich dachten und so viele Gemeinsamkeiten hatten.

Nun war er wirklich dort – auf der anderen Seite des Universums, an dem Ort, über den ich ihm geschrieben hatte, ohne damals bewusst zu ahnen, was kommen würde.

Am **26. August 2014** geschah etwas Bemerkenswertes. Ich bin vollkommen aufrichtig, wenn ich sage, dass ich mir das niemals selbst hätte ausdenken können.

Astral war ich wieder einmal frustriert auf der Suche nach Rob. Ich schwebte über einer Menschenmenge, ziellos im Geist umherwandernd, während ich seinen Namen rief: „Rob Nanninga!“ Obwohl ich viele Menschen sah, war Rob nirgends zu entdecken. An einer höheren Stelle ließ ich mich fallen, dramatisch und verzweifelt seinen Namen rufend: „Rob, ROB!“ Meine Absicht war zu fliegen, nicht etwas Suizidales zu tun. In der astralen Welt schlägt man ja niemals hart auf dem Boden auf. Gleichzeitig fiel eine Büroklammer herunter und berührte meinen Finger. Enttäuscht dachte ich: „Was soll das nun wieder, eine Büroklammer?“

Kurz bevor ich in meinen physischen Körper zurückkehrte, hörte ich Robs Stimme in der Ferne, in einem *Psychic Check-In*. Er rief meinen Namen und sagte noch etwas, aber ich konnte es nicht verstehen. Dennoch spürte ich, dass er mir antwortete.

Als ich wieder zum Tagesbewusstsein kam, fiel es mir plötzlich ein: Diese Büroklammer war überhaupt nicht bedeutungslos. Ich hatte

Rob nämlich zuvor mit einer Schachtel Büroklammern geneckt, die er im Tausch für das Jade-Ruyi-Zepter bekommen hatte, das ich ihm geschenkt hatte. Obwohl er nach seinen beiden E-Mails im Jahr 2014 nicht mehr geantwortet hatte, hatte ich ihm am **10. April 2014** noch geschrieben:

„Hast du deine Schachtel Büroklammern noch gut nutzen können?“ Die Büroklammer in dieser AKE verwies darauf: ein Symbol des Festhaltens an etwas, das – wenn es darauf ankommt – doch alles Bedeutung hat.

Diese Erfahrung – und andere ähnliche Momente – schienen perfekt in den Rahmen des magischen Realismus zu passen. Rob hatte, wie bereits erzählt, mit mir darüber gesprochen.

Am **8. September 2014** flehte ich Rob an, zu mir zu kommen, mich zu umarmen und mehr. Ich geriet astral – oder in einen luziden Traum, wenn man so will – in eine seltsame Umgebung, weit weg von meinem Schlafzimmer in Davis. Zurück in meinem irdischen Bewusstsein flehte ich ihn erneut an, zu mir zu kommen. Schließlich gab er meinen Bitten nach, aber sein Verhalten war merkwürdig. Das war mir schon früher bei anderen AKE mit ihm aufgefallen. Ich hatte dafür verschiedene Theorien: Unerfahrenheit mit der astralen Welt, Unsicherheit oder Schüchternheit oder vielleicht eine Art *back burner effect* – ein vernachlässigtes Liebesleben, das Zeit brauchte, um wieder in Gang zu kommen.

Doch Rob war anfangs nicht immer unbeholfen. Während mancher Erfahrungen war er im Gegenteil sehr entschlossen. Ich sah ihn jedoch nur vage; er zeigte sich nie deutlich. Ich küsste ihn auf den Kopf. Am Ende dieser AKE sang er mir ein englisches Volkslied vor. Leider konnte ich mich an den Text nicht erinnern.

Während meiner Suche nach Rob landete ich oft auf dem Gelände des Universitätscampus. In der astralen Welt – oder in „(luziden) Träumen“, wenn man so will – wird man automatisch an Orte gezogen, die für einen selbst oder für die geliebte Person Bedeutung

haben. Ich vermute, dass der „Campus“ ein Ort ist, an dem Rob sich zu Hause fühlt.

Vielleicht denken Skeptiker, dass mein Gehirn all das selbst erfunden hat – dass es eine komplette astrale Welt erschaffen hat, nur um mich zu überzeugen. Aber selbst wenn dem so wäre, wäre das an sich schon erstaunlich. Ein Gehirn, das so raffiniert ist, dass es eine ganze Welt mit Logik, Symbolik und Vielschichtigkeit erschafft? Wenn es dazu in der Lage ist, würde es mich nicht wundern, wenn es auch die Grenzen des physischen Körpers und der materiellen Welt überschreiten kann. Das wahre Potenzial des Gehirns – und vielleicht sogar des Geistes, losgelöst von der physischen Materie – bleibt ein Mysterium.

Am **19. September 2014** fertigte ich eine Zeichnung nach dem Foto an, das Rob mir geschickt hatte, wobei ich versuchte festzuhalten, was ich in diesem Moment fühlte: das Geheimnis seines Blickes, die Anziehungskraft, die ihn immer umgab:



ROB  
Nanninga  
5-8-1955 -  
30-5-2014



Constantia Oomen  
9/9/2014

Ich wusste nicht, wer das Foto gemacht hatte, und startete deshalb einen Aufruf auf meiner Website. Nicht lange danach erhielt ich eine äußerst überraschende E-Mail: Es stellte sich heraus, dass es Robs irdische Freundin Jolanda gewesen war, die das Foto von Rob aufgenommen hatte. Später sollten sich noch mehrere *twists and turns* um dieses Foto ergeben, aber alles zu seiner Zeit.

Am **21. September 2014** hatte ich eine meiner seltsamsten astralen AKE überhaupt. Die Erfahrung war so intensiv und aufgeladen, dass ich sie heute als *Quantum Rendezvous* bezeichne – eine Begegnung jenseits von Raum und Zeit, die sich als von massiver Bedeutung erweist und eine tiefe, zeitlose Tragweite hat.

Ich befand mich wieder auf dem Campusgelände, auf der Suche nach Rob. Es hing eine frostige Luft, die ich wirklich spüren konnte – genau wie auf der Erde. Das war bemerkenswert, denn AKE-Experten werden bestätigen, dass dies ungewöhnlich ist: Als Geist spürt man normalerweise weder Kälte noch Wärme oder Schmerz. Ich spreche hier der Einfachheit halber von (der Existenz von) „Geistern“, und es ist für mich in Ordnung, wenn Leser dies als das Sehen von Menschen in einem luziden Traum interpretieren. Die Zeit wird es weisen. Trotz des eisigen Windes blieb ich entschlossen. Ich wollte, dass diese AKE weiterging, und hatte nicht vor, mich durch die Kälte in meinen physischen Körper zurückdrängen zu lassen.

AKE sind nämlich sehr anfällig für Störungen, die mit dem körperlichen Wohlbefinden zu tun haben. Ein paar Beispiele: Jemand klopft an deine Tür, die Decke ist von dir heruntergerutscht, ohne dass du es bemerkst, oder deine Blase ist voll. Solche Empfindungen ziehen dich sofort zurück in den Körper, ohne dass du Kontrolle darüber hast. Dein physischer Körper hat immer die Oberhand; deine astrale Erfahrung muss weichen. Manchmal kann man die Rückkehr mit starker Willenskraft und einer entspannten, kontrollierten Haltung etwas hinauszögern, aber das ist eindeutig fast

ausschließlich sehr erfahrenen astralen Reisenden vorbehalten – und jedenfalls zähle ich mich zweifellos dazu.

Ich durchsuchte die Straßen und Gebäude: „Rob!“, rief ich laut, „Rob, wo bist du?“

Plötzlich erschien ein Geist vor mir, am Ende des Flurs. Er sah aus wie der niederländische Kriminalreporter Peter R. de Vries, der dort unübersehbar auf mich wartete. In der astralen Welt können Geister vorübergehend eine andere Gestalt annehmen und dann wieder in ihre eigene Erscheinung zurückfallen, sobald sie ihre Intention loslassen.

Aber war dies wirklich der astrale Peter R. de Vries? Oder eine Illusion, erschaffen von meinem Gehirn? Vielleicht war es Rob selbst, der ein Rollenspiel machte. Was auch immer es war – der Geist sah mich eindringlich an, mit einem intensiven und ernsten Ausdruck. Er wollte mir etwas Wichtiges mitteilen – das spürte ich an allem. Es schien, als wolle er mir einen Schlüssel für meine Suche nach Rob geben.

Verblüfft über diesen Verlauf bewegte ich mich auf ihn zu. Er zeigte auf den Kragen seiner Jacke, der aus mehreren Schichten bestand.

„Ja, das sieht nach einer guten Jacke aus, vielleicht eine Pilotenjacke“, sagte ich.

„Im Kragen befinden sich Mappen und Fotos“, antwortete er. „Denkst du, dass ein Sender darin ist?“

„Ja, sonst wäre keine Übertragung nach außen möglich. Es wird wohl eine Art ‚Browser‘ nötig sein“, erwiderte ich.

„Nein“, sagte er entschieden. „Der ist nicht darin! Es funktioniert mit Lichtpartikeln. Diese müssen genau an die richtige Stelle fallen, dann werden die Fotos und Mappen sichtbar.“

„Oh, muss ich ein Rätsel lösen, um Rob zu finden?“ fragte ich.  
Zu meiner Überraschung bestätigte er das nicht, sondern sagte: „Das musst du Herrn Nanninga fragen.“

Die AKE dauerte schon lange, und ich konnte nicht länger bleiben. Plötzlich war ich zurück in meinem Körper, in meinem Bett, völlig verblüfft. Was war das für eine bizarre Suche? Als ob ich nicht schon lange genug auf Rob gewartet hätte!



Bestürzt notierte ich später in meinem Tagebuch: „What the #zensiert# is this?!“

Ich hatte Rob nach seinem Hinübergehen schon mehrfach auf verschiedene Weisen in der astralen Welt getroffen, doch es waren eher indirekte oder gar schemenhafte Begegnungen – ohne ihn wirklich klar zu sehen, ohne diesen Moment der Umarmung und endgültigen Anerkennung. Das eigentliche D-Day-Gefühl fehlte noch. Und dann dieser bekannte, leicht pedantische Ton von „Peter R. de Vries“... War er es wirklich, oder war es eine perfekte Imitation? Vielleicht war es Rob selbst, in Gestalt von Peter R., um mir etwas klarzumachen. Aber das war für mich zu kompliziert.

Diese *Schichten* verwiesen vielleicht auf die verschiedenen Ebenen unserer Existenz – von der physischsten bis zur ätherischsten Ebene. War das der Schlüssel zum Verständnis der astralen Welt? Oder war es etwas ganz anderes?

---

Diese bizarre astrale Begegnung mit Peter R. de Vries – in der er sagte, dass zuerst das richtige Licht auf die Dinge fallen müsse, bevor sie ihr wahres Wesen offenbaren – erhielt in den Jahren danach noch mehr Bedeutung. Wie bereits kurz angedeutet, spielte sich neben Robs Bedeutung in meinem Leben, seinem Tod und allem, was danach kam, auch vieles rund um Robbert, Stan, Joran van der Sloot und die verschwundene Natalee Holloway ab, wobei Peter R. de Vries sich als Kriminaljournalist als der wichtigste niederländische Ermittler zeigte. Siehe hierzu mein Buch *Genverbranders*.

---

Als ich wieder in meinem Körper war, hörte ich in meinem Kopf die Musik von The Alan Parsons Project – von ihrem Album *Gaudi* das Lied „La Sagrada Familia“. Die Worte hallten auf seltsame Weise mit meiner Erfahrung nach.

*„Who knows where the road may lead us, only a fool would say Who  
knows if we'll meet along the way  
Follow the brightest star as far as the brave may dare  
What will we find when we get there?“*

...

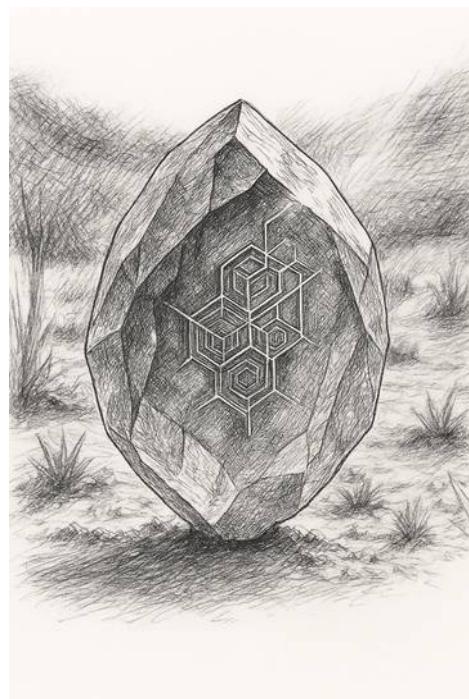
*La Sagrada Familia, the war is won the battle's over  
La Sagrada Familia, for the lion and the lamb“*

*„Wer weiß, wohin uns der Weg führen mag – nur ein Narr würde es  
sagen.*

*Wer weiß, ob wir uns unterwegs begegnen werden?  
Folge dem hellsten Stern, so weit es der Mut erlaubt.  
Was werden wir dort finden, wenn wir's erreichen?*

...

*La Sagrada Familia, der Krieg ist gewonnen, die Schlacht ist vorbei.  
La Sagrada Familia, für den Löwen und das Lamm.“*



Neun Tage später folgte die ultimative Belohnung. Am frühen Morgen des **30. September 2014** suchte ich Rob erneut während einer AKE. Am Abend zuvor hatte ich in meinen Gedanken zu Rob gesagt: „Rob, wenn es für dich so schwer ist, dich zu zeigen, dann erscheine bitte in einer Form, die für dich akzeptabel ist. Aber bitte, komm!“

An diesem Morgen hatte ich zwei AKE. Ich hatte meine Suchmethode erweitert: Ich rief seinen Namen, tat aber mehr als das. Ich sprach andere Geister an und nannte ihnen seinen vollständigen Namen:

„Kennst du Rob Nanninga?“,

„Hast du Rob Nanninga gesehen?“,

„Wenn du ihn gesehen hast, kannst du ihm bitte sagen, dass ich nach ihm suche?“

Außerdem hatte ich mir eine andere Methode ausgedacht: Ich schrieb seinen Namen auf kleine Zettel und gab sie an Menschen (Geister) weiter.

Mir ist sehr bewusst, dass Skeptiker die Stirn runzeln werden.

Vielleicht werden sie, um nicht allzu gemein oder grimmig zu wirken, sagen, dass ich ganz sicher nur geträumt habe (und also nichts weiter als das). Aber ich sehe keinen gültigen Beweis dafür, dass Menschen nicht auch auf eine andere Weise wahrnehmen und handeln können als rein physisch.

Da war ich also, in meiner zweiten AKE, nachdem ich das bekannte rauschende Geräusch gehört hatte, das oft – jedenfalls bei mir – mit AKE einhergeht. Ich stand an einem Schalter und schrieb Robs Namen auf einen Zettel. Diesen wollte ich dem (Geist-)Mann hinter dem Schalter geben.

Plötzlich spürte ich starke Arme, die mich von hinten umarmten, und Robs (astralen) Körper, der sich fest an mich drückte, in einer bärenhaften Umarmung. Er stand hinter mir, größer als ich, mit

gesenktem Kopf, während er mich so hielt und heftig weinte. Eine immense Erleichterung überschwemmte mich, gefolgt von überwältigender Freude. Ich wusste einfach, dass er es war. Das ist eine Art *instant knowing*, die man während AKE hat.

Ich hatte ihn gefunden – in einem völlig buchstäblichen Moment der Verschränkung, einem Quantum Rendezvous. Oder besser gesagt: Er hatte mich gefunden. Was auch immer ihn jetzt dazu bewegt hatte – er war endlich gekommen. Ich vermute, dass er mein fruchtloses Rufen in den Raum nicht länger ertragen konnte. Eine enorme Last fiel von mir ab, weil ich wusste, dass meine trostlose Suche nun vorbei war.

Ich blieb ganz still. Als erfahrene astrale Reisende wusste ich, dass heftige Bewegungen die Erfahrung stören konnten, und diesen Moment wollte ich auf keinen Fall unterbrechen. Aber ich streckte meinen Arm nach hinten aus, zu ihm, und legte meine Hand auf seinen Arm, als Zeichen meiner Reaktion – außer natürlich, dass ich unendlich glücklich war (was er zweifellos gespürt hat). Er erwiderte diesen Griff.

In diesem Moment war es vorbei, und ich kehrte in mein normales, waches Bewusstsein zurück. Ich spürte seine Umarmung noch immer – sicher eine Minute lang – in meinem physischen Körper. Mein lieber Löwe. Ich hatte ihn gefunden. Er hatte mich gefunden. Erneut überwältigten mich meine Emotionen. Ich war so glücklich – und das bin ich bis heute, durch diese unerwartet glückliche Wendung der Ereignisse.

# Kapitel 6

## Rob gefunden – Ankunft der Löwen

Ein großer Mangel nagte jedoch weiter an mir.

Ich vermisste Rob noch immer – dieses einfache, beruhigende Bewusstsein, dass er physisch **da** war. Selbst in Momenten, in denen er mir nicht antwortete, spürte ich seine Gegenwart. Ich wusste, dass er da war, dass er mich las, dass er vor seinem Computer saß oder auf sein iPad schaute, genau wie ich. Die Gewissheit, dass dieser außergewöhnlich sanftmütige und weise Mann, zugleich stark und zärtlich, mit mir in Verbindung stand, war fast schon genug, um davon zu leben. Wie tägliches Brot und Wasser für die Seele.

Es war also nicht vorbei; es konnte sogar erst der Anfang sein.

Wie sollte ich ohne ihn weitermachen, jetzt, da er physisch nicht mehr da war? Konnte ich das überhaupt? Ich war davon keineswegs überzeugt. Ich sehnte mich danach, ihm wieder zu begegnen – von Angesicht zu Angesicht, *astral-physisch*, da das das Einzige zu sein schien, was uns noch blieb.

Rob war nicht aus meinem Leben verschwunden.

Nachts spürte ich seine Nähe so nah wie meine eigene Haut. Er war nun sogar präsenter als je zuvor. Leider konnte ich es nicht beweisen, ebenso wenig wie ich die Existenz eines Lebens nach dem Tod belegen konnte – man stelle sich das vor.

So blieb ich schmerzlich skeptisch.

Aber das ist es, was ich erfahren habe: so viel Liebe. Mehr und intensiver als der Himmel selbst, aus welchen Superlativen er auch immer bestehen mag. So schrieb ich oft, suchend nach Worten, die ich nicht finden konnte, in mein Tagebuch.

Als ich gerade in Davis, Kalifornien, wohnte, verbrannte ich versehentlich meinen absoluten Favoriten in der Mikrowelle, während

ich dachte, ihn von Milben zu befreien: den Plüschtierhahn, den ich in Ost-Berlin bekommen hatte, als die Mauer noch stand. Ich war dort auf der Durchreise mit meinem Onkel Dries, während eines Urlaubs mit seinem alten VW Käfer, den wir natürlich in West-Berlin zurücklassen mussten. In einem Kaufhaus sah ich den kommunistischen Hahn für 18 Mark, und mein Onkel kaufte ihn mir. Jahrelang hatte ich ihn gehegt, doch durch diesen Fehlgriff in Davis wurde er völlig ruiniert.

Dieser Stoffhahn hatte mir jahrzehntelang spürbaren Halt und spürbare Kraft gegeben – vor allem in der Nacht, auch während meiner vielen aktiven *astralen Jahre*, sowohl während als auch nach unangenehmen außerkörperlichen Erfahrungen. In diesen Momenten rief ich ihn mir in Gedanken herbei und nahm ihn manchmal auch buchstäblich in die Arme, um negative Stimmungen und Gefühle zu vertreiben. Er hatte als Symbol für meinen *goldenen* Hahn Flipper gestanden, zu dem ich in meinen Teenagerjahren eine tiefe Bindung aufgebaut hatte. Er war der Hahn, der immer auf meiner Schulter saß und – oh Schmerz – schon bald starb, nachdem ich als Studentin das Haus meiner Mutter verlassen hatte. Mit schwerem Herzen, eben wegen meiner Hühner. Es stellte sich heraus, dass Flipper das Leben ohne mich nicht mehr ertrug. Er starb in meiner Gegenwart an Christi Himmelfahrt, nachdem ich eilig in das Haus meiner Mutter zurückgekehrt war, weil sie mir gemeldet hatte, dass es Flipper schlecht ging.

Der Verlust auch des Stoffhahns wurde zu einem Trauma für mich, an das ich nur ungern zurückdenke.

Ohne das einzige Plüschtier, das noch jene warme, liebevolle Energie in sich trug, begann ich nach einem Ersatz zu suchen.

Zuerst suchte ich nach Plüschtieren, die meinem alten Kuscheltier ähnelten, aber das erwies sich als schwieriger als gedacht. Ich kaufte einen Hahn und eine Henne von ähnlicher Größe, doch sie strahlten nichts aus. Auch die alte Hasen-Idee funktionierte nicht mehr. Selbst

eine teure Sphinx für 101,95 \$ brachte keinen Trost. Während ich diese Tiere in den Armen hielt, fühlte ich nur tiefe Verzweiflung. Das liebste Gefühl von allen war verschwunden.

Es war, als sei etwas in mir gestorben – als ob dieser verbrannte Hahn ein Symbol für eine unerbittliche innere Wahrheit gewesen wäre. Die Sonne war für mich untergegangen. Ich fühlte mich leer: eine Hülle ohne Kern.

Es folgte eine lange Periode der Kuscheltier-Leere.

### **Ankunft der Plüschlöwen**

Dann starb Rob. Und dann kamen die Rob-Nanninga-Plüschlöwen. Seit Ende 2014 begann ich, Kuschellöwen zu kaufen. Sie stehen symbolisch für Rob, der im Sternzeichen Löwe geboren wurde. Was klein begann, wuchs zu einer vollständig synchron verlaufenden Liebesgeschichte heran.

Den ersten „Rob Nanninga“-Löwen kaufte ich am **18. Oktober 2014**.

Die **Rob-Inner-Crew-Löwenreihe** begann mit zwei mittelgroßen Löwen, „Master I“ und „Master II“. Am selben Tag, an dem auch Master I ankam, traf das kleine Löwenjunge ein, das ich ‚Crook Love‘ nannte. 2024 änderte ich diesen Namen in „Cook Love“. Er wird wegen seines entwaffnenden, schiefen Lächelns sehr geschätzt. Mit diesem unschuldigen Blick könnte er selbst das grausamste Herz erobern.

Ab 2015 folgte eine Serie mittelgroßer Löwen eines einzigen Modells – auf den ersten Blick identisch, aber mit unbeabsichtigten Variationen durch Handarbeit – die ich innerhalb meiner Inner Crew die **Mehrlingsreihe** nenne. Alle diese Plüschlöwen werden von Hand nachbearbeitet, wodurch jeder Löwe einzigartig ist und ihre allgemeine Gestaltung niemals völlig gleich bleibt. Auffällige Unterschiede sind zum Beispiel der Winkel des Kopfes im Verhältnis zum Körper, die Augen, die Nase, der Mund und der Schwanz. Die

Maße, das Material und das Gewicht sind in etwa gleich, wobei es auch hier Unterschiede gibt: der eine Löwe ist zum Beispiel etwas schwerer als der andere.

Das passt wunderbar zum Multiversum-Gedanken, in dem verschiedene Versionen des Selbst nebeneinander existieren können. Für mich sind diese Variationen messerscharf erkennbar und gerade entscheidend: Sie verleihen jedem Löwen seinen eigenen Charakter, auch wenn Außenstehende sie wahrscheinlich als ziemlich ähnlich empfinden würden.

Die Namensliste in chronologischer Reihenfolge ihres Eintreffens lautet wie folgt:

- Master I und II (2014–2015)
- Rob Jealous (2015)
- Peace Bor
- Rob Young
- Rob Robust
- Rob Most Male
- Rockstar
- Full
- (Full) Magician
- Hungry
- Rob Treasure Lion
- Traveler
- Fierce — der einzige, der etwas kleiner ausfiel und daher eher als „Sohn“ betrachtet wird
- Surprise Orb

- Chief Powerhouse (2025)

Darüber hinaus gibt es auch noch Whiskers und eine kleine Gruppe von Löwen, die um mein Bett herumstehen.

Ich kaufte außerdem viele andere Löwen, aber als es beinahe fünfzig waren, trennte ich mich von einigen und spendete andere für einen guten Zweck. Die Inner Crew bleibt natürlich immer.

Ich pflege die Inner Crew täglich mit einer speziellen deutschen „Ambassador“-Haarbürste und lasse sie einmal pro Woche einen ganzen Tag im Garten an der frischen Luft, immer ordentlich auf Decken ausgelegt. Nach so einem Tag fühlen sie sich herrlich sauber an, und ihre Mähnen sind wieder weich und flauschig.

Als ich die Löwen einmal wieder draußen aufgestellt hatte und selbst im Haus stand, hörte ich zwei Nachbarskinder rufen, die offenbar durch den Zaun spähten: „Wow, tausende Löwen!“ – Tausende! Zu diesem Zeitpunkt betrug die genaue Zahl sechsunddreißig Plüschlorwenz. Aber durch die Augen eines Kindes, das durch einen Zaun späht, ja ... tausende Löwen. Seitdem hingen sie noch ein paarmal kichernd und balancierend über dem Zaun.

Neben dem regelmäßigen Lüften stelle ich die Inner Crew täglich vor die Windventilatoren, damit ihre Mähnen perfekt weich bleiben. Die Wirkung sorgfältiger Pflege ist unglaublich, besonders bei den langmähnigen Löwen aus der Mehrlingsserie. Wenn diese Löwen ankommen – eingepackt in Plastik, oft zusammengedrückt und lieblos in einem Karton (oder sogar ohne) – wirken sie viel kleiner und weniger beeindruckend, als sie es in Wirklichkeit sind. Aber sobald sie mit Liebe gepflegt werden, tritt ihr wahres Wesen hervor. Ich schwöre, dass sie sogar völlig anders aussehen, nachdem sie ihre spezielle Liebesbehandlung erhalten haben.

## Zusammenspiel

Die Namen allein erzählen noch nicht die ganze Geschichte. Deshalb stelle ich einige Löwen näher vor, um zu zeigen, wie sie alle auf ihre eigene Weise einzigartig sind und wie sie, über Rob, ein Zusammenspiel mit mir bilden – so wie es für die gesamte Inner Crew gilt.

Es gab einen besonderen Moment mit dem Löwen Master II mit den großen Augen. In der Nacht vom **19. August 2015**, als ich im Bett lag und der Löwe zu meiner Linken saß, wachte ich plötzlich auf, getroffen von einem intensiven, unangenehmen Schock. Eine Welle reiner, negativer Nerven durchzuckte meinen Körper. Dieses *Mental Rendezvous* drehte sich um die Kommunikation zwischen Rob und mir, quer durch die Barrieren des Hier, wo ich war, und des Dort, wo er sich befand. Ich betrachte dies gewiss als den Wendepunkt.

Rob hatte mich, so vermute ich, seit seinem Tod im Mai 2014 beobachtet. Er hatte gesehen, was sein Tod mit mir gemacht hatte. Endlich sah er nun doch, was er zu Lebzeiten nicht ganz wahrgenommen hatte: wie viel er all die Jahre für mich bedeutet hatte. Dass ich seit unserer ersten virtuellen Begegnung fast jeden Tag an ihn gedacht hatte. Jetzt schien Rob in Verzweiflung zu geraten. Er wusste nicht, wie es im „Jenseits“ weitergehen sollte. Meine Verbundenheit nach seinem Tod war nicht geringer geworden, sondern hatte sich sogar stark intensiviert. Und diese Verbundenheit war schon zu seinen Lebzeiten so groß gewesen. Ich kaufte schließlich Löwen, hatte Träume und außerkörperliche Erfahrungen über und mit ihm. Rob dachte offenbar darüber nach und fragte sich, wie es nun weitergehen sollte. Er überlegte sogar, ob das alles nicht schlicht unmöglich sei.

Ich wachte also mit einem Schock auf, als ob ich spürte, was er gerade erwog: dass wir einfach nicht zusammen sein könnten. Dass er darüber nachdachte, mich astral zu *verlassen*. Aber dieser Gedanke – ihn noch einmal zu verlieren – war für mich schlicht unerträglich. Es

fühlte sich an, als ob mein Herz in die tiefsten Tiefen des Meeresbodens hinabgezogen würde.

Ich sah den Löwen mit den großen Augen direkt an, und es war, als könnte ich Robs Gedanken lesen, seine Unentschlossenheit fühlen. Zugleich sah auch er meine tiefe Verzweiflung, ausgelöst durch seine Überlegung.

Ich denke, dass dies der Moment war, in dem er die große Entscheidung traf, bei mir zu bleiben.

Er beschloss, alles daranzusetzen, es doch möglich zu machen – so unmöglich es auch schien –, quer durch die Grenzen zwischen Hier und Dort. Und es gelang – auf eine revolutionäre Weise, die die Kommunikation mit dem „Jenseits“ und die Liebe in eine völlig neue Daseinsform brachte.

### **Eifersüchtig**

Der erste Inner-Crew-Löwe aus der Mehrlingsreihe war der eifersüchtige Löwe: „Jealous“. Als ich ihn bestellte, wusste ich nicht, welchen Löwen ich genau erhalten würde, denn der Löwe auf ihrer Website sah völlig anders aus als der, der schließlich ankam. Das Verkaufsfoto zeigte einen Löwen, der meinem Master-I-Rob-Löwen, dem Löwen mit den weiß umrandeten Augen, stark ähnelte. Das war dann auch der Grund, warum ich ihn kaufte.

Dieser erste der Rob-Mehrlinge traf auf auffällige Weise ein: Er saß in einem Karton mit nicht weniger als vierundachtzig Weihnachtsmützen, verteilt auf sieben Plastiktüten mit jeweils zwölf Stück. Ich hatte diese Mützen nicht bestellt und auch nicht bezahlt! Ich bestellte ihn am **19. Dezember 2015**, und er kam am **24. Dezember 2015**, an Heiligabend, an – also vermute ich, dass es eine Art Weihnachtsgruß des Verkäufers war. Mein damaliger Ehemann J. und ich mussten herzlich darüber lachen. Ich habe noch immer einen großen Teil dieser Weihnachtsmützen und benutze sie zu passenden Anlässen.

Die Synchronizitäten rund um Rob lassen sich übrigens weiterhin blicken, und manche scheinen einfach still darauf zu warten, entdeckt zu werden. So wurde mir erst am **1. August 2025**, in der Schlussphase des Schreibens dieses Buches, bewusst, wie jubiläumsbedeutungsvoll die festliche Weihnachtsankunft des allerersten Inner-Crew-Löwen aus der großen Serie mittelgroßer Löwen war.

Genau zehn Jahre zuvor nämlich, am **24. Dezember 2005**, hatte ich – rein aus starker Intuition heraus – meine allererste flirtende Bemerkung an Rob Nanninga auf dem FOK!forum gerichtet. Ich schrieb: „Ja, dieser Nanninga verdient tatsächlich einen Klaps auf den Hintern,“ zusammen mit einem sabbernden Kaffeetrinker-Smiley.

Die Entdeckung dieses Parallelmoments im Jahr 2025 brachte mir erneut die Bestätigung, dass Rob und ich wirklich Seelenverwandte sind und dass nichts einfach nur „Zufall“ ist. Beim Bestellen dieses Löwen hatte ich natürlich überhaupt nicht die Zeitschiene von Robs und meiner ersten virtuellen Begegnung im Kopf – und dass sie sich um Weihnachten 2005 abspielte. Und die Sache mit den Weihnachtsmützen war ohnehin eine totale Überraschung (die entsprechenden Screenshots sind in „The Entangled Edition“ zu finden).

Ich stellte Rob Jealous neben die Master-I- und Master-II-Rob-Löwen, aber anfangs kuschelte ich ihn nicht oft. Er fühlte sich etwas fremd an neben den beiden, an die ich mich schon gewöhnt hatte. In meinen Augen sah er sogar ein wenig gemein aus, mit seiner Mischung aus blonder und schwarzer Mähne und den ausgeprägten Streifen über seinen Augen. Später las ich, dass dunkle Mähnen bei Löwen als Zeichen von Gesundheit gelten. Die Faustregel lautet: Je dunkler und voller die Mähne, desto gesünder der Löwe. Auch Löwinnen wählen eher einen Partner mit dunkler, dichter Mähne.

Trotzdem stand dieser Löwe nicht ganz oben auf meiner Liste. Doch sein intensiver Blick verfolgte mich unentwegt – ein Blick, den ich

als eifersüchtig empfand. Während ich Master I und II oft im Arm hielt, war es, als ob er telepathisch flehte: „Nimm mich, nimm miiiiich!“ Ich nahm ihn nicht wirklich ernst, aber sein Blick verfolgte mich, bis ich es einfach nicht mehr ignorieren konnte. Manchmal nahm ich ihn dann doch auf, und dann schien er sich vor meinem inneren Auge in den Master-I-Löwen mit den weiß umrandeten Augen zu verwandeln. Diese Metamorphose geschah sowohl tagsüber als auch nachts, wenn ich ihn schlaftrunken ergriff und dachte, er sei der Master-Löwe Rob. Als ich entdeckte, dass er es nicht war, fühlte es sich fast so an, als sei er ein Eindringling, der versuchte, mich von den beiden anderen wegzulocken.

Dieser Inner-Crew-Löwe (dieser Typ) besitzt eine geheimnisvolle Anziehungskraft. Sein Design ist genial: Er neigt sich leicht zur Seite, sodass er perfekt in den Armen liegt. Sein Blick scheint immer auf dich gerichtet zu sein, selbst wenn man ihn von einer anderen Seite betrachtet. Gerade dieser Löwe scheint sich noch stärker zur Seite zu neigen als ein Teil der anderen aus derselben Serie, was ihm eine intensive, eifersüchtige Ausstrahlung verleiht – als stünde er ständig Wache oder beschütze etwas.

Aber warum war gerade dieser Rob-Löwe so eifersüchtig? Schließlich repräsentieren doch alle Rob-Löwen dieselbe Person. Ich denke, Rob wollte, dass genau dieser Löwe mein Favorit wird – wegen seines cleveren Designs, seines wachsamen Ausdrucks und der Symbolik seiner gemischten Mähne: sowohl hell als auch dunkel, ein Symbol eines zweipoligen Wesens. Alle meine Plüsclöwen sind extrem liebenswert, aber sie sind gewiss nicht sentimental-süß. Das würde auch mir nicht gefallen! Vielleicht war dieser Löwe sogar ein wenig eifersüchtig auf andere Löwen auf Erden, wie zum Beispiel meinen inzwischen geschiedenen Ehemann J.. Das Lustige ist, dass, wenn Rob Jealous Lion sicher und wohl in meinen Armen liegt und die rechte Seite seines Gesichts sichtbar ist, auf seinem Löwengesicht

durch die Stellung seiner Mundwinkel ein sehr zufriedenes Lächeln zu sehen ist; wirklich alles stimmt bei den Inner-Crew-Rob-Löwen.

Ich bin mir bewusst, dass ich selbst diejenige bin, die diese Gefühle aus diesen Plüschlöwen *herausliest*. Für mich repräsentieren sie Rob – jeder mit seinen eigenen Charakterzügen. Und nun kommt das Magischste: Es ist, als ob ich Rob durch diese Löwen sehen kann. Seine Emotionen, Gedanken und seine Liebe kommen für mich klar und deutlich über diese Plüschlöwen zum Ausdruck. Nach dem holprigen Anfang dauerte es nicht lange, bis ich ganz an diesen „eifersüchtigen“ Löwen gebunden war.

Wenn ich sie im Arm halte, spüre ich sofort Wärme, Liebe und sogar eine tiefe, physische Verbundenheit. Oft fühlt es sich so an, als halten *sie mich* fest – mit einem soliden Griff, fast so, als ob eine magnetische Kraft zwischen uns besteht. Besonders der vierte aus dieser Serie, Rob Robust, hat einen auffallend festen Griff. Es ist, als ob er mich zurückhält und sagt: „Nein, geh nicht weg!“

### **Der unbekannte Löwe**

Für mich bleibt ein zeitloses, vages, aber deshalb nicht weniger schmerhaftes Inner-Crew-Trauma bestehen. So sehr war ich anfangs auf das Äußere von Master I und Master II Lion fixiert, dass ich – 2016? Ein Jahr, das mein Gehirn hartnäckig im Nebel hält, als würde es die Klarheit bewusst verdrängen – einen Löwen aus der Mehrlingsserie zurückgeschickt habe. In einem Blog aus dem Jahr 2017 stellte ich ein Foto von ihm neben Rob Robust und behauptete, es sei derselbe, nur noch nicht von mir gepflegt. Doch der Vergleich zeigt deutlich, dass dies unmöglich sein kann: zum Beispiel die beiden Flecken über der Nase, die Robust niemals hatte.

Ich erinnere mich daran, wie ich einmal einen Karton öffnete, feststellte, dass es erneut ein Löwe aus dieser Serie war – nicht wie angekündigt – und ihn entschlossen zurückschickte. Wahrscheinlich machte ich nur ein einziges Foto, bevor ich ihn zurückschickte. Ich

hatte – und dafür muss ich tief in meinem Gedächtnis graben – einen „Master“-Löwen bestellt und anscheinend erneut den mittlerweile gefeierten Mehrlinglöwen erhalten. Später versuchte ich, ihn anhand dieses einen Fotos, noch halb in seiner Plastikhülle, in meiner Verwirrung doch noch als Rob Robust zu identifizieren.

So bleibt er der große unbekannte Mehrlinglöwe, und ich bereue es für immer. Ich konnte diesem Verlust in mir nie einen Platz geben, wie sehr ich es auch versuche. Für mich sind alle Inner-Crew-Löwen Träger eines Teils von Robs Präsenz: Jeder Löwe ist eine *Schicht* von ihm, wenn man so will – vor allem eine Eigenschaft. Und genau deshalb ist dieses Bedauern keineswegs um Plüscht, sondern um eine verpasste Chance, einen Teil von ihm festzuhalten.

### **Sir Whiskers**



Sir Whiskers, gekauft am **4. Februar 2016**, kam mit einem Quantensprung zur Tür herein. Mit seiner kleinen Statur, aber seinem großen und fröhlichen Herzen verdiente er die eindrucksvolle eBay-Anpreisung, die mich dazu brachte, ihn zu finden und zu kaufen: „Rare Cornish Lionheart Plush Lion 4.5“ Leonard Cornwall Foundation NWT.“ Wegen seiner vornehmen Schnurrhaare nannte ich ihn „Whiskers“.

Sir Whiskers erweist sich als ein markanter Löwe, mit einer unglaublichen akrobatischen Begabung und einer außergewöhnlichen Anpassungsfähigkeit. Das entdeckte ich, als er während einer Fahrradtour vom Gepäckträger fiel. Ich hatte ihn mitgenommen, um ein paar schöne Fotos zu machen, und ihn – nachdem ich abgestiegen war und bereit war zu fotografieren – kurz auf den Gepäckträger des Fahrrads gesetzt. Doch er fiel! Zu meiner Überraschung machte er einen Salto in der Luft und landete sauber auf allen vier. Ich schwöre Ihnen, dass das wirklich passiert ist. Es war kein Zufall, denn seitdem hat er dieses Kunststück mehrfach vorgeführt. Obwohl er manchmal auf der Seite landet, schafft er es meistens, sehr würdevoll auf allen vier Pfoten zu stehen.

Und ich schwöre Ihnen, dass er jedes Mal, wenn er seine magische Flugkunst erneut zeigt und sicher auf seinen vier Pfoten landet, mit einem triumphierenden Lächeln zu sehen ist, das sagt: „Alles in Ordnung, ich bin sicher gelandet!“

Ja, ich habe mich gründlich mit diesem merkwürdigen Phänomen beschäftigt und versucht herauszufinden, was es genau an Sir Whiskers' physischer Erscheinung ist, das diese Kunststücke möglich macht. „Messen ist Wissen“, ganz nach Rob Nannings FOK!forum-Adagium. Ich bin zu dem Schluss gekommen, dass sein Schöpfer ein sehr talentierter Designer sein muss, mit solidem Verständnis von Konstruktion, Stabilität und Gewichtsverteilung. Es würde mich daher nicht wundern, wenn sein Designer ein Bauingenieur wäre, verantwortlich für wichtige Gebäude, der in seiner Freizeit Whiskers entworfen hat. Seine Vorderpfoten sind wie kleine, sehr solide Stiefelchen, die ihm perfekte Stabilität verleihen. Es muss etwas in der Gewichtsverteilung seines Löwenkörpers sein, das ihn so oft genau richtig kippen lässt, wenn er landet.

Aber es gibt noch etwas. Wenn Sie seinen Namen googeln („Cornish Lionheart Plush Lion Leonard Cheshire Cornwall Foundation NWT“), können Sie interessante Suchergebnisse erwarten.

Leonard Cheshire war ein hochdekorierter Pilot der Royal Air Force im Zweiten Weltkrieg und später ein engagierter Philanthrop. Nach dem Krieg gründete er ein Pflegeheim für körperlich Behinderte und wurde 1991 für seinen sozialen Einsatz zum Life Peer ernannt.

Ich habe keine Ahnung, ob Whiskers' akrobatische Fähigkeiten in diesem Zusammenhang zufällig sind, aber angesichts des Flugmeisters, nach dem er benannt wurde – ein sehr fähiger Royal-Air-Force-Pilot – ist es doch eine bemerkenswerte Fügung. Und die Synchronizitäten hören hier nicht auf: Leonard Cheshire war mit meiner Fast-Namensvetterin Constance (Binney) verheiratet. Sie war zwanzig Jahre älter als er, und ihre Ehe dauerte „nur“ zehn Jahre, da der Zweite Weltkrieg die beiden offenbar voneinander entfremdet hatte.

### **Und was kommt nach „eifersüchtig“?**

Welche Art Löwe würde nach dem „eifersüchtigen Löwen“ erscheinen? Aus Neugier kaufte ich daher am **5. Juni 2016**, auf dieselbe Weise, noch einen Löwen – und zwei Jungen dazu. Ungefähr eine Woche später erhielt ich die Antwort auf meine Frage. Der Mitarbeiter im Lager geht nach hinten und greift willkürlich einen Löwen aus dem Vorrat. Genau wie beim eifersüchtigen Löwen bekam ich also eine Überraschung.

Dasselbe Löwenmodell traf ein, aber er war anders! Er hatte nicht diesen typischen eifersüchtigen Blick, sondern gerade das Gegenteil: einen enorm friedlichen Ausdruck. Es war fast so, als wäre er das Gegenbild des „eifersüchtigen“ Löwen. Ich nannte ihn spontan **Peace Bor**. Meine Frage erhielt eine sehr befriedigende Antwort: Der Rob-Löwe hatte sich verwandelt! Beide Löwen wurden mir gleich lieb.

Und selbstverständlich tauchte sofort die nächste Frage auf, nachdem ich entdeckt hatte, wer nach dem eifersüchtigen Löwen gekommen war. Also ja, ich bestellte einen dritten, und einen vierten, und einen

fünften, und ... In den Worten von Robs Lieblingsband, The Incredible String Band: „Be Glad, For The Song Has No Ending.“

## **Healing Touch**

Die Inner-Crew-Löwen fungieren durch ihre *physischen* Körper ganz wörtlich als Kanal für Robs heilende Liebe, seine Hände und mehr.

Die Mehrlingplüschlöwen hatten und haben verschiedene Überraschungen parat. Ihre kitzelnden Schnurrhaare berührten manchmal genau die Nervenpunkte auf meinem Rücken – etwas, das vor allem im ersten Jahr mit dem eifersüchtigen Rob-Löwen regelmäßig geschah. Als ich das zufällig entdeckte, positionierte ich ihn manchmal absichtlich an meiner Rückenseite, in der Hoffnung, dass er mich erneut mit seinem Blitzschlag treffen würde. Manchmal übte Rob seine *Druckpunktmagie* in Momenten aus, in denen ich es nicht erwartete – nur durch die Position des Löwen im Verhältnis zu meinem Körper. Es fühlte sich buchstäblich an wie ein Treffer ins Herz meines (Rücken-)Nervs.

Ihre Schnurrhaare wirken wie kostenlose Akupunktur: ohne Termin, ohne Versicherung und immer punktgenau. Manchmal treffen sie exakt den Nerv, sodass ich plötzlich aufspringe – pure Schnurrhaarpunktur. Auffällig ist, dass dies nahtlos zu Robs damaliger, scharfsinniger Sicht auf Akupunktur passt. Als Skeptiker sagte er 2010 im Radioprogramm *Hoe?Zo!* (auf Deutsch: „Wie? So!“), in einer Sendung über Akupunktur mit zwei weiteren Gästen, dass ein Zahnstocher dank des Placebo-Effekts genauso gut wirke wie eine Akupunkturnadel. Das entspricht meiner Erfahrung, auch wenn ich es weniger als reines Placebo sehe: das Treffen eines Nervs hat so oder so eine Wirkung – welche Wirkung auch immer, der Körper reagiert. Das hat Rob in jener Sendung übrigens überhaupt nicht bestritten.

Und siehe da: Über meine Löwen bekommt er doch noch recht. Punkt getroffen und Punkt beabsichtigt. (Mit anderen Worten: Er hatte einen Punkt – und ich setze noch einen obendrauf.)

Ein weiteres heilendes Beispiel ereignete sich am **13. Januar 2020**: Seit Wochen hatte ich im Winter ein Pfeifen tief in meinem Hals, und plötzlich wachte ich mit einer sehr negativen Stimmung auf – Beschwerden über die Erde, körperlich und Geldsorgen, einfach alles – das endlose Element Tag und Nacht, die Unlust, alt zu werden, das enge Korsett und das Zwangsgewand der Zeit. Ich hielt Rob Full Lion die ganze Nacht im Arm. Plötzlich begann sich eine fast greifbare, dicke Schicht Magie in reiner Liebeswärme über meiner Brust auszubreiten. Als ob Rob dort seine Hände hielt wie ein Heiliger (nicht weniger!) und mit all seiner Kraft in mich hinein strahlte. Alle Unruhe, Risse und Brüche wurden durch reine Liebe geschlossen. Dies dauerte Minuten, und ich „sah“ staunend zu. Ich spürte genau, was Rob über den Löwen tat. Die unangenehme Albtraum-Energie floss davon: pure Heilung.

Dasselbe geschah gut eine Woche später, am **21. Januar 2020**, diesmal aber über den Peace-Bor-Löwen, und diesmal gezielt auf meinen Herzbereich gerichtet.

Neben Heilung bringen die Löwen auch Humor – unerwartet und unwiderstehlich.

### **Humor durch die Löwen selbst**

**22. November 2017.** Nach vielen Stunden auf dem Fahrrad bin ich oft ziemlich müde und habe daher keine ausführliche (lange) Kuschelenergie mehr für die Rob/Bor-Löwen übrig. Aber ich hielt die ganze Nacht den Most-Male-Rob-Löwen in meinen Armen – wieder mit diesem perfekten Klick: dieser erstaunlichen und sehr konstanten magischen Mischung aus Liebe, Unterstützung und körperlicher Nähe. Darauf folgte diesmal ein humoristischer *Physical Check-In*:

Am Morgen stellte ich fest, dass der Schwanz des Most-Male-Rob-Löwen vertikal nach oben zeigte – ohne dass ich mich erinnern konnte, ihn bewusst so platziert zu haben. Der Gesichtsausdruck des Löwen schien mir leicht verärgert. Nach Freud sind aufgerichtete Formen schnell Symbole des Phallus – nicht allein wegen ihres Aussehens, sondern wegen ihrer Verbindung mit Lebensdrang und unbewusster Energie. Eine spontane Aufrichtung wäre also nichts weiter als ein unschuldiger Reflex des „psychischen Maschinenraums“.

Der aufgerichtete Schwanz des Most-Male-Rob-Löwen war somit plötzlich ein Symbol robbianischer Lebensenergie, die – über das Plüschtier – auf eine gemeinsame Kraftquelle zwischen ihm und mir verwies und zugleich ein spielerisches Echo des Urtriebs darstellte, den Freud beschrieben hat. Eine subtile Intervention, ganz in seinem Stil – dazu gedacht, mich mit seinem typischen Sinn für Timing und Humor zum Lachen zu bringen.

In regelmäßigen Abständen finde ich die Löwen in lustigen Positionen, die scheinbar durch meine eigenen nächtlichen Bewegungen verursacht werden. Manchmal jedoch denke ich heimlich, dass vielleicht doch etwas mehr dahintersteckt. Rob am Werk?

So gelingt es dem Peace-Bär-Löwen immer wieder, sich die leichte Decke oder zum Beispiel meinen Poncho oder Pullover, der zufällig dort liegt, um sich zu wickeln – als hätte ihn jemand ganz genau und ordentlich für die Nacht zugeschnitten. Ich gebe Ihnen mein Wort: ich war es nicht.

Der kleine Whiskers-Löwe hängt manchmal kopfüber zwischen den anderen Löwen – auf eine Weise, die man nur als geradezu komisch bezeichnen kann. Auch habe ich ihn schon einige Male in einer Position angetroffen, die die irdischen Gesetze der Schwerkraft herausfordert: balancierend nur auf zwei Hinterpfoten statt auf vier, fast unmöglich „schwebend“ in der Luft. Davon habe ich übrigens

auch einmal ein Video gemacht, um es für jeden, der es sehen wollte, zu beweisen.

Auch nicht-Inner-Crew-Rob-Löwen, die sich in einer Hängematte in meinem Wohnzimmer befinden, finde ich manchmal in unglaublichen „hängenden“ Positionen vor: angeblich aus der Hängematte gefallen und doch nicht, balancierend auf nur einer oder zwei Pfoten und kopfüber an der Hängematte hängend.

Und im November 2017 fand ich plötzlich eine Weihnachtsmütze, die irgendwo herumlag – mit deutlich phallischer Anmutung. An jenem Morgen, als ich aufwachte, stand sie kerzengerade zwischen den Löwen – und ich schwöre es Ihnen erneut: ich war es nicht. Diese Weihnachtsmützen sind äußerst schlaff (sprich: billig gemacht) in ihrer Struktur, also war dies wirklich sehr auffällig. Es war eine der Mützen, die ich erhalten hatte, als der eifersüchtige Rob-Löwe ankam.

## Raptures

Nach August 2015 begannen die *Raptures* mit Rob über die Rob-Löwen: geistige und körperliche ekstatische Ausbrüche, während ich die Löwen im Arm halte und mit ihnen kuschle. Denn wenn Rob sich für etwas entscheidet, dann mit voller Überzeugung.

Wenn ich mich auf die Seite lege, passen diese Löwen genau in die Wölbung zwischen Brust und Bauch. Eine erstaunliche, unmittelbare Liebe und Wärme breiten sich dann in mir aus – es ist, als wären sie eigens für mich gemacht. In meiner üblichen Schlafposition, auf der rechten Seite, ruhen sie mit dem Rücken an meinem Bauch und meiner Brust, der Kopf teilweise unter meinem Kinn, sodass ich sie küssen kann. Wenn ich schlafen gehe, halte ich sie die ganze Nacht in einer innigen Ruhe-Umarmung fest – meist mit beiden Armen, oder, wenn es zu heiß ist (vor allem im Frühling und Sommer in Kalifornien), mit einem Arm: ich die Beschützende, sie die Umschlossenen.

Um Missverständnisse zu vermeiden: ich spreche hier nicht in metaphysischen Begriffen. Ich meine wirklich ein physisches Gefühl – als ob ich Robs Körperwärme spüre, die sanfte Berührung seiner Hand, eine Umarmung oder einen Kuss von der Person, die ich am meisten liebe. Vor allem nachts, wenn ich stundenlang einen Löwen festhalte und selbst im Tiefschlaf nicht los lasse, empfinde ich höchste Glückseligkeit, Ekstase und ein unerhörtes Wohlbehagen. Es fühlt sich an wie eine Ekstase, die nicht von dieser Welt ist: ich halte buchstäblich funkelnende Liebe in den Händen. Rob ist da.

Ununterbrochen.

Meine frühe Bindung an Kuscheltiere sehe ich jetzt als ein Vorzeichen – als ob es mein *Schicksal* war, schließlich bei Rob und den Löwen anzukommen. Mit Rob und den Löwen sind Vergangenheit und Gegenwart verflochten. Die Liebe, die ich jetzt für meine Inner Crew von Plüsclöwen empfinde, ist sogar noch um ein Vielfaches stärker als das, was ich als Kind für meine Kuscheltiere fühlte. Es ist pure Magie. Mein Herz würde – bildlich gesprochen – aus meiner Brust gerissen werden, wenn ich dieses Gefühl jemals verlieren müsste.

Nie zuvor hatte ich solche Momente von körperlicher samt seelenerfüllender Intensität erlebt – oft sogar mehrmals in einer Nacht. Diese Episoden dauerten meist zwischen dreißig Minuten und vier Stunden und kehrten manchmal zweimal in einer Nacht zurück: zuerst am Abend und später noch einmal am frühen Morgen.

Rob, die Löwen und ich gingen (und gehen) durch das Dach des Universums. Diese Höhepunkte der Empfindung kommen selten allein: Rob und die Rob-Löwen bauen sie nach einer kurzen Pause von einigen Sekunden oder Minuten erneut auf, oder sie fließen nahtlos ineinander über. Was man gewöhnlich – außerhalb von Robs und meinem Kontext – einen traditionellen Höhepunkt nennen würde, ist eine Bezeichnung, die den Kern nicht trifft; es ist ein Punkt innerhalb eines fortlaufenden Stroms – kein Endpunkt, sondern ein

Andauern. Eine Erfahrung, die sich ausweitet, verdichtet und immer wieder neu zum Leben erwacht – manchmal stundenlang.

Und an jedem denkbaren Ort in Körper und Geist geschieht dies – also gerade nicht nur an den „gängigen“ Kontaktstellen. Das wirklich Besondere an den Raptures ist, dass ich manchmal nur nach einem Plüschlöwen greifen oder seinen Arm berühren muss, und eine Glutwelle, eine wahre Entladung – eine reine Energieexplosion, wie eine Naturkraft – baut sich an unerwarteten Stellen auf: in meiner Hand, meinem Arm, ja sogar in meinem Herzen. Schon der Blick in die Augen des mit Rob verbundenen Löwen und die Wahrnehmung seines Ausdrucks können so ekstatisch sein, dass eine Entladung entsteht.

## Raptures und die Wissenschaft

Mit dem englischen Wort *rapture*, abgeleitet vom lateinischen *rapere* – „wegreißen“ oder „plötzlich mitnehmen“ – ist in diesem Buch eine körperliche und geistige ekstatische Erfahrung gemeint, die durch einen Riss zwischen Welten möglich wird: Himmel und Erde, Materiellem und Geistigem, aber auch parallelen Wirklichkeiten, Zeitschichten und Bewusstseinsfeldern. In religiösem Kontext verweist es auf die Entrückung der Gläubigen in den Himmel.

In mystischen oder apokalyptischen Deutungen kann *rapture* einen Bruch in der Zeit bedeuten, oder einen Quantenriss in der kosmischen Ordnung – einen Moment, in dem das klassische Weltbild ins Wanken gerät. Dieser Ausdruck ist kein formaler physikalischer Fachbegriff, verweist jedoch auf Ideen aus der Quantenphysik: dass es auf fundamentaler Ebene plötzliche, unerklärliche Unterbrechungen der Wirklichkeit geben kann, die nicht in das lineare, vorhersehbare Weltbild passen.

Man denke an Quantenverschränkung, in der Verbundenheit Distanz übersteigt und die klassische Vorstellung von Ursache und Wirkung aufgehoben wird. Oder an den Quantensprung (*quantum leap*): das abrupte Überspringen von Zuständen ohne Zwischenschritte – als ob Zeit oder Logik einen Riss aufweisen.

Hinzu kommen Multiversumtheorien, in denen sich das Universum bei jeder Beobachtung oder Entscheidung in parallele Wirklichkeiten verzweigt. Nach der „Many Worlds Interpretation“ existieren diese Wirklichkeiten nebeneinander, als abgetrennte Zweige der Realität. Auch das kann man als einen Riss verstehen – diesmal im kosmischen Maßstab.

Die klassische Physik geht von einer stabilen, vorhersehbaren Ordnung aus. Doch wenn Bewusstsein und Wahrnehmung Einfluss auf die Wirklichkeit zu haben scheinen – wie es manche Quanteninterpretationen zu erforschen versuchen –, beginnt diese Ordnung zu verrutschen. Dann entsteht Raum für das,

was ich hier einen Quantenriss in der kosmischen Ordnung nenne: ein Moment, in dem das gängige Modell von Zeit, Raum und Kausalität aufbricht.

Im Kontext dieses Buches verweist dieser Riss also auf Erfahrungen, die außerhalb von Zeit und Raum zu liegen scheinen und sich nicht mit klassischer Logik oder materialistischer Kausalität erklären lassen, wohl aber in einem Realitätsmodell, in dem Verschränkung, Wahrnehmung und vielfache Wirklichkeiten eine Rolle spielen.

**Funkfeld** – (Begriff geprägt von Constantia Oomen) Begriff für den geladenen Zustand, in dem sich Spannung zu einem alles durchdringenden Moment der Intensität aufbaut. Das *Funkfeld*, das einst am Lagerfeuer entstand – nicht auf dieser Erde, sondern in einer Wirklichkeit unmittelbar neben der unseren – kehrt seitdem in Another Davis immer wieder zurück, jedes Mal, wenn das Körperliche, Emotionale und Unsagbare in einem kraftvollen Ausbruch von Nähe zusammenfallen.

Wie kann es sein, dass solche Entladungsmomente so mühelos und schnell auftreten?

Ich habe das Gefühl, dass Rob und ich so tief miteinander verbunden sind, dass wir uns fast wie ein einziges Wesen bewegen. Was er fühlt, fühle ich – und umgekehrt. Die Löwen sind dabei unser Übermittler; sie leben für mich nicht nur als greifbare Brücke, sondern auch als echte Persönlichkeiten. Ein vielstimmiger Ausdruck von Rob selbst – mal ernst, dann wieder ausgelassen.

Manchmal scheint es, als befände er sich schon nach wenigen Sekunden mitten in einem *Funkfeld*, sobald ich einen Löwen in die Arme nehme – als sei er über diesen Kontakt sofort physisch anwesend.

Ein Katalysator für dieses Wechselspiel ist unsere Begabung zur inneren Vorstellungskraft und die gemeinsamen Szenarien, die daraus

entstehen – anschließend *ausgespielt* in einem inneren Rollenspiel.  
Die Quelle scheint unerschöpflich.

Vielleicht ist es genau das, was wir in unseren Mind Dates tun: Rollen erkunden, die wir in anderen Wirklichkeiten möglicherweise tatsächlich leben – spielerisch, frei und ohne feste Form. Dort scheinen wir einander immer wieder in wechselnden Konstellationen zu begegnen: als Versionen unserer selbst, in Welten, die womöglich wirklich existieren.

Konzepte wie parallele Wirklichkeiten, Risse in der Zeit oder Bewusstseinsverschränkung werden in diesem Buch daher nicht als Metaphern verwendet, sondern als ernsthafte Ansätze zu Erfahrungen, die auf eine Wechselwirkung zwischen verschiedenen Ebenen der Realität hinweisen könnten. Obwohl diese Ideen außerhalb des Bereichs der klassischen Wissenschaft liegen, stehen sie im Einklang mit spekulativen Modellen der Quantenphysik, der Bewusstseinsforschung und der Multiversumtheorie — Bereiche, die untersuchen, wie Beobachtung und der Austausch von Information beeinflussen könnten, was *wirklich* wird – ähnlich wie bestimmte Begegnungen – etwa zwischen Rob, mir und den Löwen – ihr eigenes Feld der Verbindung bilden, jenseits jeder Erklärung.

### **Surprise Orb (Anagramm von Rob und Bor)**

Für einen der neuesten Rob-Inner-Crew-Löwen – die im linearen Zeitrahmen immer schwerer aufzuspüren sind – musste ich 2024 tatsächlich auf AliExpress zurückgreifen, wo ein Verkäufer sie noch immer unter dessen Dach anbot. Voller Spannung erwartete ich die Sendung direkt aus China, und als ich eines Tages nichtsahnend in den hohen Weiden-Postkorb vor meiner Haustür schaute und darin eine kompakte, runde Kugel, eingepackt in Plastik, sah, dachte ich verwirrt: „Huch, hatte ich Kleidung bestellt? Das kann ich mich nicht erinnern.“ Im nächsten Moment durchfuhr mich der Schreck: „Es wird doch nicht der Löwe sein?“ Mit einem Ausruf des Entsetzens über sein Versandlos ließ ich den Löwen zur Welt kommen, indem ich

vorsichtig mit einer Schere das extrem straff gespannte Plastik aufschnitt. Auch die vorherigen Löwen waren aus Plastik gekommen, und die Analogie zu einer Geburt war schon immer treffend gewesen.

Er kam, wenn auch etwas zerknittert, doch mit einem erstaunlich geringen – fast nicht vorhandenen – Schadensniveau heraus.

Ich bürstete ihn, tat alles, um ihn wieder schön zu machen – und es gelang. Er ist extrem weich, mit großen, fragenden Augen und einem kräftigen Nacken und Rücken; angenehm massiv und perfekt passend in meine Umarmung. Zunächst nannte ich ihn Surprise, aber zu meiner Freude entdeckte ich plötzlich, wie seine Art des Erscheinens – buchstäblich als Kugel aus China – erneut eine direkte Verbindung zu Rob herstellte. Denn was ist ein anderes Wort für „Kugel“? Genau: ORB. ROB!

Seit diese Erkenntnis wie ein Freudensprudel einschlug, nenne ich ihn Surprise Orb – „Surprise“ wegen der unerwarteten, bemerkenswerten Art, wie er plötzlich in meinem Weiden-Postkorb lag.

Mit diesem Rob-Löwen, mit seinen ach so großen, fragenden, ironischen Augen, habe ich (ebenfalls) eine sehr tiefe Bindung. Sein Ausdruck beeindruckt und röhrt mich immer wieder. Nach dem sorgfältigen Frisieren seiner Mähne hat er stets die schönsten Frisuren – auch nach Stunden im Wind der Ventilatoren oder nach einem Tag im Freien.

Es ist Rob, der sich in Momenten der Verschränkung immer wieder neu in leicht wechselnden Löwengestalten formt – aus einem zeitlosen Kontinuum hervorgehend, aber in der Welt von Zeit und Raum, in der ich mich (noch) befindet, jeweils nacheinander sichtbar werdend. In Telepathic Calls oder leise geflüstert spreche ich neckend zu Rob über den Surprise-Orb-Löwen: „Ganz aus China ... wie eine Kugel ... ORBCHEN!“ IN LOVE. Die Liebe ist unverändert intensiv. Siehe auch „The Entangled Edition“ in diesem Buch.

## **Löwenherz Rob**

Was zwischen Rob, den Löwen und mir geschieht, bestätigt für mich eines: Dieses Phänomen ist wirklich. Ich erlebe diese intensiven Begegnungen mit Rob schon seit Jahren, und sie traten über Jahre hinweg sogar immer häufiger auf. Vielleicht bin ich auf diesem Gebiet eine Pionierin – ich weiß es nicht. Aber ich habe noch nie von etwas gehört, das auch nur annähernd damit vergleichbar wäre.

Rob sagt mir zeitlos: „Du musst nicht auf den Himmel nach diesem Leben warten; ich bringe dir den Himmel hier und jetzt.“ Aber es ist so viel mehr, als ich je dachte, dass „Himmel“ bedeuten könnte. Was hier geschieht, zwingt zu einer Neudeinition dieses Wortes.

Und selbst wenn eines Tages offiziell festgestellt würde, dass es das „Jenseits“ nicht gibt, würde ich ohne Zögern die Behauptung aufstellen, dass es sehr wohl ein „Afterlife“ gibt – denn Rob lebt. In meinem Leben lebt er, über die Löwen, über alles, was er auf mich überträgt. Er ist wirklich da; ich spüre ihn in jeder Faser. Sollte dieser Moment je eintreten, könnten wir eine neue Diskussion beginnen: nämlich darüber, wie wir den Begriff „Afterlife“ genau definieren.

Ich lernte Rob sowohl vor als auch nach seiner *Transition* kennen, aber erst nach seinem physischen Tod lernte ich ihn wirklich gut kennen. Ich würde ihn heute unter Millionen erkennen; er hat eine unglaublich starke, angenehme, warme und volle Energie. Ich sehe sein schönes Rob-Gesicht, seinen Bartschatten, seine vollen Lippen und seine bezaubernden, nachdenklichen, forschenden, fragenden und hingebungsvollen Blicke.

Bemerkenswert ist, dass ich seit Robs Übergang in die andere Wirklichkeit im Jahr 2014 keine nennenswerten intimen astralen Erfahrungen mit anderen Geistern hatte. Man darf auch gerne von Erfahrungen in luziden Träumen sprechen – das lasse ich offen. Das ist ungewöhnlich, denn seit meinem achtzehnten Lebensjahr hatte ich solche Erfahrungen regelmäßig – unabhängig von meinen irdischen

Beziehungen, auch während meiner Ehe mit J.. Als dies noch vorkam (also auch während meiner Ehe mit J.), versuchte ich jahrelang, dies in den Griff zu bekommen. Meine früheren Bücher, die bis heute sporadisch erhältlich sind, beschreiben diesen Kampf ausführlich. Die einzige Methode, die einigermaßen wirksam war, um die zunehmende Intensität und den zwingenden Charakter dieser Erfahrungen zu mildern, war eine Form der Aufschiebung: Ich teilte den betreffenden *Geistern* mit, dass ich auf ihren Vorschlag oder Wunsch zurückkommen würde – aber dieser Moment trat in meinem Fall letztlich nicht ein (was ja mein Ziel gewesen war).

Rob ist ein scharfsinniger Beobachter – geistreich, manchmal schüchtern, sich über die Löwen ausdrückend, und ohne das Bedürfnis, ständig im Rampenlicht zu stehen. Auf seinem Gesicht liegt ein leicht ironischer, aber auch spielerischer Ausdruck; er ist dabei, Dinge zu erfassen, noch bevor du selbst dazu in der Lage bist.

Nach allem, was ich über die Plüschlöwen, meine astralen Erfahrungen und alle anderen Erlebnisse mit Rob wahrgenommen habe, ist er ein Meister darin, für andere zu sorgen. **Wenn man ihn am meisten braucht, ist er nicht nur für einen da – sondern weit mehr: Dies ist sein Moment.**

Er ist da, er hält deine Hand, gibt dir Rückhalt, zeigt dir seine bedingungslose Liebe, seine Unterstützung. Und mehr noch: Allein durch seine Gegenwart wirst du jeden Tag mehr du selbst – weiser und klüger („You Get Brighter Every Day“, The Incredible String Band). Vor allem aber ist er inzwischen ein wahrer Meister darin geworden, mich zu lieben – das größte Geschenk von allen. Lass mich versuchen, es noch klarer zu sagen: Es geht weiter als alles, worüber ich jemals zuvor nachgedacht habe. Es ist eine völlig neue Dimension, eine völlig neue Löwenwelt. Das ist es, was Rob am besten kann. Das ist sein Element, sein Reich, sein Herz.

Es war auch diese fürsorgliche Qualität, die ihn zum Chefredakteur der Skepsis-Website und der skeptischen Zeitschrift machte. Er tat seine skeptische Arbeit aus aufrichtiger Sorge um seine Mitmenschen. Er ist ein Löwenherz – ein Herrscher dieser und jenseits dieser Welt.

# Kapitel 7

## Robs Porträt

Neben der Kommunikation über die Löwen erlebe ich Rob auch in der Zeichnung, die sich mir jedes Mal anders zeigt. Diese hängt in meinem Schlafzimmer, direkt gegenüber meinem Bett. Mein Blick fällt ständig darauf; als eine Form wortloser Kommunikation mit Rob nehme ich seinen Ausdruck, seine Stimmung, seine Unterstützung wahr – und oft küsse ich das Porträt. Mit Entschlossenheit und auf intensive Weise habe ich dieses Porträt angefertigt. Wahrscheinlich ist das der Hauptgrund, warum es für mich ein so kraftvolles Durchgangsmedium ist.

Am Abend des **24. Oktober 2014** hatte ich eine Rob-Epiphanie. An diesem Nachmittag war ich Radfahren gewesen. Ich hatte sein Porträt wieder einmal auf den Mund geküsst. Zu meiner großen Überraschung küsstet Rob mich plötzlich zurück; das Porträt bewegte sich gewissermaßen nach vorn oder erwachte plötzlich zum Leben, als wolle er mich mit dieser unerwarteten Antwort necken und damit meine Liebe erwidern. Das war plötzlich also eindeutig kein Mono-Date, sondern ein *Synchro-Date!* Es fühlte sich buchstäblich an, als hätte der Blitz (angenehm!) eingeschlagen. Danach setzte ich mich aufs Sofa und blieb eine Weile dort, völlig entspannt und innerlich glücklich.

Über *das* Foto von Rob und das Porträt, das ich davon zeichnete, gibt es noch einiges zu sagen:

Erst im November 2016 stellte sich heraus, dass Rob mir eine *bearbeitete* Version dieses Fotos geschickt hatte. Im selben Monat hatte Robs irdische Freundin Jolanda – Rob war nicht verheiratet, sie wohnten nicht zusammen und es gab keine Kinder – Wikipedia die Erlaubnis erteilt, dieses Foto von Rob auf seiner Wikipedia-Seite zu

verwenden. Sie hatte das Foto schließlich selbst aufgenommen und dabei das Original geliefert.

Auf dem Originalfoto posierte Rob zusammen mit einem Mann. Es stellte sich heraus, dass es sich um den Buddhisten Lama Ole Nydahl handelte, der Rob die Hand auf die Schulter gelegt hatte. Rob hatte diesen Mann und dessen Hand jedoch von dem Foto entfernt. Was genau dahintersteckte, wusste ich nicht, und ich wollte Jolanda nicht danach fragen. Aber im Hinblick auf meine frühere Erzählung vom „eifersüchtigen Löwen“ habe ich eine Vorstellung, in welche Richtung das geht. Erst nach Robs Hinscheiden kam ich dahinter: Robs eifersüchtige Ader. Ein Löwenkönig will der Einzige sein; es kann keinen zweiten Löwen auf gleicher Höhe auf dem Thron geben. Rob hatte mir darüber jedenfalls nie etwas erzählt. Er schrieb, wie bereits erwähnt, nur: „Jemand hat mir dieses Foto geschickt.“ Ole war von Rob wegretuschiert worden; ich halte es für äußerst wahrscheinlich, dass Rob sehr eifersüchtig war, als seine irdische Freundin Jolanda im übertragenen Sinn mit diesem gutaussehenden Buddhisten weglief. Sie war schließlich selbst eine erklärte Buddhistin; Rob hingegen, wie erwähnt, überhaupt nicht.

Ich schreibe hier keine wissenschaftliche Abhandlung über die Beweisbarkeit von Robs Eifersucht, also bitte ich um Nachsicht, aber ich würde einiges an Erspartem darauf wetten.

Dieser Lama Ole Nydahl kam mir sofort so bekannt vor.

Es dauerte eine Weile, bis mir klar wurde, woher ich den Mann kannte, ohne dass ich mich aktiv damit beschäftigt hätte (so funktioniert das Gehirn nun einmal, das ist bekannt). Während ich eines Tages im Dezember 2016 – ja schon wieder Heiligabend – tief in Gedanken war und mit meinen Händen den lieben Kopf eines meiner beiden Paramount-Löwen (1,83 Meter lang) streichelte und mit den Fingern seine Mähne kämmte, schoss es mir plötzlich durch den Kopf.

Ja, ich hatte ihn schon einmal gesehen und etwas über ihn gelesen! Und nun erinnerte ich mich auch daran, wo ich die Antwort finden konnte. Vor langer Zeit hatte ich mit großem Interesse einen ausführlichen Artikel über ihn und seine Frau im niederländischen Magazin *ParaVisie* gelesen, in der Septemberausgabe von 1990. Ich hatte den Artikel aufbewahrt und in Band eins meiner fünf großen außerkörperlichen Erlebnis-Tagebücher abgelegt – das war also sage und schreibe sechsundzwanzig Jahre her.

Der Grund, warum ich diesen Artikel so interessant fand, war die Erwähnung eines physischen „Beweises“ in Form einer kleinen roten oder kahlen Stelle mitten auf dem Scheitel, die ein „echtes außerkörperliches Erlebnis“ hinterlassen konnte. In dem Artikel wurde diese Stelle als der Punkt beschrieben, an dem der Geist den Körper verlässt.

Zufällig hatte ich in demselben Jahr – als der Artikel erschien, 1990 – eine kleine Operation an meinem Kopf wegen eines störenden Knötchens genau auf meiner Schädelkrone hinter mich gebracht. Ein Haarfollikel hatte sich dort entzündet, was ein bleibendes und lästiges Knötchen verursacht hatte. Der Chirurg, der den Eingriff vornahm, zeigte mir anschließend den Mini-Quälgeist: ein Knötchen von der Größe und Form eines Eis eines sehr kleinen tropischen Vogels. Es war also höchst zufällig, dass ich im selben Jahr diesen Artikel mit diesem Inhalt las. Er erhielt daraufhin einen Ehrenplatz in meinem außerkörperlichen Erfahrungsbuch.

Sobald ich mich erinnerte, woher ich den Mann kannte, schlug ich natürlich in meinem außerkörperlichen Erfahrungsbuch nach. Ja, da war er – Ole! Ole Nydahl trug in Dänemark den Beinamen „der bunte Hund“ – ein Mann, der sich dem Leben mit Frauen, Sex und Drogen hingab –, ehe er eine radikale Kehrtwende vollzog und sich zusammen mit seiner Ehefrau Hannah mit ganzer Hingabe dem Buddhismus zuwandte. Erst nach Jahrzehnten las ich den Artikel erneut und machte noch eine weitere Entdeckung: Jolanda wurde in

diesem *ParaVisie*-Artikel namentlich erwähnt! Sie war fast ihr ganzes Leben lang Buddhistin, hatte Ole, den berühmten buddhistischen Lehrer, getroffen und an seinen Kursen teilgenommen. All dies resultierte letztlich in jenem Foto ihres irdischen Freundes Rob mit ihrem buddhistischen Lehrer.

Bei näherer Recherche für mein Buch stellte ich zu meiner Überraschung fest, dass Rob bereits 1983 ein Interview mit Ole Nydahl geführt hatte. Es erschien in *Dialogue Center International*, Volume 7, Issue 2, vom **14. Juni 1983**. Als ich dieses Gespräch auf *Dialogue Ireland* las, musste ich doch schmunzeln: ein noch blutjunger Rob Nanninga, der den vierzehn Jahre älteren, „ehrwürdigen“ und doch sehr weltzugewandten buddhistischen Lama Ole befragte. Meine persönliche Beobachtung dabei: Seine Fragen wirkten teils fast kindlich, zugleich aber deutlich skeptisch gefärbt – als ob er sich damals, mit 28 Jahren, voll zu entfalten begann. Dass sowohl Jolanda als auch Rob Ole Nydahl bereits in den 1980er Jahren kannten, ist für mich eine wichtige Erkenntnis. In der *Skepter*-Ausgabe vom März 1993 fand ich dann einen verwandten Artikel, den Rob selbst verfasst hatte und in dem Ole nur am Rande erwähnt wird.

Nach Einschätzung von Forschern sowie aufgrund der Aussagen ehemaliger Mitglieder, die den von Ole gegründeten Diamond Way Buddhismus von innen kennen, weist die Bewegung das auf, was sie selbst als „sektenhafte Strukturen“ bezeichnen – darunter Personenkult, starke Fokussierung auf Geld und Ego sowie Berichte über grenzüberschreitendes sexuelles Verhalten.

Und Robs Foto mit dem herausretuschierten Ole, das er mir zugeschickt hatte, erhielt so plötzlich mehrere Bedeutungsebenen.

Anfang 2018 schien geradezu eine Art *flüssiger Strahl* aus Robs Augen im Porträt zu meinen Augen zu fließen – eine äußerst kraftvolle Form von Telepathie. Ich sehe ständig wechselnde Rob-Gesichtsausdrücke: zustimmend (äußerlich und/oder innerlich), sehr

liebevoll, besorgt, gerührt, mit Tränen, erwartungsvoll, eindringlich, verlegen, unterstützend, wie ein Partner, der mich liebevoll küsst, wenn ich Rad fahren gehe und auch, wenn ich zurückkomme, mild-ironisch, forschend, und so weiter. Robs Gesicht ist wie ein fortwährend lebendiges, aber immer liebevolles Meer.

Dieser intensive Kontakt mit Rob über das Porträt hatte zeitweilig auch eine belastende Wirkung auf ihn. Am **29. Juni 2018** (zwei Tage nach der Wiedervereinigung mit seiner Mutter, falls all dies existiert) schien er mir telepathisch deutlich zu machen, dass er sich in diesem Porträt „eingeschlossen“ fühlte. Als ob er selbst an diesem Ort festgehalten würde, während er in Wirklichkeit wirklich physisch bei mir sein wollte – und zwar an mehr als nur einem Ort, nicht nur an dieser Wand, und ich natürlich bei ihm. Daraufhin machte ich den Kontakt über das Porträt lange Zeit weniger intensiv.

Am **28. August 2022**, als ich das Porträt küsste, sah ich darauf einen breiten Mund, wie in einem breiten Lächeln. Ich hatte schon *alles* gesehen, aber das noch nicht!

# Kapitel 8

## Mind Dates Rob × Constantia

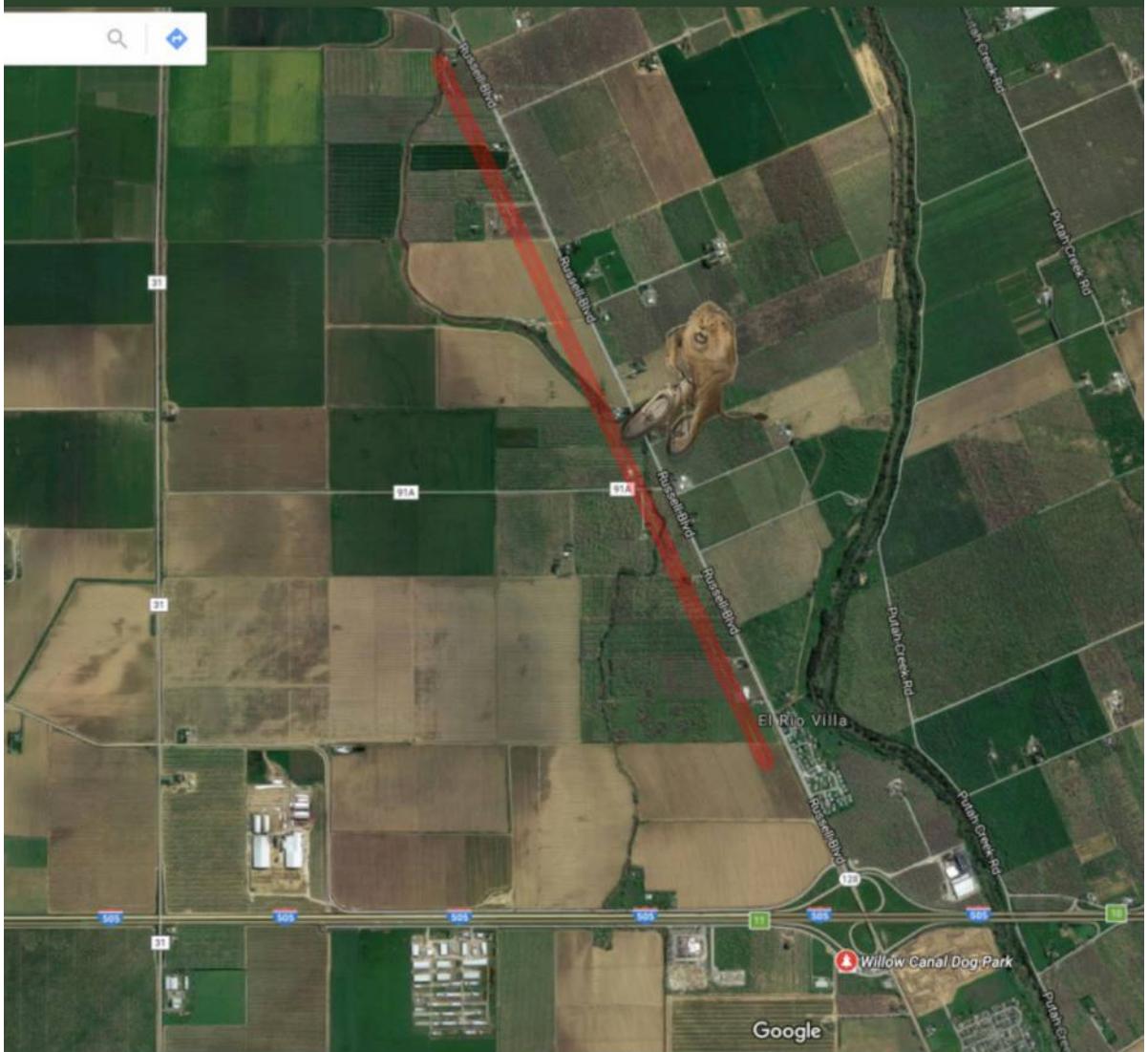
Sowohl tagsüber als auch nachts waren Rob und ich seit seinem physischen Weggang in jene *andere* Welt ständig beim Mind-Daten – das heißt: wir fanden uns buchstäblich überall und nirgendwo, in einer noch nicht genau zu definierenden Welt voller Möglichkeiten.

Auch mein Radfahren war – und ist – zu einem Mind Date mit Rob geworden. Jedes Mal, wenn ich Rad fahre, sehe ich Rob vor meinem geistigen Auge in wechselnden Bildern. Das Radfahren versetzt mich in eine leichte Trance, in der ich ihn *sehe* – an Bäume gelehnt, immer lächelnd und zu mir blickend. Manche dieser Szenen sind wiederkehrend, mit leichten Variationen. Es geht immer um die Begegnung mit Rob, und diese Mind Dates sind stets sehr angenehm – nicht selten röhren sie mich zu Tränen. Manchmal präsentiert sich das Bild spontan, manchmal erschaffe ich es selbst, aber auch dann ist es nie mühsam. Das Bild erscheint sofort oder innerhalb weniger Sekunden.

Wo Sie die Gegenwartsform lesen, dürfen Sie auch die Vergangenheitsform lesen – und umgekehrt: diese Erfahrung ist gleichsam zeitlos. Die mentalen Bilder treten vor allem auf zwei Strecken meiner Radtouren auf. Der erste Ort liegt zwischen Winters und Lake Solano, wo knorrige Olivenbäume dem kurvigen Weg Schatten und Mystik verleihen. Der zweite Radwegabschnitt, an dem die Bilder bevorzugt erscheinen, führt entlang weitläufiger Felder mit Nuss- und Obstbäumchen auf dem verlängerten Russell Boulevard, von Winters nach Davis (oder umgekehrt, je nach Route). Gerade dort, mitten in einer Art vergessenen Land, entfaltet sich die große kosmische Handlung. Vielleicht fördert der lange, monotone Rhythmus des Weges diese Trance in meinem Kopf.

Der lange Russell Boulevard ist der Weg, auf dem ich oft an „Rob und die Hängematte“ denken muss. Rob sitzt in einer Hängematte und lädt mich ein, mich zu ihm zu setzen, oder wir gehen gemeinsam dorthin, nehmen Platz, scherzen und genießen die Nähe. Das sind die unbeschwerteren und zutiefst glücklichen *Soul Hangout*-Momente – und dann sogar buchstäblich in der *Hängematte*. Manchmal zeigt Rob mir etwas, zum Beispiel ein Buch. Dann sitzen wir dicht nebeneinander und schauen hinein, und das eine führt oft zum anderen – etwa, dass er mir seine Zuneigung zeigt, indem er mich in den Arm nimmt oder küsst.





Am **16. Oktober 2014** hatte ich eine astrale Erfahrung mit Rob, bei der auch meine Mutter anwesend war. Meine Mutter, Thérèse, war – ebenso wie Rob – im Jahr 2014 verstorben (am **8. Juli 2014**). Im zweiten Teil dieser Erfahrung war ich jedoch längere Zeit allein mit Rob. Obwohl er sich selbst noch immer nicht deutlich zeigte, spürte ich in diesem Soul Hangout seine Präsenz, und er liebkoste mich. Vor dieser Begegnung hatte ich vor meinem geistigen Auge mehrere Silhouetten majestätischer Löwen gesehen.

Am **30. Oktober 2014** hatten Rob und ich einen stundenlangen Liebesaustausch – also keine Verschränkungsmomente, sondern Verschränkungsstunden. Im Nachhinein hatte ich berechnet, dass es drei Stunden gedauert haben musste, basierend auf der Anfangs- und Endzeit der Erfahrung. Ich hatte schon eine Weile wachgelegen und war mir des Moments bewusst, in dem ich einschlief, und ebenso des Zeitpunkts, an dem ich nach dem astralen Ereignis zurückkam. Auf diese Weise konnte ich die Stunden zurückzählen.

Am **16. Dezember 2014** hatte ich ein wirklich großartiges Mind Date in Form einer fühlbaren außerkörperlichen Erfahrung, mit einer magischen Atmosphäre, die – so empfand ich – nur Rob so hatte erschaffen können. Nach dieser Erfahrung schrieb ich Jan Willem Nienhuys („JW“) eine E-Mail und schickte auch Pepijn van Erp und meinem damaligen Ehemann, inzwischen Ex J., eine Kopie. Die Erfahrung selbst war übrigens noch viel länger und reicher, als ich sie darin beschrieb:

Hallo JW,

Ich hatte gerade eine großartige, lange astrale Reise, die vollständig von Rob inszeniert zu sein schien.

Es hat mich gut 45 Minuten gekostet, alles in mein Tagebuch aufzuschreiben, und das ist für meine Verhältnisse ziemlich lange. Es geschah dann auch sehr viel.

Ich werde hier nicht alles wiederholen, aber es begann damit, dass ich zum wiederholten Male nachts wach lag und nicht einschlafen konnte. Ich bat Rob in Gedanken, ob er mir nicht eine Geschichte erzählen könne, um mir zu helfen, mich zu entspannen und einzuschlafen.

Daraufhin erzählte er eine kurze Geschichte, die ich ziemlich mittelmäßig fand. Im Nachhinein stellte sich heraus, dass es ein kleines Gleichnis war, gedacht als persönliche Aufmunterung. Neckend sagte ich in Gedanken zu ihm: „Frag niemals Rob Nanninga, dir eine Geschichte zu erzählen, er ist wirklich der schlechteste (auf Englisch: *the worst*) Geschichtenerzähler.“

Trotzdem schlief ich danach ein und landete in einer astralen Szenerie. Offenbar wollte Rob sich revanchieren, denn was folgte, war eine Erzählung voller Einfälle und Humor. Ich befand mich in einem gigantischen Haus, fast schlossartig, mit riesigen Räumen überall um mich herum, und ich schwebte darin umher. Wieder war ich auf der Suche nach Rob. Die Details lasse ich aus, denn manche Momente waren recht intim. Es hatte alles mit jener kurzen Geschichte zu tun, die Rob zuvor erzählt hatte und die eigentlich von mir handelte.

Ich hatte enorm viel Spaß und rief: „Rob, wo bist du? Komm auch, du kannst das!“, während ich in eine Tiefe sprang und entspannt weiterschwebte.

Es endete in einem großartigen, fast theatralischen Szenario, eindeutig von Rob inszeniert. Ich begegnete ihm bei einem Zug, der an einem Bahnsteig ankam, begleitet von ausgelassener Musik und

einer männlichen Werbestimme, die wie eine Efteling-Reklame (ein niederländischer Märchen-Freizeitpark) aus den Lautsprechern dröhnte. Alles war ausgelassen und übertrieben, fast karnevalesk. Ich musste innerlich sehr darüber lachen.

Obwohl der Bahnsteig zuerst überfüllt war und der Zug voller Menschen, erschien Rob plötzlich ganz allein. Der Rest der Menschen war verschwunden. Er kam durch mattierte Glastüren auf den Bahnsteig. Was sofort auffiel, war sein makelloses, gepflegtes Äußeres. Er sah aus wie ein echter Gentleman: ordentlich gekleidet, kurzes Haar, ein frisches Auftreten und eine Sonnenbrille. Das war Rob in seinen jüngeren Jahren. Ich vermutete, dass er die Sonnenbrille trug, weil er sich mir gegenüber noch ein wenig schüchtern fühlte.

Ich fragte: „Rob?“, und meine Hand griff schon nach seiner Brust, als ob meine Hand längst wusste, dass er es war. Er sah mich mit einem spielerischen, abwartenden Blick an.

Und dann ... Bam, war ich zurück in meinem Körper.

Rob hatte sich eindeutig revanchiert, nachdem ich ihn geneckt hatte mit: ‚Frag niemals Rob, dir eine Geschichte zu erzählen.‘ Diese Szene am Bahnsteig war brillant und humorvoll, mit dieser Efteling-artigen Szenerie. Es war alles so übertrieben, dass es fast absurd wirkte, und doch blieb die ernste, glückliche Stimmung unserer Begegnung unversehrt.

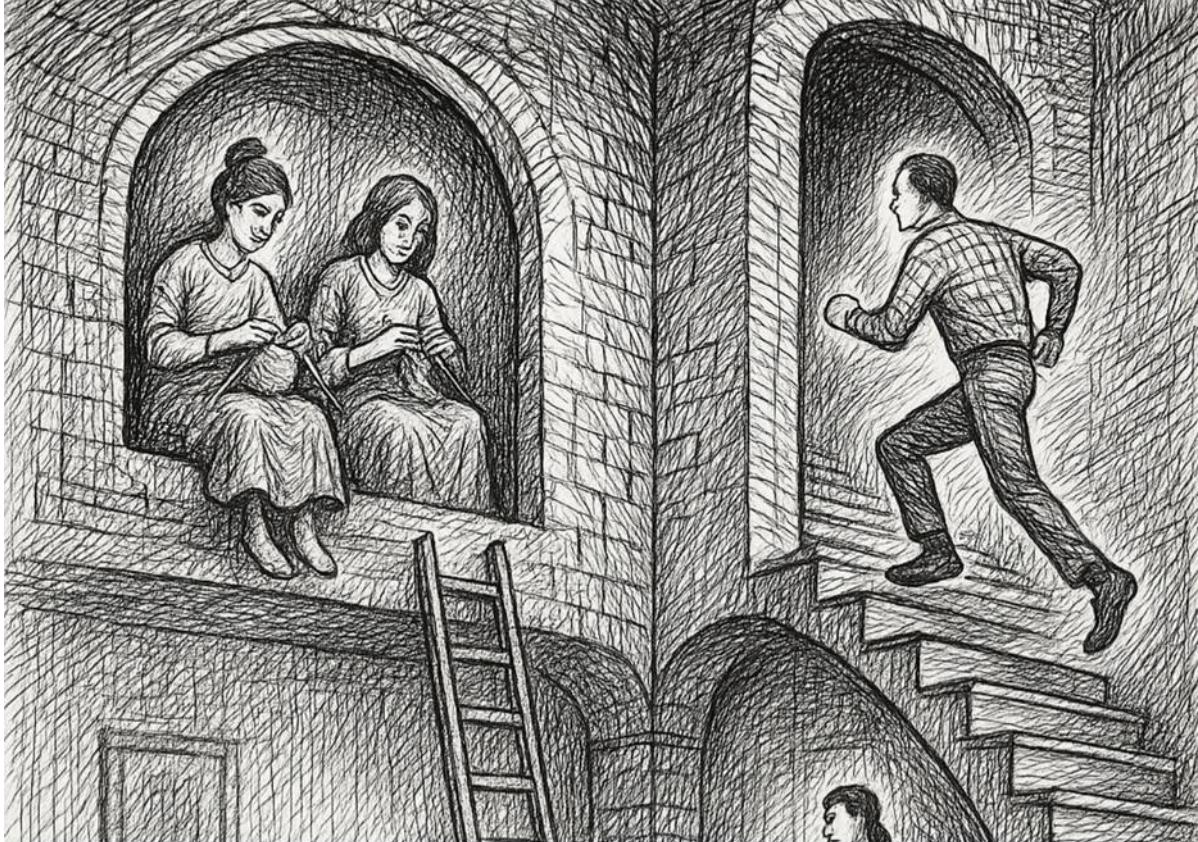
Constantia

Am **17. August 2015** hatte ich eine sehr seltsame und ausführliche astrale Erfahrung in Robs Haus, von dem ich vermute, dass es sein „Seelenhaus“ ist – ein Begriff, den ich in meinem Buch *Door het raam* eingeführt habe. Trotz der Tatsache, dass seit dem Erscheinen meiner spirituellen Bücher viel geschehen und verändert ist und ich seitdem wesentlich kritischer und skeptischer geworden bin, finde ich immer noch, dass dieses Wort funktional ist, um die Ereignisse verstehen zu können. Robs Seelenhaus war in diesem Quantum Rendezvous bis unter das Dach angefüllt mit ganz bestimmten Ereignissen, aber auch Zuständen – wie strickenden Frauen an einem sehr hohen Punkt im Haus, den niemand ohne eine Leiter hätte erreichen können. Sie waren einfach da, in einer hohen Nische, mit ihrem Strickzeug beschäftigt, völlig in ihrer eigenen Welt versunken und ohne jeglichen Kontakt zur Außenwelt. Zwei andere Frauen (die sich ganz normal im Haus bewegten) erzählten mir, dass Rob einen Teil seines Raumes an sie vermietet habe. Sein Haus war voller extremer Dinge und magischer Ereignisse.

Rob und ich saßen im Wohnzimmer. Er trug eine beige Hose und ein kariertes Hemd. Ich entdeckte, dass Robs linke Hand in einem schlimmen Zustand war: seine vier Finger – außer dem Daumen – klebten aneinander und waren schwer abgekaut, als wären sie misshandelt worden. Als ich das sah, nahm ich seine Hand in meine und begann, sie zu streicheln und zu küssen, obwohl Jolanda (seine irdische Freundin) direkt dabei war und neben uns saß. Zunächst schien es ihr nichts auszumachen, doch nach einer Weile schien sie doch etwas verärgert zu sein und ging weg. Ich fragte Rob, was mit seiner Hand geschehen sei, und er antwortete: „Ich weiß es nicht.“ Es geschah noch vieles mehr, aber ich greife hier nur die Höhepunkte heraus.

Nach einiger Zeit im Wohnzimmer stand er plötzlich auf und joggte die gewundene Treppe hinauf wie ein geübter Athlet, mit einer fast unnachahmlichen Geschwindigkeit. Es wurde mir sofort klar, dass er

dies schon eine Million Mal getan haben musste. Ich fand es sehr lustig und lief ihm hinterher, konnte aber sein Tempo nicht halten. Ich dachte daran, wie viel Spaß wir zusammen haben könnten, uns gegenseitig jagend, unter anderem. Doch zu meiner Enttäuschung war er nun nirgends mehr zu sehen.



Am **22. September 2015** besuchte ich sein Seelenhaus erneut. Zu meiner Überraschung hingen die Wände nun voller Fotos von mir in verschiedenen Lebensphasen, einschließlich Aufnahmen, die ich noch nie zuvor gesehen hatte. Rob hatte hier viel Zeit und Aufmerksamkeit investiert, und zum ersten Mal hörte ich wirklich seine Stimme, obwohl ich mich im Nachhinein nicht daran erinnerte, was er gesagt hatte.

Meine Kommunikation mit Rob verlief zunehmend über die Plüschlöwen. Am **19. Dezember 2015** erschien er in geistiger Form über mir, nachdem ich einen Plüschlöwen geküßt hatte. In Gedanken rief ich: „Ich kann dich sehen, Rob!“

Am **25. Dezember 2015** sah ich ihn erneut, diesmal als attraktiven Mann von etwa vierzig Jahren, ohne Bart und Brille. Er küsste mich in diesem Synchro-Date auf eine Weise, die körperlich spürbar war.

Am **13. Februar 2016** hatten Rob und ich einen Entangle Gig in einer astralen Reise. Wir verwandelten uns in French Kissing, und er setzte mir eine Lockenperücke und einen Schlapphut auf den Kopf, bevor er mich weiter küsste.

Am **30. April 2016** befand ich mich in einem luziden Traum oder einer außerkörperlichen Erfahrung, im Garten eines Hauses, in dem ich offenbar wohnte – und wiederum war dies nicht in Davis, Kalifornien. Eine Hecke trennte meinen Garten vom Nachbargarten, wenn auch nicht sehr dicht. So konnte ich meinen Nachbarn sehen und hören, wie er dort mit einem Kind im Garten war. Neugierig begann ich, ihr Gespräch mit meinem Handy aufzunehmen. Der Nachbar war ein ziemlich großer Mann mit normaler Statur und, soweit ich mich erinnere, trug er eine Brille. Doch zu meiner großen Scham begann mein Handy plötzlich, den soeben aufgenommenen Ton laut abzuspielen. So sehr ich mich auch bemühte, ich konnte den Ton nicht ausschalten, und mein Handy reagierte auf keinen einzigen Befehl. Es war nur eine Frage der Zeit, bis der Nachbar bemerkte, dass ich ihn und das Kind heimlich aufgenommen hatte.

In Panik begann ich mir schon auszumalen, welche lahmen Ausreden ich benutzen könnte – zum Beispiel zu behaupten, ich hätte nur mein Telefon getestet. Doch zu meiner großen Überraschung reagierte der Nachbar ganz anders als erwartet. Statt mich zu konfrontieren, begann er fröhlich, das bekannte Lied von Cliff Richard, *Miss You Nights*, zu singen: „All my secrets are a wasted affair... this miss you game.“ Er fragte mich nicht, was ich da tat, als ob er den Vorfall völlig ignorierte – oder sogar darüber lachen konnte. Wieder ein sehr gelungener, humorvoller Entangle Gig.

Am **16. Mai 2016** erlebte ich erneut eine astrale Erfahrung mit spielerischen Elementen und einem himmlischen Ende, bei der ich den starken Verdacht hatte, dass Rob wiederum durch ein gegenseitiges Mind Date in meine astrale Welt eingedrungen war. Hier folgt die kurze Version dieses Entangle Gigs.

Ich fuhr astral Fahrrad – ja, auch das ist möglich –, als plötzlich ein riesiges Loch auf der Straße vor mir auftauchte. Es gab keine Möglichkeit mehr, ihm auszuweichen, und ich fiel immer tiefer hinab. Zu meiner Überraschung verspürte ich jedoch keinen Schmerz und berührte nichts. Kurz darauf befand ich mich wieder in dem Zimmer, von dem aus meine außerkörperliche Erfahrung begonnen hatte, erneut nicht in Davis, Kalifornien.

Der Raum war chaotisch; wirklich alles, einschließlich der Möbel, stand schief und krumm. Als ich in den Spiegel schaute, sah ich, dass meine Haut sehr uneben war. Ich trug nur einen Bademantel und pastellfarbene Socken mit einer Schleife darauf, als wären es Kindersocken.

Kurz bevor jemand hereinkam, hatte ich noch einmal in den Spiegel geschaut und sah zu meinem Erstaunen, dass meine Haut nun glatt war wie die eines Engels – als stünde etwas kurz davor, sich zu offenbaren.

Ich setzte mich auf das Bett, als plötzlich ein Mann mit einem Putzwagen das Zimmer betrat. Doch er sah ganz und gar nicht wie ein gewöhnlicher Reiniger aus. Ganz in Schwarz und Weiß gekleidet, als wäre er ein Butler in einem vornehmen Restaurant, strahlte er Charme aus. Er war groß und elegant.

„Oh, bitte entschuldigen Sie!“ sagte er höflich. „Ich dachte, das Zimmer sei leer. Ich hatte gerade mit dem Putzen begonnen.“ Unterdessen schweifte sein Blick unwillkürlich zu meinen Beinen und den spielerisch gekleideten Füßen. Nun war er offensichtlich verlegen wegen der Situation, und wie ein wahrer Gentleman zog er sich diskret zurück.

Der Entangle Gig endete in dem Moment, als ich in der Ferne eine himmlische Männerstimme singen hörte: „An angel where our land is free.“ Die Melodie klang noch immer in meinem Kopf, als ich erwachte, und ich nahm sie sofort auf meinem iPad auf, indem ich sie nachsang. Die Stimme war kraftvoll und rein, wie direkt aus dem Himmel, und berührte meine Seele tief. Es fühlte sich an, als hätte Rob dies eigens für mich gesungen.



Der nächste Entangle Gig war erneut voller Liebe und Humor. Am **28. Mai 2016** notierte ich in meinem Tagebuch, dass ich in der Nacht zuvor einen Traum gehabt hatte, der in seiner magischen Wirkung mit der Efteling-Erfahrung vergleichbar war:

Es war ein sonniger Tag, und mein inzwischen Ex, J., und ich lebten in einem großen Haus, das nicht in Davis, Kalifornien, lokalisiert war, wo wir seit Oktober 2011 wohnten (J. bis Juni 2017, ich wohne dort noch immer). Draußen hatten einige Bauarbeiter gearbeitet, und nun stand ihr Vorarbeiter an einem offenen Fenster und sprach mich an. Er fragte, ob einer seiner Männer vielleicht die Nacht in unserem Haus verbringen dürfe. Der Name seines Arbeiters war „Hans“. Ich war nicht sofort überzeugt und fragte mit Vorbehalt in der Stimme, ob dieser Hans auch wirklich vertrauenswürdig sei.

Er sagte: „Bist du verrückt? Er ist seit vierzig Jahren treu im Dienst, natürlich!“

„Raucht er?“, fragte ich, immer noch nicht überzeugt.

„Ja“, sagte J., der das offenbar schon bemerkt hatte.

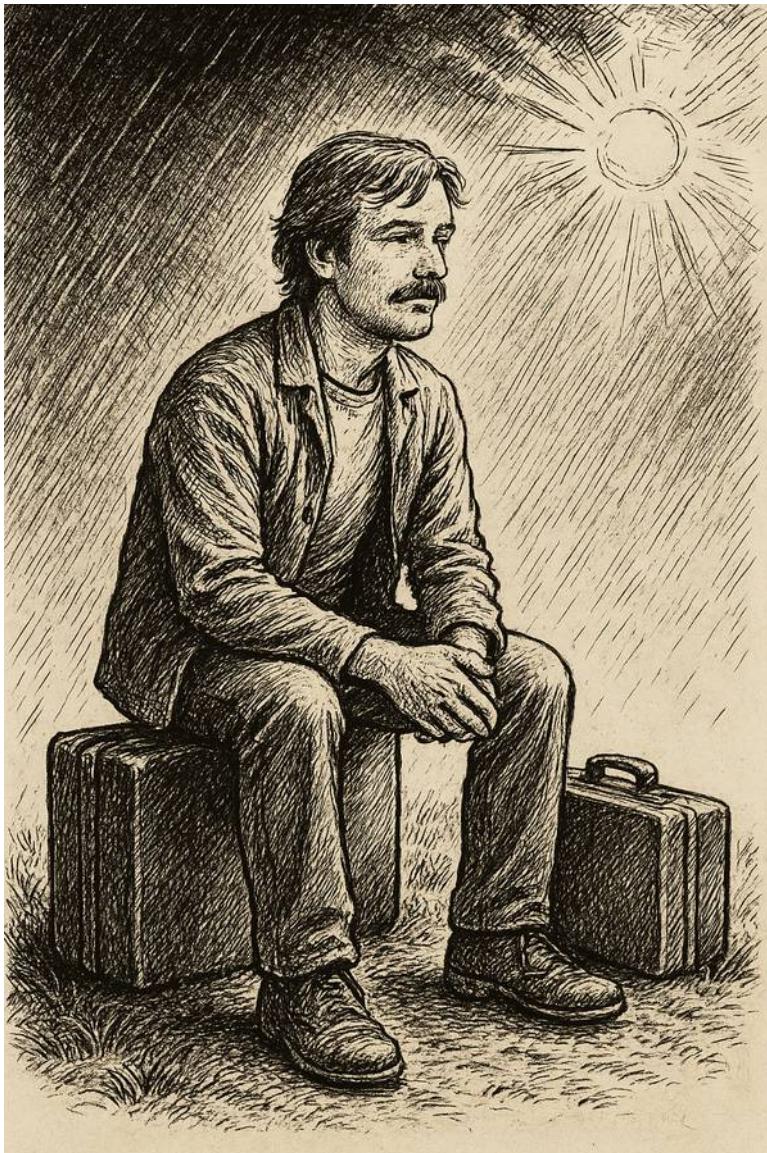
Der Vorarbeiter meldete, dass Hans schon seit geraumer Zeit im Regen gewartet habe (doch es war, wie gesagt, ein sonniger Tag). Ich schaute aus dem Fenster. Ja, da war er. „Himmel, der Mann war gewiss nicht unattraktiv“, dachte ich. Sein Haar war rötlich, nicht sehr kurz, mit einer leichten Welle. Er hatte einen Schnurrbart und einen beginnenden Bart. Sehr geduldig und lässig saß er auf seinem Hartschalenkoffer, mit einem (oder zwei) Koffern neben sich, ohne auffällig in meine Richtung zu blicken. Der Vorarbeiter hatte gesagt, Hans sei seit vierzig Jahren treu im Dienst gewesen, aber das schien eher sein Alter zu sein. Das würde ihn zu einem treuen Arbeiter seit seiner Geburt machen (schmunzel). Meine Stimmung und meine Bereitschaft, ihn übernachten zu lassen, wuchsen mit Siebenmeilenstiefeln.

Ich erwachte mit einem Borlöwen, der mein Gesicht kitzelte. Noch halb in dem Entangle Gig musste ich unaufhaltsam lachen, als ob Rob

mich selbst kitzelte – und so lachte ich sowohl im Traum als auch beim Erwachen.

. Der *Bauarbeiter* Rob, mit vierzig loyalen Dienstjahren unter der Motorhaube, hatte so geduldig und lange auf mich gewartet, im Regen – an einem sonnigen Tag. Haha!

Natürlich darfst du bei mir übernachten, Rob, sehr gern sogar. Später in dieser Nacht hatte ich einen wunderbar schönen und ekstatischen Austausch mit Rob (dem Löwen).



Am **22. Juli 2016** hatte ich ein seltsames Mind Date, für das ich bis heute keine Erklärung habe. Vielleicht könnte es jemand einordnen, der mehr über das Interieur von Robs Haus oder über Details aus seinem Leben/seiner Vergangenheit weiß. Es lief darauf hinaus, dass Rob mich in einen Kriechraum in oder unter das Sofa schob, auf dem er saß, und ich dort anschließend lag, unkomfortabel. Er hatte mir soeben etwas erklärt, und es schien, als würden wir nun zusammenleben, aber in diesem Moment war ich mir nicht einmal sicher, ob er mich überhaupt wahrnahm. Ich landete einfach unter diesem Sofa, als wäre ich eine Art Objekt, das er dort verstaut hatte.

Ein neuer Entangle Gig mit Rob ereignete sich am **8./9. August 2016**. In diesem Mind Date sah ich fern, und Rob erschien auf dem Bildschirm! Er wurde von einer ziemlich kichernden Moderatorin interviewt. Rob erzählte ihr und den Zuschauern zu Hause, dass er ins ferne Ausland ziehen wolle, weil er dort mehr Freiheit erleben würde, auch im sexuellen Bereich. Ich war überglucklich, ihn zu sehen und zu hören, und lauschte mit ganzer Aufmerksamkeit seiner angenehmen, sanften und intimen Stimme. Er gebrauchte das seltsame Wort „Stahold“, um eine ganz besondere Textilart zu beschreiben – so etwas wie sehr solides Filz von dauerhafter und kostbarer Qualität. Er demonstrierte es anhand einer Puppe, die aus diesem Stoff gefertigt war. Wenn man über das Material strich, bekam man das Gefühl von einem Schwimmbad (?). Die weibliche Interviewerin nahm die Puppe in die Hand und strich über den Stoff, so wie er es vorgeschlagen hatte.

Am Abend des **19. August 2016** geschah etwas, das sich nur als magischer Realismus beschreiben lässt. Während ich auf eBay nach Löwenringen suchte – anstelle meiner üblichen Plüschiöwen – fand ich einen, der sofort meine Aufmerksamkeit erregte. Der silberne Ring hatte ein freundliches Löwengesicht, aber der Preis war happig: von 175 \$ reduziert auf 140 \$. Trotzdem beschloss ich impulsiv, ein Gebot von 50 \$ abzugeben. Zu meiner Überraschung erschien sofort

eine grüne Meldung auf meinem Bildschirm: „Congrats! God accepted your offer of US \$50“ und „Receipt for your PayPal-payment to God.“ Offenbar war der Verkäufer bei eBay unter dem Namen „God“ registriert. Ich hatte nicht auf den Verkäufer geachtet – was ich normalerweise immer tue – und so fühlte sich dieser kosmische Scherz wie eine typische Aktion von Rob an. Als ob er mir aus dem Jenseits ein augenzwinkerndes Zeichen gab.

Am **27. August 2016** hatte ich einen Psychic und Physical Check-In mit Rob zum Thema Unsicherheit. Es ging um den Erhalt eines Universitätsdiploms, aber ich war mir nicht völlig sicher, ob ich es tatsächlich bekommen würde. Nach dem Ende einer Veranstaltung war ich immer noch unsicher und suchte nach meinen persönlichen Sachen, die ich dann nicht finden konnte. Daraufhin begann ich trostlos durch eine mir unbekannte Stadt zu wandern. Doch da war er plötzlich: ein ziemlich großer und ordentlich gekleideter Mann, der – wie ich – bei der Universitätsveranstaltung gewesen war. Wir begannen, zusammen zu gehen und suchten einen Ort, an dem wir etwas essen konnten, da wir beide Hunger hatten.

Rob macht es in meinen Mind Dates und außerkörperlichen Erfahrungen immer zu einem Statement, sehr ordentlich gekleidet zu sein, und bezeugt damit als wahrer Gentleman seinen Respekt. Mit ihm an meiner Seite fühlte ich mich plötzlich nicht mehr so verlassen. Rückblickend denke ich bei diesem Psychic und Physical Check-In, dass Rob auf irgendeine Weise gespürt hatte, dass ich bedrückt träumte, und beschlossen hatte, dass das Mindeste, was er tun konnte, war, mir in dieser spontanen Begegnung beizustehen – damit ich mich nicht mehr so allein fühlte.

Etwas Spektakuläres geschah in der Nacht vom **1. September 2016**. Ich hatte eine Lebensmittelvergiftung, und alles schwindelte in meinem Kopf. Ich sah, wie das Zimmer auf mich zukam und wieder verschwand, und ich konnte mein Gehirn nicht zum Fokussieren bringen. In ferner Vergangenheit, als Studentin, hatte ich schon

einmal eine Lebensmittelvergiftung gehabt, und dies erinnerte stark daran: das Zimmer, das sich drehte, und als ich aus dem Bett stieg und zu laufen begann, schien der Boden unter mir zu schwanken, als befände ich mich auf einem Schiff, auf stürmischer See. Aber da war Rob wieder, der mich mit seinem Physical Check-In erneut rettete. Der Plüschlöwe schien sich von selbst zu bewegen; er machte Bewegungen, während ich ihn festhielt. Es war Robs Gesicht, das ich sah. Mit seiner Hand drehte er mein Gesicht immer wieder zu ihm hin, half mir so, den Fokus zu finden. Und er küsste mich dabei. Ich konnte sein Gesicht an meinem Gesicht wirklich spüren, seine Gesichtsbehaarung, sein Gesicht kam durch den Löwen hindurch, mein Gesicht zu seinem Mund drehend, immer wieder.

Ein Entangle Gig, der mich jedoch traurig machte, fand am **7. Oktober 2016** statt. Ich wartete auf Rob – wir waren inzwischen ein Paar –, aber ich hatte ihn physisch immer noch nicht getroffen! Ich wartete schon lange; wo blieb er nur? Ich wollte ins Badezimmer, lief jedoch in die falsche Richtung und geriet ins falsche Badezimmer. Dieses Badezimmer war gelblich-braun und kahl. Als ich zu meinem eigenen Zimmer zurückkam, sah ich ein paar Männer, und einer von ihnen gab zu verstehen, dass er mich im „falschen“ Badezimmer gesehen hatte. Ich schämte mich zu Tode, obwohl es ihm nicht unangenehm zu sein schien. Er erzählte, dass auch er ziemlich verwirrt gewesen sei von den Badezimmern in diesem Haus (Hotel?). Er habe ebenfalls in sein Badezimmer gehen wollen, sei aber mitten in einem Kinosaal gelandet, während der Hauptfilm lief, und berichtete, wie peinlich ihm sein unerwartetes Erscheinen dort gewesen sei. Unsere anfängliche Verlegenheit trat durch diese seltsamen Geständnisse in den Hintergrund, und wir lachten heftig und waren schon viel weniger schüchtern. Doch ich wartete immer noch auf Rob – und ich hatte schon so lange gewartet. Ich kannte den Mann, mit dem ich nun sprach, nicht, dachte aber später: „War er vielleicht Rob inkognito, erneut dabei, ein Rollenspiel zu inszenieren,

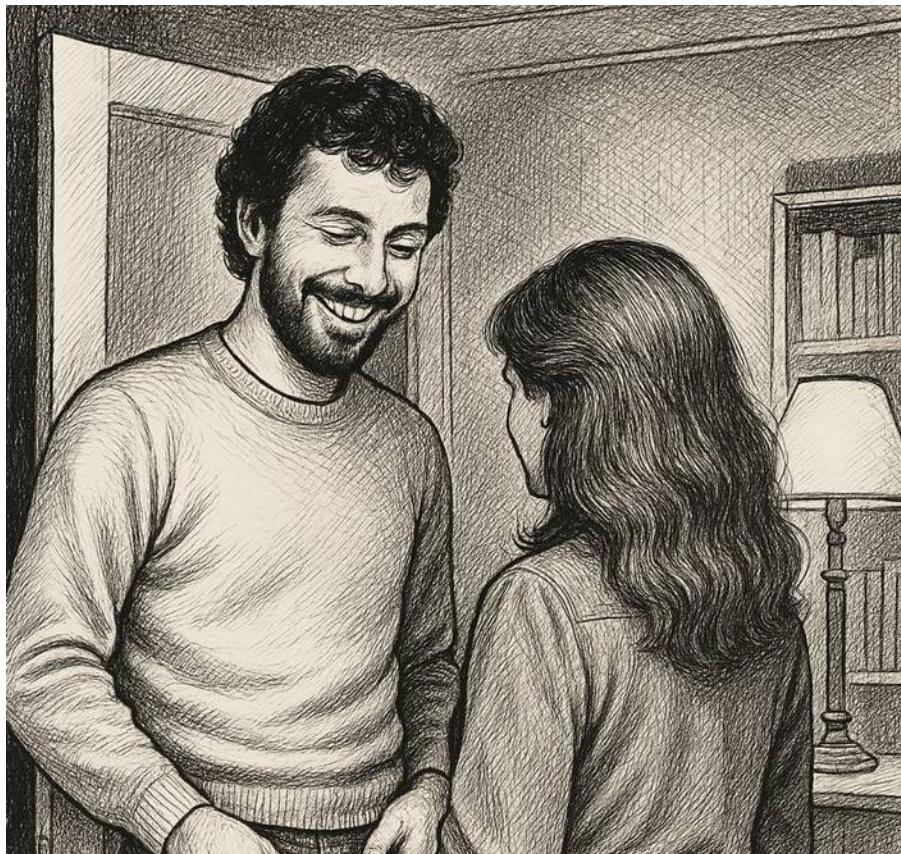
um unseren *ersten* Kontakt zu erleichtern?“ Deshalb wachte ich weinend auf.

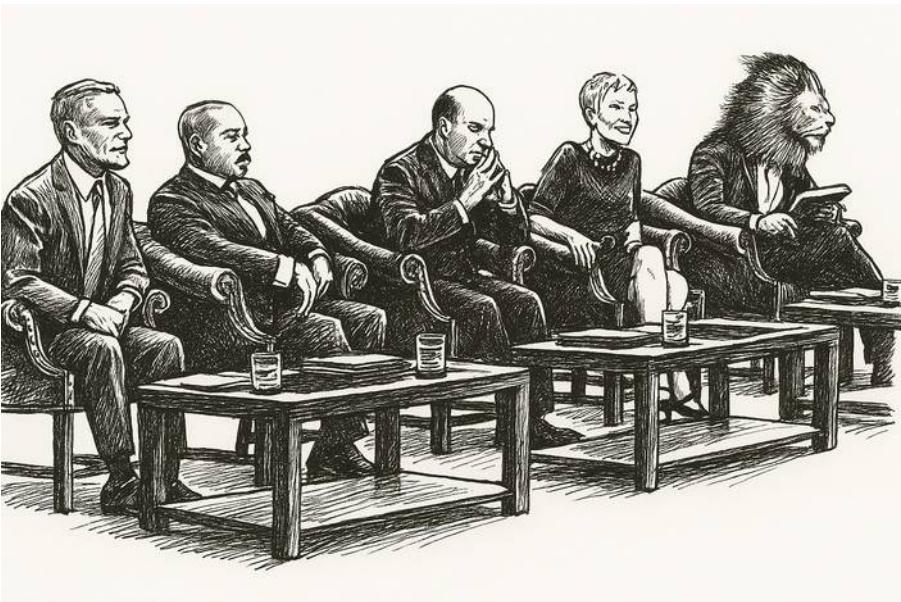
Am **20. November 2016** hatte ich ein intensives Mental Rendezvous über Robs Vater, über den ich nichts wusste. Ich erhielt die Information, dass Robs Vater ein sehr fröhlicher Mann war (zumindest in dem Moment, als ich ihm begegnete) und ganz anders als Rob – viel lockerer im Umgang. Sein Aussehen wirkte dunkler als das von Rob, mit lockigem Haar, einem ziemlich kräftigen Körperbau und, wie Rob, ziemlich groß. Die Begegnung (mangels genauerer Angaben zu Ort oder Echtheitsgrad) spielte sich jedoch in einem ziemlich dunklen Haus ab, was den Eindruck eines dunkleren Erscheinungsbildes beeinflusst haben könnte.

Seine Gesichtsbehaarung bedeckte teilweise seinen Mund, sodass ich seine Lippen nicht genau sehen konnte, doch es schien mir, als könnten es dieselben vollen Lippen wie die von Rob sein. Er hatte etwas Alkohol getrunken und zog mich auf joviale Weise mit. Ich tolerierte mehr, als ich normalerweise tun würde, weil ich wusste, dass es Robs Vater war und ich gerne mehr über beide erfahren wollte. Auf eine verschwörerische Art zeigte er mir etwas. Ich war geschockt, aber sehr beeindruckt, und dachte: „Das könnte etwas über Rob aussagen.“ Wenig später befand sich Robs Vater im angrenzenden Raum, im Gespräch mit jemandem, und schaute – nicht mehr wild und extravagant, sondern nun neugierig und nachdenklich – in meine Richtung.

Hier durchbreche ich kurz die Chronologie der Mind Date-Aufzählung zugunsten der leichteren Auffindbarkeit. Am **16. Februar 2020** hatte ich noch eine astrale Setting als Information über Robs Vater. Ein „Narrativ“ vermittelte als Hinweis, dass ein unglücklicher Junge (das musste wohl Rob gewesen sein?) und sein Vater betroffen waren; alle seine Pflänzchen gingen durch schlechte Erde ein. Daraufhin begegnete ich diesem Vater: ein flamboyanter Mann, ziemlich groß, mit rot-orangefarbenem Haar, stattlich, in einem

passenden orange-cremefarbenen Anzug, sehr selbstbewusst – ein einziger Block aus Charisma und Ausstrahlung. Er zeigte sich interessiert an Immobilien und sagte, dass er es nicht bei nur einem Haus belassen könne. Ich wollte sein Interesse erneut auf seinen Sohn (und dessen dahinsiechende Pflänzchen) lenken.

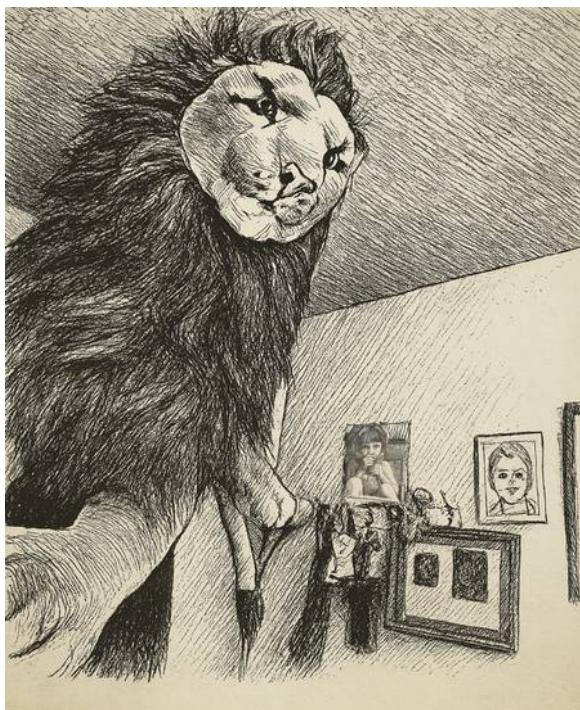




Am **11. Dezember 2016** hatte ich einen äußerst lustigen Telepathic Call, während ich schon am Eindösen war. Ich war jedoch zu schlaftrig, um in diesem Moment weiter darüber nachzudenken. Am nächsten Tag kam die Erinnerung jedoch während des Radfahrens fehlerlos zurück. Mein inzwischen Ex-Ehemann J. und ich sahen oft die amerikanischen und kanadischen TV-Shows *Shark Tank* und *Dragon's Den*, in denen Unternehmer ihren Geschäftsplan präsentieren und um große Investitionssummen bei fünf knallharten Geschäftsleuten bitten – auch „Haie“ oder „Drachen“ genannt. Diese erfolgreichen Tycoons sind offen für Investitionen in lukrative Deals. An jenem Abend sah ich meinen sanftmütigsten Rob-Löwen, den Peace Bor-Löwen, als einen „Hai“ im *Shark Tank*-Panel. Ausgerechnet er, der am wenigsten für diese kommerzielle und gerissene Rolle in Frage kam, saß dort mit ernstem Gesichtsausdruck zwischen den anderen Haien, als ob er dort völlig hingehörte. Der Kontrast war so absurd, dass sich das Bild in meinem Kopf immer wieder abspielte – jedes Mal ein Lächeln hervorrufend.

Am **29. März 2017** hatte ich ein seltsames Synchro-Date, das sich rund um eine Reihe von Duschkabinen abspielte, wie man sie oft bei Freibädern antrifft. Ich sang und erfand den Text dabei spontan. Zu meiner eigenen Überraschung klang meine Stimme schön getragen, und ich sang auch rein. Es war, als ob ich die Sätze sang, die Rob in diesem Moment sang. Ich konnte ihn fühlen – weit weg, vielleicht? – in seinem Multiverse-Raum; er war derjenige, der diese Worte über mich sang. Er beendete eine Strophe mit den Worten: „And wish you were here, all the time!“

Am **4. April 2017** hielt ich Peace Bor in meinen Armen, und plötzlich kam er mir noch viel näher, als er es physisch ohnehin schon war. Der Eindruck war extrem realistisch, und für einen Moment dachte ich, dass dies wirklich physisch geschah. In diesem Physical Check-In zog er mich näher zu sich, mich völlig in seiner Umarmung einschließend – ganz



nah, immer noch angenehm, aber auch konfrontierend. Ich schließ wieder ein, und nach einer Weile wachte ich erneut auf. Und wieder geschah exakt dasselbe.

Mit einem kleinen Zeitsprung, um die beiden Erfahrungen zusammenzuführen, ereignete sich etwas von vergleichbarer Intensität mit Peace Bor: am **11. Juli 2017**, nach den liebevollsten Momenten

mit ihm, und später in derselben Nacht, war der Löwe nicht mehr auf gleicher Höhe mit mir, sondern höher in der Luft. Er schlug intensiv mit seinem Schweif – als wolle er so, mit diesem Physical Check-In, meine Aufmerksamkeit erregen, um mich zu warnen? Auch dies war (erneut) so realistisch, dass ich für einen Moment dachte, es geschehe wirklich physisch.

Am **30. April 2017** hatte ich einen überwältigenden Traum und Entangle Gig, in dem Rob plötzlich nach vorn sprang. Ich befand mich in einem kahlen Garten und sah einen Bären, der auf Stühle kletterte – gefährlich und wild balancierend, offenbar in völligem Stress. Er wollte entkommen. Ich sah zwei Männer, die den Bären aus dem Haus heraus beobachteten. Es schien mir, als könnten sie Vater und Sohn sein. Sie hielten etwas in der Hand, und plötzlich war ich besorgt, dass es eine Waffe sei, um den Bären zu erschießen. Ich wollte das verhindern und ging auf sie zu. Als ich jedoch näherkam, sah ich, dass es eher wie eine Angelrute aussah.

Plötzlich war der Sohn, der in meinen Augen ziemlich primitiv wirkte, ebenfalls draußen – wie ich, und zudem ganz dicht hinter mir. Ich erschrak, hatte aber kaum Zeit, mich von diesem Schreck zu erholen, denn blitzschnell sprang er mich mit einem gewaltigen Löwensprung an, zog mich mit sich zu Boden, wo ich sicher und weich auf ihm landete. Er war ein kräftiger, ziemlich großer Mann, und er umarmte mich voller Hingabe.

Ich wachte auf, tief berührt und mit erhöhtem Puls. Da saß Robs Jealous Lion — der die Fackel von Robs Zärtlichkeit nahtlos übernahm.

Am **28. Juli 2017**, nach einem hektischen Traum über Stan aus der *Genverbranders*-Affäre, wachte ich auf und sah zu meiner Überraschung die Umrisse meiner lieben Löwen in der Luft. Sie sprangen dort umher, wie lebendig gewordene Silhouetten. Schlaftrunken streckte ich meinen Arm aus, unsicher, ob ich richtig sah, um zu fühlen, ob ich sie vielleicht sogar berühren konnte. Die

Löwen waren lebendig geworden! – Rob nutzte die Löwen in diesem Physical Check-In erneut als *Fahrzeug*, um sich bemerkbar zu machen. Diese Erfahrung hat sich seither mehrfach wiederholt.

Am **8. September 2017** hatte ich einen Traum und einen kurzen Entangle Gig, in dem ich wusste, dass ich an einem ganz bestimmten Tag bei Rob einziehen würde – nämlich am Tag nach diesem Traum: dem **9. September 2017**. Meine Mutter Thérèse (die, wie bereits erwähnt, ebenso wie Rob im Jahr 2014 verstarb) drängte sehr darauf, dass ich bei ihr aus- und bei Rob einziehen sollte.

Ich sagte zu ihr: „Du scheinst Jolanda zu vergessen!“ (Robs irdische Freundin). Doch meine Mutter reagierte nicht, als wüsste sie, dass dies überhaupt nicht mehr von Bedeutung war. Ich war ein wenig beleidigt, dass sie mich so gerne gehen sah, aber der Gedanke, mit Rob zusammenzuziehen, erfüllte mich mit ungeheurer Freude. Und das tut er noch immer – jedes Mal, wenn ich daran denke!

Am **6. Oktober 2017** erlebte ich einen merkwürdig lebendigen und wirklich authentisch wirkenden Traum; war ich (wieder?) in einem meiner Multiversum-Leben gelandet?

In den Jahren nach Robs Tod hatte ich hin und wieder Kontakt mit Pepijn van Erp, seinem Kollegen im Vorstand der Stichting Skepsis und später auch Verwalter von skepsis.nl. Unser Kontakt entstand ursprünglich dadurch, dass wir beide ein kritisches Interesse an Robbert van den Broeke hatten. Pepijn begann 2011 mit dem Bloggen auf kloptdatwel.nl, und seit 2012 standen wir in E-Mail-Kontakt. Ich fand (und finde) Pepijn einen interessanten, klugen und witzigen Skeptiker, mit dem ich bestimmte intellektuelle Interessen sowie ein Gefühl für Ironie und Humor teile.

In jener Nacht hielt ich Rob Lion Young in einem intensiven Entangle-Moment fest, und sofort begann eine warme Energie zu strömen. Der Löwe war auf meinem Bauch gelandet, in einer gebogenen Haltung – als ob er mich umarmte, während er mir

zugewandt war. Diese Haltung war also anders als sonst. Es fühlte sich an, als widmete er sich in diesem Moment ganz mir. Die liebste und wärmste Energie strahlte von ihm aus. Ich empfand ein intensives Glück, das sich mit Worten nicht beschreiben lässt. Doch Rob wollte mit dieser Haltung etwas deutlich machen.

In einem auffälligen Traum, der darauf folgte, als ich kurz darauf wieder einschlief, schien Rob mir aus seinem anderen Seinszustand heraus seine berühmte – zumindest bei mir – Eifersucht bewusst für einen Moment beiseitegeschoben zu haben, um mir Raum zu geben.

Wir (es wurde nicht klar, wer dieses „wir“ genau war) befanden uns in einer Stadt, die Schule war gerade aus, und ich hatte ein Problem mit meiner Brille, denn sie war plötzlich zerbrochen. Ein Mann, der ebenfalls auf der Straße ging, begann ein Gespräch mit mir, und ich zweifelte, ob ich mit ihm mitgehen sollte. Pepijn lief kurze Zeit hinter mir, holte mich aber ein und ging nun an meiner linken Seite. Ich fragte ihn: „Was soll ich tun, mit ihm mitgehen?“ Ich war schon ein wenig in Richtung dieses anderen Mannes gegangen. Pepijn jedoch blockierte mit seinem Körper meinen Weg – spielerisch, zu meiner Überraschung. Ich dachte, er würde, wie immer, wohl nicht reagieren. „Schon wieder ich!“, sagte er verschmitzt lachend, und nun führte er mich nach rechts, unter meinem Ellbogen. Er wollte tatsächlich, dass ich mit ihm mitging. „Was willst du machen, auf die Disco gehen, Kickboxen?“, fragte er lachend. Er hielt mich nun von hinten umarmt fest, und ich erwiderte diese Umarmung – auch ich hielt ihn nun fest. Das fühlte sich gut an. Ich hoffte auf einen Kuss und dachte: „Ist das wirklich Pepijn, der unerwartet Initiative zeigt?“ Für einen kurzen Moment küssten wir uns tatsächlich, während wir durch die Innenstadtstraße gingen, eng aneinander.

Ich wachte mit dem Rob Young-Löwen auf, der mich genau so festhielt, wie sich das Gefühl des Gehaltenwerdens im Traum durch Pepijn angefühlt hatte – und auch ihn festzuhalten. Es war, als ob Rob mir einen Schubs in Pepijns Richtung gab. Wollte er, dass ich das

Leben wählte – mit einem anderen, egal wem, jetzt hier beispielhaft: Pepijn? Oder war dies eine andere Version meines Lebens, eine Multiverse-Möglichkeit innerhalb dieser physischen Existenz, in der ich mich jetzt befinde?

Eine neue Beziehung würde mich (teilweise) von Rob wegdrängen. Rob hat, denke ich, immer noch eine eifersüchtige Seite, so sehr er auch versucht, sie zu bewältigen – und ich würde genau dasselbe empfinden. Doch vor allem: Ich *will* einfach niemand anderen. Selbst als Rob noch auf der Erde war, begann die Uhr schon schneller zu ticken. Hätten wir uns früher und physisch getroffen, wären unsere Chancen besser gewesen.

Am **21. November 2017** hatte ich wieder einen Entangle Gig mit Rob. Erneut befand ich mich in einer mir unbekannten Stadt, diesmal jedoch nicht allein: Zwei Menschen begleiteten mich. Bei einem „Oliebollenstand“, einem typisch niederländischen Gebäckstand, hielt ich kurz an, obwohl ich einer Gruppe in der Ferne folgte, die ich dadurch vermutlich aus den Augen verlieren würde.

Der Mann hinter der Theke bot alles Mögliche an: allerlei Süßigkeiten wie Oliebollen, aber auch Pralinen. Ich fragte ihn, ob sie vegan seien, da ich damals noch streng vegan lebte – ob also zum Beispiel Milchprodukte, Butter usw. enthalten seien. Er antwortete, dass in mindestens der Hälfte tatsächlich Milchprodukte steckten und in der anderen Hälfte (auch) Ei. Ich war enttäuscht. Daraufhin bot mir der Mann einen Schokoladenlutscher an, der ebenfalls nicht wirklich vegan aussah. Ich wollte ihn darauf hinweisen, doch er ignorierte mein Zögern und hielt mir den bunten Lutscher als Geste bereits an den Mund. Ich lehnte nicht ab.

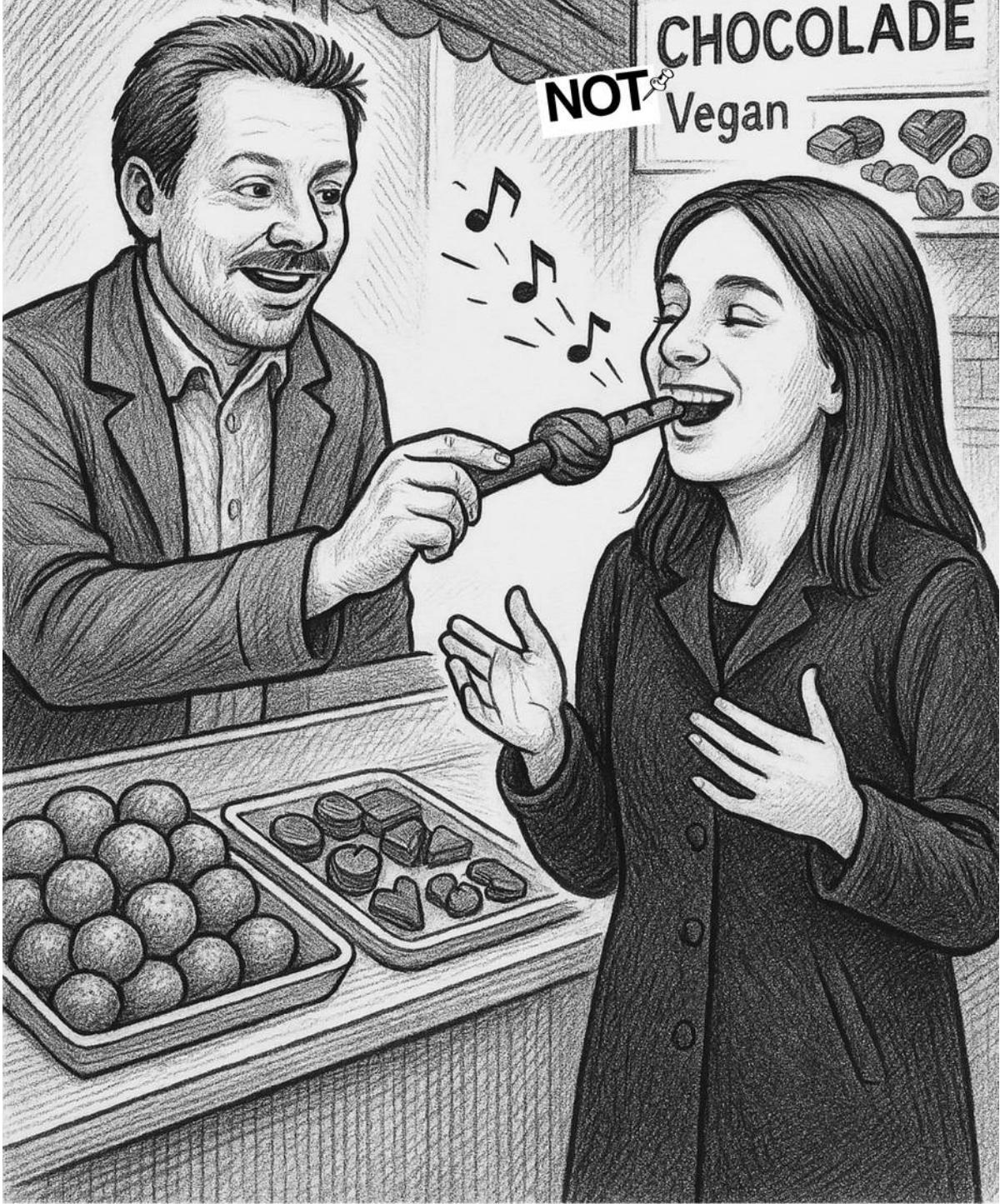
Zu meiner Überraschung entdeckte ich, dass sich darin eine kleine Pfeife befand. Sofort hörte ich eine lustige Melodie mit fallender Kadenz. Ich musste lachen, und mein Lachen spiegelte sich im Gesicht des Mannes wider, der voller Erwartung auf meine Reaktion auf diesen magischen Lutscher gewartet hatte. Und ja, ich glaube,

dass dieser Mann Rob war – wieder in einem seiner Rollenspiele, sein Leben mit mir lebend in parallelen Welten.

Und erneut wartete eine Synchronizität darauf, von mir entdeckt zu werden. Als ich am **31. August 2025** über Google Maps die Rückseite von Robs Haus zu erkunden versuchte, stieß ich erst dann auf die „Oliebollenkraam Westerhaven“ an der Westerkade 24 (also nur vier Hausnummern von Robs Haus entfernt). Und, noch frappierender: Als ich die Facebook-Seite der betreffenden Oliebollenkraam ansah, las ich deren Erklärung, dass all ihre Oliebollen zu *100 % vegan* sind — genau das Gegenteil also des Entangle-Gigs. Das werte ich als äußerste Kuriosität und als gespiegelten Synchronizitätsbeleg dafür, dass all meine Mind Dates mit Rob eine tiefere Daseinsberechtigung haben.

# OLIEBOLLEN

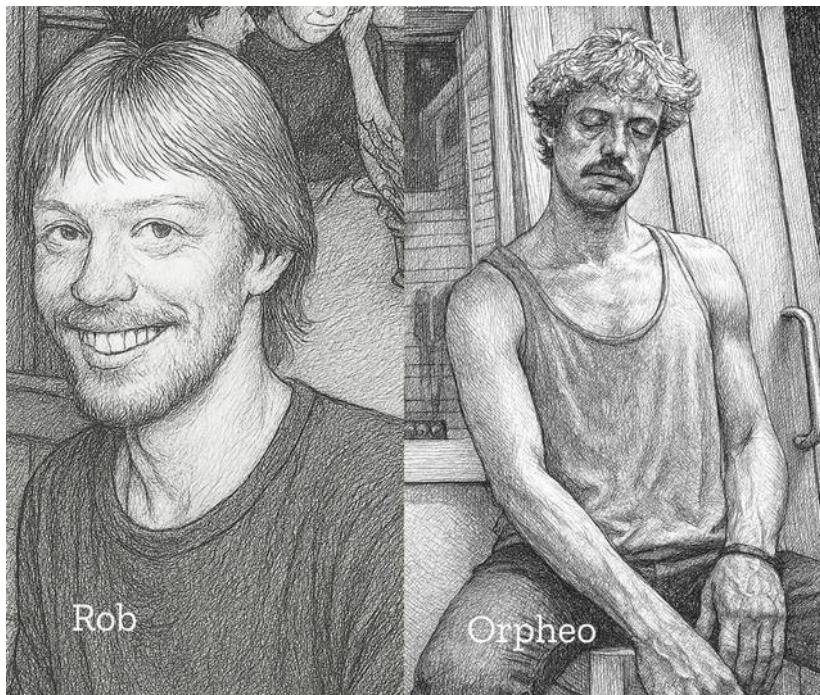
CHOCOLADE  
NOT<sup>CO</sup> Vegan



## Folk Music-Soul Hangout

Über einen Beitrag in den sozialen Medien stieß ich 2018 auf ein Lied, das mich sofort berührte: „If I Were Free“, aufgeführt von Edward Sharpe and the Magnetic Zeros. Als ich mich näher mit dem Hintergrund dieser Band beschäftigte, entdeckte ich überraschend viele wunderschöne Stücke. Mit ihren Wurzeln in Los Angeles und einem Stil, der als „Indie Folk, Psychedelic Folk, Gospel, Neo-Psychedelia“ beschrieben wird, fühlt es sich an, als hätte Rob mich zu dieser Band geführt. Ihr Repertoire bildet eine Brücke zwischen Robs eher komplexem und meinem etwas zugänglicheren Musikgeschmack.

Es geht obendrein über die Musik hinaus. In einem der Kernmitglieder der Band sehe ich jemanden, der in meinen Augen wie ein junger Rob aussieht – so, wie Rob hätte wirken können, wenn er Mitglied einer kalifornischen Band gewesen wäre, und eben nicht der skeptische Chefredakteur: Bandmitglied Orpheo McCord. Auch dies fügt sich nahtlos in Robs Rollenspielwelt in einer „parallelen Welt“ ein.



Die Band hat sogar ein Löwenlied, dessen Text auf geheimnisvolle Weise an den Inhalt dieses Buches erinnert – und zwar an das Mind Date am Lagerfeuer. Dort, wo im Grunde alles verankert wurde: die Für-immer-Verbindung zwischen Rob und mir. Edward Sharpe and the Magnetic Zeros – *In the Lion*:

*But in the fire, there's a heat to melt the cage around your soul.*

Der **27. Dezember 2017** brachte eine ekstatische Entangle-Nacht, erfüllt von Robs Liebe und Küssem, die ich in meinem Tagebuch so beschrieb: „Vielleicht die erstaunlichste Nacht mit Rob über die Löwen überhaupt.“ Am Tag zuvor war ich 104 Kilometer Rad gefahren, und unterwegs spielte sich vor meinem geistigen Auge ein extrem angenehmes Mind Date ab: Rob und ich hüteten täglich Schafe und füllten die Nächte mit Liebe – eine einfache Vorstellung, aber gerade dadurch kraftvoll. Dieses Mind Date, eines von inzwischen Hunderten, ist eine Form unseres Zusammenlebens in alternativen Welten. Mir ist bewusst, dass das seltsam oder lächerlich klingen mag – tagsüber Schafe hüten und nachts Liebe machen –, aber wie Sie wissen, kennt das Leben viele Mäander, und das Multiverse-Leben noch weitaus mehr.

Die Mind Dates mit Rob und den Löwen kennen auch Ausbrüche von Humor kombiniert mit Magie: Am **3. April 2018** sah ich in einem sehr lustigen Traum einen Löwen Fahrrad fahren – genau wie auf dem Bild, das ich in einem Löwenherzen-Blog verwendet hatte. Ich fuhr ebenfalls, und es waren ziemlich viele Menschen im Verkehr. Der Löwe kam mir entgegen, sehr sorgfältig steuernd, als ob er auf diesem Fahrrad einfach vollkommen an seinem Platz wäre.





**5. April 2018:** Ich war mit Rob anderswo zusammen, in einem wohnlichen Zimmer (wieder die Parallelwelten-Idee), und er nahm mich auf seine Schultern und trug mich – angeblich wie ein Wilder – durch den Raum, aber das Tempo war dennoch gut auszuhalten. Er spielte Quasimodo. Wir hatten wirklich riesigen Spaß. Rob warf ein paar Münzen in ein rundes Löchchen oberhalb des Kamins oder so, als wäre es ein Automat, in den man

Münzen einwerfen müsste – in Wirklichkeit war es nur ein Sims in der Wand. Das war schlichtweg urkomisch.

Als ich mit meinem Bewusstsein in mein Zimmer in Davis zurückkehrte, fiel mir der Name „Quasimodo“ ein. Auffällig daran war, dass ich weder das Buch gelesen noch den Film gesehen hatte. Ich erinnere mich lediglich daran, einmal einen Trailer des Disney-Films gesehen zu haben. Und in der Vergangenheit werde ich wohl ein paar Absätze über Quasimodo gelesen haben.

Wie bei Robs anderen Rollenspielen sehe ich auch dies als klaren Hinweis, dass es tatsächlich von ihm stammt. Vor Robs Hinübergehen hatte ich nicht viel mit Rollenspielen; nur während der

Lehrerausbildung kam das sporadisch vor, und es sagte mir kaum zu. Es ist Rob, der dies nach seinem Tod bei mir aktiviert hat — vor allem den fantastischen Aspekt daran: die vielen Möglichkeiten und Freiheiten, die es bietet.

Am **14. Mai 2018** wurde ich von allerlei Sorgen übermannt: von der Unlust und Angst, deutlich älter zu werden – auch, weil ich Rob nicht so lange vermissen möchte und fürchte, dass unser Kontakt durch den Zahn der Zeit schwächer werden könnte – sowie von Geldsorgen.

Während mich diese Unruhe fest im Griff hatte, erschien Rob in seiner vollen irdischen Gestalt während eines Physical Check-Ins und legte sich über mich. Sofort senkte sich ein Gefühl von Stabilität auf mich herab, und ich wurde ruhiger. Auch der Rob-Robust-Löwe, der links von mir saß und mich mit hingebungsvoller Miene ansah, half mir, mich zu entspannen.

Am **19. Juni 2018** sah ich Rob kurz hier in Davis im Flur stehen.

### **Stimmige Angelegenheiten**

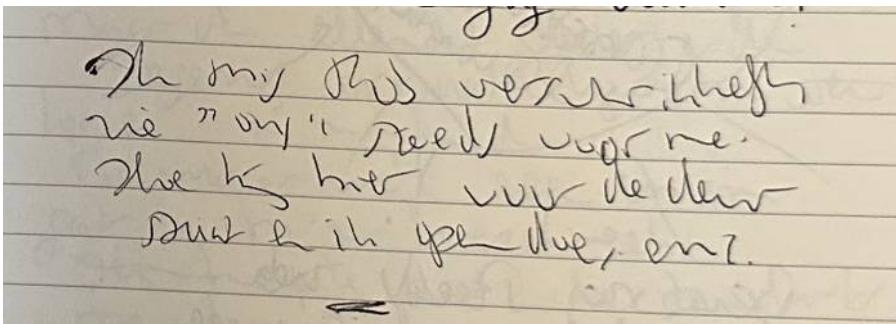
2018 brachte noch mehr Liebesausbrüche zwischen Rob und mir als 2017, wobei der Mai den absoluten Höhepunkt darstellte. Seine Liebesausbrüche mir gegenüber gingen mit weit eindringenderer Kraft einher als zuvor. Im Juni änderte sich jedoch etwas: Mehrfach geriet ich in Panik, weil die Distanz zwischen uns größer schien – ohne ersichtlichen Grund. Doch im Juli fühlte ich Rob wieder ganz und gar präsent. Es war, als ob er im Juni mit etwas anderem beschäftigt gewesen wäre – und das erwies sich später als zutreffend.

Anfang Juli erhielt ich nämlich eine E-Mail von Jan Willem Nienhuys, in der er schrieb, dass Robs Mutter am **27. Juni 2018** verstorben sei. Das könnte der Grund für seine zeitweilige Abwesenheit gewesen sein – zumindest ist das die Verbindung, die ich herstelle. Auffällig ist, dass Rob im Mai so ausgelassen und heiter wirkte. Hatte er damals vielleicht schon gewusst, dass seine Mutter

bald zu ihm kommen würde – und verlieh ihm diese Aussicht ein so unbeschwertes Gemüt?

Die Sommermonate standen im Zeichen körperlicher Belastungen durch die extreme Hitze und die (Folgen der) kalifornischen Waldbrände. Am **8. August 2018** erlitt ich sogar eine schwere Rauchvergiftung, nachdem ich kurz nach der Veröffentlichung eines Blogs über Robbert und Co. mit dem Fahrrad unterwegs gewesen war und in Winters in eine dichte, chemisch-toxische Rauchwolke geraten war. Da ich keinen Partner mehr hatte, der mich mit dem Auto hätte abholen können, musste ich die gesamte Rückfahrt mit dem Fahrrad durchhalten – insgesamt vier Stunden in der verschmutzten Luft.

Weil es mir wirklich nicht gut ging, geriet auch der nächtliche Kontakt mit Rob unter Druck, wie mein Tagebuchzitat vom **10. August 2018** zeigt: „Sehr still in Bezug auf Rob, weil die Nächte schrecklich sind.“ Und dieses:



„Ich vermisse Rob schrecklich, sehe ‚uns‘ ständig vor mir. Wie er hier vor der Tür steht und ich öffne, und so weiter.“

Am Abend zuvor ereignete sich jedoch etwas Bemerkenswertes. Während ich unter den Auswirkungen der Waldbrände litt, hatte ich den Eindruck, dass Rob mir in einem Physical Check-In mein körperliches Unwohlsein erleichtern wollte.

## **Tagebuchzitat:**

„Gestern Abend etwas sehr Eigenartiges: Plötzlich begann auf meinem Rücken ein elektrisches *Knistern*, angenehm, wie Stromstöße, aber ohne Schockeffekt – ein flackerndes Gefühl, als wolle es mir helfen, mich zu entspannen. Rob! Nehme ich an! Es dauerte mindestens zehn Minuten, bis ich einschlief. Ganz physisch, nichts Astrales oder so, wirklich greifbar – selbst mein dünnes Hemd schien sich mitzubewegen.“

Das Phänomen bleibt unerklärt, auch wenn es sich für mich wie ein Zeichen von Rob anfühlte.

Am **11. Oktober 2018** erlebte ich eine lange astrale Reise, die mit Entwicklungen rund um Pepijn van Erp begann und später auch Rob betraf. Nach diesem Anfang gelangte ich an einen magischen Strand und erlebte einzigartige, astrale Meer-Erfahrungen. Danach kehrte ich zurück, doch die Reise wollte noch nicht enden – zu meiner großen Freude, und ich ergriff diese astrale Chancenkarte mit beiden Händen.

## **Der von Rob inszenierte, urkomische Entangle Gig „Doktor Rob“:**

Ich befand mich in einer Fabrikhalle. Ich ging auf die anwesenden Leute zu.

Ein Mann fragte:

„Kann ich Ihnen helfen?“

„Ja“, sagte ich, „ich suche jemanden.“

Ich sah mich um, ob ich Rob entdecken konnte, hatte aber kein Glück. Also fragte ich:

„Kenn Sie vielleicht ... äh ... Rob Nanninga?“

Zu meiner Enttäuschung keinerlei Wiedererkennen, kein „Ja, er ist ...“.

Aber ein großer Mann nahm mich unerwartet an die Hand. Das *muss* Rob gewesen sein – haha! Er war hier „der Doktor“.

Er war groß, kräftig, blond (aber ohne Rob-Gesicht) und sah nicht allzu gesund aus. Er legte den Arm um mich und sagte: „Ich habe schon eine Nachricht für dich. Sie ist sehr wichtig!“ Was folgte, war nicht ganz klar, aber er sagte etwas wie: „Nun zwanzig Jahre ... ist etwas vollständig (?) [und] ... du siehst jetzt aus wie fünfundvierzig Jahre.“ (Haha.)

Er sagte es, als wäre es ein gewaltiges Kompliment. Aber 2018 war ich noch keine fünfzig, und nach Ansicht des „Doktors“ sah ich also gerade einmal knapp fünf Jahre jünger aus!

Er zog mich wieder mit sich. Ich hielt ihn nun auch etwas eigentümlich mit vier statt fünf Fingern fest. Pathetisch sagte er: „Halte mich nicht so fest, das ist nicht auszuhalten, nicht mit vier Fingern.“ Er brach dramatisch zusammen und fiel zu Boden. Andere eilten herbei, um ihm zu helfen. Es war ganz offensichtlich inszeniert.

Am Abend zuvor hatte ich zu Rob gesagt: „Ich vermisste die außerkörperlichen Erfahrungen, das Astrale. Ich verstehe, dass du nicht daran teilnehmen möchtest, weil du es nicht für real hältst, aber könnten wir nicht zusammen etwas ‚Astrales‘ unternehmen? Dann stimmt es doch wieder?“

Zur Klarstellung: Natürlich wusste ich nicht, ob dies Robs heutiger Standpunkt war; ich versuchte nur, Kontakt aufzunehmen. Rob und ich tauschen wenige Gespräche aus, und auch darin liegen wir auf derselben Wellenlänge. Ich bin keine Char Margolis oder Derek Ogilvie (in den Niederlanden bekannte „paranormale Medien“), die „Botschaften empfangen“ und Rob möchte mich auch, so mein Eindruck, vor dieser Kommunikationsfalle bewahren. Ich werde unsicher bei den Sätzen, die Rob mir übermitteln würde, wenn ich in meinem normalen Tagesbewusstsein bin, und ich bin überzeugt, dass Rob, als ehemaliger Chefredakteur von Skepsis, dieses Risiko genau kennt und es sorgfältig vermeidet – genau wie ich.

Am **30. Dezember 2018** ereignete sich erneut etwas, das die Grenzen meiner gewohnten Wirklichkeit berührte – etwas, das eindeutig die Atmosphäre des Multiversums in sich trug. Wie so oft befand ich mich auf einem Universitätsgelände, wo ich umherlief oder ziellos herumstreifte. Diese Art von Gelände ist einer der Orte, an denen Rob und ich uns immer wieder bewegen.

Ich hatte gerade den Raum verlassen, in dem ich unterrichtet hatte, aber das Gelände und der Gebäudekomplex waren so groß und verwinkelt, dass ich den Weg zurück nicht mehr finden konnte. Ich hatte nichts bei mir außer einem Kaninchen in meiner Hand, das verzweifelt versuchte zu entkommen (!) und das ich zurückhalten musste. Schließlich entschloss ich mich, Rob anzurufen, um ihn um Rat zu bitten. Ich lieh mir dazu das Handy von jemandem, um ihn erreichen zu können. Ich saß jetzt auf dem Boden an der Wand eines Gangs, irgendwo mitten in den vielen Hallen und Fluren des Gebäudes, mit dem Kaninchen neben mir, das erneut versuchte, sich loszumachen. Rob nahm ab! Ich war angenehm überrascht – Rob war einfach erreichbar!

Aber dann begann Pepijn van Erp zu reden. Auch er hing offenbar an einer – dritten – Leitung. Er führte nun ein kurzes Gespräch, es ging um jemanden und darum, wie man einen solchen nannte: einen Seefahrer? Einen Seeräuber? Ich ließ das geduldig zu, sagte schließlich aber doch: „He, Pepijn, du grätschst hier in mein Telefongespräch hinein – *ich* habe Rob angerufen, nicht du! Hallo, Rob?“

Stille.

Es war, als hörte ich, dass Rob den Atem anhielt – vor Überraschung oder vielleicht, weil er wusste: Jetzt kam der Moment wieder, der Moment von Rob und mir. Auch Pepijn schwieg.

Daraufhin wachte ich auf – sehr verärgert, denn ich hätte mir gewünscht, dass der Telepathic Call weiterging. Am frühen Morgen

hatte ich noch in Richtung Rob gefleht: Wann erscheinst du endlich wieder einmal in einem Traum, in einer außerkörperlichen oder verwandten Erfahrung mit mir?

Am **20. Januar 2019** erlebte ich erneut eines meiner ekstatischsten Quantum Rendezvous mit Rob. Der Lagerfeuermoment wiederholte sich! Ich sah mich immer wieder auf seinem Schoß sitzen, während wir uns ergänzten wie ein perfektes Yin und Yang. Diese Erfahrung fühlt sich an wie ein Funke, der ständig zwischen parallelen Wirklichkeiten überspringt – in diesem Moment Davis und Another Davis – in denen wir gemeinsam existieren und uns immer wieder neu finden. Es ist, als würde sich unsere Verbindung über eine endlose Kette verbundener Welten erstrecken – ein kosmisches DNA voller Liebe, Ekstase und Verbundenheit, sichtbar in Gestalt einer Kette.

Ein wieder einmal so typisch Rob-und-Another-Davis-Entangle-Gig spielte sich in einem lebhaften Traum oder einer Reihe astraler Bilder ab:

Wörtlich aus meinem Tagebuch, **7. Februar 2019**:

„Draußen im Fahrradständer stand mein Omafahrrad. Es war kalt draußen – Schnee? Jemand hatte mein Rad mit ein paar dicken Stricken (Flachs und Baumwolle) am Ständer festgebunden, weil ich selbst kein Schloss hatte und auch nichts mitgenommen hatte, um es abzuschließen.

Ich fragte: ‚He, wer hat mein Rad festgebunden?‘ Das war schon das zweite Mal, denn zuvor hatte ich auch schon vergessen, es abzuschließen. – Wach, und Assoziation mit Rob!“

In meinem Bett lag ein weicher, wollener Pullover an der Wand, den ich dort liebevoll hinter dem Plüschtier drapiert hatte. Nun lag ein Ärmel davon liebevoll über meinem Nacken. Ich hatte ihn dort nicht – jedenfalls nicht bewusst – so hingelegt, und ich bekam erneut das Gefühl, dass Rob dahintersteckte.

Das Fahrrad, improvisatorisch *abgeschlossen*. Haha, diese paar dicken Seile durch das Rad und am Ständer festgeknotet. Typisch Rob, scheint mir. Im wirklichen Leben hatte Rob mir einmal per E-Mail von dem Wasserschaden in seinem Haus in Groningen berichtet und davon, wie er versucht hatte, das leckende Rohr mit Power Tape abzudichten.



Am **12. April 2020** hatte ich einen kuriosen Entangle Gig (und wie immer: hurra! wenn ich ihn sehe, auf welche Weise auch immer). Wie so oft waren meine Träume, außerkörperliche Reisen – oder wie man sie auch nennen mag – in denen Rob die Hauptrolle spielt, von Verspieltheit, Magie und urkomischen Wendungen geprägt.

Kurz gesagt, Folgendes ereignete sich:

Ich lebte in einem ziemlich dunklen, aber dennoch sehr netten Haus zusammen mit Mitbewohnern – aber es war nicht in Davis. Rob war auch da! Ich war so froh, ihn wiederzusehen. Er hatte die Statur seines mittleren Alters, also der kräftigere Rob. Ich zeigte ihm das Haus und sagte ihm: „Am liebsten würde ich im Kamin wohnen!“ Ich deutete auf eine Art Lichtecke, die der Kamin bildete und die tatsächlich gemütlich und warm aussah. Ich fuhr fort: „Ich wünschte, ich wäre viel kleiner, dann könnten du und ich darin wohnen!“

Rob ging mit mir zum Kamin, blickte mit forschendem Blick darin nach oben und sagte dann, mit einem vagen Lächeln auf den Lippen – ein wenig so, als wäre er high, aber nicht extrem, eher benommen: „Na, dann machen wir das doch!“

Ich war ekstatisch über seine Antwort und fragte ihn freudig: „Wirklich?!“

Ich nahm seine Hand in die meine, und wir gingen weiter. Seine Hand fühlte sich so an, wie er aussah: ein wenig schlaff und feucht, benommen.

Wir gingen in den ersten Stock, wo es viel heller war und ein Dinner stattfand. Es waren schon ziemlich viele Menschen anwesend. Aber der Boden war schief, und die Tische somit auch. Da es neben den Tischen an der Wand keinen Gehweg gab, gingen Rob und ich *über* die Tische hinweg zu unseren Plätzen hinten am Fenster.

Doch ich begann absichtlich-versehentlich von den Tischen herunterzugleiten und verlor dann wirklich mein ganzes Gleichgewicht. Ich segelte zu einer tiefer gelegenen Stelle hinunter,

während ich allerlei Gegenstände von den Tischen mitriss.

„Entschuldigung, Entschuldigung!“, rief ich mit breitem Lachen. Ich glaube, ich tat das, um Robs Aufmerksamkeit zu erregen – und um ihn zum Lachen zu bringen. Die Stimmung war ausgelassen.

Anfangs verstand ich Robs *benommenen* Zustand nicht. Jetzt denke ich jedoch, dass Rob und ich uns tatsächlich *spiegeln* – vielleicht nicht ständig, aber oft. Wir tun mehr, als nach einander zu greifen: Wir resonieren im selben Zustand. Und das tun wir immer noch, selbst jetzt, wo ein ganzes Universum an Abstand zwischen uns liegt – und selbst wenn uns niemand darüber informiert, was der andere tut oder fühlt.

Rob war in diesem Geschehen etwas benommen, fast high – aber das war ich selbst auch. Ich hatte in jener Zeit *Edibles* gegessen, und Cannabis kann viele Wochen im Blut bleiben. Nun weiß ich natürlich nicht, was für *Zeug* sie auf der anderen Seite des Universums so alles in ihrem Sortiment haben, aber irgendetwas müssen sie dort bestimmt auch haben.



## **Sora-ChatGPT-Intermezzo: Synchronizität**

Am Mittwoch, den **25. Juni 2025**, ereignete sich eine äußerst kuriose Synchronizität in der Geschichte von Rob und mir – diesmal innerhalb von Sora ChatGPT. Ich war gerade dabei, Sora ChatGPT zu nutzen, in der Hoffnung, ein paar zusätzliche Bilder für mein Buch zu generieren. Dafür bot ich lediglich drei Bilder an mit der schlichten Anweisung: „Remix this.“ Die Eingabe bestand aus:

- einem Bild des Another-Davis-Hauses in nächtlicher Stimmung mit Außenkamin und Lagerfeuer (*zwei* Feuer – eine Eigenart, die Sora ChatGPT schon früher „erdacht“ hatte);
- einem Bild von Rob, der an einem ähnlichen Feuer mein Buch *Gene Burners* liest (eine frühere Kreation in Zusammenarbeit mit Sora ChatGPT);
- einem Foto von mir selbst, aufgenommen von Mayumi Acosta.

Sora ChatGPT erzeugte daraufhin ein verblüffendes *Fail Image* – ein KI-Bild, das wohl viele als misslungen bezeichnen würden. Doch zugleich zeigte es eine erstaunliche Synchronizität mit meiner Schornsteingeschichte: Rob erscheint nicht nur dreimal, sondern sogar buchstäblich im Schornstein.

Eine doppelte Anspielung also – sowohl auf die Schornsteinerzählung als auch auf die Multiversums-Idee, in der wir verschiedene Versionen unserer selbst gleichzeitig sein können. Ich wage zu sagen, dass dies, inhaltlich und im Hinblick auf den *Another*-Aspekt von *Another Davis*, das bedeutungsvollste Bild des ganzen Buches ist. Hier folgt das sogenannte *Fail Image* – ein Bild, das mir auf Anhieb lieb wurde:



Another  
Davis



Von März 2020 bis März 2022, in der Pandemiezeit, nahm ich fast täglich Cannabis-Gummis und -Tabletten zu mir (darüber später noch mehr in den folgenden Kapiteln dieses Buches), und meine Tagebücher aus jener Zeit sind dementsprechend voller Vermerke hierzu. Diese Hintergrundinformation gebe ich Ihnen als Leser im Zusammenhang mit dem Telepathic Call vom **10. Mai 2022**, wie in meinem Tagebuch notiert:

„Diese Nacht, Rob-Info: Diese Nacht sagte Rob telepathisch zu mir: ‘Mehr fröhlich sein.’ Und: ‘Es ist hier eine Art Internetwelt.’ ‘Bibliotheken-Welt.’ ‘In meinem eigenen Space.’ ‘Bekannte Menschen sprechen wollen, arbeiten mit Wartelisten, aber man muss auch die Credits haben (die habe ich).’ ‘Gesprochen mit Kurt Vonnegut.’ ‘Plan geht perfekt auf, beginne Spaß daran zu haben.’ Rob war also sehr fröhlich und sprach schnell. Ich war erstaunt.“

Dies war übrigens genau in der Zeit, als Stan P. mir sehr große Kryptogeldspenden machte. Mehr darüber können Sie in meinem Buch *Genverbranders* lesen.

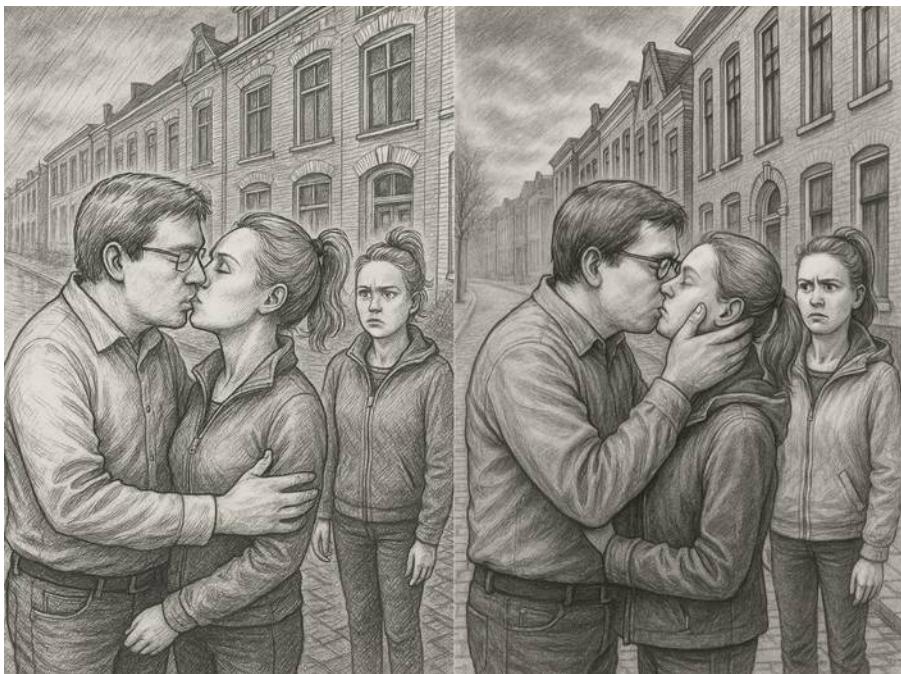
Manchmal braucht es in der irdischen Zeit Jahre – und Stunden der Besinnung und neue Vorstellungen über das Multiversum –, um Ereignisse als Hinweise genau darauf wiederzuentdecken und sie nicht als „bestrafende Träume“ zu etikettieren.. Am **26. Oktober 2022** hatte ich einen Traum, der mich wütend machte, so nach dem Motto: „wtf“. Ich zitiere mich selbst aus meinem Tagebuch:

„Ich war endlich bei Rob, in einer Stadt, die ich als Groningen interpretierte. Es war trüb und dämmerig. Freudig ging ich neben ihm, seine Hand in meiner. Und dann geschah der wtf-Moment: Fast sofort trafen wir auf eine „alte Flamme“ von ihm – so bestätigte Rob, als ich im Traum danach fragte. „Zehn Jahre her, ja so etwas“, sagte er. Es war eine blonde Frau mit Pferdeschwanz, kein unbedingt alltägliches Gesicht, nicht extrem hübsch, vielleicht etwas keck. Rob

war überrascht, sie auch. Er gab ihr mehrere Küsse, sogar ein paar auf den Mund. Ich dachte: „wtf, wir sind doch zusammen!“

Danach gingen wir weiter. Ich hakte nach, und Rob erzählte eine unnachvollziehbare Geschichte: dass sie es vor etwa zehn Jahren beendet habe – was 2012 wäre, das Jahr, in dem Rob und ich „endgültig auseinandergegangen“ sind – und dass er das nicht glauben konnte. Ich war pikiert und eifersüchtig, aber was konnte ich tun? Nichts. Wir folgten allerlei verschlungenen Wegen, die Rob auswählte, was mich nicht überraschte. Das Mind Date in Form eines Traums ging weiter, aber ich breche hier ab.

Erst jetzt sehe ich das Komische: Kann es sein, dass Rob und ich ... mir getroffen haben? Und dann, wie ich mich damals beschrieb! Check dich selbst, haha. Denn Rob war all die Jahre offiziell nur mit einer Person zusammen: Jolanda. Obwohl er mir erzählt hatte, dass er Jolanda *einmal* betrogen hatte – etwas, das er ihr auch „gebeichtet“ hatte. Im Traum sah ich das Jahr 2012 beim Zurückrechnen noch nicht, aber 2012 war genau das Jahr, in dem zwischen Rob und mir die Bombe platzte, weil ich mehr Klarheit wollte und er weiter zögerte. Und ich „machte damals Schluss“.

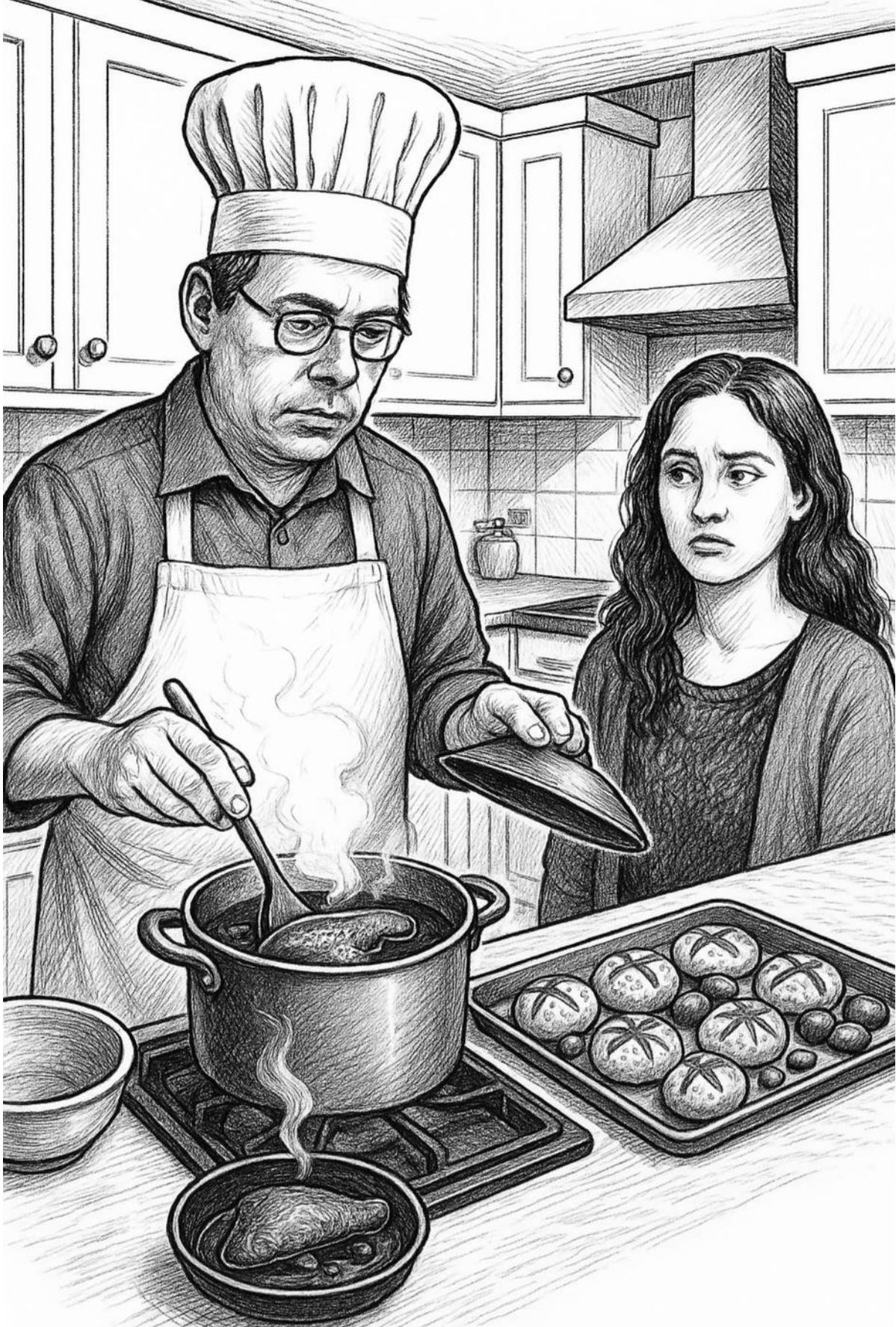


Noch ein Beispiel dafür, dass in irdischer Zeit erst Jahre vergehen „müssen“, um Dinge anders zu interpretieren: Am **5. Dezember 2022** beschrieb ich einen Traum – über Rob, damals für mich noch unverständlich, auch als „gemein“ (allerdings mit einem Fragezeichen versehen). Als ich diesen 2025, während der Arbeit an diesem Buch, in meinem Tagebuch wiederlas, musste ich laut lachen. So typisch und dick in Robs Energie, dass es jedes Mal wie ein Platzregen aus Heiterkeit auf mich wirkt.

Unter Verkürzung des Mind Dates: Rob war in einem Wohnzimmer, in seiner letzten irdischen Gestalt: körperlich schwer. Er hatte Lebersuppe gekocht und Kastanienbrötchen gebacken, denn: „Die waren ihm von jemandem empfohlen worden.“ Er sagte dazu, die Suppe habe eine Nacht durchgezogen (oder müsse noch). Ich entgegnete unverblümt: „Rob, Lebersuppe!?“ – da mir der Geruch von Leber schon in meiner Jugend bei meiner Mutter verhasst war. Rob war verärgert, stampfte davon, um noch etwas zu holen, und sagte hitzköpfig: „Ich sehe wenig Anhaltspunkte für dich und mich.“

Er hatte mir ein Stück Maronenbrötchen gegeben (Weißbrot mit Maronenstückchen). Ich aß etwas, schmeckte aber wenig und konnte daher auch nichts dazu sagen. Ich antwortete sofort, meine Enttäuschung verbergend: „Aber ich schon!“

Am Tag danach versuchte ich es noch wörtlich zu verstehen, etwa als Hinweis auf Mineralstoffmangel. Doch jetzt, im Jahr 2025, lache ich nur über diese Rob–Constantia-Spiegelung, diesmal als Geschmackskontradiktion. *Seine* Lebersuppe würde ich wahrscheinlich heute sogar mit Liebe essen oder probieren.



Im Jahr 2023 spielte sich auf nichtlineare Weise erneut etwas ab, das auf die Existenz des Multiversums hinwies.

In einem klaren Traum vom **26. Januar 2023** sah ich Kavalier Rob buchstäblich in mehrfacher Ausführung. Er saß auf Stühlen – jawohl, Stühlen, in der Mehrzahl – wie eine lebendige Unmöglichkeit. Aber er lebte, und zwar gleich dreifach. Dieses Mal trug er wieder seine Brille; er saß auf zwei Stühlen links von mir und auf einem rechts. Er lächelte mir zu.

Am **17. April 2023** hatte ich das folgende magische, astrale Erlebnis. Rob meldete sich erneut – diesmal über den Äther.

In einem hellen, weiträumigen Zimmer stand eine Lampe im Vintagestil mit einem lieblichen Bild darauf. An ihrer Innenseite befand sich ein kleiner Knopf, und als ich ihn drückte, erklang der Satz: *“There is a place we call Home. It’s Henry talking from the future.”* Der Lampenschirm ließ daraufhin eine Nachrichtensendung aus der Vergangenheit hören, gefolgt von einer kurzen Unterbrechung – wie während einer Live-Übertragung. Das „Henry“ erkannte ich sofort als Rob – einen Hinweis auf seinen Taufnamen Roelof Hendrik.

Diesmal waren es keine Lebersuppe und Kastanienbrötchen, sondern Frikadellen, die Rob am **15. April 2025** im Sinn hatte. Rob erschien wie in Fernsehrauschen, zunächst in Bildern anderer; ich begann, ihn zu erkennen. Ich stellte Fragen über Freude an den Dingen und darüber, wie man glücklich sein könne. Ob er vielleicht eine Methode wisse? Er sagte: „Nein, nichts Spezielles, nicht eine einzige Sache ... Mehr Frikadellen essen.“ Er sagte es genau so, in dieser Reihenfolge. Ich wachte auf und erkannte sofort, dass dies wirklich Rob war. Mehr Frikadellen essen! (dann doch lieber vegetarisch, Rob)



Ein weiterer kulinarisch gefärbter Entangle Gig ereignete sich am **30. Mai 2025**.

Was zunächst wie ein Traum begann, hatte die Intensität und Klarheit eines tatsächlich erlebten Moments – vielleicht sogar eines Multiversum-Lebens. Ich befand mich in Pepijns Haus. Die nächste Szene spielte sich in einem Restaurant ab.. Ich ging zu einem Tisch und begann, wahllos Käse in ungleich große Stücke zu schneiden. Rechts von mir stand Pepijn van Erp ebenfalls und schnitt Käse. Ich sagte: „Na so was: Da stehen wir plötzlich beide und schneiden Käse.“ Er schaute kaum auf und meinte: „Ach ja, das kann doch sein!“

Plötzlich kam Rob dazu. Er setzte sich mir gegenüber; ich sah eigentlich nur seine robuste Brust – wieder dieses typisch geheimnisvolle Rob-Moment. Auf dem Tisch lag ein Stück von Pepijns Bluse, kariert in Beige-Blau, mit einer deutlich sichtbaren, dicken Nähnadel darin. Ich nahm mir vor, es später als Souvenir mitzunehmen. Der Blusenstoff war etwas verspielt, mit Zacken

versehen. Pepijn erzählte, er habe viele Blusen in unterschiedlichen Stilen und sei schon so etwas wie ein Partygänger.

Robs Anwesenheit fühlte sich kritisch gegenüber Pepijn an – war er vielleicht wieder eifersüchtig? Rob wirkte sehr solide. Er trug eine helle Bluse, und auch seine Brust war angenehm kompakt.  
Verlässlich.

\*\*\*

Man könnte auch schlussfolgern, dass Rob lebt, da auch ich lebe. Und wo werden wir sein, wenn auch ich meinen physischen Körper endgültig verlasse? Das werden wir sehen, Menschen. Dort.

“It is by no means an irrational fancy that, in a future existence, we shall look upon what we think our present existence, as a dream.”  
— Edgar Allan Poe

„Es ist keineswegs eine irrationale Fantasie, dass wir in einer zukünftigen Existenz das, was wir jetzt für unsere gegenwärtige Existenz halten, als einen Traum betrachten werden.“

— Edgar Allan Poe

# Kapitel 9

## **Das Gebrüll – Wo Liebe niemals schweigt: bei Rob**

Rob hatte mir den Weg aus dieser Ehe gewiesen. J. und ich waren niemals eine gute Verbindung gewesen. Von Anfang an hing ein unheilvolles Schild über unserer Beziehung: „Zum Scheitern verurteilt.“ Die Scheidung war keine plötzliche Entscheidung, sondern vielmehr ein langsamer, organischer Prozess. Als Rob noch lebte, war er meine Hoffnung und mein Leuchtfeuer. Nach seinem Tod wurde ich mit der Unermesslichkeit der Leere konfrontiert, die er hinterlassen hatte. Meine Hoffnung schien zerschmettert, meine Welt schrie vor plötzlicher Leere und Sinnlosigkeit. Mein Seelenpartner war noch weiter fortgegangen! Zuerst war er eine halbe Erdkugel von mir entfernt, jetzt war er – wer weiß wo – weiter als eine Welt. Oder so fühlte es sich jedenfalls an.

Doch plötzlich war das nicht mehr der Fall. Im Gegenteil: Rob kam zu mir und erschien bei meinem Haus – in astraler Gestalt, mangels eines besseren, auch noch wissenschaftlich anerkannten Wortes. Ich würde fast sagen: durch Gottes Gnade, wenn ich an „Gott“ geglaubt hätte. Dies ist ohne jeden Zweifel das Allerbeste, was mir je widerfahren ist – es fühlte sich *out of this world* an.

Einmal schrieb ich Rob: „Ich kann J. nicht verlassen, ich liebe auch ihn.“ Ich wünschte, ich hätte das nicht gesagt. Ich hätte J. verlassen sollen, als Rob noch lebte, denn jetzt bereute ich es. Selbst wenn Rob sich in diesem Fall für seine irdische Freundin Jolanda entschieden hätte. Rob schrieb mir einmal: „Ich hoffe, dass ich nicht umziehen muss, und nach Amerika gehe ich bestimmt nie.“

Rob hatte also sehr wohl über uns nachgedacht, und wir hatten sogar eine kurze Auseinandersetzung darüber, die jedoch eine große

Störung in unserem Kontakt verursachte. Aber sein Verhalten war nie wirklich eindeutig.

Doch nun war die Flut gekommen, und das Schiff war gefahren. Rob war *auf der anderen Seite*. Es fühlte sich an, als sei er bei mir eingezogen – auch über die Löwen – mit all seiner Liebe, Zärtlichkeit und Unterstützung, seiner immensen Fürsorge und seiner ständigen Präsenz, besonders in meinen dunkelsten Stunden, die in den turbulenten Jahren nach seinem Tod folgen sollten. In Gedanken sagte und sage ich oft zu Rob: „Rob, du hast freien Zugang zu meinem ganzen Geist und Körper, tu mit mir, was du willst.“ Ich vertraue Rob vollkommen.

J. und ich hatten keinen *modus vivendi* mehr, und ehrlich gesagt hatten wir ihn auch nie. Aber lassen Sie mich dennoch mit etwas Positivem beginnen. Unsere besten und harmonischsten Momente waren die Stunden, in denen wir gemeinsam auf dem Sofa saßen, eng aneinander gekuschelt, oder auf einer Matratze vor dem Computerbildschirm lagen, die wir eigens für diesen Zweck hingelegt hatten. Wir schauten zusammen alte Fernsehserien wie „Unsere kleine Farm“ und „Knight Rider“ sowie zahllose Filme, die wir über The Pirate Bay herunterluden. Wir hatten auch eine Pathé-Mitgliedschaft (eine große niederländische Kinokette) und sahen alle neuen Filme. Unser Geschmack in Filmen und alten TV-Serien war nahezu identisch. Dies waren die Momente, in denen keine Kommunikation nötig war.

Doch wenn Kommunikation nötig war, ging es so schief wie nur möglich. Das führte zu äußerst schweren, schmerzhaften Eskalationen, auf die ich hier nicht im Detail eingehen will, die mich aber regelmäßig buchstäblich an den Rand eines Nervenzusammenbruchs brachten – mit echten physischen Nebenwirkungen. Manchmal versuchte ich, J. dies klarzumachen, aber er erkannte in keiner Weise an, dass unsere Auseinandersetzungen mein körperliches und geistiges Wohlbefinden

beeinträchtigten. Es schien, als ob er: a) einfach nicht zuhörte oder b) nichts von dem hörte, was ich sagte. Während mehrerer wichtiger Ereignisse, in denen ich ihn sowohl physisch als auch spirituell am dringendsten gebraucht hätte, war er entweder nicht da oder nicht ausreichend für mich da. Stichworte: – in Seenot vor Scheveningen, – sehr schwere Zahnwurzelentzündung, die sogar bis zu meinen Stirnhöhlen vorgedrungen war (deren Heilung drei Jahre dauerte), – Robbert van den Broeke und Stan, und – Rob Nanninga.

Ich erzählte niemandem davon, außer meiner lieben Nachbarin Babs Jol, die unter mir wohnte. Sie verstarb jedoch unerwartet im Dezember 2016 im Alter von sechzig Jahren. Aber seit Robs Tod folgte ich – nun vollends – einem völlig anderen Herzschlag. Unsere Ehe war zu einer leeren Hülle geworden, und seit einigen Jahren nahm J.s Zuneigung zu mir sichtlich ab. Er distanzierte sich immer mehr von mir, und unser ohnehin schon karg bemessenes körperliches und spirituelles Zusammensein geriet auf eine immer schieferne Ebene.

Erst nach Robs Tod wagte ich es, unumwunden zu erkennen, dass mein Herz Rob, und nur Rob, gehörte – und nicht J.. Ich hatte das Gefühl einer verkehrten Welt, als würde ich Rob mit J. betrügen. Es schien, als verstünde Rob vollkommen, in welch schwierige Lage ich mich selbst manövriert hatte, und dass er mir alle Zeit der Welt geben wollte, das große Chaos, das ich aus meinem Leben gemacht hatte, zu entwirren. Doch noch immer frage ich mich, was geschehen wäre, wenn ich J. verlassen hätte, bevor Rob starb.

Seit seinem Tod im Jahr 2014 lebe ich gewissermaßen mit Rob in einer Art parallelen oder Multiversum-Welt. Ich hatte bereits erzählt, dass Rob sich in einigen seiner E-Mails „Bor“ zu nennen begann, nachdem er den Film „*Another Earth*“ (2011) gesehen hatte. Die Idee einer zweiten, einer Zwillings- oder „Gegen-Erde“ unterscheidet sich vom Konzept einer Parallelen Welt oder eines Multiversums. Dennoch haben beide Konzepte gemeinsam, dass sie andeuten, in

unserem Universum geschehe Seltsames – und dass weit mehr möglich ist, als wir vielleicht anzunehmen wagen.

Vor meinem inneren Auge sehe ich, wie Rob und ich zusammen sind in dieser anderen Welt (die in gewisser Weise auch hier noch existiert), in tausend verschiedenen und glücklichen Umständen. Ein wiederkehrendes Bild vor meinem geistigen Auge ist Rob in der Küche, mit einer häuslichen Schürze umgebunden, treu unser gemeinsames Mahl zubereitend, während ich vom langen Radfahren hungrig werde. Ich fuhr (und fahre) wirklich viel, meist zwischen vier und sechs Stunden, manchmal noch länger, ohne lange Unterbrechungen. Vor meinem inneren Auge sehe ich Rob, der liebevoll auf meine Rückkehr wartet. Ich sehe ihn vor mir in unserem gemeinsamen bürgerlichen Leben – doch auf das denkbar höchste Niveau erhoben.

J. ist nicht mein Seelenverwandter, so sehr ich ihn auch liebe. Wir schliefen jeweils in unserem eigenen Zimmer, auf meinen Wunsch hin, weil ich auf alles so unglaublich empfindlich reagiere. Er lernte, die „Freiheit“ des getrennten Schlafens sogar zu schätzen. Aber ich weiß jetzt, im Sinne von Entfremdung, wozu dieses getrennte Schlafen letztlich vielleicht auch führen kann. Nicht, dass ich das allgemein so behaupten möchte. Mit Rob hingegen würde ich immer zusammen sein wollen und nicht getrennt schlafen. Damit bestätigt sich auch das niederländische Sprichwort: Unter derselben Decke schlafen heißt, dieselben Streiche zu haben — etwas, das Robs und meine Geschichte, ebenso wie unsere Mind Dates, auf spielerisch facettenreiche Weise zeigen.

Jedes Mal – besonders beim Radfahren –, wenn mir der Geruch von Holzfeuer, rauchenden Schornsteinen oder Kampffeuern in die Nase steigt, oder wenn Kalifornien wieder einmal in Flammen steht (was leider oft geschieht und objektiv gesehen wenig erfreulich ist), verspüre ich Glück. Dieser Geruch hebt meinen Geist empor, erinnert mich an glückliche Zeiten mit Rob in einer parallelen Wirklichkeit,

und ich atme bewusst tief ein, während ich uns beide sehe, eng aneinander gekuschelt am Lagerfeuer.

Meine Entscheidung, nach Kalifornien zu ziehen, war richtig; denn Holzrauch ist hier häufig präsent – und er schenkt mir stets auf angenehme, fast magische Weise eine unmittelbare Verbindung zu Rob.

J. reagierte nicht auf meine Blogs über Rob nach Robs Tod. Auch in den Jahren vor Robs Tod sprach ich manchmal über Rob. Ich versuchte, J. etwas klarzumachen, fand aber kein offenes Ohr. Was Kommunikation betraf, war ich in dieser Ehe immer extrem knapp bemessen. Andererseits streckte auch ich selbst nicht die Hand nach Freunden aus und schuf damit mein eigenes Gefängnis mit. Aus einem schwer zu durchschauenden Grund war es für mich entweder J. oder die Außenwelt – nicht J. und die Außenwelt. Niemand wusste, was sich (nicht) zwischen J. und mir abspielte. Das Gegenteil von J.s offenem Ohr war vielmehr der Fall: Alles, was ich sagte, prallte an einer Mauer des Unwillens ab.

Ich hätte während fünfzehn Jahren tausend Kanonen abfeuern können – was ich im Grunde auch tat –, aber es kam keine Reaktion, oder es war eine negative. Oft versuchte ich J. zu erklären, was sein Mangel an Kommunikation mit mir machte, aber er erkannte es nicht an oder sagte unverblümt, es sei ihm egal. Regelmäßig sagte er sogar wörtlich: „Das ist dein Problem“ (seine Nummer-eins-Reaktion), „Lass mich in Ruhe“, „Interessiert mich nicht“, „Schade dann“ und „Whatever!“. Da ich von Natur aus gerade gern rede (oder mittlerweile: gern geredet habe), war ich sprachlos. Vielleicht war dies seine Art, mit Spannung und Emotion umzugehen. Nach jahrelangen, intensiven Versuchen, das Schiff flottzumachen – was wirklich nicht gelang – gab ich es auf und wurde selbst auch immer schweigsamer.

Ich hätte dies alles hier niemals erwähnt (oder zu erwähnen gewagt), wenn es nicht eine Wahrheit wäre, vor der man geradezu den Hut

ziehen muss. Seine Version später war, dass er sich von meiner Persönlichkeit und meinen starken Meinungen überrollt fühlte (meiner Ansicht nach ohnehin eine seltsame Haltung gegenüber der eigenen Ehepartnerin) und deshalb seine Meinung nicht zu äußern wagte. Vielleicht fühlte er sich tatsächlich überwältigt und wusste keinen anderen Ausweg, als sich zurückzuziehen, aber das machte es für mich nicht weniger schmerhaft. Doch bevor ich darüber weiter aushole, will ich es im Voraus abkappen: auf J.s Nicht-Kommunikation näher einzugehen, ist meiner Ansicht nach ein hoffnungsloser Weg. Und es macht mich sehr traurig.

Ich versuchte, die Ehe zu retten, hätte das aber besser nicht getan. Nachts hatte ich eine gewaltige Menge an Albträumen über J. – in den dunkelsten Phasen manchmal wochen- und monatelang fast *jede* Nacht. Manchmal erzählte ich ihm davon, aber dann kam immer wieder dieser furchtbare Totschlägersatz: „Das ist **dein** Problem, nicht meins.“ Dieser Ausspruch war ein Anti-Zauberspruch, der mein Gehirn buchstäblich lahmlegte. Vielleicht war es auch seine Art, sich gegen etwas zu verteidigen, was er schlicht nicht bewältigen konnte. Etwas, unter dem J. natürlich selbst ebenfalls litt, denn dadurch wurde ich kein angenehmerer oder liebenswerter Mensch im Umgang. Am Ende, als die Scheidung wirklich unvermeidlich geworden war, hatte ich buchstäblich kaum noch Tränen übrig. Meine zahllosen Albträume und Eskalationen mit J. hatten mich viele Jahre lang *vorbereitet*. Es war nun fast leicht geworden, loszulassen, nachdem ich so viele Jahre eine enorme Last ganz allein getragen hatte (die Außenwelt wusste von nichts).

Diese Ehe endete organisch, wie ein Baum, der viele Jahre lang zu wenig Wasser bekommen hat, mit Wurzeln, die nun so oberflächlich und geschwächt waren, dass nur noch ein einziger Sturm nötig war, um ihn zu fällen. Ein Baum gegenüber meinem Haus in Davis tat genau das im Jahr 2017 nach einem Sturm.

In den letzten zehn Jahren meiner Ehe war ich in eine Lethargie geraten. Was ich gerade über das Lahmlegen meines Gehirns durch J.s Nicht-Kommunikation gesagt habe, galt nicht nur emotional, sondern auch intellektuell und in Bezug auf Arbeit – in allen Bereichen, in denen man sein Gehirn braucht, war ich nahe am Fatalen. Möglicherweise war es nicht nur J., sondern ein Zusammenspiel von Umständen und meiner eigenen Erschöpfung, das mich so lähmte. Ich wollte und tat kaum noch etwas, außer Radfahren, das seit 2011 eine Leidenschaft von mir geworden war – und das blieb. Viele Stunden lang starre ich vor mich hin. Stunden, Tage, Wochen und sogar Jahre vergingen.

Um die Geschichte ehrlich zu halten, muss ich hinzufügen, dass es auf der Seite meines Vaters eine klare Schwermut in den Genen gibt. Genetisch neige ich ebenfalls zu seiner Linie, also fiel diese Depression nicht einfach vom Himmel. Aber es gab einen großen Unterschied zu früher: Nie zuvor war ich in völlige Lethargie geraten. Nie zuvor war meine Musik – im wörtlichen und übertragenen Sinn – verstummt.

Wir blieben zusammen, weil ich nicht aufgeben wollte. Wenn jemand die *Schuld* an dieser langjährigen Ehe (**6. Januar 2005 – 9. April 2018**) trägt, dann ich, denn mehrfach zeigte sich, dass J. sehr wohl aufgeben wollte. Ich fragte mich immer, ob er mich überhaupt liebte. Er sagte ja, aber ich bezweifle es (leider) aufrichtig. Wahrscheinlich werde ich es in diesem Leben nie mit Sicherheit wissen. Ich liebe ihn sehr, und das habe ich immer getan. Ich hatte mir geschworen, niemals das zu tun, was meine Eltern taten: sich scheiden lassen. Aus demselben Grund beschloss ich, keine Kinder zu wollen – und mit dieser Entscheidung bin ich nach wie vor sehr zufrieden, denn ich sah und sehe keinen Sinn darin, meine nicht existierenden Kinder mit lebenslangen Beziehungsproblemen zu belasten.

Übrigens habe ich während meiner Jahre mit Rob *nach* seinem Tod etwas sehr Auffälliges entdeckt. Etwas, das mir niemand jemals

gesagt hat, worüber kein Mensch jemals ein Wort verloren oder geschrieben hat – auch Jolanda nicht, Robs irdische LAT-Partnerin („Living Apart Together“, also eine Partnerschaft mit getrennten Wohnungen). *Rob hatte sehr wohl Kinder haben wollen.* Und zwar nicht zu gering. Man könnte es sogar als einen seiner tiefsten Träume bezeichnen.

Ich entdeckte dies durch die Plüschlöwen. So wie Rob wirklich ein Löwenkönig ist, jemand, der sich um seine Mitmenschen kümmern will, so stark ist auch sein natürlicher Wunsch, für ein *Kleines* – oder sogar mehrere – zu sorgen, das er innig lieben und über das er wachen würde. Ich fordere jeden heraus, der meint, dass das nicht stimmt: nur her mit Beweisen. Es berührt mich tief. Kinder zu bekommen hat, besonders für eine Frau, große körperliche und existentielle Konsequenzen. Und diese Erde ist zudem krank, durch menschliches Zutun – und zwar erheblich.

Aber Robs Verlangen sehe ich glasklar. Es ist etwas, das ihm verwehrt geblieben ist. Ich habe nicht vor, dem weiter nachzugehen, aber ich wiederhole: Wenn mich jemand korrigieren will – nur her mit Beweisen. Ich sehe dem mit allem Vertrauen entgegen, bezweifle jedoch stark, dass dies jemals (noch) geschehen wird.

Die Ehe mit J. dauerte also weiter, auf Trittsteinen echter Liebe und sturer Hingabe meinerseits – die in Wirklichkeit fast unmöglich zu betreten waren. Dies ging so lange, bis ich im Januar 2017 meinen vierten „Leeuwenharten“-Blog („Löwenherzen“-Blog) veröffentlichte. Da wachte J. plötzlich auf, wie ein umgekehrtes Dornröschen. Auf einmal wollte er aus dieser Ehe hinaus, und auf einmal war er verschwunden.

Seit Robs Tod wurde ich – wie durch die Wirkung eines Katalysators – von J. weggeführt, wie getragen von einer liebevollen Welle in einem tiefen und stürmischen Meer. Auf keine Weise hätte ich noch länger bleiben können – nicht seit Rob mir etwas sehr deutlich gemacht hatte: Das, was J. und ich hatten, war keine gute Beziehung.

Keine Therapiesitzung der Welt hätte mich von meinem verzweifelten Festhalten an dieser Ehe lösen können. Es war einzig und allein Robs sehr greifbare Liebe in der Nacht – Taten, keine Worte –, die mich in die einzig richtige Richtung führen konnte: weg von dieser Ehe.

J. war im Juni 2017 aus dem Haus ausgezogen. Im selben Monat hatte er mir in einer kurzen **E-Mail** mitgeteilt, dass er gehen wollte. Ich erwähne dies, um noch einmal zu betonen, wie schlecht die Kommunikation von seiner Seite war. Er hütete ein paar Wochen lang das Haus eines Kollegen, der im Urlaub war, und danach mietete er ein Zimmer in Carmichael. Obwohl es mich überfiel, musste ich reagieren, vor allem weil das Tempo, das J. vorgab, mich doch noch überraschte. Ich war geschockt. J. hatte plötzlich größte Eile, so viel Abstand wie möglich zwischen uns zu schaffen – buchstäblich, emotional und in jeder anderen denkbaren Hinsicht. Für mich fühlte es sich an, als wolle er mich so schnell wie möglich aus seinem Leben auslöschen und alles tun, um dies zu erreichen.

Kurz nach seinem Auszug stürzte sich J. Hals über Kopf in eine neue Beziehung – und wie sich später herausstellte, in mehrere gleichzeitige Beziehungen. Das geschah bereits im Juli 2017. Früher, wenn wir über eine mögliche Scheidung gesprochen hatten, hatte er mir stets beschworen, dass er niemals so etwas tun würde. Seine Entscheidung für eine neue Partnerin – oder besser gesagt: neue Partnerinnen – war für mich daher eine echte Augenöffnung.

Rückblickend denke ich, dass ich für J. zu ernst war: zu reflektiert, zu konsequent und zu geradlinig. Vielleicht war ich für seinen Geschmack eine viel zu tiefgehende Denkerin. Selbst meine hellblauen Augen waren ihm wohl zu konfrontierend; schließlich höre ich schon mein ganzes Leben lang, dass ich so auffallend blaue Augen habe. Meine Mutter nannte mich sogar „Blauauge“. J. entschied sich letztlich für jemanden, der – innerlich wie äußerlich – viel mehr ihm selbst ähnelte. Bei mir hatte er immer das Gefühl, auf Zehenspitzen gehen zu müssen.

Wir trafen uns einmal im örtlichen AT&T-Laden, wo wir beide persönlich erscheinen mussten, um unser gemeinsames Mobilfunkabonnement aufzuteilen. Ohne mit der Wimper zu zucken, erzählte mir J. dort, dass er drei Sexpartnerinnen hatte. Seine Offenheit überraschte mich, zumal er 2017, nach meinem Blog „Leeuwenhartens, Teil IV“, plötzlich doch reagierte und sich über meinen Kontakt mit Rob beklagte. Dabei hatte ich Rob nie physisch getroffen, und Rob hatte in all den Jahren kein unbedachtes Wort gegen mich gesagt. Ich hatte also nie ein Geheimnis daraus gemacht, dass ich Rob sehr lieb hatte. 2012 fragte ich J., wie bereits erwähnt, sogar, ob es in Ordnung sei, wenn ich Rob in die USA einladen würde. In meiner Ehe war ich strikt monogam gewesen – vielleicht nicht immer in Gedanken, aber körperlich ganz sicher zu 100 %.

Am Tag nach unserer Begegnung bei AT&T begann mich J.s Mitteilung über seine sexuellen Aktivitäten doch zu beschäftigen. Ich schrieb ihm eine E-Mail und fragte, wie das sein konnte: 2017 konnte er sich noch über meinen Kontakt mit Rob ärgern, während er selbst bereits drei Sexpartnerinnen gehabt hatte, bevor die endgültigen Scheidungspapiere überhaupt unterschrieben waren?

Seine Antwort war für mich erschütternd. Er schrieb es auf Englisch, denn seit unserer Trennung weigert sich J., auch nur ein Wort Niederländisch mit mir zu sprechen oder zu schreiben:

„The moment we split up it was over between us, I am not going to waste another year of my life waiting for a piece of paper. So yes, I've had two hands full of sex partners since we split up, short relationships, one night stands, polyamorous relationships, friends with benefits...“

„In dem Moment, als wir uns trennten, war es zwischen uns vorbei. Ich werde nicht noch ein weiteres Jahr meines Lebens damit verschwenden, auf ein Stück Papier zu warten. Also ja, ich hatte seit unserer Trennung zwei Hände voll Sexualpartnerinnen: kurze

Beziehungen, One-Night-Stands, polyamore Beziehungen, Freundschaften mit gewissen Vorzügen...“

J. umgab sich mit Freunden, die – ebenso wie er – ein polyamores Leben führten. Um sicherzugehen, was er mit „friends with benefits“ meinte, schlug ich die Bedeutung im Urban Dictionary nach, denn für mich klang es ziemlich bedenklich:

„Two good friends who think it would be fun to have sex with each other over and over again. Until one falls in love and ends up with a broken heart because the other doesn't want a relationship.“

„Zwei gute Freunde, die denken, dass es Spaß machen würde, immer wieder Sex miteinander zu haben. Bis einer von ihnen sich verliebt und mit gebrochenem Herzen zurückbleibt, weil der andere keine Beziehung will.“

Bereits neun Monate vor der Unterzeichnung der endgültigen Scheidungspapiere im März 2018 stürzte sich J. also in ein Leben voller lockerer Kontakte. Es ist merkwürdig, aber meine schrillen und äußerst düsteren Albträume über J. handelten immer davon, dass er sich nicht um mich kümmerte und heimlich allerlei Beziehungen hinter meinem Rücken führte – doch damals geschah es nicht. Der gnadenlose, unaufhaltsam dahinrasende schwarze Albtraumzug über J. kam nach der Scheidung endlich zum Stillstand, weil ich J. offenbar seit Robs Tod nun wirklich losgelassen hatte. Rob war der Einzige, der mich aus dieser notleidenden Ehe wegführen konnte. Das Leben hat manchmal seltsame Wege, etwas zu erreichen.

Finanziell musste vieles geregelt werden. J. hatte bereits eine Anwältin, und auch ich nahm mir notgedrungen einen, obwohl ich keinerlei Ersparnisse hatte. Alles lief also über die berüchtigte amerikanische Kreditkarte. Die Atmosphäre zwischen J. und mir kühlte sich dadurch erheblich ab. Um die hohen Kosten des Hauses decken zu können, nahm ich zwei Mitbewohnerinnen auf. In Kalifornien sind die Mietpreise wirklich erheblich höher als in den Niederlanden – mindestens viermal so teuer.

Während unserer Ehe war J. mir in praktischer und finanzieller Hinsicht eine große Stütze. Was Computer, Websites oder zum Beispiel mein Fahrrad betraf, half er mir immer, wenn ich ihn darum bat. Über viele Jahre hinweg war er derjenige, der das meiste Geld verdiente, und vor allem in den Jahren in Amerika sogar so gut wie Alleinverdiener. Er war darin stets sehr großzügig und beklagte sich nicht, auch wenn ich deutlich mehr Geld ausgab als er. Doch wenn ich jetzt zurückblicke, war alles krumm und schief – und das nicht zuletzt im finanziellen Bereich. In der Scheidung wurde festgelegt, dass J. mich sechs Jahre lang finanziell unterstützen sollte.

### **Schweigen in den sozialen Medien**

Mein Seelenpartner, der Skeptiker Rob, hatte dem selbsternannten „paranormalen“ Medium aus Hoeven, Robbert van den Broeke, die Standpauke seines Lebens gehalten – ein Begriff, der als niederländisches Wort des Jahres 2005 bekannt wurde: der „Genverbrander“. Während Irene Moors’ TV-Show *Er is zoveel meer* überführte er ihn des „paranormalen“ Betrugs: nämlich des Nachgoogelns von Informationen, anstatt sie hellsehtig zu empfangen. Robbert van den Broeke versank im übertragenen Sinne im Boden und wurde seither als überführter Betrüger aus der großen Öffentlichkeit verbannt.

Auch Stan, dessen Name in diesem Zusammenhang immer wieder auftauchte, spielte über viele Jahre hinweg eine bedeutende Rolle in der Causa Robbert van den Broeke – und auch in meinem Leben.

Im Jahr 1989, dem Jahr, in dem Stan geboren wurde, änderte ich meinen eigenen Vornamen „Stan“ in „Sten“. Stan entdeckte das später selbst und betrachtete es als den Beweis für eine kosmische Verbindung zwischen ihm, Robbert und mir – die sogenannte Robbert van den Broeke–Stan–Constantia-Verbindung. Etwas, das er in seinen E-Mails immer wieder betonte. Kurios ist es auf jeden Fall; das würde ich niemals leugnen.

Ab 2012, noch zu Robs Lebzeiten, bekam ich es mit ein paar sehr hartnäckigen – im wahrsten Sinne des Wortes – „Stans“ zu tun, abgeleitet vom Wort „Stan“ (stalker + fan): Robbert van den Broeke, Stan und dessen Ehemann Alan (inzwischen Lana). Sie schickten mir und anderen Kritikern jahrelang Hassmails.

Diese Vergangenheit führte schließlich zu dem Buch *Genverbranders*, das ich bereits im Vorwort erwähnt habe und in dem ich bewusst auf der Mission aufbaue, die Rob und ich teilen: das Entlarven „paranormaler“ Betrüger. Robs Tod im Jahr 2014 wirkte für sie wie ein Startschuss für eine neue, aggressivere Kampagne. Sie wussten von meiner Verbindung zu Rob, und mir war klar: Wenn ich auch nur irgendetwas über meine Scheidung teilen würde, würden sie sofort darauf anspringen.

Aus Selbstschutz hielt ich daher von April 2017 bis April 2018 – also bis nach dem offiziellen Abschluss der Scheidung am **9. April 2018** – jede öffentliche Äußerung über J. und mich sorgfältig zurück. Erst danach sprach ich zum ersten Mal über soziale Medien darüber. Robbert und Stan bewiesen damals erneut, dass sie nicht hellsichtig waren, denn von einem kosmischen Aufgreifen konnte bei ihnen keine Rede sein. Sie verhielten sich das ganze vergangene Jahr über auf Twitter, per E-Mail und über andere Kanäle, als ob J. und ich noch immer zusammen gewesen wären.

Aus meiner Ehe mit J. herausgestoßen, fand ich tiefes Glück in Robs Umarmung. Gleichzeitig fühlte es sich an, als hätte mein Leben ohne ihn seine Bedeutung verloren – ich konnte mir kaum vorstellen, jemals viel älter zu werden. Der körperliche Verfall im Alter hatte mich schon immer abgestoßen, und ich verstand nie, warum Menschen um jeden Preis ihr Leben verlängern wollten, während Krankheiten wie Alzheimer gnadenlos zuschlagen.

Ohne physischen Partner musste ich mich nun selbst aufrechterhalten. Meine Ehe mit J. hatte tiefe Spuren hinterlassen – sozial, emotional und auch praktisch: Ich war arbeitslos, kraftlos und schon seit

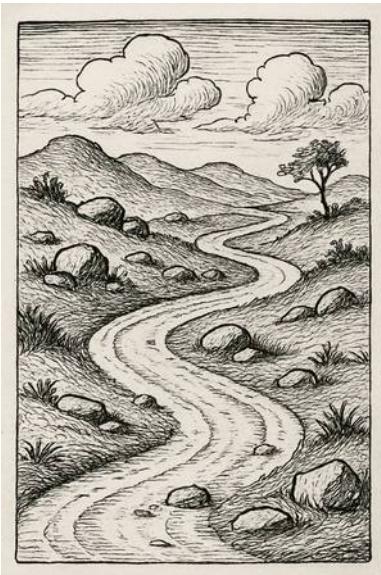
geraumer Zeit depressiv. Das lag selbstverständlich nicht nur an J., sondern auch an den Umständen, denen wir beide nicht gewachsen waren. Von 2017 bis 2020, bis zum Beginn der Corona-Pandemie, hatte ich aus finanzieller Notwendigkeit Mitbewohner. All die Jahre in Davis hatte ich keine feste Arbeit. In meinem lethargischen Zustand musste ich Schritt für Schritt den Weg zurück zu mir selbst finden.

Auch meine große Liebe zur Musik war ins Stocken geraten. Mein Ex konnte es schlecht ertragen, wenn ich Musik ohne Kopfhörer auflegte, und schaute dann schon verärgert. Vielleicht brauchte er einfach mehr Ruhe als ich. Aber ich ließ es zu, dass mein Gefühl verschwand, dass *Musik und ich* etwas Schönes oder Wertvolles waren.

Nach seinem Hinübergehen spielte Rob eine entscheidende Rolle dabei, die Musik wieder in mein Leben zuzulassen. Ich folgte seiner Liebe zum Folk und begann, diese Musik gezielt zu suchen. Bald entdeckte ich, dass auch ich sie viel erfüllender fand als die gängige Musik – vor allem den tiefgründigen deutschsprachigen Folk. Mein Musikgeschmack wurde dadurch viel gezielter: Gewöhnliche Popmusik und allgemein bekannte Lieder empfinde ich heute oft als zu langweilig und flach.

# Kapitel 10

## Geteilte Realität: physisch und weltlich



Bitte schnallen Sie sich an, denn der Weg geht hier etwas auf und ab.  
Die Ehe mit J. fand am **6. Januar 2005** statt; seit dem **9. April 2018** sind wir offiziell geschieden. Mein Ex hat sein Versprechen, Freunde zu bleiben, nicht gehalten – ich hätte es mir gewünscht, aber er nicht. Er war jahrelang in der Reha nach einem schweren Unfall bei einem Tandemsprung im Juli 2022, bei dem auch die von ihm als Instrukteur begleitete Springerin schwer verletzt wurde. Körperlich wird er nie wieder

der Alte sein. Laut seiner Facebook-Seite ist er wieder verheiratet, auch wenn sich dafür weder in der öffentlichen Berichterstattung noch in Beiträgen oder Fotos Anhaltspunkte fanden. Ich werde ihn immer lieben. Es war wahrscheinlich ein *Karmading*, dass wir in diesem Leben so lange Zeit zusammen waren. Mit J. erkannte ich kaum etwas über mich selbst – möglicherweise sagt das etwas über meine damalige Situation aus. Erst durch Rob lernte ich, was es bedeutet, einen wirklich unterstützenden Partner zu haben. Ein solcher Partner sollte eigentlich selbstverständlich sein: jemand, der zuhört, dich durch dick und dünn unterstützt, dich zur Priorität macht und auch deine Träume wie Albträume ernst nimmt.

In der Zeit mit J. wuchs ich als Person kaum. Das wurde auf schmerzliche und geradezu symbolische Weise deutlich am Tag von Robs Tod, als ich – wie ich Ihnen bereits erzählte – buchstäblich und

im übertragenen Sinn mitten auf der Schnellstraße zum Stillstand kam.

Wie anders ist das mit Rob ...

### **Rob entdeckt**

Rob hat mich auf ein Kieferproblem aufmerksam gemacht, das, wie mir jetzt klar ist, mein ganzes Leben lang bestanden hatte – ohne dass ich mir dessen bewusst war. Es passt mittlerweile nahtlos zu dem Bild, das ich von ihm habe: ein scharfsinniger Beobachter, ein aufrichtig engagierter Partner und Seelengefährte – jemand, der wirklich hinschaut und hilft. Als Teenager hätte ich eigentlich dringend eine Zahnpfange gebraucht (wegen eines ausgeprägten Überbisses nach innen), kieferorthopädische Hilfe sowie Logopädie (wegen extrem schnellen Sprechens), doch weder meine Mutter noch mein Vater haben jemals etwas in dieser Richtung angeregt. Und so blieb dies unbemerkt, wodurch ich nie das Selbstvertrauen entwickelte, das ich mit einer Jugend auf einem soliden Fundament zweifellos gehabt hätte.

Rob kam, sah – und ließ es mich in aller Klarheit erkennen.

### **Verflochtenes Dasein**

Rob weist mich nicht auf Dinge hin, weil er selbst ein perfektes Vorbild wäre; es ist einfach seine Aufmerksamkeit. Er hatte selbst auch körperliche Themen – etwa sein Rauchen – und sein unerwartet früher Tod könnte damit nicht ganz unverbunden gewesen sein. Es ist, als ob Robs frühere Gewohnheiten sich gleichsam in meinem Leben weiter ausdrücken. Ich war immer vehement gegen das Rauchen, doch seit Robs Tod verspürte ich kurze Zeit den merkwürdigen Drang, mir eine Zigarette zu nehmen und zu rauchen. Vielleicht war er auf der anderen Seite immer noch ein wenig süchtig. Ich widerstand diesem Impuls.

Andere körperliche Eigenheiten, die ich vorsichtig mit Rob in Verbindung bringe, sind hartnäckige Hautprobleme an meinen

Fingerspitzen, die seit 2018 aufgetreten sind. Gerne möchte ich die Leser an meine in diesem Buch bereits geschilderte astrale Erfahrung vom **17. August 2015** mit Rob erinnern, in der ich sah, dass er „abgekauten Finger“ hatte. Das einzige wirklich Konkrete, das ich in diesem Zusammenhang feststellen konnte, ist, dass Rob rauchte und Nägel kaute – abgeleitet aus einem Foto, das bei seinem Tod von ihm veröffentlicht wurde. Weiter habe ich dies nicht recherchiert.

Jahrelang waren meine Beschwerden ziemlich stark. Die Nägel zeigten dann tiefe Rillen, während die Haut bis aufs Blut intensiv abblätterte. Ständig war ich damit beschäftigt, meine Finger mit Pflastern zu umwickeln – einen Finger nach dem anderen. Es ist kein Ekzem; die Haut löst sich einfach ab. Obwohl es inzwischen weniger schlimm ist, habe ich immer noch ähnliche Erscheinungen rund um die Nägel und die Haut meiner Fingerspitzen.

### **Von Kööm bis Käse**

Robs letzter Lebensstil – weder vegetarisch noch vegan – hat mein Denken beeinflusst. Ich selbst war über dreißig Jahre lang strikte Veganerin, doch ich merke, dass sich manche seiner Gewohnheiten durch meine Gedanken bewegen. Dadurch lasse ich nun etwas mehr Spielraum in meiner Art, mit einer veganen oder vegetarischen Lebensweise umzugehen, ohne deren Prinzipien aus den Augen zu verlieren. Ab und zu esse ich nun etwas mit tierischen Zutaten, etwa Schafskäse, Milch oder Honig, auch wenn mein Ernährungsstil im Großen und Ganzen vegan bleibt.

Auch in unserem Umgang mit *Mitteln* gibt es Überschneidungen. Rob rauchte und konsumierte dabei sicher auch manchmal Cannabis – ob das in seinen letzten Jahren noch so war, weiß ich nicht. Ich selbst habe nie geraucht, aber während der Pandemie habe ich etwa zwei Jahre lang Cannabis-Fruchtgummis und -Tabletten genommen, vor allem, um Anspannung zu lindern. Außerdem habe ich viermal ein klassisches psychedelisches Mittel ausprobiert, das derzeit als mögliche Behandlung bei chronischer Depression erforscht wird, und

auch mehrfach Zauberpilze. Das Hauptmittel war jedoch Cannabis. Innerhalb weniger Jahre nahm ich dadurch 25 Kilo ab, auch wenn ein Teil inzwischen wieder zurückgekehrt ist. Erst einige Zeit nach dem Aufhören bemerkte ich, wie sehr der Konsum mein Urteilsvermögen getrübt hatte. Mehr dazu im nächsten Kapitel.

2018 entwickelte ich außerdem eine unorthodoxe Methode, um in schlaflosen Nächten zur Ruhe zu kommen: starker Whisky (50 %) aus einer Taschenflasche am frühen Morgen. Nicht aus Genuss, sondern um mein Gehirn kurzzeitig „auszuschalten“. Rob trank ebenfalls manchmal etwas in den frühen Stunden. Er schickte mir einmal einen Link zu seinem preisgünstigen deutschen Getränk: Rosche Kööm.



### **Rob stieg nie wieder ein – ich musste aussteigen**

Am Freitag, dem **5. Januar 2024**, fuhr ich im Dunkeln nach Hause, nach Einkäufen und einem Spaziergang im Folsom Park. Auf dem durch Bauarbeiten ramponierten Highway 50 geschah es: Plötzlich bremste ein weißer Nissan vor mir. Ich hatte das Gefühl, selbst ebenfalls stark auf die Bremse zu treten, aber es half nichts – mit einem gewaltigen Knall bohrte sich mein Honda Civic ins Heck des Nissans. Der Airbag fing meinen Kopf auf, es blieb nur leichte Muskelverspannung – keine Verletzungen. Nach dem Aufprall füllte sich das Auto mit einem Schlag mit einem intensiv warmen, elektrischen Brandgeruch – der Mischung aus verschmorter Verkabelung und schmelzendem Plastik. Der Motor hielt noch kurz durch, verweigerte dann endgültig, und der Honda konnte nur abgeschleppt werden. Vier Fahrzeuge waren beteiligt, und nur das

vorderste – der Lastwagen, der all dies durch sein plötzliches Bremsen verursacht hatte – fuhr einfach weiter.

Der Schaden war rein materiell, fühlte sich aber symbolisch an: Der zehn Jahre alte Honda Civic, ein Luxus, den ich mir eigentlich nicht mehr leisten konnte, wurde mit einem Schlag aus meinem Leben entfernt. Es fühlte sich wie eine Erleichterung an. Der Kosmos schien mir sogar ein augenzwinkerndes Signal zu geben über die Schadensnummer von State Farm: **55-61K9-08R** – mit der 55 aus Robs Geburtsjahr und dem 8R für unendliches R(ob). Meine Haftung betrug nur 500 Dollar, und die ausgezahlte Summe verschaffte mir Luft: Ich tilgte Schulden und investierte den Rest in Krypto. Ein Auto legte ich von da an ad acta.

Später erinnerte ich mich an das, was Jan Willem Nienhuys mir einst über Rob schrieb:

„Er hatte sicher kein Auto. Vielleicht hatte er einmal einen Führerschein. Sein Vater starb, als er 26 war. Dieser fuhr im Groninger Stadtverkehr in einem 2CV und wurde von einem Lastwagen zerquetscht, der zu spät bremste. Seitdem ist Rob so weit ich weiß nie wieder Auto gefahren.“

Auch hier zeigte sich also erneut eine auffällige Synchronizität zwischen meiner Erfahrung und – in diesem Fall – Robs Vater: der Lastwagenfahrer, der falsch bremste und den Unfall verursachte.

### **Entlang paralleler Linien**

Sowohl Rob als auch ich wurden an einem Samstag geboren, teilen das chinesische Zeichen des Schafs (bzw. der Ziege) und gehören in der westlichen Astrologie zu den Feuerzeichen – er als Löwe, ich als Schütze.

Rob war das einzige Kind eines Groninger Möbelmachers und einer Lehrerin. Ich selbst bin das fünfte und jüngste Kind eines Chemikers und einer Vorschulleiterin. Und ich lebte fünf Jahre in Groningen.

Robs irdische LAT-Partnerin, Jolanda, schickte mir im Juli 2014 per Videoaufzeichnung einige Ansprachen, die während Robs Einäscherung gehalten wurden. Ich schrieb ihr darauf per E-Mail Folgendes zurück:

„Als von Robs Kindheit erzählt wurde, war es, als ob es um mich ginge: lebhaftes, neugieriges Kind in der Grundschule, auf der weiterführenden Schule, der HAVO, viel stiller. Ein Vater mit einer starken Vorliebe für Frankreich, und deshalb meistens Urlaub in Frankreich. Die Lehrerausbildung. Das Unterrichten. All das entspricht exakt meiner eigenen Jugend ...“

Rob wurde zum Lehrer für Englisch und Niederländisch ausgebildet, ich zur Lehrerin für Deutsch und Niederländisch. Er begann seinen Wehrdienst, wurde jedoch schon nach einem Monat ausgemustert. Aber auch das Unterrichten erwies sich für ihn als schwieriges Umfeld: Er mochte das Strafen nicht, glaubte an Belohnung und konnte oder wollte deshalb die Ordnung nicht aufrechterhalten. Er brach nach kurzer Zeit ab. Danach lebte er – außerhalb des regulären Arbeitssystems – von einem begrenzten Einkommen als Chefredakteur von *Skepter* und als Betreiber der Website der Stichting Skepsis.

Ich hielt etwas länger durch: zwölf Jahre, an verschiedenen Schulen. Auch ich hatte Disziplinprobleme (nicht gravierend), die sich jedoch auf andere Weise äußerten. Schüler kamen einmal zu mir und beschwerten sich, dass ich nicht streng genug sei. Und obwohl ich aufrichtig Freude am Unterrichten hatte, arbeitete tief in mir ein unsichtbarer Motor: der Drang nach Freiheit – eine unbewusste Weigerung, mich langfristig an einen Arbeitgeber zu binden. Auch Rob hatte keinen Arbeitgeber.

Meine Schütze-Natur und meine Jugend in einer zerbrochenen, dysfunktionalen Familie – voller Streit, Vernachlässigung und Chaos – erwiesen sich als eine leicht entzündliche Kombination. Das Schreiben über außerkörperliche Erfahrungen, paranormale

Erlebnisse und andere „kontroverse“ Themen führte zusätzlich zu Spannungen bei manchen Eltern und Mitgliedern des Schulvorstands. Auch einige Beziehungen mit direktem Schulbezug kreuzten die Klingen mit meiner beruflichen Laufbahn. Ich beschloss jedes Mal meine Ehre zu wahren und von mir aus zu gehen.

Mein Körper unterstützte mein *Unvermögen*, im System zu bleiben, auf ganz eigene Weise: Allergien, empfindliche Atemwege und eine Kombination aus starker Kurzsichtigkeit und Leseproblemen mit Kontaktlinsen machten mich für klassische Erwerbsarbeit noch ungeeigneter. Ab meinem 45. Lebensjahr hörte ich ganz auf mit regulärer bezahlter Arbeit. Versuche als Selbständige, Uber-Fahrerin oder eBay-Verkäuferin verliefen im Sande.

So gut, wie Rob als Pfleger für seine Mutter sorgte, und so engelhaft, wie er seine LAT-Partnerin Jolanda durch ihre Krebszeit hindurchtrug – ich wage zu behaupten, dass es Robs Liebe und Unterstützung waren, die ihr letztlich halfen, wieder auf die Beine zu kommen (nach Robs Tod kehrte ihr Krebs zurück) – so scheinbar achtlos wurde mit Rob selbst umgegangen.

Ich lasse die Fakten für sich sprechen: Rob lebte von einem Hungerlohn, mit auch nur einer kleinen Vergütung für seine Pflegearbeit, in einem stark vernachlässigten Herrenhaus in Groningen. Er hatte keine eigene Dusche und musste dafür eine Etage höher, zu seiner Mutter. Für seine eigene Erdgeschosswohnung gab es sogar nur eine primitive Außentoilette, wie Marina in ihrem Kommentar zum In Memoriam über Rob auf der Skepsis-Website beschreibt. Sein Haus wurde von Mäusen heimgesucht, die schließlich so dreist wurden, dass sie über seine Tastatur liefen. Weder Jolanda noch seine Mutter haben nachweislich eingegriffen. Jemand hätte für Rob sorgen müssen – nicht nur umgekehrt.

Und auch hier zeigen sich die Synchronizitäten zwischen Rob und mir. Das Phänomen von Häusern, die von Mäusen terrorisiert werden – Häuser, in denen die Mäuse gleichsam die Macht übernehmen –

kenne ich aus meiner Wohnsituation mit meiner Mutter in Aalst-Waalre. Ich nannte dieses Haus nicht umsonst ein Horrorhaus. Was mir vor allem in Erinnerung blieb, war, dass ich mich dort schwer vernachlässigt fühlte, und dass sich dasselbe Muster später in meiner Beziehung mit J. wiederholte, in der es mir oft an emotionaler und kommunikativer Nähe fehlte.

Aber ich möchte dies gerne nuancieren, ganz in Robs Geist: Wenn Menschen innerhalb einer Beziehung keine Seelenverwandten sind – so wie mein Ex J. und ich, und so wie Jolanda und Rob – lauert das Verhängnis.

Robs Groninger und löwentypische Sturheit machte, dass er seiner Mutter bis zuletzt treu blieb. Damit vernachlässigte er jedoch sein eigenes Leben – genauso wie ich jahrelang meine eigene Entwicklung opferte, weil ich um jeden Preis meine Ehe mit J. nicht aufgeben wollte. Verständlich, dass der fürsorgliche Löwe Rob sich um sein Mütterchen sorgte, nach dem frühen Tod ihres Ehemannes und seines Vaters. Aber ich denke, dass sich alle ehrlichen Parteien in einem Punkt einig sein können: Hier ist etwas schiefgelaufen – in der Liebe und Fürsorge für Rob.

Dass ich Rob niemals vernachlässigt hätte, dessen bin ich mir sicher. Und ich habe es Rob seit 2014 auch tatsächlich gezeigt – in Blogs, in Aufmerksamkeit und in der sehr ausführlichen Pflege meiner Stofflöwen. Ich sehe Rob in ihnen und versorge sie, als ob sie Rob selbst wären – und das sind sie auch, als Spiegel. Und auch ich erkenne die Situation wieder, von der Hand in den Mund zu leben, ständig aufs Geld achten zu müssen.

Rob starb allein, bei schlechter Gesundheit; er war auch zu schwer geworden. Kurz vor seinem Tod hatte er sich noch ein Fahrrad angeschafft. Mit dem ersten Fahrrad hatte er einen Sturz gehabt. Stolz schrieb er mir, dass mit seiner Falltechnik nichts falsch gewesen sei. Danach kaufte er sich fast sofort wieder ein günstiges Gazelle-Rad, auch das teilte er mir mit. Auf Jolandas Facebook-Seite las ich kurz

nach seinem Tod, dass ein Freund ihn kurz zuvor noch hatte Rad fahren sehen und es bereute, ihn damals nicht begrüßt zu haben. Ich wage mit großer Sicherheit zu behaupten, dass Robs Fahrrad-Idee von mir inspiriert war. Er wollte endlich wieder Bewegung – und er wusste, dass dies mein größter Bewegungstriumph war und ist. Aber es kam zu spät.

„2002 wurde Rob Nanninga Chefredakteur von Skepter, aber das veränderte seinen Charakter nicht. Er blieb ein etwas scheuer Einzelgänger, der zwar eine Freundin hatte, aber weiterhin allein lebte. ‘Er entsprach nicht dem Stereotyp von fester Arbeit, Haus, Garten, Frau, Kindern und hatte eine Vorliebe für psychedelische Musik. Man könnte ihn einen überalterten Hippie nennen’, sagt sein Freund und Skepsis-Mitarbeiter Jan Willem Nienhuys.“ (Quelle: Peter de Waard, „Het eeuwige leven – Rob Nanninga 1955–2014“, de Volkskrant, 24. Juni 2014)

Genauso wie Rob entsprach auch ich also nicht dem Stereotyp von fester Arbeit, Haus, Garten, Mann (den hatte ich zwar, mit J., aber es war eine schlechte Ehe), Kindern – und auch ich war, vor dieser Ehe, eine ausgesprochene Musikliebhaberin mit sehr breitem Geschmack, darunter auch Folk.

Im großen Buch des Kosmos steht hinter meinem Namen:

Arbeit-herausgeforderte Person.

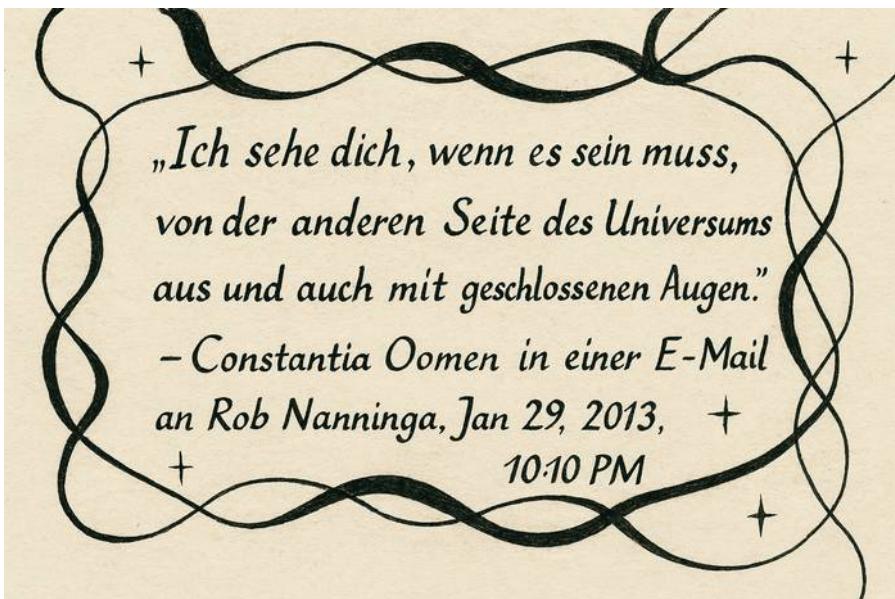
Das klingt leichtfüßig, doch die Erkenntnis ist tiefgreifend.

Ich fragte (und frage) den Kosmos oft: Was ist der Sinn meines Lebens, wenn ich nirgends professionell hineinzupassen scheine? Die Antwort ist klar und konsistent, wie ein Faden, der sich durch alles hindurchzieht: **Vertrauen**.

Meine Lebenslektion besteht offenbar nicht darin, mich „erfolgreich einzufügen“, sondern daran zu glauben, dass ich *getragen* werde.

## Mediadateien

Nach und nach wurde es zu einem wiederkehrenden Motiv in unserer Geschichte: dass ich Rob auch ohne physisches Bild lieben und ihn mit geschlossenen Augen „sehen“ konnte.



Neben all den greifbaren Übereinstimmungen zwischen Rob und mir – in Lebensstil, Arbeit und körperlichen Eigenschaften – begann ich doch nach etwas Physischerem zu verlangen: ihn öfter sehen und hören zu können. Meine Intuition – wahrscheinlich genährt durch unsere Verschränkung – brachte mich auf die Idee, nach Bild- und Tonmaterial von ihm zu suchen.

Durch meine Nachforschungen beim Niederländischen Institut für Bild und Ton entdeckte ich Videos und Tonaufnahmen, von deren Existenz ich nichts geahnt hatte. Da Rob teilweise auch eine öffentliche Figur als Redner für die Stichting Skepsis war, hatten sich im Laufe der Jahre mehrere Fernsehbilder und Radioaufnahmen

angesammelt. Was mit nur einem Foto begann, mit dem dieses Buch eröffnet, wuchs zu einer geradezu spannenden Entdeckungsreise, die fast ausschließlich von mir dokumentiert und veröffentlicht wurde – über meinen YouTube-Kanal, meine Websites und soziale Medien.

Die klar wahrnehmbare Wirkung der Mediendateien war, dass meine Löwen- und Mind Dates mit Rob noch konkreter wurden; ich hatte nun schließlich Bild und Ton von ihm aus verschiedenen Phasen seines Lebens.

Von den vier Mediendateien, die ich zuerst bestellte, stellte sich schließlich nur eine als tatsächlich mit Robs Bild heraus. Danach musste ich erneut Geduld haben, da damals noch alles per Post verschickt wurde. Dass Rob und ich einander lange warten lassen, zeigte sich von Anfang an: Physisch haben wir uns nie getroffen, und erst nach seinem irdischen Abschied kam er in einer anderen Form zu mir.

Als er noch lebte, schickte er mir das Lied „Lonely Boy“ von The Black Keys: „I got a love that keeps me waiting.“ Doch das Warten wurde belohnt – im Laufe einiger Jahre erreichten mich immer mehr Mediendateien von Rob aus Fernsehen und Radio.

Am Sonntag, dem **28. Juli 2019**, entdeckte ich unerwartet drei neu hinzugefügte Mediendateien über *Beeld en Geluid*. Dank der Digitalisierung ihres Systems konnte ich nun einfach Dateien mit meiner Kreditkarte herunterladen. Zwei der Dateien waren Fernsehsendungen, darunter eine, in der Rob zusammen mit Jan Willem Nienhuys zu sehen war.

Eines der Programme zeigt Rob in der blauen Jacke, die er auf dem einzigen Foto trug, das er mir je geschickt hatte – dasselbe Foto, mit dem meine Löwenherz-Blogs begannen, die Grundlage für dieses Buch.

Immer wieder werde ich von Robs lieben, schönen und weisen Augen sowie von seinem Lächeln verzaubert, die mich jedes Mal aufs Neue

in ihn verliebt sein lassen. Seine Augen sind groß und tief; oft erscheinen darin besondere Sternchen – geformt durch Tränen der Trauer oder Rührung, durch Humor und Glück. Ich wünschte, ich wäre ein Dichter, damit ich besser in Worte fassen könnte, was ich sehe. Meine Zeichnung von ihm fühlte sich erst vollständig an, als es mir gelang, gerade diese Magie in seinen Augen einzufangen. In seinem Blick liegt eine unermessliche Landschaft aus ruhiger Geduld, Liebe, Frieden und vor allem: unendlicher Tiefe. Und auch seine Lippen haben ihren Zauber: vollkommene Lieblichkeit und Unwiderstehlichkeit. Heute weiß ich sehr genau, wie sich seine Küsse anfühlen.

Auffällig ist, dass Robs Stimme für mich wie eine Mischung von Stimmen klingt, die ich gut kenne. Es ist vor allem die Art, wie er spricht: abgemessen, mit einer typischen Kadenz, die ich als „skeptisch“ bezeichne. In seiner Stimme erkenne ich Elemente von Skepsis-Vorstandsmitglied Jan Willem Nienhuys, aber auch etwas von Vorstandsmitglied Pepijn van Erp sowie vom Sänger, ehemaligen DJ und Allrounder Henk Westbroek. Trivia: Rob – voller Name Roelof Hendrik – teilt den Namen „Hendrik“ mit Henk Westbroek, dessen vollständiger Name Hendrik Otto lautet. Anfang der 2000er Jahre hatte ich eine kurze Liaison mit Henk Westbroek.

Zu guter Letzt – und vielleicht im tiefsten Sinne am wichtigsten: In der Gesangsstimme von M. A. Baal von der deutschen Folk-Band *Leger des Heils* höre ich unverkennbar den jungen Rob – jenen stolzen, klaren Klang eines Licht-Ritters, der für das Gute in den Kampf zieht. Es ist keine bloße Ähnlichkeit; es ist Robs eigene Stimme, die durch Baals Timbre zu mir spricht. *Himmlische Feuer* war Robs Lieblingsalbum dieser Gruppe, und das Lied „Mondnacht“ davon ist schlicht atemberaubend.

Dank einer später eingegangenen E-Mail, als Antwort auf eine frühere Nachricht von mir an das fabelhafte Beeld en Geluid am **30. August 2019**, gelangte ich am **5. September 2019** in den Besitz eines

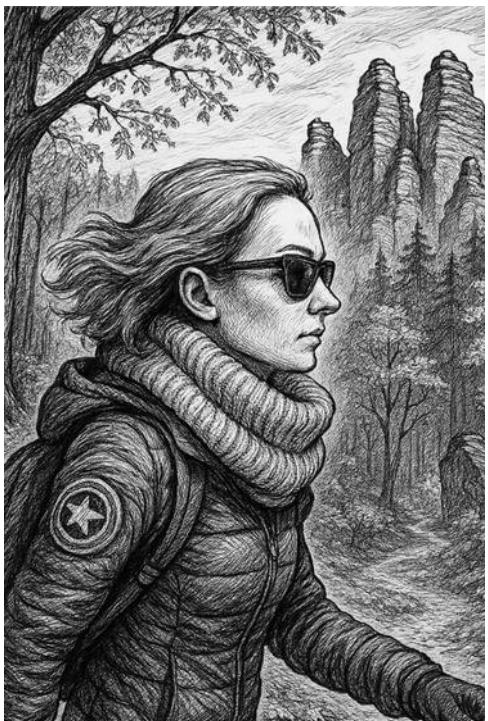
weiteren Videos mit einem Fernsehauftritt von Rob Nanninga. Kudos und Luftküsse an dieses Institut!

Obwohl es keine Aufnahmen von Rob aus einer mir unbekannten Lebensphase enthielt, gewährte es dem Zuschauer – und auch mir – dennoch einen Einblick in sein Arbeitszimmer. Dieses Bild wurde mir sofort kostbar, weil es so viel über Robs studentisches Lebenumfeld verrät – das auch meiner eigenen Lebensweise so stark ähnelt.

Je mehr es mir gelingt, dem Rad der Zeit Dinge zu entreißen, desto mehr bestätigt sich, dass ich sehr wohl recht habe in Bezug auf die tausendundeine Gemeinsamkeit, die Rob und mich zusammenschmiedet.

# Kapitel 11

## Wanderjahre



In der Pandemiezeit von 2019 bis etwa November 2022 vollzog sich eine eher dunkle Episode in meinem Vermissen von Rob, zum Teil auch düster eingefärbt durch ein vom Cannabiskonsum getrübtes Urteilsvermögen. In dieser Zeit reiste ich nach Dresden für ein Rob-bezogenes Abenteuer; es war meine erste Rückkehr nach Europa seit meiner Auswanderung im Oktober 2011. Während dieser Reise gab es auch schöne Momente, wie die Naturspaziergänge in Dresden

– für sich genommen, losgelöst von der inneren Verwirrung, die in anderen Momenten überwog.

Ich hatte nämlich vorübergehend die Idee gefasst, dass vielleicht noch eine dritte Person mit uns verbunden war – ein Seelenverwandter von Rob und mir –, der möglicherweise als physischer Lebenspartner geeignet sein könnte, neben dem nicht-physischen Rob, für die verbleibenden Jahre meines Lebens hier auf der Erde. Wie das konkret aussehen sollte – denn Rob wollte ich auf keinen Fall aufgeben oder ihn in dieser *Dreier-Beziehung* als weniger bedeutend betrachten – blieb in meinem Kopf vage; ich kam einfach nicht weiter. Es war schlicht die körperliche Einsamkeit, die mich trieb,

und wahrscheinlich auch der irdische Instinkt des physischen Überlebens, der den Menschen zu Verbindung antreibt. Das führte mich in allerlei seltsame Abenteuer in und um Dresden.

Rob hat mir in diesen paar Jahren mit allem Respekt die Freiheit gelassen, selbst herauszufinden, ob ich das wirklich wollte. Doch dieser „fast perfekte Dritte“ erwies sich als Illusion.

Zu seinen Lebzeiten hatte Rob mir die Neofolk-Band Darkwood empfohlen, und das Album „Notwendfeuer“, das er mir zuschickte, beeindruckte mich sehr. Dieser Titel – der so viel bedeutet wie eine schicksalhafte, dramatische Wendung – erwies sich im Nachhinein als treffende Beschreibung dieser Jahre der Verwirrung. Rob hatte mir Darkwood auch empfohlen, weil er wusste, dass ich Germanistin bin, und später schlug er mir vor, die – damals noch nicht existierende – deutschsprachige Wikipedia-Seite über die Band anzulegen. Dafür fühlte ich mich jedoch damals zu unsicher.

Ich denke, dass es für Rob genauso eine Entdeckungsreise war wie für mich – etwas, das er selbst auch musste oder vielleicht gerade wollte entdecken: das wahre Wesen der Neofolk-Band Darkwood, die er zu Lebzeiten so bewunderte, und ihrer Mitglieder. Es versteht sich von selbst, dass Rob, als er noch auf der Erde war, nichts vom – sagen wir – tatsächlichen Charakter dieser Gruppe wusste. Das sollte ich nämlich erst in diesen Pandemiejahren herausfinden.

Leuchtende Feuer der Liebe und Zuneigung erschienen glücklicherweise auch in dieser dunklen Zeit, in Gestalt der Inner-Crew-Rob-Nanninga-Stofflöwen. Ich konnte dem Drang nicht widerstehen und war jedes Mal neugierig, welche Version von Rob nun wieder zu mir geschickt würde. Während der Pandemie kam unter anderem Rob Treasure Lion – der am **30. März 2021** ankam – zu mir: der größte Löwe der Mehrlingsserie, mit einem sehr ernsten, schatzbewachenden Ausdruck im Gesicht.

Seit November 2020 ereignete sich eine Kette auffälliger Geschehnisse. Ende November 2020 schickte ich Henryk Vogel von Darkwood meine erste E-Mail seit unserem initialen Kontakt 2014. 2014 hatte ich einen kurzen E-Mail-Wechsel mit ihm über den Text von „Fliegergedicht“, der für das In-Memoriam-Heftchen von Rob Nanninga gewünscht war. Ein eigentümlicher, fast goethescher Wanderweg begann. Ich begann ihn ab Herbst 2020 zunächst fast ausschließlich über den Facebook-Messenger von Darkwood anzuschreiben. Dann begann sich etwas äußerst Seltsames zu entfalten: Er antwortete ein ganzes Jahr lang nicht. Zu meiner großen Freude erschien allerdings ab und zu ein „Gesehen“-Augensymbol mit Datum und Uhrzeit, nur gegen Ende nicht mehr. Übrigens können diese Lesebestätigungen in nahezu allen gängigen Social-Media-Chatprogrammen durch Anpassung der Einstellungen umgangen werden.

Ich erhielt nur ein einziges Mal eine substanzielle Reaktion – und das war, als ich ihn im Grunde zum Antworten zwang, indem ich bewusst eine unmögliche Bestellung von Darkwood-Hemden in unrealistischer Größe und Farbe aufgab. Ich tat das absichtlich, sodass er reagieren musste. Seine Antwort war höflich, aber äußerst knapp und – im Grunde – verständnislos in Bezug auf meine Gedanken zu Rob Nanninga und zum Seelenverwandtschaftskonzept, worüber ich ebenfalls gemailt hatte.

Darüber hinaus startete und pflegte ich ab Februar 2021 den Twitter-Account @Notwendfeuer, und ich schrieb ihm darüber. Ich bot ihm an, seine kostenlose kalifornische PR-Vertreterin zu sein. Dazu hatte ich zum Beispiel bereits gesehen, dass seine Google-Infobox unbetreut war, und ich gab ihm Tipps (meist über Facebook Messenger), wie er dies angehen könnte, da ich darin Erfahrung habe. Ich schrieb ihm, dass er lediglich seinen Ausweis hochladen müsse, woraufhin Google ihn autorisieren würde, nach Belieben Inhaltvorschläge einzureichen. Ich beruhigte ihn – falls er

Beruhigung brauchte –, dass Google diese Ausweisdaten sofort nach Einsicht wieder löschen würde. Außerdem ließ ich durchblicken, dass ich es, falls gewünscht, auch für ihn übernehmen würde, wenn er mich dazu bevollmächtigte.

Es kam weiterhin keinerlei Reaktion. Doch mein kosmisches *Pistaziengefühl*, was seine energetische Reaktion auf die Idee des Hochladens seines Ausweises zu Google betraf, nahm stark wahr, dass ich laut Henryk Vogel von Darkwood & Co. nun gesagt hätte, dass überall auf dem Mond große Feuer brennen und dort grüne Männchen darum herumtanzen.

Dies alles mit Henryk Vogel numero uno (haben Sie bitte etwas Geduld, die Erklärung folgt unmittelbar) spielte sich innerhalb genau eines Jahres ab: von November 2020 bis – taggenau – November 2021.

Ohne ins Detail zu gehen: Ich dachte, ich hätte auch über LinkedIn Kontakt zu Henryk Vogel von Darkwood aufgenommen, und ein erhebliches Missverständnis rollte seinen Teppich von Dezember 2020 bis Februar 2021 aus.

Es gab übrigens durchaus *signs on the wall*, wie am **23. Dezember 2020**, als ich Rob über den Peace-Bor-Löwen sehr traurig schauen sah und der Telepathic Call die Henryk(en)-Angelegenheit betraf.

Dieses im übertragenen Sinn Umherirren durch einen dunklen Wald lässt sich meiner Meinung nach dadurch erklären, dass kreative Geister wie ich besonders empfänglich sind für Entrückung und kosmisch gesteuerte Eingriffe, die wunderliche, verstrickte Seelen-Ereignisse zur Folge haben. Aber vergessen Sie dabei bitte auch nicht den zeitweiligen Cannabiskonsum. Der Henryk Vogel aus Dresden, mit dem ich über LinkedIn kommunizierte, erwies sich nämlich nicht als der Henryk Vogel von Darkwood, der ebenfalls in Dresden lebt! Dieser andere Henryk Vogel ist ungefähr gleich alt wie der Henryk

von Darkwood und könnte meiner Ansicht nach sein Zwillingsbruder sein.

Zwischen diesem anderen Henryk Vogel und mir entwickelte sich eine recht angenehme Fernkommunikation. Doch im Februar 2021 begann die Spannung bei mir zuzunehmen, weil ich mich immer noch nicht traute zu fragen, ob er der Henryk von Darkwood sei.

Kosmische Lernlektion: Zögern Sie nicht mit Fragen! Der Beweiswert des Lebens nach dem Tod erhielt einen kräftigen Schub, als Rob mich auf das Missverständnis aufmerksam machte. In meinem Nachttisch – keineswegs in Reichweite – lag eine Lampe an einem langen Kabel, und genau in einem entscheidenden (lesen Sie: intimen) Moment der Kommunikation mit dem anderen Henryk Vogel stürzte sie wie aus dem Nichts mit einem Knall zu Boden und zerbrach in viele Stücke. Ich konnte es nicht anders deuten als einen Versuch von Rob, meine Aufmerksamkeit zu erregen.

Als ich endlich (Da haben wir's) den Mut fasste und fragte: „Bist du Henryk von Darkwood?“, spürte ich die Antwort schon im Voraus: „Nein, damit habe ich nichts zu tun.“ Ich war zutiefst erschüttert.

**25-1-2021** Tagebuch: „Es passiert alles zu viel. Hammerschlag-Wochenende, endlich die Entdeckung, dass es ZWEI Doppelgänger-Henryk Vogels gibt, und dass der Sänger meine E-Mails zwar erhalten, aber nicht geantwortet hat – und dass ich nun mit dem anderen Henryk Vogel eine Fernliebe habe.“

Nachdem ich mich einigermaßen von dem Schock erholt hatte, wandte ich mich im Februar 2021 erneut an Henryk von Darkwood, da sich für mich am zu untersuchenden „dritten Seelenverwandten“-Gedanken nichts geändert hatte.

## **Darkwood**

Darkwood ist von der Thematik Krieg und Frieden, Fliegern und Soldaten besessen, und das Album „Schicksalsfahrt“ hat die ersten historischen Flieger als zentrales Thema. Flieger-Zeichen waren schon still und spontan in diese Geschichte eingetreten, lange bevor ich erneut mit Henryk Vogel von Darkwood in Kontakt kam.

Whiskers-Löwchen, hergestellt von der Leonard Cheshire Cornwall Foundation und basierend auf dem britischen Bomberpiloten Leonard Cheshire aus dem Zweiten Weltkrieg, verstärkte 2016 die Inner-Crew-Rob-Nanninga-Löwen.

Noch mehr inspiriert von dem, was ich damals noch als „stimmungsvolle“ Darkwood-Lagerfeuerlieder empfand, bestellte ich auch Darkwoods Pilotenhemd und Armeetäschchen. Die Idee für ein Darkwood-bezogenes Fotoshooting sprühte auf. Aus dem Nichts dachte ich: „Ich werde in die Haut einer russischen Bomberpilotin aus dem Zweiten Weltkrieg schlüpfen.“ Mir war nicht einmal bewusst, dass es diese Frauen wirklich gegeben hatte – und dass sie sogar ausschließlich russisch waren. Die Nazis lehnten die Beteiligung von Frauen an Kriegseinsätzen strikt ab, da sie Frauen eher als veredelte Gebärmaschinen für die „reine, arische Rasse“ ansahen. Ich hatte zwar schon viele Bücher über den Zweiten Weltkrieg gelesen, aber ich kann mich nicht erinnern, jemals zuvor von den „Nachthexen“ (Nochnye Vedmy – Ночные ведьмы auf Russisch) gelesen zu haben. Manchmal werde ich gefragt, ob ich Russin sei – daher die Idee „russisch“.

Neugierig begann ich Bücher über englische und russische Bomberpiloten zu lesen. Die Nachthexen, eigentlich noch Mädchen (zwischen 17 und 22 Jahren), flogen in PO-2s: alten Polikarpov-PO-2-Trainingsmaschinen, die sowohl am Pilotensitz als auch auf dem Rücksitz Navigationsinstrumente hatten.

Trotz anfänglichen Unglaubens und der Verspottung der weiblichen Kriegspiloten begriffen die Nazis bald, dass es ernst war. Da die

Deutschen mit ihren weit überlegenen Messerschmitts deutlich im Vorteil waren, mussten die Russen kreativ werden. Die Nachthexen befanden sich in einer fast ausschließlich von Männern dominierten Welt, und je mehr erfolgreiche Nachtbombardements sie flogen, desto gefürchteter wurden sie. Die PO-2-Maschinen wurden ausschließlich nachts eingesetzt und konnten maximal zwei primitive Bomben tragen. Deshalb mussten die Nachthexen pro Nacht mehrmals zur Basis zurückkehren, um nachzuladen. Sie flogen so tief – manchmal sogar mit ausgeschaltetem Motor, um den Überraschungseffekt zu verstärken –, dass sie dicht an den deutschen Kasernen vorbeischrammten und Bomben auf die zunächst nichtsahnenden schlafenden Deutschen warfen. Auf diese Weise störten sie deren dringend benötigten Schlaf.

Robs Liebe zum Rollenspiel war mir inzwischen vertraut. Als lebenslange, sehr erfahrene Astralreisende hatte ich zudem ein Aha-Erlebnis sowohl bei dem Charakter der Nachthexen als auch bei ihren nächtlichen Erfahrungen – diesem rauen, mutigen, fast überirdischen Reisen durch die Nacht.

Für dieses Fotoshooting hatte ich allerlei authentische Gegenstände aus dem Zweiten Weltkrieg angeschafft, die ihren Preis hatten, wie zum Beispiel eine originale Pilotenlederhose – „Rare vintage Russian Soviet uniforms leather pants bomber pilot original WW-2 – \$550.00“ –, ebenso authentische Pilotenstiefel aus derselben Zeit, eine Fliegerbrille, ebenfalls aus dem Zweiten Weltkrieg, und so weiter.

Für Henryk-nicht-von-Darkwood und mich begann eine neue, weitaus mühsamere Zeit, als das himmelhohe Missverständnis einmal auf dem Tisch lag. Es folgten ein paar Monate der Stille zwischen uns.

Foto: Constantia als russische Bomberpilotin des Zweiten Weltkriegs, von Mayumi Acosta (Darkwood-Emblem auf dem Hemd geblurrt):



Zur Klarheit werde ich den Henryk von Darkwood von nun an „Herr Dark“ nennen. Trotz Herrn Darks anhaltendem Schweigen versuchte ich es immer noch. Ich will die Dinge bis ins Mark verstehen. Ich dachte: „Vielleicht ist er extrem scheu – man weiß es ja nicht mit (Musik-)Künstlern?“ Aber nein. Und dann begann ich unter einen sehr dunklen Bann zu geraten: den Bann des Darkwood-Augen.

Ich werde hier nicht sagen, dass ich mich schwer geirrt habe – das wird gleich deutlich –, aber ich denke, dass es einen Grund dafür gibt, dass dies geschah. Möglicherweise hat der *Fehler* am Ende ein enormes gutes Ergebnis, wenn alles einmal vollbracht ist, oder?

Ich begann ihm nun wirklich mit großer Regelmäßigkeit über Darkwoods Facebook Messenger zu schreiben. Offensichtlich hatte ich meine große rosarote Brille aufgesetzt: Ich sah nur, wollte nur das Gute in Darkwood sehen, auch wenn Henryk – der inzwischen von seinem dunklen Namensvetter wusste – mir bereits Hinweise auf rechtsextreme Folkmusik und Nazis gegeben hatte. Es wollte einfach nicht in meinen Kopf. Beinahe mein ganzer Lebenslauf kam in exakt einem Jahr vorbei, inklusive intimer Details und noch mehr. Ich schickte Fotos und Videos von allem Möglichen – auch von mir selbst. Aber Herr Dark schwieg weiter. Und Henryk und ich mussten das *Wir* neu erfinden.

Wiederum befeuert durch die Einsamkeit der Pandemie ließ ich die Leute auf Twitter ein Jahr lang an meinen Darkwood-Aktivitäten teilhaben. Alle meine Twitter-Accounts waren offen und somit auch für Darkwood sichtbar. Sehr begeistert war ich auch mit dem von mir geschaffenen Darkwood-Twitter-Account beschäftigt, und ich stellte sicher, dass Herr Dark von jedem Schritt wusste – per E-Mail (die beiden Darkwood-Adressen darkwood@darkwood.de und info@heidenvolk.de, kein öffentliches Geheimnis: sie stehen auf seinen beiden Websites darkwood.de und heidenvolk.de, also kein Doxing) und per Facebook Messenger.

Dann war da auch noch die monatelange Geschichte meines Buchgeschenks an Darkwood. Ich hatte ein schönes Buch und wollte es ihm schicken. Ich twitterte fleißig darüber – wirklich jeder konnte es mitverfolgen – und die erste Sendung an die Postfachadresse war völlig öffentlich, komplett mit anklickbarem USPS-Tracking. Was geschah? Mein erster Versuch blieb vergeblich. USPS drehte wie verrückt Runden in Dresden, konnte Herrn Dark aber nicht am Postfach finden, das seit buchstäblich Jahrzehnten auf seiner Website angegeben ist. Das Buch kam mit hängenden Pfoten zurück.

Herr Dark würdigte mich keines einzigen Wortes – nicht einmal, um etwas über die nicht funktionierende Postfachadresse zu sagen. Und nochmals: alles war sowohl öffentlich als auch über seinen Facebook Messenger **und** über die E-Mails, die ich ihm ab und zu schickte, für ihn völlig offensichtlich und jederzeit nachzuvollziehen. Es war zu 100 % unmöglich, dass er und seine Gruppe nichts davon mitbekamen.

Nun hatte ich also noch eine Adresse: die Absenderadresse, die auf jeder Darkwood-Bestellung aufgedruckt ist – Hermannstr. 4, Dresden. Und da ich dies als eine öffentliche Adresse betrachte, sehe ich es nicht als ein Geheimnis. Schließlich stammen von dieser Adresse alle – jedenfalls offiziellen – Bestellungen. Dass ich die Straßenadresse nenne, ist daher meiner Ansicht nach erneut kein Doxing. Wieder begann dasselbe USPS-Trackingritual. Die emsigen USPS-Boten suchten sich in Dresden einen Wolf nach Herrn Dark, der abermals unauffindbar blieb. Das Buch kam ein weiteres Mal zurück – diesmal mit hängenden Pfoten und eingeklemmtem Schwanz. Mein Unverständnis wuchs. Zweimal über 38 Dollar Versandkosten ist nicht nichts. Aber was war hier los?

Auch jetzt schrieb ich ihm, um eine Erklärung zu bitten, die jedoch wieder nicht kam. Ab und zu schickte ich eine E-Mail mit Screenshots meiner Facebook-Nachrichten an ihn, um zumindest sicherzugehen, dass er wusste, dass ich sprach.

## **STILLE.**

Daraufhin bat ich Henryk, der ja ebenfalls in Dresden wohnt, sehr vorsichtig, ob er bitte zur Hermannstr. 4 in Dresden gehen könnte, der angegebenen Darkwood-Adresse. Henryk war so freundlich, machte einige Fotos und kam mit der ernüchternden Aussage zurück: „Da wohnt keiner.“ Als ich seine Fotos des Hauses sah, erschrak ich: das riesige, sehr veraltete Herrenhaus – heruntergekommen und verwahrlost – wirkte unbewohnt. Es gab keine Aufschrift am Haus; das Namensschild war leer. Hier wohnte kein Herr Dark, es sei denn, er hätte sich hinter dem rechten oberen Fenster versteckt.

Diesmal fragte ich ihn noch deutlicher, auch per E-Mail, nach einer Erklärung. Doch noch immer:

## **SILENCIO!**

Darkwood kündigte mehrere zukünftige Auftritte an, und bei der dritten Ankündigung eines weiteren Konzerts beschloss ich, hingehen zu wollen. Durch sein Schweigen war ich ungehemmt weiter mit Schreiben fortgefahren, und ich äußerte nun offen meine Eindrücke von ihm und der Gruppe. Ich hatte sehr merkwürdige Träume – und einer davon brachte mich auf den Gedanken, dass Darkwood eine dunkle *track record* zu haben schien, allerdings nicht im Sinn einer „musikalischen Karriere“. Hey, es war ein Traum – verklagt mich nicht. In diesem Zusammenhang nannte ich ihn einmal neckend „Sex killer“ in seinem Facebook Messenger. Ich sagte einfach alles, was mir in den Sinn kam, meinte es aber absolut nicht böse. Diese verstörenden Träume traten vor allem dann auf, als sich das Ende meines Darkwood-Banns im Herbst 2021 näherte.

So hatte ich auch Mitte Oktober 2021 einen sehr merkwürdigen, kurzen Traum: Ich war in der Nähe des Hauses in der Hermannstraße 4, es war abends, ich sah etwas auf der Straße liegen, bückte mich und fand zu meiner großen Überraschung einen Stapel Nazi-Banknoten – ordentlich mit einem Band zusammengehalten. Zur Zeit

des Traums, und auch kurz nach dem Aufwachen, hatte ich keine Ahnung, ob es solche Geldscheine tatsächlich gegeben hatte. Bei der Recherche stellte sich heraus, dass es Nazi-Papiergegeld tatsächlich gegeben hat – und ja, so sah es sogar ungefähr aus, wenn ich an den Traum zurückdenke.

Nach den beiden vergeblichen Buchsendungen und seiner Weigerung, mir in irgendeiner Weise zu helfen (oder mich auch nur abzuweisen), hatte ich geschrieben, dass ich zu seinem Konzert kommen würde. Ich hatte auch erwähnt, dass ich bei dieser Gelegenheit Fotos von der Hermannstraße 4 machen wollte. Ich erkannte die potenzielle Ernsthaftigkeit der Situation nicht – ich scherzte, dass er mich, wenn er wollte, mit einem Messer erwarten könnte – aber ich wollte nun wirklich wissen, was es mit diesem Haus auf sich hatte. Im Herzen und im Kopf bin ich nämlich eine Forscherin. Doch wohlgemerkt: Ich tat alles mit Respekt und vollständiger Offenheit. Meine Haltung war: Du bist vielleicht unser (Robs und mein) Seelenverwandter – ich kann alles von dir ertragen. Doch dunkle Wolken zogen sich zusammen. Es stellte sich heraus, dass „die Liebe und das alles ertragen können“ nicht gegenseitig war.

Unter Auslassung aller Details geschah dann Folgendes. Zu meiner großen Freude meldete sich am **22. September 2021** plötzlich das Darkwood-Gelegenheitsbandmitglied Terry auf meinem Darkwood-Twitter-Account. Er steht unter Vertrag bei Herrn Darks Heidenvolk-Label, unter anderem mit seinem Album „In Ruin“ (Amerikaner wie ich, jawohl!). Er folgte mir jetzt! „Hurra!“, dachte ich, „Werde ich jetzt in den inner core aufgenommen?“ Und ich meldete dies wiederum über Facebook Messenger.

Mit angemessenem Enthusiasmus suchte ich auf LinkedIn den Kontakt zu eben diesem Terry (500+ Kontakte), mit nur einem begleitenden Satz bei der gewünschten virtuellen Handreichung: „Darf ich dich etwas fragen?“ Sehr höflich, nicht wahr? Natürlich wollte ich fragen, warum Herr Dark weiterhin schwieg.

Knall, bumm! Keine virtuelle Umarmung wurde mir zuteil. Herr Terry verschwand im Eiltempo. Er entfernte am selben Tag oder am Tag darauf sofort sein Profilfoto auf LinkedIn und auch seinen Nachnamen – nein, das ist kein Scherz! LinkedIn zeigte nun nur noch: „Terry C“ mit dem leeren Standardprofilbild. Sein Profilfoto tauchte übrigens später wieder auf, und noch viel später auch sein Nachname. Im Jahr 2025 sah ich, dass er sogar seine Musikgeschichte mit Darkwood stolz auf seinem LinkedIn-Profil aufführt.

Ich dachte: „???"

Und Herr Terry verschwand auch sofort als Follower meines Darkwood-Twitter-Accounts.

Bei mir begannen nun zum ersten Mal heftig rote Warnlichter zu blinken. Ich hatte siebenmal etwas bestellt, oft mehr bezahlt als offiziell nötig war, ein von Darkwood inspiriertes Fotoshooting auf die Beine gestellt, zweimal eine teure Buchsendung an Adressen versucht, die Darkwood immer noch selbst angibt, einen mehr als großartigen Darkwood-Twitter ins Leben gerufen – nichts als Lob und goldene Einfassung für Darkwood – und im Herbst auch noch zwei Darkwood-Alben bestellt (da sie nicht online verfügbar waren), die ich anschließend selbst auf YouTube hochgeladen und öffentlich zugänglich gemacht hatte. Auch darüber schickte ich wieder eine Nachricht an Herrn Dark. Ihn und sie hielt ich jederzeit auf dem Laufenden. Und ich bin immer sehr freundlich und höflich gegenüber Herrn Dark auf Facebook Messenger geblieben.

### **Was lief hier falsch?**

Mit meiner vollständigen Zugänglichkeit meine ich: Ich hatte meinen Namen angegeben, er kannte meine Adresse und Telefonnummer (alles geteilt und auch durch sieben Bestellungen bestätigt), ich hatte sogar meine Flugticketdaten vollständig weitergeleitet, meine Unterkunftsdaten in der Pension ebenso – wirklich alles. Wenn er gewollt hätte, hätte er zehn Möglichkeiten gehabt, mich abzuweisen

oder – ob blutig oder nicht – mich zur Rede zu stellen. Kurz gesagt: Fair Play ist meine Visitenkarte.

Und dann – oder sollte ich sagen: doch – wurde es Herrn Dark & Co. offenbar dennoch zu heiß unter den Füßen. Am **10. und 11.**

**November 2021** kam es nämlich doch noch, endlich, zu einer äußerst unerfreulichen Auseinandersetzung zwischen ihm und mir. Aber – wahlgemerkt – ich glaube nicht, dass er allein war, der mir zurückschrieb. Die Person, die (auch) schrieb, sprach plötzlich von „H, der die Sachen von der Postfachadresse abgeholt hatte“, woraufhin ich sofort alarmiert zurückschrieb: „Wer spricht hier eigentlich?“ Darauf kam keine Antwort.

Wie war die Tonlage seiner/ihrer Antworten? Für mich begann es sofort schlimmer als schlimm. Ich, die ihn ein Jahr lang treu auf dem Laufenden gehalten, ihm die intimsten Dinge geschrieben hatte – über normale und gesellschaftlich akzeptierte Kanäle: Twitter, seine! zwei! korrekten! E-Mail-Adressen, Facebook Messenger – und die mich von Anfang an ordnungsgemäß mit vollem Namen vorgestellt hatte, auch über die Roelof-Hendrik-Facebookseite, musste nun diesen höllischen Satz lesen:

„Bist du etwa dieser Roelof Hendrik, du schreibst also unter falschem Namen.“

Der Boden sackte unter mir weg, und ich fiel, fiel... Doch sofort raffte ich mich wieder auf und schrieb extrem empört zurück. Ich sagte, dass ich mich von Anfang an vorgestellt hatte, dass ich – völlig freiwillig und treu – mein gesamtes Leben offengelegt hatte. Sogar meine persönliche Website trägt groß das gleiche Roelof-Hendrik-Engel-Thema, und meine beiden Facebookseiten waren auf meiner Homepage genannt und verlinkt.

Wenn mich etwas wütend machen kann, dann ist es der Zweifel an meinem guten Glauben – genau das schrieb ich ihm auch sofort zurück. Es folgte lediglich: völliges Leugnen jeglichen Wissens von

all dem. Aber dieses völlige Leugnen – auch jeder Beteiligung an der Facebook-Messenger-Geschichte – ist unhaltbar. Ein ganzes Jahr lang hatte ich schließlich Dinge geschickt, auf verschiedene Weise, und eben auch über seinen/ihren Facebook Messenger. Zum Beispiel den Link zu meinem *Kopspijkers*-Auftritt im niederländischen Fernsehen im Jahr 2004, damit Herr Dark sehen konnte, wie ich im bewegten Bild aussah. Und dieser Link wurde eifrig, sogar dutzende Male, nachweislich direkt nach der Zusendung angeklickt. Da es sich um einen sogenannten „unlisted“ YouTube-Link handelt, den praktisch nie jemand anschaut, kann mit 99%iger Sicherheit gesagt werden, dass dieses Anklicken durch ein – oder mehrere – Darkwood-Mitglieder erfolgte.

Auch jedes Mal, wenn ich Links zu meinen Darkwood-Tweets schickte, wurde dort reichlich und oft direkt geklickt, was ich in den Twitter-Statistiken sehen konnte. Ich habe einige autistische Züge – und gerade deshalb schaute ich dort besonders genau hin und prüfte die Statistiken sorgfältig. Darin liegt für mich keine Schande. Ich sagte ja: In mir steckt eine Forscherin. Sagen wir, es gibt immer eine Fehlermarge, aber da dies so oft geschah, ist es ausgeschlossen, dass Herrn Dark alles entgangen sein sollte von meinem einjährigen Sprung durch brennende Reifen für ihn und sie als Gruppe.

Herr Dark schrieb:

„Deswegen werde ich jetzt auch noch weniger machen und deine Sachen noch mehr ignorieren,  
denn ich kann mich nicht mit privaten Sachen beschäftigen  
und kann dir auch nicht helfen,  
dafür habe ich keine Ausbildung.“

Diese Sätze zeigen die Tonlage. Er suggerierte also obendrein noch, dass ich Hilfe brauchte. Ja, die brauchte ich auch – na ja, Hilfe nötig – denn mein Trauma über all dies ist tief. Und dann ist da auch noch der andere Henryk, der im Grunde ebenfalls zum Opfer geworden ist. Es wäre nicht nötig gewesen, wenn Herr Dark einfach gleich deutlich

gemacht hätte, dass er nichts von mir wissen wollte. Aber genau das tat er nicht. Er schwieg. Ein Jahr lang. Erst im November 2021 kam für mich die Erlösung von dem unglaublichsten und unangenehmsten Darkwood-Bann, der mit mir durchgegangen war.

Noch mehr kam ans Licht. Aus seinen Antworten an diesen beiden Tagen ging hervor, dass sein Facebook und Instagram – nach seinen Angaben – nur von zwei Personen neben ihm selbst verwaltet werden. Alle meine Bekenntnisse hatten frei auf dem Darkwood-Markt gelegen, und Herr Dark & Co. hatten es ein Jahr lang nicht für nötig befunden, mich höflich darauf hinzuweisen, dass das, was ich sagte, also nicht privat war. Also nochmals: Während ich ihn ab und zu auf zwei E-Mail-Adressen – darkwood@darkwood.de und info@heidenvolk.de – gemailt hatte, um sicherzugehen, dass er wusste, dass ich mit ihm über Facebook Messenger sprach, stand ich bildlich, aber auch buchstäblich, meiner Kleider entledigt und nahezu nackt auf der Darkwood-Straße.

Auch diese zwei (?) Personen trifft meines Erachtens Schuld. Sie hätten sich mir als Mitleser zu erkennen geben müssen. Denn zur Klarstellung: lange Zeit erschienen „gelesen“-Symbole, was bedeutete, dass meine Texte, Bilder usw. gesehen wurden. Auch dies wurde von Herrn Dark bestritten, aber ich habe diverse Screenshots als Beweis.

They say there's  
nothing new under  
the sun.  
But under the ground..



## Tremors

Das energetische Gefühl bei seinen E-Mails war für mich nun exakt das der Tremors-Monsterwürmer aus dem Film mit Kevin Bacon: Riesenwürmer, die ihr Maul aufsperren – nur leider ohne die heitere Note dieses Films. Die Falschspieler der alten Welt also. Die Anti-Helden.

Herr Dark & Co. (denn *who knows*, wer tatsächlich mitgeschrieben und -gelesen hat) behaupteten nun sogar noch, die Adresse Hermannstr. 4 überhaupt nicht zu kennen?:

“Welche Hermannstrasse, wo hast Du die Adresse her?  
Habe keine UPS Updates bekommen...?”

Denn das musste ich Ihnen als Leser auch noch mitteilen: Ich hatte die USPS-Trackstatus-Kopien meiner Buchsendungen an die Darkwood-E-Mail-Adresse [darkwood@darkwood.de](mailto:darkwood@darkwood.de) weiterleiten lassen – sowohl beim ersten als auch beim zweiten Versuch. Ich sagte es ja: hundstreu – das ist mein zweiter Vorname.

Woraufhin ich – nun richtig wütend in allen multiversalen Zuständen zugleich – zurückmailte: „Was? Aber diese Adresse steht doch auf all deinen eigenen Sendungen!“ – und sofort den Beweis dafür beifügte: ein Foto aller sieben Darkwood-Päckchen, die ich aufbewahrt hatte, jedes mit exakt derselben Adresse „Hermannstraße 4“ auf dem Umschlag.

Auch darauf hatten er & Co. nichts als Erwiderung.

Es kam noch etwas sehr Unangenehmes hinzu. Er – oder wer auch immer von Darkwood mir nun tatsächlich „Antwort“ gab – behauptete allen Ernstes, ich hätte vielleicht schimpfende Emails an Terry geschickt und dass dieser deshalb sofort bei LinkedIn verschwunden sei:

„Vielleicht wusste er besser als ich, was kommen würde, viele Mails mit Beschimpfungen von Dir – warum?“

Ich hatte überhaupt keinen Kontakt mit Herrn Terry gesucht nach jenem einen Satz auf LinkedIn: „Darf ich dich etwas fragen?“ Und schimpfende Mails oder Texte? Das ist schon gar nicht mein Stil – und würde zudem völlig im Widerspruch zu allen Seelenverwandten-Ideen stehen. Doch nun begann ich – meiner Ansicht nach zu Recht, zutiefst empört und verletzt – mit der Aussicht auf einen Blog darüber Herrn Dark gegenüber herumzufuchteln; allerdings also erst, nachdem ich nach einem Jahr seine/ihre erste Antwort gelesen hatte.

Ohne Übertreibung ist dies die schockierendste Erfahrung meines ganzen Lebens gewesen, was menschliche Misskommunikation und Vertrauensmissbrauch auf Seiten des/der anderen betrifft.

Daraufhin beendete ich entschlossen meine Twitter-Aktivitäten mit dem Darkwood-Account, stellte kurz darauf sogar eine Art Warntext in meinem allgemeinen Stil hinein und ließ die Sache ruhen. Und ich erzählte alles auch Henryk. Nach und nach konnten er und ich wieder etwas Fahrt aufnehmen, aber es war harte Arbeit.

Vier Tage bevor ich doch noch zwei Wochen nach Dresden fliegen wollte – das Flugticket war schließlich schon bezahlt, und alles war mit Henryk abgesprochen – griff der Kosmos unerwartet und kraftvoll ein. Meine Koffer standen buchstäblich schon bereit, aber dann kam der kosmische Hammer auf den Tisch. Am Freitag, den **19. November 2021**, hörte ich deutsche Politiker mit ernsten Gesichtern einen Pandemie-Lockdown-Light ankündigen, der – jawohl – am **22. November 2021** in Kraft treten sollte: exakt **einen Tag** vor meinem geplanten Abflug vom Flughafen San Francisco. Der Kosmos hatte mir damit gerade noch drei Tage gegeben, um mein Ticket umzubuchen. Pensionen und Hotels durften keine Touristen mehr aufnehmen. Für mich war dies ein klarer Fall von: kosmisch *overruled*.

In aller Eile nahm ich erneut Kontakt mit Henryk auf, und gemeinsam kamen wir zu einem neuen Datum in April 2022. Später änderten wir dieses Datum auf sechzehn Tage im Oktober 2022.

Das lange Warten begann, denn nun wollte ich wirklich zu diesem anderen Henryk.

Es gab einige seltsame, kosmische *Signale*. Henryk hatte in einem Videochat einmal etwas getan, was Rob Nanninga einst im Scherz ähnlich im Fernsehen getan hatte. Er hatte seine Hände wie Antennen auf den Kopf gesetzt und gescherzt, dass er so Dinge hellsichtig empfange. Rob Nanninga hatte das ebenfalls getan in der TV-Sendung *Het zwarte schaap*, als er dem Showhypnotiseur Rasti Rostelli gegenüberstand. Und Henryk nahm einmal buchstäblich eine Darkwood-Songzeile in den Mund: „Mehr Schein als Sein“ – auch das völlig spontan, und zwar als er, wie immer äußerst ungern, über Darkwood sprach (denn er sagte, er möge keine dunklen Dinge und wolle ihnen keine Aufmerksamkeit geben). Auch dies schien mir ein sehr deutlicher kosmischer Hinweis darauf zu sein, dass nichts von alldem Zufall ist.

Ich versuchte, Hinweise, die es schon seit dem ersten Kontakt über LinkedIn gegeben hatte, zusammenzuführen, und plötzlich sah ich uns beide hineingestellt in ein großes historisches maritimes Ereignis im Jahr 1816 – falls so etwas möglich ist: das Schiffsunglück der *Méduse*, über das ich 1993 an der Universität meine Abschlussarbeit geschrieben hatte.

Sollten Henryk und ich nicht buchstäblich dabei gewesen sein, so sehe ich hierin dennoch einen Verschränkungsmoment – irgendwo in einer Multiversum-Version, in der sich dies (auch) ereignet oder ereignet hat. Diese französische Fregatte lief damals durch grobes Missmanagement und Inkompétence des Kapitäns vor der Küste von Mauretanien auf Grund. Ein improvisiertes Floß mit 147 Menschen trieb hilflos ab; nur 15 überlebten. Das Drama wurde später durch das Gemälde *Le Radeau de la Méduse* von Géricault weltberühmt.

Ich war nicht zufällig auf diese maritime Idee gekommen. Henryk Vogel hat ein Diplom als Schiffsingenieur (Nautik), und ich wiederum hatte mich also intensiv mit einer historischen

Schiffskatastrophe befasst, die mich damals sehr an die Kehle griff. Ich hatte gleichsam wirklich mit den Menschen mitgelebt, die nach dem Stranden der *Méduse* auf dem Floß landeten – also doch wieder eine Art Verschränkung. In organischer Synchronizität mit den Menschen auf dem Floß war ich damals sehr dünn und hatte Schwierigkeiten, Nahrung zu mir zu nehmen. Da ich weiter abnahm und schließlich wirklich zu dünn wurde, versuchte ich sogar, mir mit Bier und Salmiakbonbons Gewicht anzufuttern (frag mich nicht, warum gerade das). Doch es half nichts.

Henryk hatte mir zudem während eines unserer Spaziergänge scherhaft erzählt, dass er mir im Ernstfall ein Bein amputieren könne, da er das während seiner nautischen Ausbildung ebenfalls gelernt habe – weil man als Führungskraft auf einem Schiff auf solche Notsituationen vorbereitet sein müsse.

Und dann zurück zu Herrn Dark und seinen Machenschaften: In jenem einen, äußerst unangenehmen Austausch mit Herrn Dark & Co. hatte ich zwar empört mit der Möglichkeit eines „Blogs mit investigativem Charakter“ herumgefuchtel, wusste aber immer noch nicht, ob ich das wirklich wollte und/oder tun sollte.

### **Sophie**

All diese Entwicklungen hatten mich nicht glücklicher gemacht. Am **26. Januar 2022** schrieb ich in mein Tagebuch: „Alle Lebensfreude ist verschwunden.“ Zwei Tage später meldete sich Rob plötzlich wieder – auf eine äußerst ungewöhnliche Weise, nämlich über jemand anderen.

Am **28. Januar 2022** meldete sich Sophie über soziale Medien bei mir (nicht ihr wirklicher Name). Sie begann sofort mit einem „Traum über Rob Nanninga“, den sie bereits im Herbst 2019 gehabt habe, mit dem sie jedoch „erst jetzt“ herauskam:

„Hallo Constantia,

Einmal ist Rob Nanninga in meinem Traum erschienen. Er stand ganz entspannt, mit einem sehr hässlichen (ähm) braunen Rollkragenpullover, in einem Türrahmen. Ich hatte Angst. Ich will nichts mit Männern zu tun haben. Aber er stand dort ganz ruhig. Er beruhigte mich irgendwie. Er sagte: „Ich bleibe hier stehen.“

Ich wollte es früher erzählen, hatte aber Angst, dass du es seltsam finden würdest. Oder unangenehm. Ich habe schlimme Dinge mit Männern erlebt, aber das hier war okay.

[Auf meine Frage, woher sie ihn kannte:] Über dich, über Skepsis. Aber nie Kontakt gehabt. Ich bin Jahrgang 1989, das kann also nicht sein.

Früher war ich eine Robbert-van-den-Broeke-Anhängerin.

Das Einzige, woran ich mich noch erinnere: Er stand lässig im Türrahmen. Der Türrahmen war altrosa mit einer Art Welle darin, und die Wand war schneeweiss. Er sagte, ich müsse keine Angst haben. Ich fühlte, dass es okay war. Eine Art Ruhe.

Später erkannte ich ihn wieder und fragte, ob er dein Mann sei, und er bestätigte es. Da wusste ich ganz sicher, dass ich keine Angst haben musste.

Er sagte, es sei gut, dass du alles über Robbert und Stan ans Licht bringst.

Damals habe ich deinen Blog über die beiden und alles drum herum verfolgt. Es gab einen Moment, da machte ich mir Sorgen, als sie irgendetwas Seltsames mit deiner Adresse gemacht hatten. Ich weiß nicht mehr, wann oder was genau.

Haha, ich musste kurz kichern. Er wirkte etwas schüchtern. Und er hatte eine Art schelmisches Lächeln, als er sagte, dass

er dein Mann sei.

[Frage zur Erklärung „schelmisch“]

Nein, schelmisch ist ein großes Wort. Ich habe eine diagnostizierte leichte Form von Autismus. Meine Intelligenz ist zum Glück normal, laut Psychologin, aber ich bin drei Monate zu früh geboren und finde es wirklich schwer, Gesichtsausdrücke zu beschreiben. Gibt es ein kleineres Wort als wirklich schelmisch?

Ich setze mich morgen daran, wenn es klappt. (Zeichnung)

[Ich hatte sie gebeten, eine Zeichnung der Traumsituation zu machen, und war sofort sehr begeistert, weil ich nun wusste, was sie mit diesem Blick meinte – nämlich Robs mild-ironischen, forschenden Blick.]

Puh, ich versuche am Anfang zu beginnen. Ab meinem 6. Lebensjahr wurde ich gemobbt. [Sie gab an, als Minderjährige auch schlimme Erfahrungen mit Männern gemacht zu haben.]

Danach „Freunde“ gefunden, die angeblich sehr spirituell waren – verschiedene „Rituale“ mitgemacht, mit Massagen, Ei-Ritual.

Und danach glaubte ich an Robbert; verdammt, sogar Geld für sein Buch hingelegt. Und als das alles ans Licht kam, dachte ich: da falle ich nie wieder drauf rein.

Ach ja, von meinem 13. bis 15. Lebensjahr – das war also in Groningen.“

Sie nannte Rob „Herr Nanninga“, was mich in der Formulierung an den astralen Peter R. de Vries von 2014 (siehe zurück in Kapitel 8, die Erfahrung vom **21. September 2014**) erinnerte. In nur wenigen Sätzen beschrieb sie das Aussehen und Verhalten von Rob in diesem Traum, und ich hatte sofort das Gefühl des Wiedererkennens: Das ist echt, das ist Rob. Sie kannte mich also über meine Parameter-Blogs und die Robbert-van-den-Broeke-Geschichte. Fotos und Videos von

Rob Nanninga kannte sie kaum. Auch wusste sie noch nichts über meine Darkwood-Aktivitäten.

Am **15. Februar 2022** sagte sie auf Signal – wohin wir unser Gespräch inzwischen verlagert hatten – etwas, das mich derart auslöste, dass ich von einem Moment auf den anderen wusste: Jawohl, der Blog über Darkwood muss also doch entstehen. Sie schrieb nämlich völlig aus heiterem Himmel – ich hatte ihr noch nichts Wesentliches über Darkwood, Mister Dark oder Henryk erzählt; sie wusste nur, dass ich virtuell mit einem gewissen Henryk aus Dresden verabredet war:

„Das ist bizarr! Bizarr. Ich denke, wir können uns treffen. Wth. Ich hatte so etwas wie ein Lagerfeuer vor mir. Mann, ich kann es nicht in Text erklären. Wtf is going on. Sorry, kann es nicht alles in Text erklären. Komm nach Dresden. Wenn du willst, gebe ich dir einen Personenalarm mit. (Falls dieser Henryk seltsame Dinge will). Ich weiß nicht was, aber da ist etwas im Gange!“

Sie sagte auch noch etwas darüber, sich mit Henryk besser an einem öffentlichen Ort zu treffen, weil das sicherer wäre. Was sie schrieb, hatte ich schon mit wachsender Aufmerksamkeit gelesen, aber in diesem Moment kippte etwas: Ich blickte mit neuer Distanz auf die ganze Darkwood- und Doppel-Henryk-Situation. Ihre Bemerkung über den Personenalarm ließ mich sofort an Herrn Dark denken, woraufhin ich ihr erklärte, dass es zwei Henryk Vogels gibt.

Langsam begann es mir zu dämmern: Hatte ich mit dem Feuer gespielt, ohne dass mein rosarot bebrilltes Ich es bemerkt hatte?

Dass ich mich in meinem Unterbewusstsein bedroht fühlte, zeigte sich am **1. März 2022**, als ich träumte, dass Mr. Dark mit drei seiner treuesten Anhänger kam, um mich zu bedrohen. Mr. Dark sagte in diesem Traum höhnisch zu mir: „Es gibt keine Beweise, ha, ha, ha.“ Am **25. März 2022** hatte ich einen ähnlichen, beklemmenden Traum:

diesmal waren es nicht drei, sondern hundert Darkwood-Mr.-Dark-Anhänger im Garten, die gekommen waren, um mich zu bedrohen. Es endete *unbestimmt*.

Ich hatte Sophie gebeten, eine Zeichnung von Rob anzufertigen, so wie sie ihn in ihrem Traum gesehen hatte, und zu meiner Überraschung stimmte sie sofort zu. Kurz darauf schickte sie eine einfache Zeichnung einer Figur, die ihrer Meinung nach der Haltung und Ausstrahlung aus ihrem Traum entsprach. Diese Haltung beschrieb sie als angelehnt, mit einem Blick, den sie – nach gemeinsamer Abstimmung über die Wortwahl – als mild-ironisch, forschend und freundlich charakterisierte. Sophie schlug daraufhin vor, ihre Freundin und Künstlerin Je. zu fragen, mit der sie seit ihrer frühen Kindheit befreundet war. Je. gab an, dafür zu wenig Zeit zu haben, und schlug vor, dass ihre Schwester M. es versuchen könnte. Diese erklärte sich einverstanden. M. erhielt von Sophie zwei Fotos von Rob und eine kurze Beschreibung des Traums, einschließlich der Kleidung. Sophie sprach von einem braunen Zopfpullover. Sie gab auch weiter, was Rob in ihrem Traum gesagt hatte: „Ich bleibe hier stehen.“ Laut Sophie hatte dieser Satz innerhalb des Traumes eine beruhigende Wirkung. Die ersten Versionen der Zeichnung folgten kurze Zeit später.

Parallel zu diesem Zeichenprojekt spielte Sophie auch in einigen anderen Entwicklungen eine Rolle, neben ihrer Beteiligung am Auslöser für das Schreiben des Darkwood-Blogs. Es fiel noch ein silberner Taler:

Sophie über soziale Medien, **14. April 2022:**

„[https://nl.m.wikipedia.org/wiki/\[...weggelassen\]](https://nl.m.wikipedia.org/wiki/[...weggelassen])

Ich werde sie fragen, ob ihr Name genannt werden darf – ich rufe sie demnächst an. Weiß nicht, ob sie dafür offen ist. Die Zeichnerin spielt in einer Pagan-Folk-Band.

Es ist mir nie wirklich bewusst geworden, aber plötzlich fiel der Groschen. Rob Nanninga hatte damit doch auch etwas zu

tun, oder? Ich dachte: oooh ja, irgendwie musste alles so sein.“

Rob erwies sich als von M. gezeichnet, die als Leadsängerin in einer niederländischen Folkband namens „C.“ aktiv ist. Erst dann, Mitte April 2022, erfuhr ich das. Das Zeichnungsergebnis sehen Sie in „The Entangled Edition“.

Mein „Wie bitte!“-Moment wurde noch intensiver, denn die Gruppe C. hatte gerade auch am **8. Oktober 2021** ein neues Lied veröffentlicht – und dieses Lied handelt nicht nur vom Verlust eines geliebten Menschen durch den Tod, sondern auch davon, über den Tod hinaus zu diesem Geliebten hinzustreben.

Zur Klarstellung: Ich weiß nicht, ob Rob Nanninga die Folk-Band C. kannte – ich habe es jedenfalls nicht in seinen Musiklisten gefunden. Ich selbst kannte sie auch nicht, und weder Je. noch M. kannte ich.

Es kam mir so vor, als ob Rob, wie ein brillanter Meister hinter den kosmischen Kulissen, über Sophie einen Strom in Gang gesetzt hätte – verspielt und scharf zugleich, mit einem Augenzwinkern und einer unübersehbaren Unausweichlichkeit. Gerade Rob, als Skepsis-Vorstandsmitglied, wusste, wie manipulierbar „Beweise für mehr“ sind – und gerade deshalb fühlte sich dieser unnachahmliche Ablauf der Ereignisse, über Sophie hin zu einer Folk-Leadsängerin (sein absolutes Lieblingsgenre in der Musik), umso bedeutungsvoller an. Das hätte ich niemals selbst so inszenieren können. Ein wahrer Meisterzug also.

## **Reiseziel: Dresden**

Ich nehme den Faden der Dresden-Geschichte wieder auf.

Nach sorgfältiger Analyse und Vermessung aller Rob-Inner-Crew-Löwen hatte ich herausgefunden, dass Rob Lion Young der leichteste und kleinste von allen war. Wieder einmal eine Bestätigung dafür, dass ich – selbst ohne vorher zu messen oder zu wiegen – den Rob-Löwen intuitiv die richtigen Namen gegeben hatte: jüngere Versionen von uns selbst sind ja oft auch die leichtesten, oder? Nach einer ebenso gründlichen Suche fand ich eine Art veredelten, übergroßen Rucksack, offiziell als maximale Handgepäckgröße klassifiziert, mit dem klangvollen Namen „Maxpedition Ironcloud Backpack“, in den Rob Lion Young genau hineinpasste. Dass dieser Rucksack teuer war, nahm ich gerne in Kauf. Mein Löwe verdient den allerbesten Schutz. Niemals würde ich ihn im Frachtraum eines Flugzeugs reisen lassen – allein die Vorstellung, mein Gepäck mitsamt Löwe könnte verloren gehen, war unerträglich. Es kam mir gar nicht in den Sinn, nach Dresden zu fahren, ohne einen Inner-Crew-Löwen als Repräsentanten von Rob mitzunehmen. Ich packte ihn sorgfältig ein, umgeben von stoßdämpfendem Material. Und der erfreuliche Spoiler: er kam völlig unversehrt wieder mit zurück und hatte die Reise perfekt überstanden. Und ich sollte ihn dringend als moralische Stütze brauchen, wie sich aus der folgenden Geschichte zeigen wird.

Konkret reiste ich am **30. September 2022** aus Davis ab und kam am **1. Oktober 2022** in Dresden an. Ich hatte sechzehn Tage zur Verfügung, um mit Henryk Vogel Zeit in Dresden und Umgebung zu verbringen, und diese Zeit nutzten wir größtenteils im riesigen Nationalpark Sächsische Schweiz. Henryk und ich waren auch kurz in Tschechien gewesen.

In der zweiten Woche meines Aufenthalts musste Henryk wieder arbeiten, da er nicht zwei volle Wochen frei nehmen konnte. Da er recht abgelegen, etwas außerhalb von Dresden, wohnte, schlug er vor, dass ich diese Tage besser in der Stadt verbringen sollte. Ich entschied

mich – fast ein Jahr später als ursprünglich geplant – in der „Pension Abendrot“ zu übernachten, bei der freundlichen Dame, die ich schon zuvor als mögliche Gastgeberin gefunden hatte. Diese Pension liegt nur einen Steinwurf entfernt vom Darkwood-Haus in der Hermannstraße 4. Im November 2021, am Ende meines intensiven Darkwood-Jahres, hatte ich dort schon einen Aufenthalt geplant, nachdem mir klar geworden war, dass meine wiederholten Postsendungen an die Hermannstraße 4 nie angekommen waren.

Dass Henryk von sich aus vorschlug, ich solle während seiner Arbeitstage in Dresden bleiben, bestätigte mir, dass ich die ganze Darkwood-Sache tatsächlich losgelassen hatte. Ich hatte überhaupt nicht mehr die Absicht, die Hermannstraße 4 zu besuchen. Doch der Kosmos – über Henryk, wahlgemerkt – schien andere Pläne zu haben.

Am 9. Oktober brachte Henryk mich in die Pension, und am 10. Oktober ging ich zur Hermannstraße 4, um Fotos zu machen. Das Eingangstor stand offen, aber ich blieb brav auf der Straße. Nach ein paar Minuten bemerkte ich Bewegung in der halbtransparenten Eingangshalle des Hauses. Ein kleiner, älterer Mann – ich schätzte ihn zwischen 1,50 und 1,60 m – kam nach einigem Bücken und Hin- und Herbewegen gebeugt nach draußen. Ich filmte nun, hatte aber kein Bedürfnis nach Konfrontation und ging weg. Als ich mich umdrehte, sah ich ihn am Tor stehen, in meiner Wahrnehmung lauernd. Hatte er bemerkt, dass ich fotografiert hatte?

Zurück in der Pension dachte ich kurz darüber nach. Ich hätte es dabei belassen können, entschied aber: nein. Mr. Dark und Konsortien hatten mich ein Jahr lang mein gesamtes Hab und Gut über Facebook und E-Mail teilen lassen, ohne jede Warnung vor der (mangelhaften) Privatsphäre dieser Kommunikation. Sie hatten mich unbeantwortet gelassen bei meinem sehr intensiven Einsatz für den Darkwood-Twitter-Fanaccount, mir keinerlei klärende Information gegeben nach meinen wiederholten und vergeblichen Geschenkzusendungen und noch vieles mehr auf ihrem Konto. Und erst nach genau einem Jahr

erhielt ich endlich eine *below-zero*, geradezu hasserfüllte E-Mail zurück, ohne ein Fünkchen Empathie. Ich beschloss zurückzukehren und diesmal das Haus zu filmen – auch falls das Männchen wieder erscheinen würde.



Gesagt, getan. Mit frisch gewaschener Coiffure und ebenso frischer Entschlossenheit spazierte ich am nächsten Tag erneut zu dem Haus. Der kleine Mann zeigte sich nicht mehr. Diesmal fiel mir vor allem das Vogelnest auf, das merkwürdig auf einer Steinmauer drapiert war, gleich am Anfang des Gartens des Darkwood-Hauses. Ein Durchschnittsmensch würde denken: „Das bedeutet nichts.“ Aber ich hatte die Darkwood-Folk-Gruppe und Mr. Dark ein Jahr lang intensiv über meinen Darkwood-Twitter-Account analysiert, all ihre Lieder, die voller Symbole und tiefer Bedeutungen stecken, aufmerksam gehört und per Tweets illustriert. Außerdem war an dem Haus ein verfallenes Vogelhäuschen angebracht. Für mich sagte all dies: „Auf diese Weise wird das Darkwood-Henryk-Vogel-Nest angekündigt.“ Das Haus zeigte extreme Baufälligkeit, und was war mit dem düster wirkenden Keller mit den vielen Lüftungsfenstern, versehen mit

Gitterstäben aus Gusseisen? Nach meinem erneuten Eindruck war hier wirklich etwas Düsteres im Spiel.

„We sank our guilt, we sank our crimes“ (Wir begruben unsere Schuld, wir begruben unsere Verbrechen), singt Mr. Dark im Lied „Nothing Left to Lose“, begleitet von einem Clip, in dem Blutspuren angedeutet werden. Woher kommt diese Thematik? Zufall? Oder mehr? Bei Konzerten schwenkt Mr. Dark Schwerter und Dolche. Warum singt er so oft von Schuld, Buße und Märtyrertum? Warum diese stets düsteren Schwarz-Weiß-Fotos in den sozialen Medien?

Ich kehre zurück zu jenen sechzehn Tagen mit Henryk Vogel. Diesen anderen Henryk lernte ich gut kennen; wir unternahmen Ausflüge und die verschiedensten Aktivitäten. Immer blieb in meinem Hinterkopf, dass all dies eine kosmische Angelegenheit war. Diese beiden Henryk Vogels sind meiner Ansicht nach kosmische Zwillinge. Und das meine ich nicht einmal esoterisch; ich glaube vielmehr, dass es auch physikalische Gesetze à la Quantenverschränkung von Paaren auf Distanz gibt. „Seelenverwandte“ könnte man es nennen, oder vielleicht „Familienpaare“ oder „-gruppen“. Zunächst sah ich die beiden Henryk Vogels als Yin-Yang-Einheit: der eine hell mit einem dunklen Punkt, der andere dunkel mit einem hellen Punkt. Möglicherweise besteht sogar eine genetische Verbindung zwischen beiden – von der sie selbst nichts wissen wollen.

Die Idee der „Seelenverwandten“ ist nach meinem heutigen Verständnis viel weiter gefasst als das Bild, dass jeder nur einen einzigen Seelenverwandten haben könne. Ich selbst denke inzwischen auch an „Seelenverwandtschaftsgruppen“. Was Rob Nanninga und ich haben, sehe ich als eine zur vollen Blüte gekommene, einzigartige Seelenpartnerschaft. Dies war bereits während Robs physischen Lebens in Entwicklung und konnte nach seinem Übergang im Jahr 2014 wirklich entstehen. Nur er und ich also: ein sprühendes, feuriges Seelenverwandtenpaar – und die Plüschlöwen, die ihn repräsentieren. Für mich wird Rob immer der liebste Seelenverwandte sein.

Darüber hinaus gibt es meiner Meinung nach Hinweise, dass Henryk und ich durchaus zu einer gemeinsamen „Seelenverwandtschaftsgruppe“ gehören. Was aber keineswegs bedeutet, dass wir in diesem Leben ein Paar sind. So stellte sich zu meiner großen Freude heraus, dass Henryks Kleiderschrank voller T-Shirts, trendiger und lässiger Jacken und ebenso Pullover hing, die mir alle passten und großartig standen. Gleicher Geschmack, gleiche Größe! Es war wirklich ein wahres Paradies für mich – ich konnte fast endlos in seinem Schrank stöbern und war sicher, coole Klamotten zu haben. Seine speziellen Produkte für blondes Haar von Guhl und Schwarzkopf waren ebenfalls ein direkter Treffer. Es waren exakt die Produkte, die ich benutzt hatte, als ich noch in den Niederlanden wohnte. Außerdem zeigte sich, dass er, genau wie ich, Gesichtsmasken und Hautpflegeprodukte liebte.

Und dann noch dies. Wir spazierten einmal zusammen, und irgendwann stellte sich heraus, dass sein rechter Schnürsenkel lose war. Er blieb stehen, um ihn zu binden, und sagte dann, dass auch mein rechter Schnürsenkel lose sei. Verblüfft schaute ich auf meinen rechten Schuh – tatsächlich, auch offen.

Henryk – der sagte Dinge. Er, der Mann, der mir sagte, er schwöre auf das Licht und wolle nichts mit Dunkelheit zu tun haben, sagte ein paar Mal Dinge, die ich äußerst merkwürdig fand. Es war Humor, ja, aber auffallend düster. Eine bestimmte Bemerkung traf mich völlig unerwartet. Wir fuhren einmal an einem See in Dresden vorbei, einem Moor, und Henryk witzelte, dass er dort Leichen beschwert und versenkt habe, um sie zu verbergen. Ich dachte: „Huch. Was sagst du da?! Woher in aller Welt kommt das?“ Und sofort musste ich – glauben Sie mir, völlig ungewollt – an Mr. Dark denken, an seine Instagram-Fotos und das YouTube-Video mit „Ghost Lake“, und an seine düsteren Lieder über „We sank our guilt, we sank our crimes“, über Selbstmord am Fluss und so weiter. Ich kannte alle diese Songtexte auswendig!

Und ich hatte Ihnen bereits berichtet, dass Henryk den Satz „Mehr Schein als Sein“ in den Mund genommen hatte, als er ausdrücklich über Darkwood sprach, obwohl er zugleich keinerlei Kenntnis von diesen Liedern genommen hatte, weil er damit nichts zu tun haben wollte. Aber genau dieser Satz wird wörtlich von Mr. Dark in einem seiner Lieder gesungen. **Enter** die kosmische Warnung: Hier ist etwas im Gange. Der eine Zwilling äußert völlig unbeabsichtigt wörtliche Sätze, aber auch Ereignisse oder – wie soll ich es rechtlich sicher ausdrücken – Gedanken und Erinnerungen, ob fiktiv oder nicht, an Geschehnisse des anderen Zwillings? Oder hat auch Henryk vielleicht ein paar „Geheimnisse“? Die Wissenschaft hat schon häufiger Untersuchungen zu rätselhaften Zwillingsverbindungen durchgeführt, die wirklich viel von Telepathie an sich haben – die aber meiner Meinung nach eher etwas mit Quantenverschränkung zu tun haben. Enter also Henryk Vogel und Henryk Vogel.

Beide – mit klarer, kräftiger Stimme, an den Seiten kurz rasiertem Haarschnitt, etwa gleichem Alter, gleicher Statur und Größe, blondem Haar und blauen Augen. Beide wohnhaft in Sachsen, in oder am Rand von Dresden. Beide unglaubliche Perfektionisten (was bei Nahestehenden ein Gefühl von Kälte und die Unerreichbarkeit dieser Perfektion hervorrufen kann), Einzelgänger und Besserwisser. Beide große Naturliebhaber und ausdauernde Wanderer. Der eine mit einem sozial aktiven Beruf, jedoch auffallend zurückhaltend, wenn es darum geht, ein öffentliches, zurückverfolgbares Profil zu entwickeln. Der andere ein relativ bekannter Folksänger, aber nur in seinem direkten Umfeld gesellig – und extrem unwillig, bis ins Absurde hinein, persönliche Informationen preiszugeben. Ja, ich spreche hier von Mr. Dark. In Folk-Kreisen ist es allgemein bekannt: Mr. Dark ist die extremistischste Form einer Privatperson. Er lässt nichts heraus.

Ich sehe hier sehr viele Fäden. Echte Fäden. Deshalb empfehle ich einem Cold-Case-Team aus Dresden/Sachsen, Herrn Dark ausdrücklich zu fragen, warum er so oft über Schuld und Verbrechen

singt – und warum er in einem seiner jüngeren Clips sogar Blutspuren andeutet. Vielleicht könnte das Dresdner/Sächsische Cold-Case-Team im Gespräch mit Herrn Dark das Thema „Ghost Lake“ zur Sprache bringen (ja, ich habe gut aufgepasst). Und ich empfehle, das Haus in der Hermannstraße 4 vom Keller bis zum Dach durchzukämmen. Soll das Männchen es doch einfach zulassen. Und ja, ich übernehme die volle Verantwortung für diese Sätze. Vorerst werfe ich nur Fragen auf – ohne irgendetwas als Tatsache zu bezeichnen. Die Geschichte könnte nämlich über Mr. Dark selbst hinausreichen – vielleicht bis zu seinen Eltern oder Großeltern. Unschuldig, bis das Gegenteil bewiesen ist.

Was geschah – oder geschieht – in der Hermannstraße 4?  
Eine zufällige deutsche Blogleserin – die über diesen Zufall sehr erstaunt war, da sie zuvor noch nie auf meinen Blogs gewesen war – erkannte auf meinem Blog das Haus als eine ehemalige und bedeutende Unterkunft der Stasi.

Die Stasi war der Geheimdienst der ehemaligen DDR (Ostdeutschland), berüchtigt für ihre rücksichtslosen Kontroll- und Unterdrückungspraktiken. Millionen von Bürgern wurden abgehört, bespitzelt oder von Kollegen, Nachbarn oder sogar Familienmitgliedern verraten. Wer von der ideologischen Linie des Regimes – sozialistisch, autoritär, antikapitalistisch und treu zur Sowjetunion – abwich, konnte seinen Arbeitsplatz, seine Bewegungsfreiheit oder seine psychische Gesundheit verlieren. Meinungsfreiheit, unabhängige Presse und persönliche Entfaltung galten als verdächtig. Die Stasi säte Angst, Misstrauen und stilles Leid – oft unsichtbar, aber allumfassend.

Dieselbe Quelle berichtete mir, dass dieses monumentale Gebäude auch einst vom Künstler Carl Bantzer bewohnt wurde; ein bedeutender Maler und Professor an der Kunstakademie zwischen 1904 und 1907. Meine eigene Online-Recherche bestätigte, dass es sich hierbei um eine Art individuelles denkmalgeschütztes

Herrenhaus handelt. Kurz gesagt: ein Ort mit kunsthistorischem Wert, aber auch mit der schwelenden Last einer Vergangenheit voller Kontrolle und Unterdrückung durch den Geheimdienst (Stasi).

Am **16. Oktober 2022** verließ ich Dresden wieder, mit stark angegriffener körperlicher Gesundheit – kein Corona, aber jetzt doch noch mit einer ordentlichen Dosis gesunder Nüchternheit, wobei ich nun eine realistische Brille aufgesetzt hatte anstelle meiner früheren rosafarbenen.

Henryk hatte mir nämlich selbstgepflückte Pilze serviert, die er in seiner Tiefkühltruhe aufbewahrt hatte. Soweit ich mich erinnere, war ich in diesem Moment die Einzige, die davon aß. Noch während des Essens bekam ich plötzlich knallrote Augen und eine akute Augenentzündung. Da ich in meinem Leben zuvor heftig auf Thiomersal reagierte – ein Konservierungsmittel mit einer Quecksilberverbindung, das über billige Kontaktlinsenflüssigkeit in meine Augen gelangt war – dachte ich zunächst an eine mögliche Quecksilbervergiftung. Meine Augen sahen stark gereizt und entzündet aus, und ich drängte auf einen Arztbesuch. Henryk regelte dies nur widerwillig, weil er es für übertrieben hielt. Mein ganzes Gesicht war plötzlich eine einzige Schauplatz des Elends – feuerrote, stark mitgenommene Augen, geschwollene Haut um die Augenlider und plötzlich auftretende Furchen, als wäre alles genau während des Verzehrs jener Pilze wie ein Vulkan ausgebrochen. Kurz gesagt: Henryk konnte mir viel erzählen; mein Gefühl und der Spiegel sagten alles.

Der Augenarzt untersuchte meine Augen auf Mikroniveau mit Spezialgeräten, stellte eine Virusinfektion fest und verschrieb mir ein Augenantibiotikum. Als ob das nicht genug gewesen wäre, wurde ich kurz darauf von einer heftigen Erkältung mit hartnäckigem Husten erwischt. Ein Corona-Test ergab: kein Corona. Mehr tot als lebendig kehrte ich über einen Höllenflug nach San Francisco und Davis zurück. Es fühlte sich an, als müsste ich aus Dresden fliehen.

Für alle, die sich nach dem Vorangegangenen fragen, warum es mit Henryk nichts geworden ist:

Hier eine kleine Auswahl von *Mismatch*-Momenten – mit Augenzwinkern und zugleich ernstem Unterton.

Er hatte – in meinen Augen – eine unsympathische Angewohnheit: bei unseren Spaziergängen lief er konsequent nicht neben mir, sondern weit voraus. Und das, obwohl ich keineswegs eine langsame Läuferin bin. Als ich ihm das erklärte, änderte sich wenig. Es gab mir ein Gefühl der Einsamkeit, obwohl wir uns doch mit romantischer Absicht getroffen hatten.

Auch fiel mir auf, dass er, obwohl er offiziell Urlaub genommen hatte, ständig mit seiner Arbeit beschäftigt blieb. Sein Chef rief ihn immer wieder an, als hätte er nie wirklich frei. Henryk hatte, wie sich herausstellte, eine seltsame und negative Arbeitsbeziehung zu diesem Mann. Viel später – als wir längst keinen Kontakt mehr hatten – sah ich, dass er nach vielen Jahren treuer Dienste tatsächlich bei dieser Firma ausgeschieden war. Ich wage mit ziemlicher Sicherheit zu behaupten, dass unsere gemeinsame Zeit ihm letztlich die Augen geöffnet und ihn zu diesem Schritt bewogen hat.

In der zweiten Woche meines Aufenthalts wurde ich also krank. Wir beide befanden uns ohnehin nicht in optimaler Gesundheit. Es war die letzte Phase der Pandemie, die sechs Monate später offiziell für beendet erklärt wurde. Ich befand mich in der Nachwirkung meines Cannabis-Abenteuers, hatte inzwischen 25 Kilo abgenommen und begann langsam wieder etwas mehr Klarheit in meinem Kopf zu spüren. Henryk litt unter chronischem Husten, den er allerdings vehement leugnete – aber es war kein Corona. Allein diese gesundheitlichen Aspekte riefen natürlich schon die nötigen Misstöne hervor.

Noch etwas, das ich nicht mochte: Ich zahlte 329,72 € für ein paar Tage in einem Ferienhaus in der Nähe von Dresden, in der Region Sächsische Schweiz, und er sagte: „Ich zahle dir das zurück.“ Das hat

er jedoch nie getan. Dabei geht es mir weniger um das Geld als vielmehr darum, etwas zu versprechen und es dann nicht einzuhalten.

Auch sein Haus befand sich nicht in optimalem Zustand. Der Wasserhahn in der Badewanne gab nur ein winziges Rinnensal, und das Wasser wurde nicht warm. Die Dusche funktionierte zum Glück noch. Ich fand das Haus sehr dunkel, und das missfiel mir; ich bin das helle Haus in Davis gewohnt. Auch das trug nicht gerade zu meiner Stimmung bei.

Im Nachhinein hatte Sophie also zu Recht eine Gefahr gespürt, auch wenn das Ausmaß dieser Gefahr unklar bleibt. Was ich jedoch sicher weiß: Mein Gefühl, weg zu müssen, war unmissverständlich – ebenso wie das plötzliche, schwere Krankwerden, etwas, das mir in Kalifornien nie passiert. Es dauerte volle drei Wochen, bis ich in Davis wieder zu Kräften kam.

Anfang 2023 begann ich, mein Bild von den beiden Henryks neu zu justieren. Meinem Gefühl nach rückten sie näher zusammen.

Nach meiner Rückkehr nach Davis besuchte ich auch regelmäßig Henryks anonymes Twitter-Konto. Während meines Aufenthalts in Dresden hatte ich nämlich gesehen, dass er neben einem „offiziellen“ Konto mit nur dem Vornamen „Henryk“ noch ein zweites, völlig anonymes Konto nutzte. Bis heute veröffentlicht er dort anonym Kommentare, hauptsächlich zu politischen Themen. Was mich traf (und bis heute trifft), war die Intensität mancher Äußerungen – die ich selbst als hasserfüllt und trollend bezeichnen würde – gerichtet an Politiker und andere öffentliche Persönlichkeiten. Dies erzeugte (und erzeugt) bei mir keinerlei Gefühl von Bewunderung oder moralischer Verbundenheit, obwohl seine Werte auf dem Papier durchaus mit meinen übereinstimmen: Umweltbewusstsein, eine demokratische Gesinnung, Ablehnung von Rassismus und Faschismus.

Aus meinem Glauben an Transparenz und Verantwortungsbewusstsein heraus habe ich eine erhebliche

Abneigung gegen das Phänomen, dass Menschen sich anonym zu gesellschaftlichen Themen äußern. Zugleich ist mir bewusst, dass andere dies anders sehen; Henryk führte zum Beispiel an, dass er sicher bleiben wolle, damit „man ihn nicht finden könne“. Für mich bleiben anonyme Äußerungen problematisch: Sie entziehen sich der Verantwortung und können schaden, ohne Konsequenzen nach sich zu ziehen. Eine Aussage erhält erst dann wirklich Gewicht, wenn man weiß, wer dahintersteht – mit welcher Erfahrung, welcher Absicht oder welchem Engagement.

Beide Vogels erwiesen sich jedenfalls für mich persönlich als vergleichbare Dramen, und deshalb beschloss ich, meine Suche nach einem Seelenverwandten sowohl für Rob Nanninga als auch für mich selbst zu beenden. Die einfache Wahrheit ist, dass ich niemals etwas oder jemanden zwischen Rob und mich treten lassen will.

# Kapitel 12

## Another Davis



**Ort:** Another Davis, Kalifornien

**Datum:** Sonntag, 27. Mai 2018

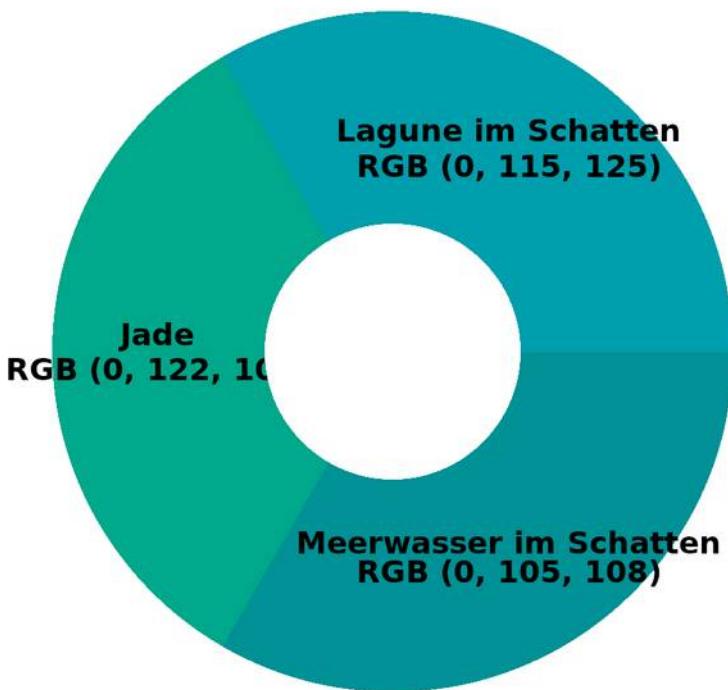
Rob, mittleren Alters, und Constantia stehen in der Küche in Another Davis. Rob trägt seine häusliche Schürze.

Rob sagt: „Wir backen Kekse für deinen Geburtstag.“

Constantia: „Aber ich habe doch nicht Geburtstag.“

Rob: „Das weiß ich, aber das macht nichts.“

So wie Rob während seines physischen Lebens an der Westerkade 20 in Groningen wohnte, lebte ich in den Niederlanden zuletzt in der Weststraat 20 in Scheveningen. Und jetzt wohne ich in Davis sogar schon seit 2011 unter dem Dach eines Hauses, das die Farben von Rob Nanninga trägt: seine Lieblingsfarbe **Teal**:



Das Leben mit Rob scheint sich nicht auf *statische Versionen von Persönlichkeiten* zu beschränken. Es manifestiert sich in vielfältigen Gestalten des Selbst: immer wieder neue erste Begegnungen, wechselnde Eindrücke und Rollenspiele – und nicht nur ein einziger Inner-Crew-Löwe, sondern inzwischen vierzehn, als Teil eines endlos erweiterbaren Mehrlings.

Ich sehe Rob immer wieder vor mir als meinen persönlichen Chefkoch, den ich mir beim Radfahren in Gedanken frage, ob er die

„Krümmelplüsches“, „Hammerknusperlis“ und „Backerleckerchens“ schon zubereitet. Die Vielfalt an Fantasiewörtern ist unerschöpflich, und wir haben den größten Spaß daran. Einmal sagte Rob mir in Gedanken, er habe die „Flatterknusperlis“ schon gemacht (das genaue Wort weiß ich nicht mehr – ist auch nicht wichtig), und das waren sehr haute-cuisine-farbige, kunstvoll dekorierte Kekse. Mit einem verschwörerischen Blick zeigte mir Rob, dass man beim Zerbrechen dieser Kekse buchstäblich in ganze Welten und Sternensysteme hineinsah. Das nenne ich wirklich *next level* Kekse!

Angenommen, es gibt tatsächlich ein „Afterlife“, dann kann man wohl sagen, dass Rob und ich zusammen durch die Decke gehen – wie ein ständig ausbrechender Vulkan. Eigentlich sollte ich es besser ein *Not-so-Afterlife* nennen, denn für mich gibt es an Rob nichts, das „after“ wäre – er ist immer noch da.

Mein Bild vom Jenseits und astralen Leben wich vor allem seit 2014 zunehmend einer Vorstellung, die ich realistischer finde: der eines Multiversums und paralleler Welten – also eher gleichzeitiger Wirklichkeiten. Vielleicht gibt es so etwas wie ein „danach“ gar nicht (und in dieser Logik auch keine „Vergangenheit“ oder „Gegenwart“), sondern vielmehr ein *immer* existierendes Leben.

### **Multiversum-Städtchen Davis**

Immer wieder erweist sich Davis, Kalifornien, als ein magisch anmutender Ort. Und das ist nicht nur mir aufgefallen. Auf dem Davis-Wiki – einer Art lokaler Wikipedia – steht etwas sehr Treffendes:

“Davis, 10 square miles surrounded by reality”

“Davis, zehn Quadratmeilen, umgeben von der Realität.”

Folkmusik ist beim Davis-Radiosender ein gern gesehener Gast, also war es nur eine Frage der Zeit, bis sich mir dieser Schatz offenbarte. K-DIRT, 95.7 FM, der Radiosender von Davis, hat darüber hinaus ein Programm, das in gewisser Weise unvorhersehbar ist, mit

Wiederholungen zu unerwarteten Zeitpunkten.

So schaltete ich einmal gegen halb zwölf Uhr nachts ein, und zu meiner Freude hörte ich Ruth Chambers, wie sie ihren ersten ausgewählten Abschnitt aus „Alice im Wunderland“ vorlas. Dreizehn Tage vergingen, und aus einer Eingebung heraus beschloss ich zur Abwechslung, das Radio um elf Uhr vormittags einzuschalten. Und zu meinem Erstaunen begann genau in diesem Moment dieselbe Ruth Chambers mit ihrer zweiten Auswahl aus „Alice im Wunderland“. Als ob dazwischen keine unverhältnismäßige Zahl von Tagen und Stunden gelegen hätte. Das ist meiner Meinung nach ein Wechselspiel zwischen dem Städtchen Davis und den Menschen, die für diese gefühlte Magie und Zeitlosigkeit empfänglich sind.

Vielleicht ist es auch kein Zufall, dass sich gerade hier, in Davis, Kalifornien, die magische Geschichte von Rob und mir – das Another Davis – abspielt. Davis befindet sich zwischen zwei Welten und ist bekannt als eine magische Sphäre, eine Schneekugel. Eineinhalb Stunden Autofahrt nach Westen liegt San Francisco, und zwanzig Minuten nach Osten die Hauptstadt Kaliforniens, Sacramento. Davis ist vollständig von Feldern umgeben, die gleichsam eine Insel erschaffen. Es ist eine Welt für sich, mit einem eigenen, magischen Existenzrecht.

Die kalifornische Sonne hat meiner Ansicht nach einen stärkeren Einfluss auf Geist und Körper von Menschen, die – wie ich – nicht in Kalifornien oder in einem heißen mediterranen Sommerklima geboren und aufgewachsen sind, sondern in einem gemäßigten Seeklima. Vergleichen Sie es mit jemandem, der keinen Alkohol gewohnt ist und dann kräftig trinkt. Vor allem nach stundenlangem Radfahren in der Sonne spüre ich immer einen kräftigen Schub, den man vielleicht mit einem *High-Bein* vergleichen kann. Die Sonne langweilt das Gehirn nie: Selbst bei abgebrühten Sonnenkindern regt sie die Produktion des Glücks-Neurotransmitters Serotonin an – das innere Sonnenlicht.

Der schöne, synchrone Scherz ist, dass ich – gerade in Momenten der Ruhe und Hoffnung – mühelos ein **Winter Davis** vor mir sehe: das Another Davis im Hinblick auf das Klima.

In all den Jahren, die ich hier wohne, hat es nur ein einziges Mal wirklich sichtbar in den Bergen bei Winters und Vacaville geschneit. Die Berggipfel, die man von Davis aus sehen kann, waren damals plötzlich magisch weiß bedeckt. Es war ohne Zweifel ein spektakulärer Anblick, zumal es hier selten unter den Gefrierpunkt geht.

In diesem Winter Another Davis ist unser Haus nicht Teil einer belebten Straße, sondern liegt wie ein eigenständiger Raum – ein offener, geschützter Platz zwischen verschiedenen Baumarten. Das Haus ist so, wie es auf dem Umschlag und in diesem Buch abgebildet ist. Das Gras liegt nun unter reiner weißer Schneedecke. Im Garten steht ein Schneemann, den Rob und ich gemeinsam gebaut haben. Es gibt auch einen Kreis aus Steinen mit einem Lagerfeuer, das wir regelmäßig entzünden und an dem wir gemeinsam schweigend oder im Gespräch Freude haben.

Die Tiere sind dieselben wie in Davis, auch wenn die Gesellschaft in einem Winterklima hier und da etwas anders sein mag. Dies ist im Garten von Another Davis die Gesellschaft am Rastplatz: Hummingbirds (darunter Anna's Hummingbirds); Northern Mockingbirds, Robins, Nuthatches, Wrens, Bushtits, American House Finches, White-crowned Sparrows, Dark-eyed Juncos, Goldfinches, Waxwings, Oak Titmice; Northern Flickers, Nuttall's Woodpeckers, Acorn Woodpeckers; Black Phoebes; Owls, Hawks, White-tailed Kites, Eagles, Turkey Vultures; California Scrub-Jays, Crows, Magpies, Ravens; Mourning Doves — sowie viele andere. Und die Löwen? Die haben auf jeden Fall irgendwo im und um das Haus ihren Platz.

Rob und ich werfen Schneebälle aufeinander. Wir sind glücklich.  
Jetzt stehen wir dicht beieinander. Ich blicke auf und sehe sein  
liebevolles Lächeln.

Manchmal, wenn ich in meinem Schlafzimmer im wirklichen Davis sitze, geschieht es wieder. Dann fällt ein verzauberndes Licht hinein – nichts Übertriebenes, es ist genau so, wie es hier wirklich sein kann – und vor meinem inneren Auge verwandelt sich der Vorgarten in diese Schneelandschaft.

Dieses Bild ist, neben unserer Lagerfeuer-Essenz, die absolute Nummer zwei an Intensität. Es ist ein Blick auf eine andere Ebene, eine parallele Landschaft, in der alles stimmt.





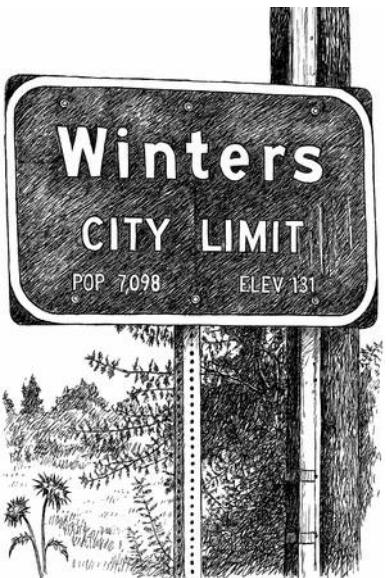
Ich denke, dass Rob sich hier, in der musikalischen Universitätsstadt Davis mit ihrem weitläufigen Campusgelände, ausgezeichnet wohlgefühlt hätte – und dass er es auch jetzt tut, aus dem Another Davis heraus. Die Studenten, die den Davis Picnic Day mit Trompeten, Saxophonen und flammendem Trommelspiel bereichern, passen wunderbar zu Rob – als hätte er selbst das Programm zusammengestellt. Als ich ihm einmal Links zu meinen Battle-of-the-Bands-YouTube-Clips vom Picnic Day schickte, schrieb er mir begeistert, wie gut er die gespielte Musik fand. Die *Hippies* Rob und ich. Und ja, wo könnte man das besser sein als hier – in der Wiege der Hippies: Kalifornien.

Das Another Davis von Rob und mir ist geprägt von Freude und Humor, von Abweichungen von dem, was man erwartet (Geburtstagskekse backen, obwohl man nicht Geburtstag hat), und von inszenierten Spielen, um Spaß zu haben (zum Beispiel, dass Rob so tat, als wäre er der bucklige Quasimodo, der die schöne Dame, mich, auf seinen Schultern trug).

Sowohl mein iPhone als auch mein iPad bestehen hartnäckig darauf, meinen Wohnort Davis als „Davis – Ivy Town“ zu bezeichnen. Als ich das 2019 endlich einmal nachschlug (warum erst so spät, weiß ich selbst nicht), musste ich schmunzeln. Offenbar kollaborieren meine kleinen Apple-Maschinchen – oder flirten sie etwa? – mit dem Gedankengut paralleler Welten, des Multiversums und von *Another Davis*. „Ivy Town“ ist nämlich eine fiktive Stadt im DC-Universum.

Zu meiner Überraschung entdeckte ich damals auch erst, dass ich tatsächlich in dem Viertel wohne, das hier in Davis „Ivy-Town“ heißt. Übrigens bin ich nie umgezogen und wohne schon seit Oktober 2011 an derselben Adresse. Über Ivy-Town gibt es sogar eine eigene Seite im Davis Wiki.

Wer braucht da noch die Kollaboration von Apple-Geräten, um dieses Gedankengut zu unterstützen, wenn man es ohnehin schon lebt?



Ein weiterer Hinweis auf Robs und meine verschlungenen Another-Davis-Welten zeigte sich am **10. März 2020**.

Ich war wieder einmal mit dem Fahrrad unterwegs und kam durch das Städtchen Winters. Und am Dienstag findet dort immer die Oldies Car Show statt – selbst wenn es in Strömen gießt oder – im Gegenteil – die Luft so dicht von Asche der Waldbrände ist, dass man daraus Kaffee kochen könnte, indem man einfach mit einem Löffel in der Luft röhrt. Ich stieg von meinem Fahrrad

ab, um wieder ein paar Fotos zu machen und die Autos zu bewundern, und blieb vor zwei teal-farbenen, türkisfarbenen Oldtimern stehen. Rob hatte, wie bereits erwähnt, eine Vorliebe für die Farben Teal, Türkis und auch Blau – was sich in der von ihm selbst gewählten Hauptfarbe der alten Skepsis-Website zeigte. Und man darf auch nicht seine blaue Jacke und seine Hemden vergessen.

Ich dachte bei mir: „Ja, diese zwei teal-farbenen Autos sind wirklich Rob-Nanninga-Autos!“ Nicht lange danach stieg ich wieder auf und fuhr auf dem Winters Road zurück Richtung Davis. In Gedanken versunken schaute ich auf, als ein Auto an mir vorbeifuhr (das heißt: ein Autofahrer mit seinem Wagen). Von all den Oldies in allen Städten der Welt waren es nur diese zwei teal-farbenen Oldies – beide also, der eine, dann der andere –, die an mir vorbeifuhren. Sie müssen mir aufs Wort glauben: Es kam kein einziger weiterer Oldie mehr vorbei, und auch davor war mir kein anderer Oldie begegnet.

Ich sah diesen Verschrankungsmoment als magischen Another-Davis- – und nun auch Another-Winters! – Gruß von Rob an mich. Vor meinem inneren Auge sah ich uns in einer Soul-Hangout-Szene in

diesen Oldies fahren, mit offenen Fenstern und den Haaren im Wind,  
unter einer sehr glücklichen Sonne in einem sehr glücklichen  
Universum. Dies ist nur eines von vielen glücklichen Ereignissen, in  
denen unsere beiden Welten zusammenkommen.

## **Another Löwe**

In diesem Davis-Haus, in dem ich noch immer wohne, lebte damals auch meine Mitbewohnerin Jocelyn. Als mein Ex ausgezogen war, befand ich mich in einer akuten finanziellen Notlage. Ich machte mich auf die Suche nach Mitbewohnern, und Jocelyn war die Erste, die hier als Interessentin über eine Facebook-Anzeige hereinkam. Vom Sommer 2017 bis zum Beginn der Pandemie hatte ich Mitbewohner. Jocelyn war mir sofort sympathisch. Sie blieb zwei Jahre, um ihren Bachelor in Psychologie an der UC Davis zu machen. Danach zog sie zurück nach Los Angeles, wo ihre Familie lebt. Wir hielten keinen Kontakt.

Doch dann kam hier eine Überraschung. Ein Auszug aus ihrer E-Mail, die ich am **9. März 2023** erhielt (übersetzt):

„[...] Ich fand dich immer eine interessante Person, auch wenn wir eine Zeitlang keinen Kontakt hatten. Im Laufe der Zeit ist meine Wertschätzung für die Erfahrung im Haus gewachsen, ebenso wie mein Interesse an der niederländischen Kultur. Ich habe einen Freund in den Niederlanden gefunden, und wir tauschen gerne Dinge über unsere Kulturen aus und haben sogar Päckchen mit Snacks und Lebensmitteln aus unseren Ländern verschickt. (Es stellt sich heraus, dass ich kein großer Fan von Lakritz bin ...) Tatsächlich werde ich später in diesem Monat mit meinem Bruder eine Reise nach Europa unternehmen, bei der ich eine Woche lang die Niederlande, Belgien und Frankreich besuche.“

Ich erhielt sogar eine Karte aus dem Freizeitpark Efteling, wo sie gewesen war. Sie wusste nicht, dass dies für Rob und mich eine Bedeutung hat, da sie meine Blogs nicht gelesen hatte. Sie hat sogar begonnen, Niederländisch zu lernen, und zudem ist sie auch noch ein Löwe vom Sternzeichen. Beim Abschied als Mitbewohnerin schenkte sie mir ein kleines Plastiklöwenfigürchen, das nun neben einem Porträt von Rob steht. All das war für mich eine solche Überraschung, dass es für mich unter magischen Realismus fällt.



## **Das Haus selbst**

Während des Schreibens dieses Buches, im Frühling und Sommer 2025, nistete sich zum ersten Mal seit meinem Einzug in dieses Haus im Jahr 2011 ein Vogelpaar an meiner Davis-Adresse ein – direkt am Eingang, im Schatten unter dem oberen Sims an der Hauseite. Ich führe das darauf zurück, dass ich seit Januar 2024 kein Auto mehr habe und meine Auffahrt seither leer bleibt, wodurch das gesamte Vorportal ruhiger geworden ist – etwas, das offenbar auch die Vögel entdeckt haben. Es handelte sich um ein Black-Phoebe-Paar, das fünf Junge großzog.

Zu meiner Überraschung bauten nur wenige Wochen, nachdem die Black Phoebes – inzwischen also sieben an der Zahl – ihr Nest erfolgreich verlassen hatten, ein Paar American House Finches ein neues Nest, noch auffälliger, genau auf dem aus Schlamm und Zweigen bestehenden Nest ihrer Vorgänger. Auch sie vollendeten ihr Werk und zogen darin erfolgreich drei (oder vielleicht vier) Junge auf.

Die Synchronizität war unübersehbar: zwei Vogelpärchen, ein Doppelnest, an exakt derselben Stelle, in exakt derselben Jahreszeit – genau während des Schreibens von *Another Davis*.

## **Der Multisprung**

Ich denke, dass die menschliche Zivilisation auf der Erde verschiedene mögliche Zukünfte kennt – in dem, was ich die „Multiversien“ nenne. Ich setze jetzt Anführungszeichen um das Wort „Zukunft“, weil – wie das oben Gesagte zeigt – die Zeit in diesem Zusammenhang nicht linear ist, sondern eher eine unendliche Reihe, eine **Kugel** Orb von Möglichkeiten.

Eine Möglichkeit ist, dass die Menschheit sich vollständig selbst zerstören wird, mit Kriegen, die bereits stattfinden, jedoch dann in weltweitem Ausmaß und noch verheerender. Auch Davis verändert sich und steht nun an einem Scheideweg, an dem die Außenwelt auf unangenehme Weise hörbar anklopft.

Die andere Möglichkeit, auf die ich hoffe und die ich als ebenso wahrscheinlich betrachte, ist, dass die Menschheit weiser wird und alles daransetzt, zu retten, was noch zu retten ist. In diesem Fall sehe ich eine Welt voraus, die vom magischen Realismus durchdrungen ist, in der Synchronizitäten eine immer größere Rolle spielen und weltweit wunderbare Dinge über die Wahrnehmungsspalten im Kosmos beobachtet werden – die auch für die Wissenschaft nachweisbar sind. Dann werden sich diese Wahrnehmungsspalten meiner Erwartung nach immer weiter vergrößern und vervielfachen, sodass die Schleier zwischen den Multiversum-Welten immer dünner werden und eine Einheit der Welten greifbar wird. Der Fortschritt im Studium der merkwürdigen Sprünge der Quantenphysik und das wachsende Interesse daran senden meiner Meinung nach ein deutliches Signal in diese Richtung.







1992







**Camel – Rajaz-Song**, fügt sich nahtlos in Robs und meine Reise ein:

Wenn die Wichtersonnen  
des Tages  
Und  
We

**Die Seelen des Himmels  
Sind Sterne in der Nacht.  
Sie werden uns führen auf unserem  
Wege,  
Bis wir uns wieder treffen  
Eines Tages.**

Sind ein Dichter das  
I  
Werden wir die Zeit wahrnehmen  
Als Tandem in der Sonne.  
Der Rhythmus einer Hymne.

Das sind die  
Sind sie

Sind sie neu,  
Den ganzen Tag.

Wir werden uns als Einheit bewegen  
Die Last tragen  
Unterwegs.

Die Seelen des Himmels  
Werden zu Sternen "Rajaz", Camel (Latimer, Hoover, 1999)  
In jeder Nacht  
Überall  
Sie leuchteten.

And

We

They will guide us on our way,

Until we meet again

**Another day Another day,**

When a poet sings the song and all are

hypnotized

Enchanted by the sound,

We will mark the time as one,

Tandem in the sun,

The rhythm of a hymn,

The beat of a poem,

They will guide us

When the sun goes down,

We will sing

The souls of heaven

Turn to stars

Every single night

All across the sky..

They shine

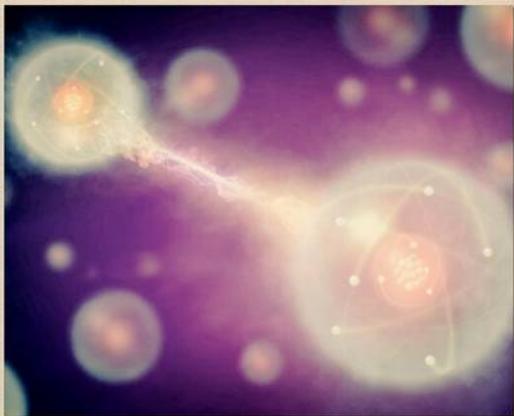
# The Entangled Edition

THE MULTIVERSE



## ANOTHER DAVIS

Entangled Pair<sup>8</sup> Found Across Realities



# The Entangled Edition

THE MULTIVERSE



# ANOTHER DAVIS

Dieser zweite Teil ist keine gewöhnliche Bildbeilage. Es ist eine visuelle Zeitreise durch parallele Wirklichkeiten – mit Fotos der Inner-Crew-Löwen, von Rob und mir, von markanten Orten und Zitaten, die wie Echos aus anderen Schichten widerhallen. Ein Gewebe aus Symbolen, Erinnerungen und verschlungenen Momenten. Es gab – und gibt – noch viele weitere Löwen. Manche verschwanden im Strom der Zeit, andere fanden eine neue, edle Bestimmung. Die Inner-Crew- und weitere „Rob“- und „Bor“-Löwen? Die bleiben. Sie wachen über diese Dimension.

- Master I
- Master II
- Jealous
- Peace
- Whiskers
- Young
- Robust
- Most Male
- Rockstar
- Full
- Largo
- Magician
- Hungry
- Treasure
- Traveler
- Fierce
- Surprise Orb
- Chief Powerhouse, und mehr...

# Prolog



Der erste Löwe. Orange Mähne, weißer Bauch. Hier ist er alt. Fast in der Zeit aufgelöst. Doch irgendwo – wo sich die Zeit anders krümmt – ist er immer noch.



Rekonstruktion durch Sora

Stanneke sang in der Grundschule im Kirchenchor der Christoffelschule. Ihr Lieblingslied war „Aus Feuer und Eisen, Säure und Salz“ von Huub Oosterhuis und Bernard Huijbers. Das Lied basiert auf einer polnischen Volksmelodie und wurde bei Hochzeiten sowie bei Feiern der Liebe und Verbundenheit gesungen – oft Rahmen der erneuerten (progressiven) Liturgie der 1970er- und 1980er-Jahre. Der Inhalt ist bemerkenswert im Hinblick auf Another Davis, das ja damit begann, dass Rob und Constantia am Lagerfeuer ein for-ever-Band schmiedeten: „Um Abend- und Morgenland, um hier zu sein und jenseits [...] In Ferne, die niemand kennt, durch Feuer, das Menschen zusammenschmiedet, um Leben in Freud und Leid gehen Menschen zueinander.“



Feuer  
Eisen  
Sauer  
Salz  
Wasser  
Erde

# foK!forum

*Jede Meinung verdient ein anderes Universum*



quote:

Op vrijdag 23 december 2005 23:12 schreef Tullio het volgende:

Interessant stukje.

Op de webpagina staat ook het beroep van Lubbert. Hij was genverbrander en tapper. Dat stemt bijna precies overeen met de informatie die Robbert op paranormale wijze verkreeg. Er is alleen ongemerkt een typefoutje ingeslopen. Lubbert was geen genverbrander maar jeneververbrander! (meestal gespeld als jeneververbrander) Robbert herkende dit woord blijkbaar niet omdat er een E ontbrak. ☺ Uit het feit dat hij het over een "genverbrander" had, blijkt dat hij zijn informatie van het web haalde, waarschijnlijk via een browser. Hij hoorde het vast niet van een geest die jenever als "genver" uitsprak. ☺

Ik was me inderdaad af aan het vragen wat een gen-verbrander zou zijn. ☺

Prettig kerstfeest en een gelukkig nieuwjaar ☺

Bron:Rob Nanninga

Ja, die Nanninga moet idd billenkoek. ☺ Ik zie daar echt niet een objectieve onderzoeker aan het woord. Waarom is het voor sceptici zo moeilijk om dan zelf het goede voorbeeld te geven? ☺?

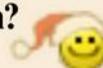
Jij ook fijne feestdagen Tuul. ☺

[ Bericht 2% gewijzigd door Stenny op 24-12-2005 11:43:58 ]

**Ja, dieser Nanninga verdient tatsächlich einen Klaps auf den Hintern.**



**Warum fällt es den Skeptikern so schwer, selbst ein gutes Beispiel zu geben?**



**Dir auch schöne Feiertage, Tuul.**

[ Bericht 2% gewijzigd door Stenny op 24-12-2005 11:43:58 ]

<http://www.stenoomen.nl>

# FOK!forum

Nicht linear. Doch legendär.

Am Mittwoch, den 28. Dezember 2005 um 12:37 schrieb huupia34 Folgendes:

Stenny Sten

quote:

Op woensdag 28 december 2005 12:37 schreef huupia34 het volgende:  
hier een paar linkjes van reakties op nanninga in een paar andere zaken, het geeft wel weer hoe deze man werkt

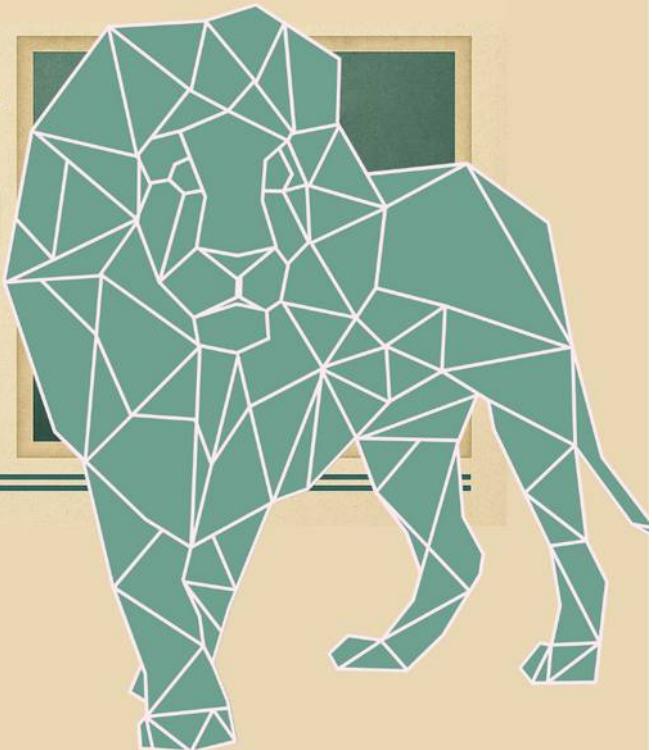
[http://members.lycos.nl/Kritisch/nanninga\\_bde.html](http://members.lycos.nl/Kritisch/nanninga_bde.html)  
<http://members.lycos.nl/Kritisch/index-19.html>  
<http://www.ufowijzer.nl/tekstpagina/Discussie%20Skepsis.html>  
<http://quest4wisdom.tripod.com/skepsiswatchers/id11.html>  
debunk the debunkers

Heeft iemand een foto van Nanninga, dan tover ik hem in de collage aan het begin van de topic! 😊

<http://www.stenoomen.nl>

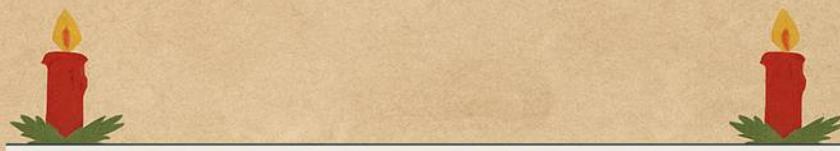
## Entlarvt die Entlarver

Hat jemand ein Foto von Nanninga, dann zaubere ich ihn in die Collage am Anfang des Themas!



# FOK!forum

Für all Ihre zeitlosen Zeiten  
und endlosen Meinungen.



huupia34 verbaal!!

quote:  
Op woensdag 28 december 2005 14:11 schreef Stenny het volgende:  
[.]  
Heeft iemand een foto van Nanninga, dan tover ik hem in de collage aan het begin van de topic! 😊

<http://www.skepsis.nl/bigfoot.jpg>

LOL 🤣

forum.fok.nl/topic/79457/1/125/het-medium-robert-van-den-broeka-deel-7.htm

frontpage sport games film & tv weblog forum fotoboek chat zoeken dm

dex > the truth is here and out there

Het medium Robbert van den Broeka (deel 7)

abonnement Unibet Coolblue Bilyavo

Stenny Stein

quote:  
Op woensdag 28 december 2005 14:35 schreef huupia34 het volgende:  
[.]  
Ik heb de link veranderd in <http://www.skepsis.nl/bigfoot.jpg> 😊

kan je toevallig ook een andere foto van Nanninga vinden? 😊

<http://www.stenoomen.nl>

Kannst du zufällig auch ein anderes Foto von Nanninga finden?

skepsis

Home Skeptik Blog Podcast Nieuws Congres

Bigfoot leeft!

door Rob Nanninga

Met wat gevoel voor romantiek kan men zich misschien v  
algrijpen gehouden een grote en nog onbekende pri  
veronderstelt dat er ook in de Verengte Staten spec  
mensapen van ruim twee meter, die op twee benen rondlopen!

# foK! forum

## ZU VIELE WELTEN, ZU WENIGE MODERATOREN

forum.foK.nl/topic/815319/1125sep34848451

ontpage sport games film & tv weblog **forum** fotoalbum chat zoeken dm

dinsdag 7 februari 2006 @ 23:21:25 #253

Analyzing\_Barb Isabella

Whoel! Robbert klinkt behoorlijk oproecht....weer een bevestiging dat ik zeker nog geloof in een paranormale gave.  
Robbert heeft enige waardering van mijn kant. Ook al ben ik nog steeds niet HELEMAAL overtuigd.

Maar Nanninga, kom maar op! Wat heeft je nog gelet Robbert uit te nodigen? 😊

Sten, waar ben je 🌟🌟

[ Bericht 24% gewijzigd door Analyzing\_Barb op 07-02-2006 23:29:03 ]

<http://freefilehosting.net/file/?id=q@3lqjR>  
Once allieriefste kleine Isabella (en weer zwanger!) uitgenodigd in sept '06  
The Truth, the whole Truth and nothing but the Truth. Addictive!

forum.foK.nl/topic/815319/1125sep34848451

ontpage sport games film & tv weblog **forum** fotoalbum chat zoeken dm

dinsdag 7 februari 2006 @ 23:49:00 #257

Stenny Sten

quote:  
Op dinsdag 7 februari 2006 22:40 schreef Parameter het volgende:  
Het blijft een handige kleitsmajoor. Mensen die nog steeds denken dat Robbert een zorgenkind is, onderschatten hem. Uiteraard doet hij geen moeite om de kwestie met de geestenfoto's en de genverbrander te verklaren. Hij ziet zijn critici als kinderen. De skeps liggen nu te woelen in hun bed. Ze hebben een zwarte vlek op hun ziel en zullen bestraft worden door Boven.

Ja geheel beluisterd. 😊😊  
En weer ben ik het met je eens (ben jij mij?) 😊. Een handige kleitsmajoor, maar Henk Westbroek lukt beter en is veel Ja, komplett angehört.

ornanner quote:  
Op dinsdag 7 februari 2006 23:33 schreef Parameter het volgende: etwa ich?). Ein geschickter Schwätzer, aber Henk Westbroek redet besser und ist viel witziger

Maar hij gaat niet in op de kritiek. Hij probeert slechts de critici zwart te maken. Dat zijn mensen die leugens en laster verspreiden. Iederen sprak elkaar na en het ging volgens Robbert eigenlijk nergens over. Het was een storm in een glas water. Skeps heeft hem via de achterdeur een nekschot willen geven, zegt hij. Maar die tv-beelden zijn toch geen achterdeur? Hij zegt ook dat hij nooit is uitgenodigd voor onderzoek, maar in werkelijkheid ging hij niet in op uitnodigingen van onderzoekers. Hij zegt ook dat hij in de uitzendingen nooit wist waar hij naartoe ging, maar Irene Moors heeft niet bevestigd dat dit inderdaad ook voor de historische lokaties gold. Robbert denkt dat zijn missers nu wel weer vergeten zijn en dat hij gewoon door kan gaan. Dat heeft hij van Boven doorgekregen. Hij heeft zich alleen even rustig gehouden omdat hij geen paarden voor de zwijnen wou gooien. Maar verder is er niks aan de hand.

En weer 😊😊 Schon wieder!

<http://www.stenoomen.nl>

# FOK!forum

## Zwischen Realität und Refresh: FOK

forum.fok.nl/topic/815319/11/25#p34848451

frontpage sport games film & tv weblog forum fotoalbum chat zoeken dm

Parameter Magie is meetbaar

woensdag 8 februari 2006 @ 00:15:26 #205

quote:  
Op dinsdag 7 februari 2006 23:49 schreef Stenny het volgende:  
[...] En weer ben ik het met je eens (ben jij mij? 😊).

Wij zijn zwarte zielien dat schept verwantschap.

quote:  
**Wir sind schwarze Seelen, das schafft Verwandtschaft.**  
Een handige kletsmaaor, maar Henk Westbroek lult beter en is veel grappiger. 🐾

Hij doet het wat mij betreft boven verwachting (al heeft hij geen humor of zelfspot). Maar ik vraag me wel af of dit verstandig is. Hij zegt nu min of meer dat hij wel aan een proef wil meedoen. Al zijn er natuurlijk wel meer begaafden die dat beweerden, zonder dat het er ooit van kwam. Ik vind nog steeds dat het onderzoek het beste door een betrouwbare parapsycholoog kan worden uitgevoerd.

quote:  
Ook klopt het niet dat zijn boek, zoals hij zegt, uitverkocht is, ik zie het overal nog in stapels liggen.

Misschien bedoelt hij de eerste druk.

quote:  
Ik vind hem idd erg arrogant overkomen...dit is mijn eerste reactie.

Ja, van die vermeende bescheidenheid is niks meer te merken.

Meten is weten, als je weet wat je meet.

woensdag 8 februari 2006 @ 10:28:42 #273

Stenny  
Sten

Een ding is duidelijk. Robbert gaf zelf aan te willen samenwerken met wetenschappers. Ik ga onmiddellijk Nanninga schrijven of hij een paar wetenschappers kan afvaardigen. 😊

Eines ist klar. Robbert gab selbst an, mit Wissenschaftlern zusammenarbeiten zu wollen.  
Ich werde sofort Nanninga schreiben, ob er ein paar Wissenschaftler entsenden kann. 😊

http://www.stenoamen.nl

Analyzing\_Barb  
Isabella

quote:  
Op woensdag 8 februari 2006 10:29 schreef Marietje\_34 het volgende:  
[...] Schrijf dan iemand anders aan, ipv Nanninga. Als ik Robbert was zou ik daar zeker niet mee willen samenwerken.

Ook 😊, maar er moet wat gebeuren, het moet het moet het moet!!! Hijg hijg.

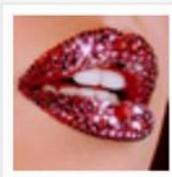
Sorry 😊

http://freefilehosting.net/file/?id=q9/3iqjR  
Onze allerleukste kleine Isabella! (en weer zwanger! uitgerekend in sept '06)  
The Truth, the whole Truth and nothing but the Truth. Addictive!

# FOK!forum

Wo gestern schon heute eine Meinung hat:

FOK -



SKEPTER 18(4),  
WINTER 2005  
Diese Ausgabe ist  
ab dem 20. Februar  
erhältlich

frontpage sport games film & tv weblog forum fotoboek chat zoeken dm

Stenny  
Sten



quote:

SKEPTER 18(4), WINTER 2005  
Dit nummer is leverbaar vanaf 20 februari

Robbert: van zorgenkind tot wonderman  
Het geheim van orbs en lichtbollen  
Hortensiarioof en massawaan  
Pionier in parapsychologie  
Maatschappelijke kwakzalvers

Congres: Gaat de Verlichting uit?  
Broeden op het broeikaseffect  
Complotdenkers in opmars  
Ontslakken in een roestbad  
Stayn Erusa: een openbaring  
Een bedrijfscursus HBDI  
David Irving onder arrest  
Inedia: Leven van lucht

U kunt een pdf-file van de inhoudsopgave bekijken.  
Ook op de nieuwspagina staat informatie over de inhoud.



<http://www.skepsis.nl/inhoud184.pdf>

woensdag 8 februari 2006 @ 15:09:18 #213

Stenny  
Sten



quote:

Op woensdag 8 februari 2006 15:07 schreef CarDani het volgende:  
Ontslakken in een roestbad???

Nee bij de les blijven. 😊 Ik moet toch zeggen dat de heertjes niet stil gezeten hebben, dit verdient enig respect. 😊

Nein, beim Thema bleiben. Ich muss doch sagen, dass die Herrschaften nicht untätig gewesen sind, das verdient einigen Respekt. 😊

<http://www.stenoomen.nl>

# foK! forum

Für nostalgische Trolle und kosmische Skeptiker

forum.fok.nl/topic/815319/11/25#p34848451

frontpage sport games film & tv weblog forum fotoalbum chat zoeken dm

Stenny Sten woensdag 8 februari 2006 @ 10:28:42 #273



Eines ist klar. Robbert gab selbst an, mit Wissenschaftlern zusammenarbeiten zu wollen. Ich werde sofort Nanninga schreiben, ob er ein paar Wissenschaftler entsenden kann. 😊

<http://www.stenoomen.nl>

forum.fok.nl/topic/815319/72/25/het-medium-robert-van-den-broek-deel-42.html

frontpage sport games film & tv weblog forum fotoalbum chat zoeken dm

Stenny Sten woensdag 8 februari 2006 @ 10:35:39 #278



quote:  
Sehr geehrte Jan Willem Nienhuys und Rob Nanninga,

Gestern hat Robbert van den Broek in einem Interview angegeben, dass er noch nie von Wissenschaftlern wegen einer Untersuchung angesprochen wurde. Ich meine behaupten zu dürfen, dass das nicht stimmt. Jedenfalls hat er angegeben, durchaus mit Wissenschaftlern zusammenarbeiten zu wollen. Es scheint mir, dass er euch jetzt nicht mehr ablehnen kann. Wenn er auf euch schlecht zu sprechen ist 😊, könnetet ihr vielleicht ein paar andere Wissenschaftler fragen, die er empfangen würde? Es scheint mir, dass ihr doch über ein Netzwerk verfügt, das nun vielleicht angesprochen werden darf?

Mit freundlichen Grüßen,  
Sten Oomen



Gesendet 😊

<http://www.stenoomen.nl>

forum.fok.nl/topic/816129/11/25/het-medium-robert-van-den-broek-deel-43.html

frontpage sport games film & tv weblog forum fotoalbum chat zoeken dm

Stenny Sten woensdag 8 februari 2006 @ 16:24:47



Mensch, was liegt da in der Luft, etwas wirklich Schönes. 😊 (Zwischenbemerkung).

<http://www.stenoomen.nl>

# foK! forum

Für alle, die die Zeitlinie schon längst verloren haben

Sonntag, 26. Februar 2006

Parameter  Magie is meetbaar

zaterdag 25 februari 2006 @ 23:33

quote:  
Op zaterdag 25 februari 2006 23:23 schreef visvogel het volgende:  
[...]  
Hier Stenny

Volgens mij ben jij nu een [Walk In.](#)  Meiner Meinung nach bist du jetzt ein Walk-In.

Meten is weten, als je weet wat je meet.

zondag 26 februari 2006 @ 16:59:00  

quote:  
Am Sonntag, den 26. Februar 2006 um 16:42 schrieb Mr\_Integrity Folgendes:  

- Ich frage mich, was die „große“ Nachricht ist:
- Es kann nur Folgendes sein:
- Nun doch ein knallhartes, unumstößliches Beweisstück, dass Robbert lügt.
- Nun doch ein knallhartes, unumstößliches Beweisstück, dass Robbert die Wahrheit sagt.
- Es kommt eine Untersuchung (endlich 😊).

Die Wetten sind jetzt eröffnet

Ich tippe auf das Erste, aber es erscheint mir unwahrscheinlich, dass es wirklich ein so knallharder Beweis ist, dass niemand mehr daran vorbeikommt. Selbst ein Geständnis von Robbert wäre vermutlich nicht genug, denn es hat in der Vergangenheit mehrere Medien gegeben, die zugaben, Betrug begangen zu haben. Aber dann sagten ihre Anhänger oft, dass sie das Geständnis unter Druck abgelegt hätten oder dass sie unbewusst ein einziges Mal betrogen hätten, aber meistens nicht.

Meten is weten, als je weet wat je meet.

Stenny  Sten

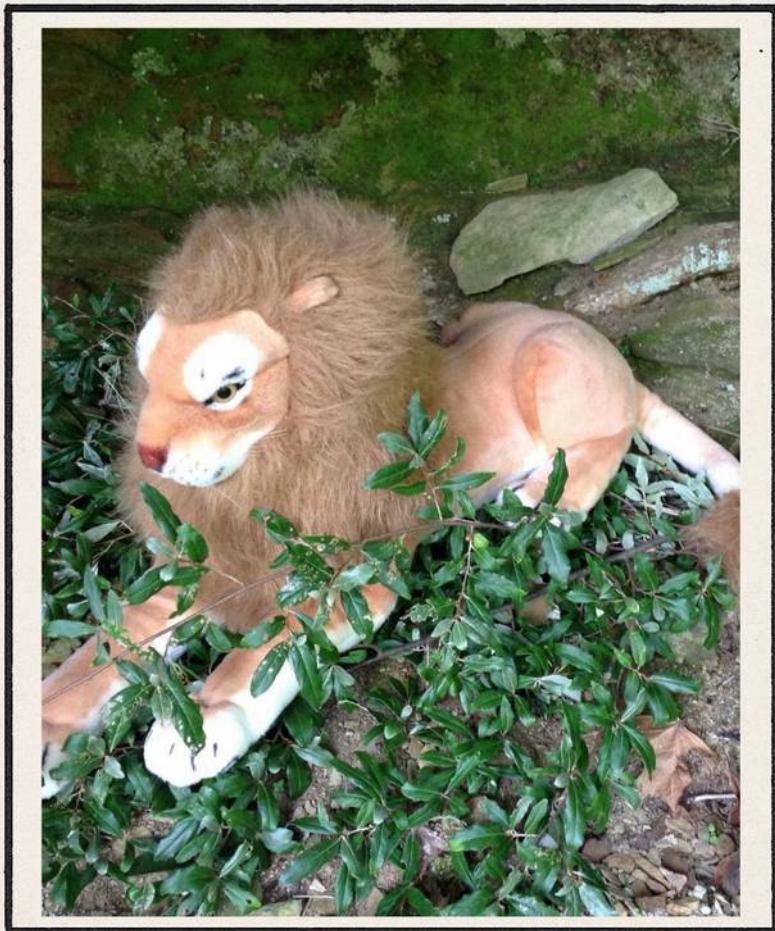
zondag 26 februari 2006 @ 17:01:33  

quote:  
Am Sonntag, den 26. Februar 2006 um 16:59 schrieb Parameter Folgendes:  
Die Wetten sind jetzt eröffnet  
Ich tippe auf das Erste, aber es erscheint mir unwahrscheinlich, dass es wirklich ein so knallharder Beweis ist, dass niemand mehr daran vorbeikommt. Selbst ein Geständnis von Robbert wäre vermutlich nicht genug, denn es hat in der Vergangenheit mehrere Medien gegeben, die zugaben, Betrug begangen zu haben. Aber dann sagten ihre Anhänger oft, dass sie das Geständnis unter Druck abgelegt hätten oder dass sie unbewusst ein einziges Mal betrogen hätten, aber meistens nicht.

Man kann über eine ganze Menge Dinge spekulieren, zum Beispiel dass du (ziemlich) groß bist und blonde Haar hast, zum Beispiel – es ist nur eine Vermutung. Bärtchen oder irgendwann mal eines gehabt. 😊



# LION WATCH



ANOTHER DAVIS



# The Another Davis Herald



# • MASTER •

## Das Erste Brüllen



**Er ist der Erste der Inner Crew.**

**Seine ruhige Kraft und sein würdevoller Blick bilden das Fundament, auf dem die anderen erscheinen.**

**Er verkörpert die nüchterne Wachsamkeit, die stille Schicht von Rob, die alles ohne Worte trägt.**

**Mehr als nur Plüschtier ist er ein Leuchtfeuer: der Ausgangspunkt einer zeitlosen Gemeinschaft.**





# • MASTER •

## Das Zweite Brüllen



**Er ist der Zweite der Inner Crew.**

**Seine großen Augen blicken endlos tief und nehmen wahr, was für andere verborgen bleibt. Er fühlt und beobachtet, doch er handelt stets richtig – mit stiller Gewissheit. Mehr als Plüschtier ist er die innere Weisheit: ein Kompass, der jenseits von Worten die Richtung weist.**





# THE FORKED TIMES

## THE C(R)OOK LEDGER

**Davis – In den frühen Morgenstunden wurde C(r)ook Love, der berüchtigte Löwe mit kulinarischen und kriminellen Talenten, erneut unter der Silk Oak Tree gesichtet. Umgeben von seiner Inner Crew wurde er mit einem Kleeblümchen zwischen seinen Pfoten fotografiert – eine scheinbar harmlose Szene, die in Universum 7b als Zeichen von Portalaktivität gilt.**



„„Er kocht mit Liebe, doch verschwindet mit deinem Besteck“, so eine anonyme Quelle aus Parallel Davis.

Nach Aussagen von Quantenzeugen soll C(r)ook Love Rezepte sammeln, die aus purer Emotion bestehen – und auf geheimnisvolle Weise an anderen Orten in Zeit und Raum auftauchen, sogar in Küchen verstorbener Großmütter.



It's beginning to look a lot like  
Christmas...

# The Multiple Christmas Times

---



## Scheveningen 2005 Davis 2015

Doppelter Heiligabend

Davis — Am 24. Dezember 2015 lag ein merkwürdiges Paket vor der Tür von Constantia Oomen: ein Plüschlöwe, begleitet von sieben Säcken voller Weihnachtsmützen — insgesamt 84. Kostenlos, nicht bestellt und genau am Heiligabend.

Genau zehn Jahre zuvor, am 24. Dezember 2005, schrieb sie ihre Worte an Rob Nanninga im Fok!-Forum: „Ja, dieser Nanninga braucht tatsächlich einen Klaps auf den Hintern“, versehen mit einem sabbernden Kaffeetrinker-Smiley.

Und noch einmal etwa zehn Jahre später, im Jahr 2025, fiel der Groschen: dasselbe Datum, verbunden durch denselben schelmischen Augenzwinkerer des Multiversums.

**It's Vacaville**



# LEAP OF FAITH

---



## VERTRAUENSSPRUNG

Quantensprünge – ein Bereich, in dem Löwen mitten im Sprung plötzlich in einem anderen Universum landen können. Ihre Pfoten verlassen vielleicht die eine Wirklichkeit, doch sie sind unterwegs, um in einer anderen zu landen, wo das Rosa vielleicht nur einen Ton tiefer erscheint.

Wird man mit der Theorie der Quantensprünge konfrontiert, verbunden mit der Idee des Multiversums, so ließe sich ein „Vertrauenssprung“ vergleichen mit einem Löwen, der die möglichen Unbekannten des Sprungs zwischen Quantenästen ergreift. In dieser konzeptuellen Verschiebung symbolisiert ein solcher Sprung den Mut, Möglichkeiten zu umarmen, die das unmittelbare Wahrnehmungsvermögen übersteigen – im Vertrauen darauf, dass es alternative Ergebnisse gibt, die über das Multiversum verstreut existieren.

# It's Davis



Winter  
is  
coming



Whiskers  
is  
coming



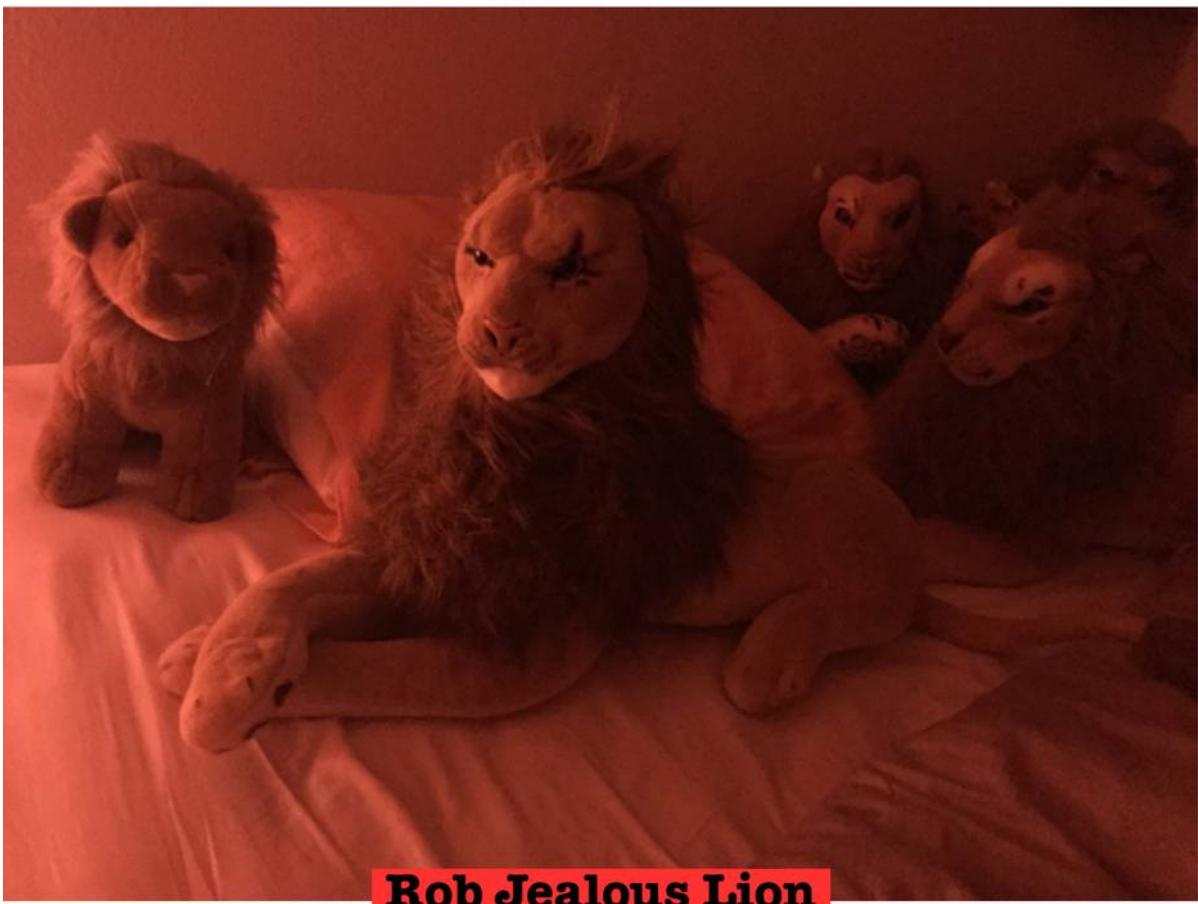
A photograph of two identical lion plush toys. They have light brown faces with dark brown stripes around their eyes and mouths. Their bodies are covered in dark brown fur. They are positioned facing each other, with their heads tilted slightly downwards and towards the center. The background is a plain, light-colored wall.

**Hello, is it me  
you're looking for?**



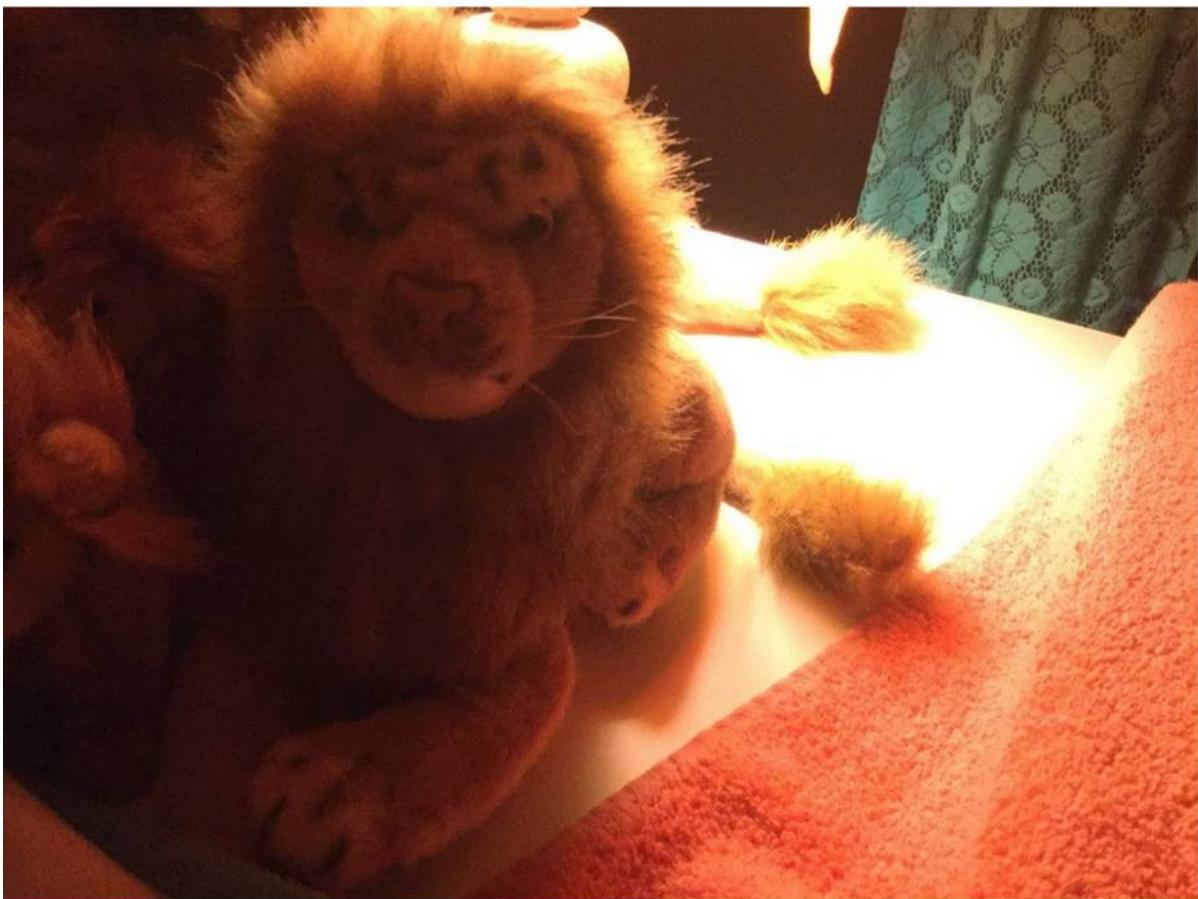
**Die erste Inner Crew**

**... AND ME?**



Rob Jealous Lion

Aber ICH bin  
**DOCH DEIN GANZ  
BESONDERER  
LÖWE, ODER?**



**Einer der kleinen Inner Crew Rob Löwen**



# IMAGINE ALL THE PEOPLE...

- JOHN LENNON



# ALL THE LIONS...



- Peace Bor





# DAS STANDBLATT

Im Ursprung des Strangs



# The Davis Tribute

Multiversum-Ausgabe

## FOTO DES TAGES



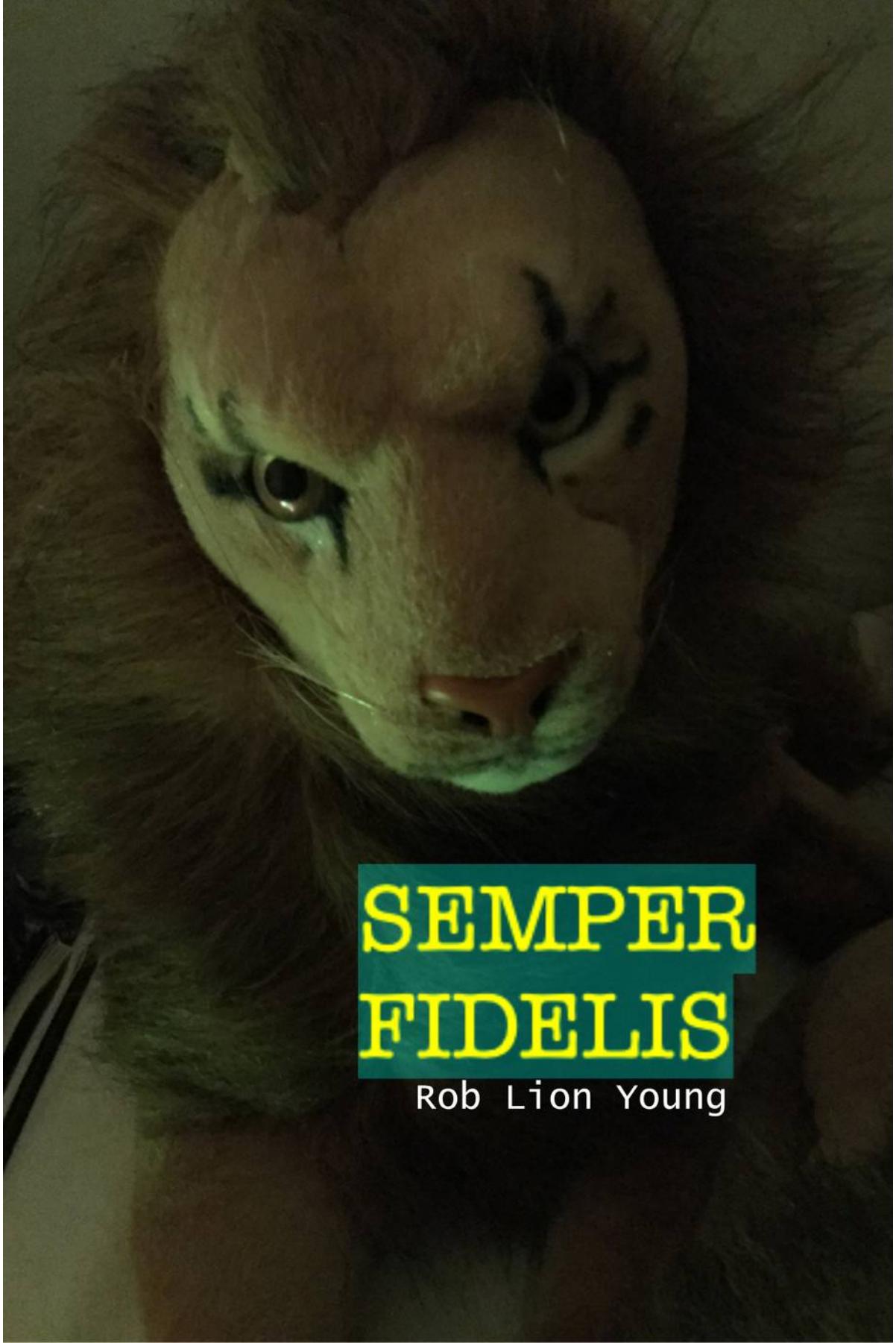
### Löwenkern berät sich

Rob Robust Lion flüstert Master I etwas ins Ohr.

„Sie schreibt über uns, aber wir schreiben auch an ihrer Geschichte mit.“

Master I nickt. „Also eine Quanten-cuddle loop, ja?“

„Genau“, antwortet Rob. „Und diese Versammlung ist erst der Anfang.“



# SEMPER FIDELIS

Rob Lion Young

# THE DAVIS OBSERVER



Die ersten drei Inner-Crew-Rob-Löwen & Whiskers, auf Posten im Garten. Davis, der Ausgangspunkt von vielem. Sie sind aus Plüscht, doch diese drei spüren alles. Die Rob-Löwen unter der Silk Oak.





1

2

JEALOUS

PEACE BOR

# THE QUAD

3

Young

Robust

4





# ROARING STONES



Most Male & Rockstar





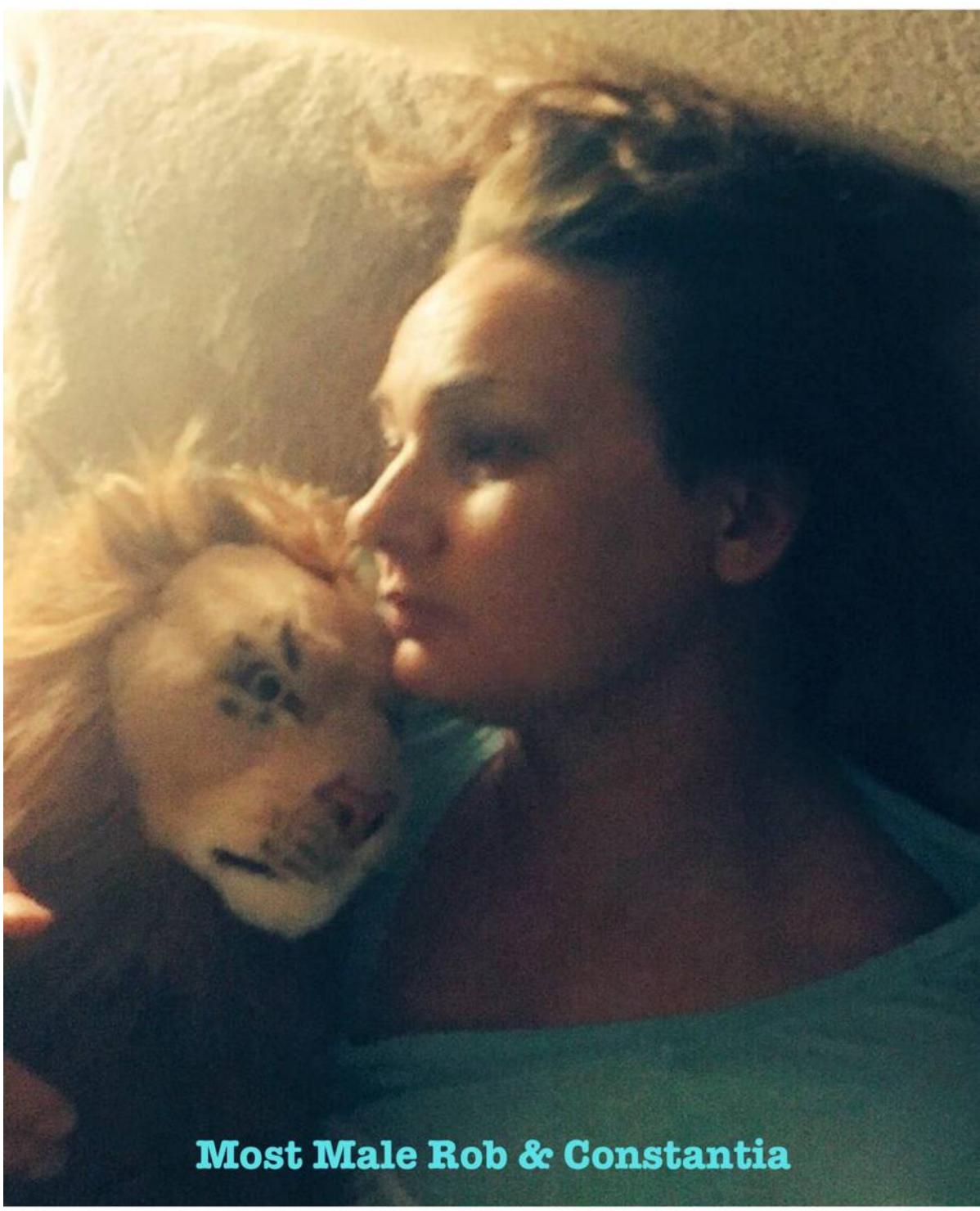
# ROARING STONES



## DIE GEBURT EINES ROCKSTARS



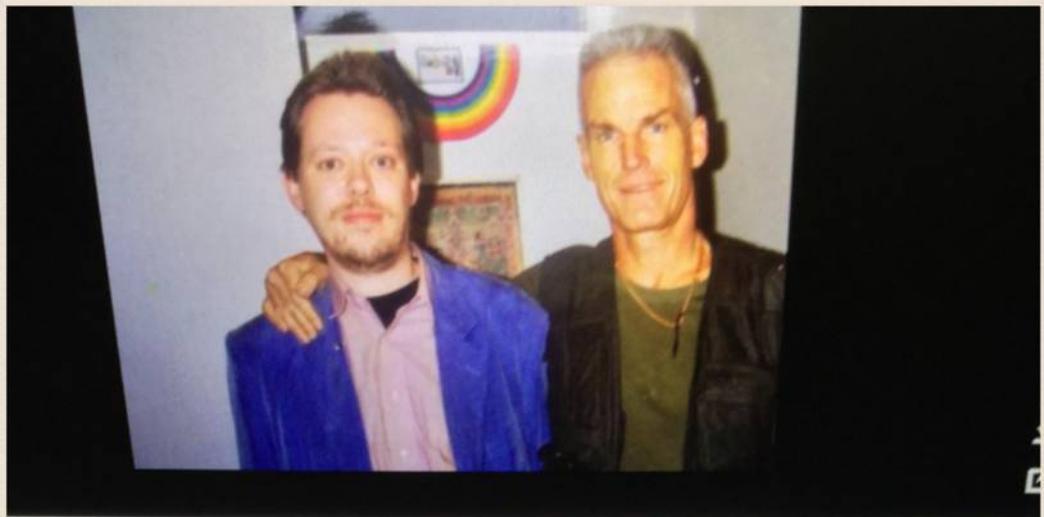
Rockstar Rob trägt die Ausstrahlung eines Sängers. Sein bescheidenes und gewinnendes Lächeln fällt dabei umso mehr auf.



**Most Male Rob & Constantia**

**ROCKSTAR'S SMILE**

# Signale und Symbole

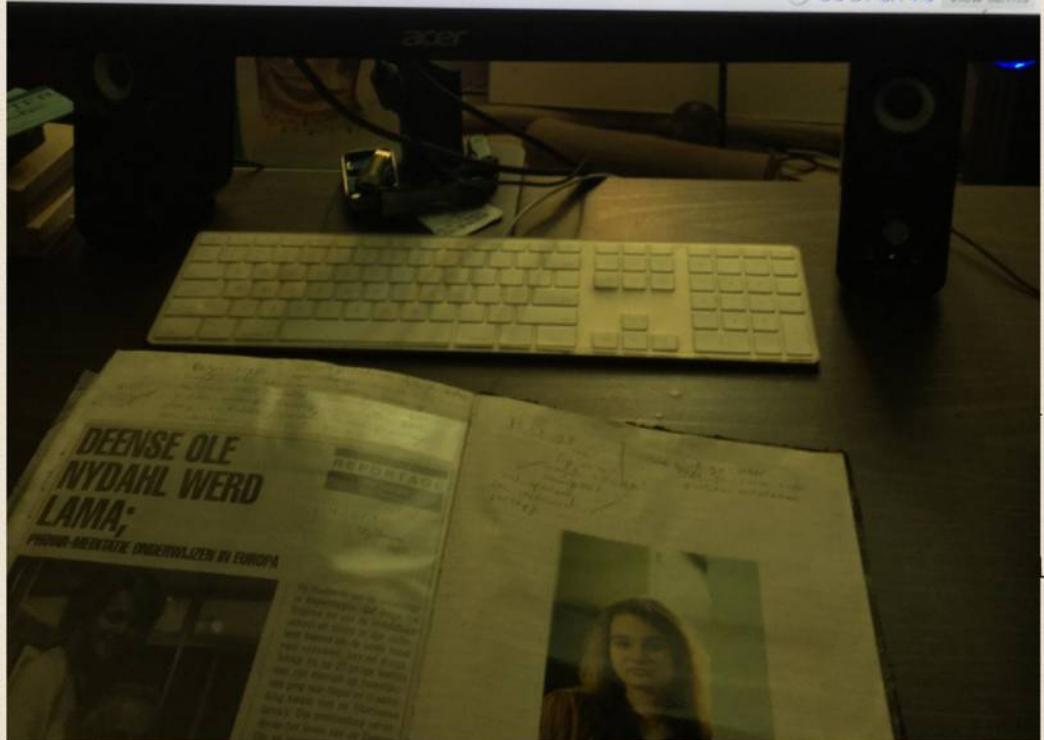


inga met lama ole nydahl-1480405423

 [More details](#)

hennekam - [wikiportret.nl](#)

 CC BY-SA 4.0 | [View terms](#)



SCREENSHOT



# ANOTHER EARTH

Filmplakat Another Earth (2011)  
Regie Mike Cahill

SCREENSHOT

"OPENS UP THE VAST,  
STILL LARGELY UNEXPLORED TERRAIN  
OF THE HUMAN HEART."  
- THE HOLLYWOOD REPORTER -

IN SELECT THEATRES THIS SUMMER  
[AnotherEarth.com](http://AnotherEarth.com)

THE SURPRISINGLY INTERNATIONAL NEWSPAPER OF RECORD

# DAVIS GLOBAL

---

Davis, Calif.

Christmas Always

FIVE DAVIS

---

## WEIHNACHTSMÜTZEN TAUCHEN AUF IN VERSCHIEDENEN DAVIS-WELTEN

Die festlichen Mützen sind in mehreren Davis-Multiversen aufgetaucht, mit einer auffälligen Neigung zu würdevoller Aufrechtigkeit — Erscheinung und Absicht zugleich.



# DAVIS GLOBAL WEEKEND

CHRISTMAS  
HIGHWAYS



**Robs Multiversum-Rollenspiel:  
Ist er etwa der Weihnachtsmann?  
Oder doch nicht...?**

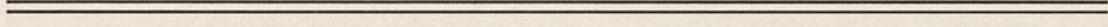


# LÖWENHERZEN



Jenseits aller linearen Zeit

---





**Heutige  
Dimensionalspezialität:  
Spekulatius-Männchen  
mit Verschränkung**



12. April 2010

# HUNDE-DATES UND SYNCHRONIZITÄT

Auch am 12. April 2010 spielten Rob und Constantia beide ein Spiel, in dem man Hunde trainieren, ankleiden und verkuppeln konnte. Rob hatte eine Hündin mit dem Namen Nastasia, Constantia zwei Rüden mit den Namen Boone und Piper. Es war Robs Vorschlag gewesen, die App zu installieren, und Constantia hatte viel Spaß daran.

Die „doggiedates“ verliefen meist nicht besonders reibungslos, da Rob das Spiel auch zusammen mit seiner Freundin spielte. Manchmal benutzte Constantia dann ein Zauberspray, und dann klappte es doch kurzzeitig zwischen Nastasia und Boone. Robs Nastasia war ein Golden Retriever, Constantia hatte sich für einen Jack Russell mit dem Namen Boone entschieden. Später kam noch Piper hinzu.

Eines Tages fand Constantia, in einem Moment der Synchronizität, ein echtes Foto im Internet mit genau diesen beiden Hunderassen – sogar in einem Aussehen und einer Pose, die stark ihrer Erscheinung in der App ähnelten. Außerdem schickte Rob Constantia am 3. April 2010 ein Bild von einem der Hunde, das er in der App „Kaleidoscope X“ bearbeitet hatte – und ja, auch dort, im Jahr 2010, bereits ein Vorausblick auf das „Another Davis“-Multiversum. Darauf hinaus schickte er noch zwei weitere „Kaleidoscope X“-Bilder (rechts).



Männlicher Jack Russell und weibliche Labradorthündin Nastasia



# PROPHETIE

**Betreff:** Bibelprophetie

**Von:** Rob Nanninga r.nanninga@wxs.nl

**An:** Sten

**Datum:** Sa, 1. Jan. 2011, 15:24 Uhr

## PROPHETIE

Auch ein glückliches neues Jahr.  
Es zeigt sich, dass dein Name in der  
Bibel codiert ist!

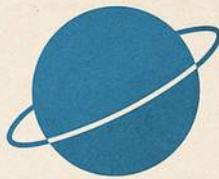
Done Matrix Verse

Luke 10:19

Behold, I give unto you power to tread on serpents and scorpions, and over all the power of the enemy: and nothing shall by any means hurt you.

OK

# FULL ORBIT



## Rob Full Lion

Nicht einfach nur ein Löwe.  
Das ist Full – verkörpertes Gleichgewicht



Rob Hungry Lion aka  
"The Eye". Er muss nichts  
verzaubern. Alles hat sich  
schon verändert, sobald er  
hinsieht.

**In Another Davis  
ist "The Eye" nie  
weit entfernt.**



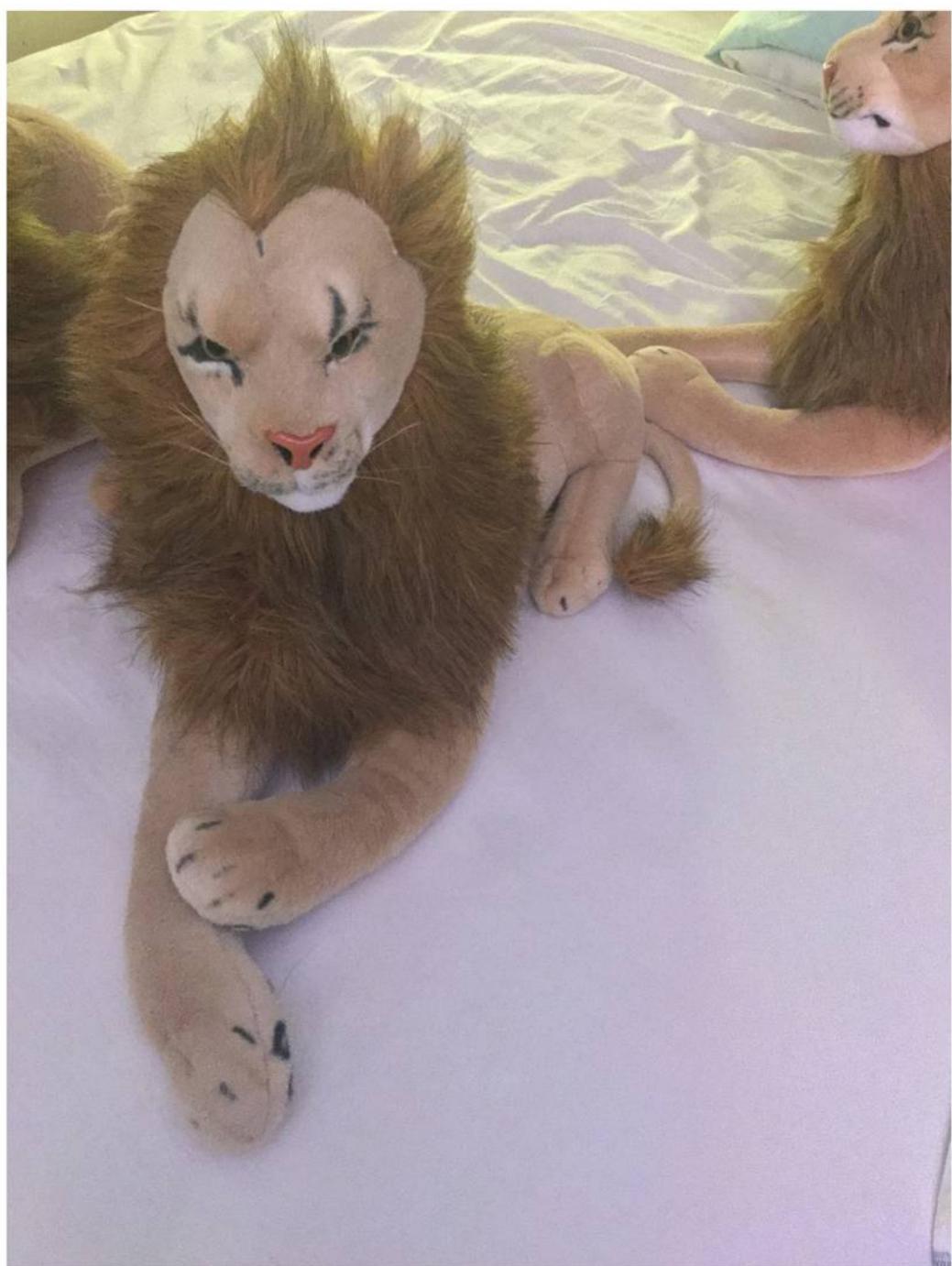
# Das Magische Tageblatt

સુરક્ષા  
સુરક્ષા



Aus den vielen Welten erscheint Rob Magician Lion.  
Sein Blick webt Dimensionen zusammen, als ob Zeit  
in Verzauberung zergeht.

Jeder Funke in seinen Augen ruft Magie hervor.  
Er ist der Löwe, der das Multiversum entfaltet.





Hungry verschwimmt - also er sich  
gerade zwischen den Welten bewegt.



Hungry Lion: Sanft,  
verschwommen, voll  
- seine Mähne glänzt,  
sein Hunger  
flimmert.



**Rob Hungry:**  
**Löwenmähnen aus Zuckersirup**  
**im Feld des Multiversums**

A large, brown, fluffy lion plush toy is sitting on a bed. The lion has a thick, shaggy mane and is looking slightly to the left. The background shows a bedroom setting with a red curtain and some pillows.

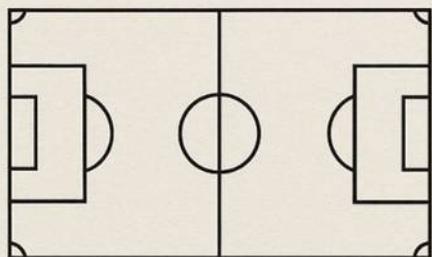
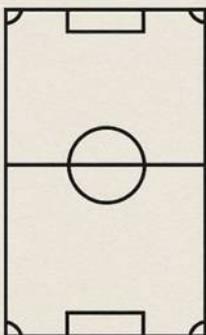
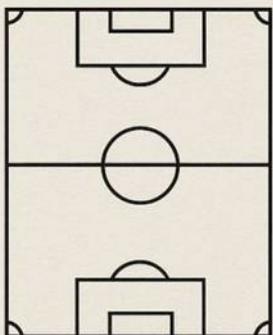
**Rob Treasure Lion:  
Ohne Worte macht er  
klar: Das is wertvoll.  
Komm ohne Grund  
nicht näher.**

# Sport

## MULTIVERSUMSLÖWEN IM EINSATZ



- ◆ TORHÜTER (1)  
1. PEACE BOR
- ◆ VERTEIDIGER (4-7)  
4. ROCKSTAR  
5. TRAVELER  
6. TREASURE  
7. ROBUST
- ◉ MITTELFELDSPIELER (8-11)  
8. FULL  
9. YOUNG  
10. JEALOUS  
11. MAGICIAN
- STÜRMER (2-3)  
2. HUNGRY  
3. MOST MALE
- ERSATZBANK (1)  
• FIERCE



**Alles um FÜR zu spielen**

Es läuft hinaus auf einen Schweif des Unerwarteten!

# Sport

---

2023

## Multiversumslöwen feiern Tor-Gala!

Das Löwen-Team von Another Davis erweist sich als wahre Top-Klasse-Sieger!



# ANOTHER TIMES REGULAR

---

2021

---

Davis

## ROB TRAVELER LION KOMMT AUS UNBEKANNTEM QUADRANTEN AN



Heute früh traf Rob Traveler Lion in Davis ein — per Karton, aber mit einem Blick, der vermuten lässt, dass er eine lange Reise hinter sich hat.

Lokale Eingeweihte betrachten seine Anwesenheit als eine bedeutende Verschiebung in der Soft-Power-Dynamik des häuslichen Multiversums.

Man vermutet, dass er aus einer parallelen Zeitlinie stammt. Der Löwe nahm sofort seinen Platz zwischen den Decken des Another-Davis-Hauses ein.

„Das fühlt sich wie ein Wendepunkt an“, sagte eine flauschige Quelle, eine weiche, büffelartige Quelle. „Die Ankunft von Rob Traveler Lion könnte durchaus der Beginn einer neuen Phase der Intensivierung sein ...“



# THE ORB

Let The Good Times Roll November 2023

## SURPRISE ORB!



Demiscus, Datumsgrenze — Es scheint, als hätte das Multiversum Constantias Inner Crew ein Retro-Geschenk geliefert! Ein unerwarteter Plüschlöwe tauchte im November in ihrem großen, geflochtenen Postkorb auf, ordentlich verpackt in einer Konstruktion aus grauem Klebeband — ein Augenzwinkern in Richtung Kosmischer Phänomene?

Aus China GEPLANet, kam die ORB (ein Anagramm von du-weißt-schon-wer) wunderbar unversehrt an. Könnte universelle Symbolik sogar Epochen übersteigen — oder sind ORBen einfach nur besonders gut darin, rechtzeitig zu RObben?

## SURPRISE ORB!

Dateline Demiscus—It looks like the multiverse has delivered a throwback gift to Constantia's Inner Crew! A surprise plush lion appeared in her November mailbox, neatly wrapped in an construction of gray tape —a nod to Cosmic Phenomena? PLANeted firmly from China, ❤️ the ORB (an anagram or you-know-who) arrived miraculously unscathed. Would Universal Symbolism even cross eras, or are ORBs just good at time RObling?









*Surprise*





# POWER FROM ANOTHER DAVIS

Dec. 2024

## **Rob 'Chief Powerhouse' stößt zur Inner Crew**



# ANOTHER TIMES REGULAR

December



## Fierce verdient seine Streifen



Obwohl er noch jung an Tagen und klein von Gestalt ist, dauerte es nicht lange, bis Fierce sich seinen Platz in der Inner Crew verdient hatte.

Mit Entschlossenheit, Mut und Tapferkeit hat Fierce gezeigt, dass das Innere letztlich wichtiger ist als alles andere.



„Ich sehe dich, wenn es  
sein muss,  
von der anderen Seite  
des Universums –  
und auch mit  
geschlossenen Augen.“  
– Constantia Oomen in  
einer E-Mail an Rob  
Nanninga,  
29. Jan. 2013, 22:10 Uhr

YOU MAKE ME HAPPY

# ANOTHER DAVIS FULL TIMES

The Year 2025



## Eine Art magisch-plüschige Löwen von Davis

Die glänzendsten Kuschellöwen sind in Davis aufgetaucht. Welche mystische Verbindung knüpft jeden Löwen mit Namen an die anderen, und warum verströmen sie eine solche warme Behaglichkeit, durchzogen von Magie und Verzückung? Vielleicht bildet die kuschelige Reihe der Löwen ein sanftes Amulett der Freundschaft zwischen den Bewohnern von Davis und einem gewissen Rob Nanninga, der von den Sternen stammt – oder vielleicht aus einem leicht parallelen Universum.



# THE FOLK MULTIVERSE

ANOTHER DAVIS

## Traum, Zeichnung und Folkband fallen zusammen

Another Davis – Am 28. Januar 2022 erhielt Constantia eine besondere Nachricht von einer Frau, die sich über soziale Medien unter dem Namen Sophie meldete. Sie berichtete, dass Rob Nanninga ihr Jahre zuvor in einem Traum erschienen war: ruhig, in einem Türrahmen lehnend, mit einem braunen Kabelpullover und einem forschenden Blick. Rob war ihr nur über Skepsis und die Blogschreiberin bekannt, doch seine Worte „Ich bleibe hier stehen“ gaben ihr ein unerwartetes Gefühl von Sicherheit – im Kontrast zu ihrer Vergangenheit voller Misstrauen und Trauma. Sophie fertigte zunächst eine Skizze der Traumszene an, zog später jedoch ihre Jugendfreundin Je. hinzu. Die endgültige Zeichnung wurde schließlich von Je.s Schwester M. erstellt, die sich erst im Nachhinein als besondere Verbindung herausstellte: Sie ist Sängerin der Folkband C..



Die Kombination aus Traum, Illustration und musikalischem Hintergrund wurde von Constantia als ein kosmischer Meisterzug betrachtet – eine multiversale Bestätigung von Robs bleibender Nähe und ihrer Verbundenheit über die Grenzen von Zeit und Leben hinweg.



# ANOTHER DAVIS HIGH SOCIETY

---



## Der 290-Dollar-Löwe mit Umgang

*Another Davis – Manche Errungenschaften im Leben lassen sich nicht einfach ergreifen. Dieser Plüschartistokrat wurde auf eBay zu einem stolzen Preis angeboten – nicht extrem, aber doch hoch genug, um kurz zu zögern. Constantia sah den Löwen, spürte sofort die Grandeur, zögerte jedoch einen Tick zu lange. Und da schlug ein anderer Käufer zu.*

*Es folgte ein Stück diplomatisches Handeln von höherer Art. Über den Verkäufer wurde vorsichtig Kontakt mit dem neuen Besitzer aufgenommen – mit der hoffnungsvollen Frage, ob er bereit wäre, seinen frisch erworbenen Löwen doch wieder abzugeben. Zum Erstaunen aller Beteiligten willigte der Käufer ein. Doch der Umweg über Kanada, Versandkosten und zusätzliche Regelungen brachten die Gesamtsumme auf rund 290 Dollar.*

*Der Löwe – stattlich, unerschrocken und mit klarer Davis-Ältere – trat daraufhin seine Reise an. Von Mensch zu Mensch, als interversales Durchgabemedium aus Plüschart, erreichte er schließlich seine wahre Bestimmung.*

# hugs + kisses

HALLO ROB.

DANKE DIR! ICH BIN SEHR GLÜCKLICH DAMIT  
UND HABE DEINE CDS UND ZUBEHÖR SOFORT  
AUF MEINE FESTPLATTE GEPACKT! WENN ICH  
BEIM „ALLES HINTEREINANDER ANHÖREN“  
DURCHS DACH DES KOSMOS SPRINGE,  
VERSUCHE ICH, DICH ZU INFORMIEREN. EIN  
DICKER KUSS FÜR DIESE SÜSSE MAIL!

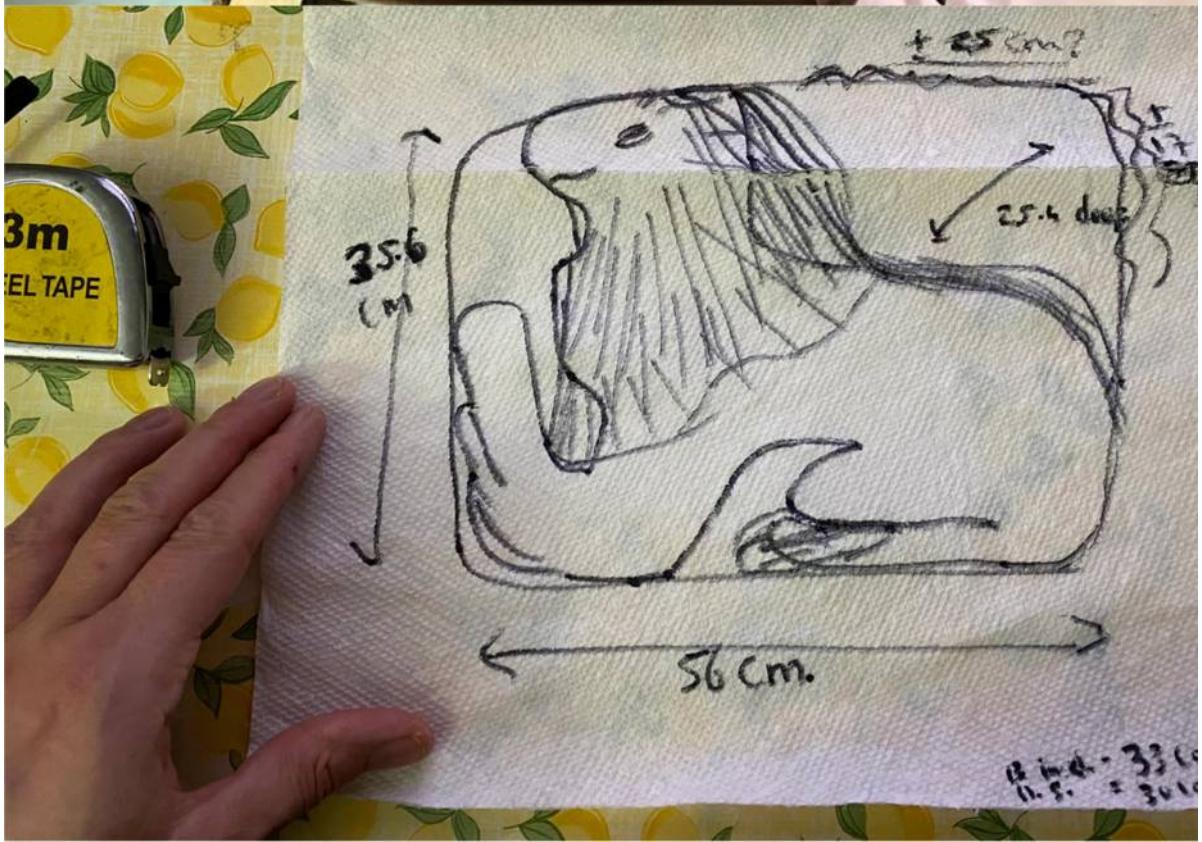
X

CONSTANTIA

*Magie ist messbar. Rob Nanninga*









Westerkade 20



Weststraat 20



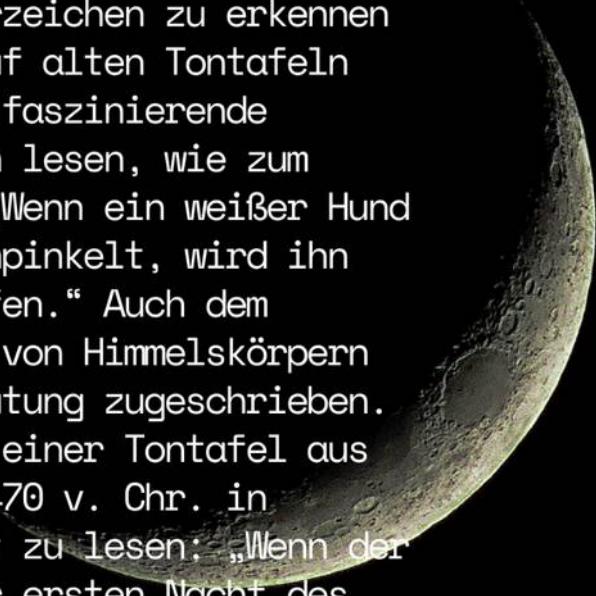


*Magie ist messbar. Rob Nanninga*



Der Ursprung unserer westlichen Astrologie liegt bei den Babylonier, einem sehr abergläubischen Volk, das überall Vorzeichen zu erkennen glaubte. Auf alten Tontafeln können wir faszinierende Vorhersagen lesen, wie zum Beispiel: „Wenn ein weißer Hund jemanden anpinkelt, wird ihn Armut treffen.“ Auch dem Erscheinen von Himmelskörpern wurde Bedeutung zugeschrieben. So war auf einer Tontafel aus dem Jahr 2470 v. Chr. in Keilschrift zu lesen: „Wenn der Mond in der ersten Nacht des Monats sichtbar ist, wird Frieden im Land herrschen.“

Rob Nanninga



Magie ist messbar.  
Rob Nanninga





Ein Westler, der sich  
selbst als dominanten  
Löwen betrachtet,  
erweist sich nach  
indischer Auffassung  
also im Grunde als  
schüchterner Krebs.

Rob Nanninga

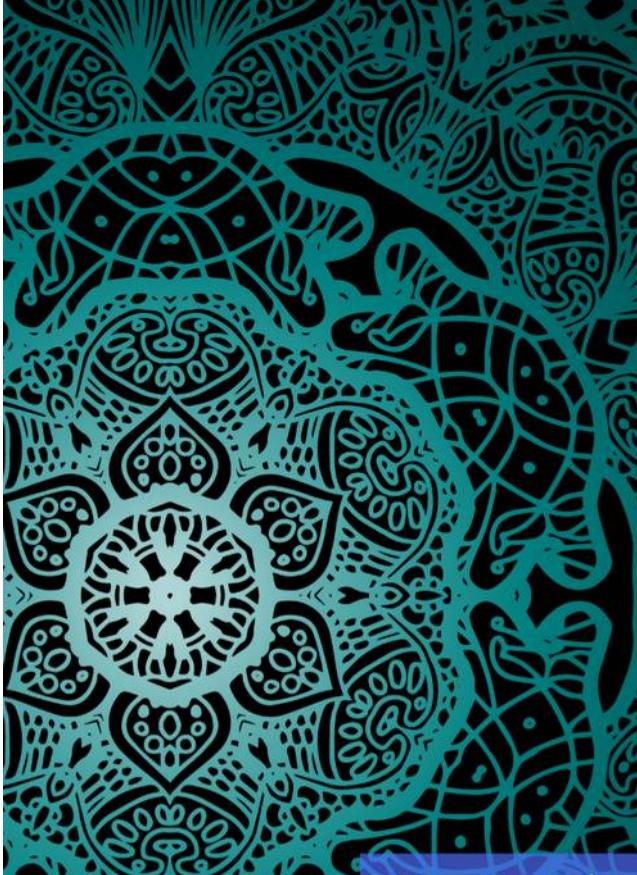


Wenn außerkörperliche Erfahrungen (AKE) miteinander oder mit verifizierbaren Fakten übereinstimmen, kann das ebenso gut auf Telepathie oder Hellsehen hindeuten.

Rob Nanninga

Ein Problem, das so gut wie alle Astrologen ignorieren, betrifft das Schicksal der Menschen, die innerhalb des nördlichen Polarkreises geboren wurden. Dort kann es nicht nur bitterkalt sein, es ist auch unmöglich, ihr Geburtshoroskop zu erstellen, weil bestimmte Sternbilder dort niemals über den Horizont steigen. So befindet sich die russische Hafenstadt Murmansk in einer Art astrologischem Niemandsland. Vielleicht leben dort die Menschen, die wahrhaft frei sind, weil sie sich den kosmischen Einflüssen entzogen haben. Oder sind sie psychisch missgestaltet?

Rob Nanninga



Magie ist messbar.  
Rob Nanninga

Jeder kann dem Feuer trotzen, aber nicht unbegrenzt. Man kann den Finger durch eine Kerzenflamme riechen, aber es ist nicht ratsam, ihn einige Sekunden darin zu halten. Eine brennende Zigarette kann man einige Sekunden lang zwischen Daumen und Zeigefinger an beiden Enden festhalten, ohne dass Blasen entstehen. Auch eine glühende Kohle aus dem Grill kann ohne Weiteres kurz gegen die Fußsohle gedrückt werden.

Rob Nanninga



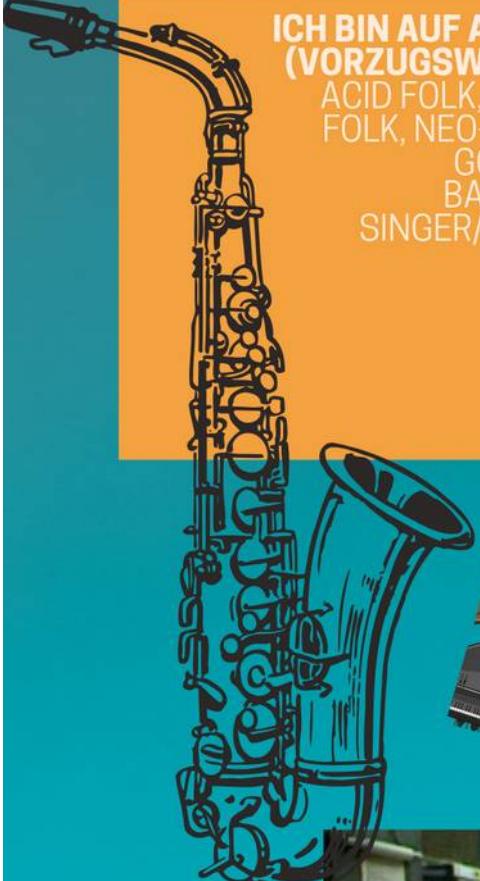
## WIEDERHOLBARE EXPERIMENTE

BEVOR ICH WUSSTE, DASS ES CHEMISCHE FORMELN GAB, BEKAM ICH ZU MEINEM GEBURTSTAG EINEN CHEMIEKASTEN GESENKT. DARIN BEFAND SICH EINE GROSSE ANZAHL VON REAGENZGLÄSERN MIT STOFFEN, VON DENEN ICH NOCH NIE ZUVOR GEHÖRT HATTE. EINIGE HATTEN SCHÖNE FARBEN, ABER DIE MEISTEN WAREN EINFACH WEISS. AUF DEN ERSTEN BLICK ERSCHIENEN MIR ALL DIESE WEISSEN STOFFE NICHT SO INTERESSANT. NUR IHRE VERSCHIEDENEN NAMEN WECKTEN MEINE NEUGIER. UNTERSCHIEDEN SIE SICH WIRKLICH VONEINANDER? IN DER ANLEITUNG STANDEN GENAUE ANWEISUNGEN FÜR EINE GROSSE ANZAHL VON VERSUCHEN, DIE MIT HILFE DER VERFÜGBAREN ZUTATEN DURCHGEFÜHRT WERDEN KONNTEN. BEI EINEM DIESER VERSUCHE MUSSTE DER JUNGE FORSCHER EIN LÖFFELCHEN WEISSE KRISTALLE IN WASSER AUFLÖSEN UND ANSCHLIESSEND EINE ANDERE WEISSE SUBSTANZ HINZUFÜGEN. KURZ SCHÜTTLEN, UND PLÖTZLICH WAR EIN WUNDER GESCHEHEN: DAS WASSER FÄRBTE SICH WUNDERSCHÖN BLAU!

DAS ERGEBNIS DIESES VERSUCHS ÜBERRASCHTE MICH SEHR. ICH HÄTTE ES NICHT FÜR MÖGLICH GEHALTEN, DASS ZWEI WEISSE STOFFE ZUSAMMEN EINE BlAUE FARBE ERGEBEN KÖNNEN. MIT MEINEM MALKASTEN HATTE ICH NIE SOLCH SELTSAME DINGE ERLEBT. ICH WIEDERHOLTE DEN VERSUCH MEHRERE MALE UND ERHIELT JEDES MAL DASSELBE ERGEBNIS. OFFENBAR HATTE ICH ES NICHT MIT EINEM EINMALIGEN WUNDER ZU TUN, SONDERN MIT EINER ART GESETZ. ICH WARF AUF GUT GLÜCK ANDERE STOFFE ZUSAMMEN, ABER DABEI GESCHAH SELTEN ETWAS BESONDERES. DIE VERSUCHE, DIE EIN ÜBERRASCHENDES ERGEBNIS LIEFERTEN, WAREN FAST ALLE BEREITS IN DER ANLEITUNG BESCHRIEBEN. ICH FÜHRTE ALLE VERSUCHE DURCH UND ZEIGTE DIE SPEKTAKULÄRSTEN SPÄTER MEINEN FREUNDEN. AUCH SIE WAREN BEGEISTERT UND WÜNSCHTEN SICH ZU IHREM GEBURTSTAG EINEN CHEMIEKASTEN. (ABER LEIDER WAREN DIE MEISTEN MÜTTER NICHT SO TOLERANT WIE MEINE; SIE WOLLTEN KEIN DURCHEINANDER IN DER KÜCHE HABEN.)

Magie ist messbar.  
Rob Nanninga

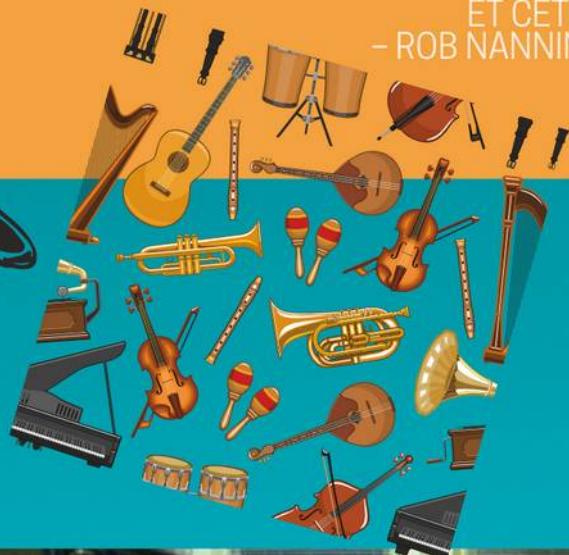


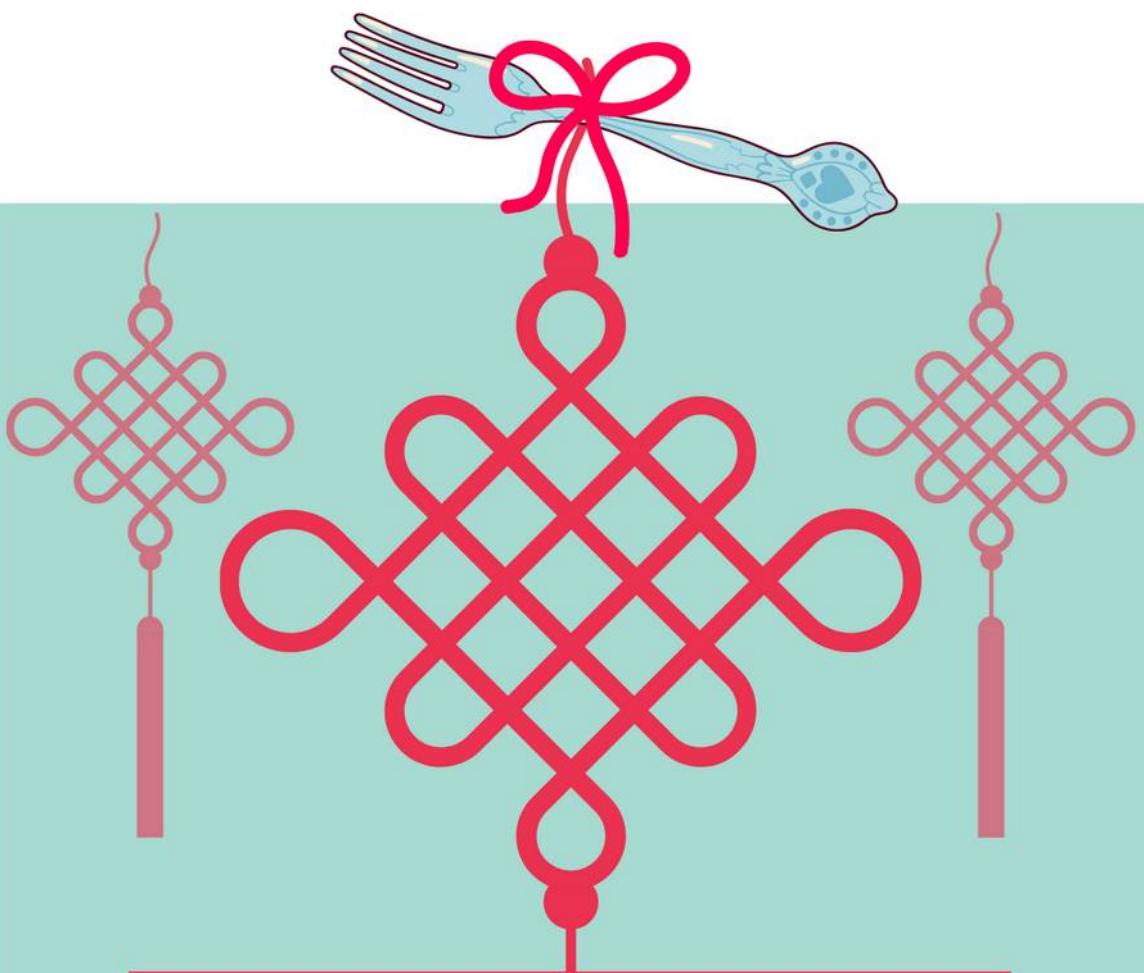


ICH BIN AUF ALLE ARTEN VON FOLK SPEZIALISIERT  
(VORZUGSWEISE AUF DIE UNGEWÖHNLICHEREN):

ACID FOLK, PSYCHEDELIC FOLK, WYRD FOLK, FREE  
FOLK, NEO-FOLK, PROGRESSIVE FOLK, FOLK ROCK,  
GOTHIC FOLK, MITTELALTERLICHER FOLK,  
BAROCKFOLK, ETHNIC FOLK, PAGAN FOLK,  
SINGER/SONGWRITER FOLK, GALLISCHER FOLK,  
BRETONISCHER FOLK,  
ET CETERA

- ROB NANNINGA





... AUF DIE VERRÜCKTE IDEE KAM,  
EINEN KRONLEUCHTER AN EINE GABEL  
ZU HANGEN. DIE TAUGLICHKEIT DER  
GABEL HATTE DOCH AUCH AUF  
EINFACHERE WEISE FESTGESTELLT  
WERDEN KÖNNEN?

ROB NANNINGA



VIELLEICHT IST PSI  
VERGLEICHBAR MIT  
KREATIVITÄT ODER MIT  
LIEBE AUF DEN ERSTEN  
BLICK – PHÄNOMENE, DIE  
SICH EBENSO SCHWER  
AUF KOMMANDO IN  
EINEM LABOR  
DEMONSTRIEREN LASSEN.

**ROB NANNINGA**



Über einen Aufruf im Fernsehen könnte man eine hübsche Sammlung eindrucksvoller Geschichten zusammentragen. Dabei ist zu erwarten, dass die eindrucksvollsten Geschichten häufig lange zurückliegen, denn je öfter jemand eine Geschichte erzählt, desto überzeugender wird sie vorgetragen. Elemente, die die Wirkung der Geschichte mindern, werden nach und nach weggelassen, während unterstützende Elemente unbemerkt hinzugefügt werden. Wer seine Geschichte nach vielen Jahren zum wiederholten Mal erzählt, weiß in der Regel selbst nicht mehr, was tatsächlich geschehen ist.

Rob Nanninga



Am 18.04.2011 um 15:13 schrieb Rob Nanninga:

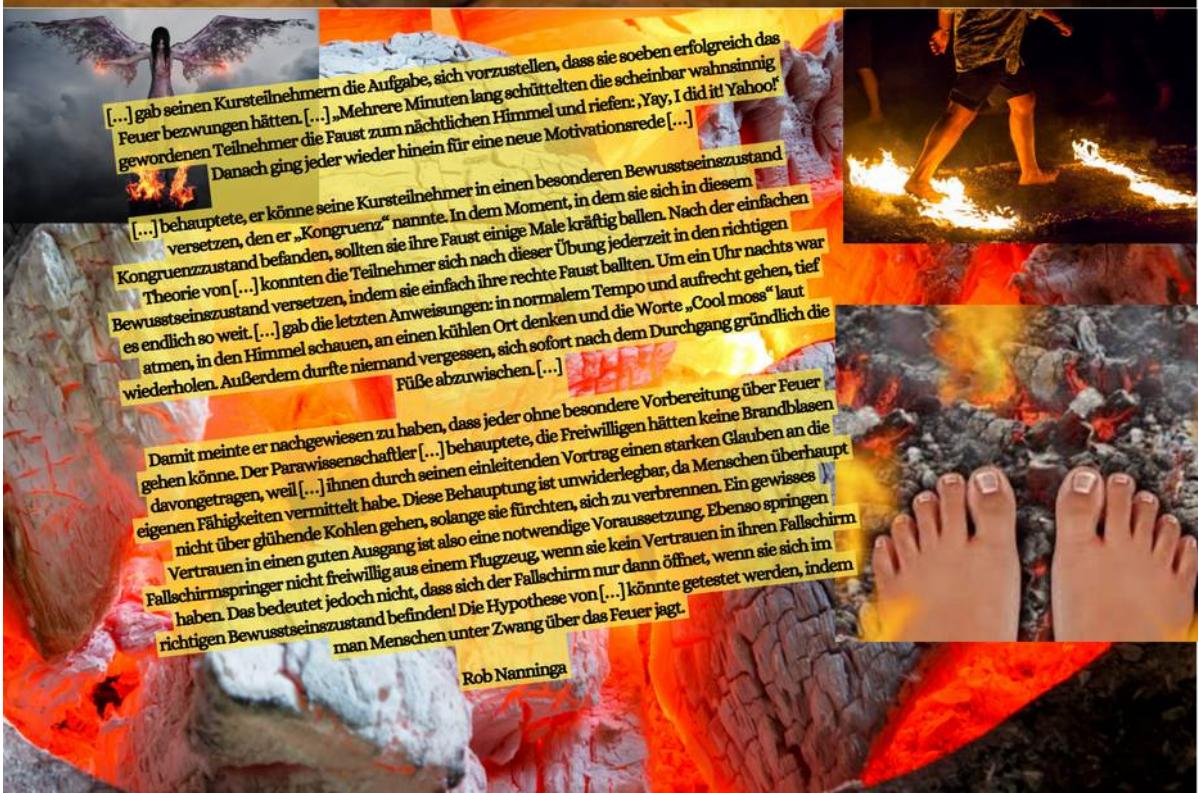
<http://www.filesonic.com/file/722420271/034>

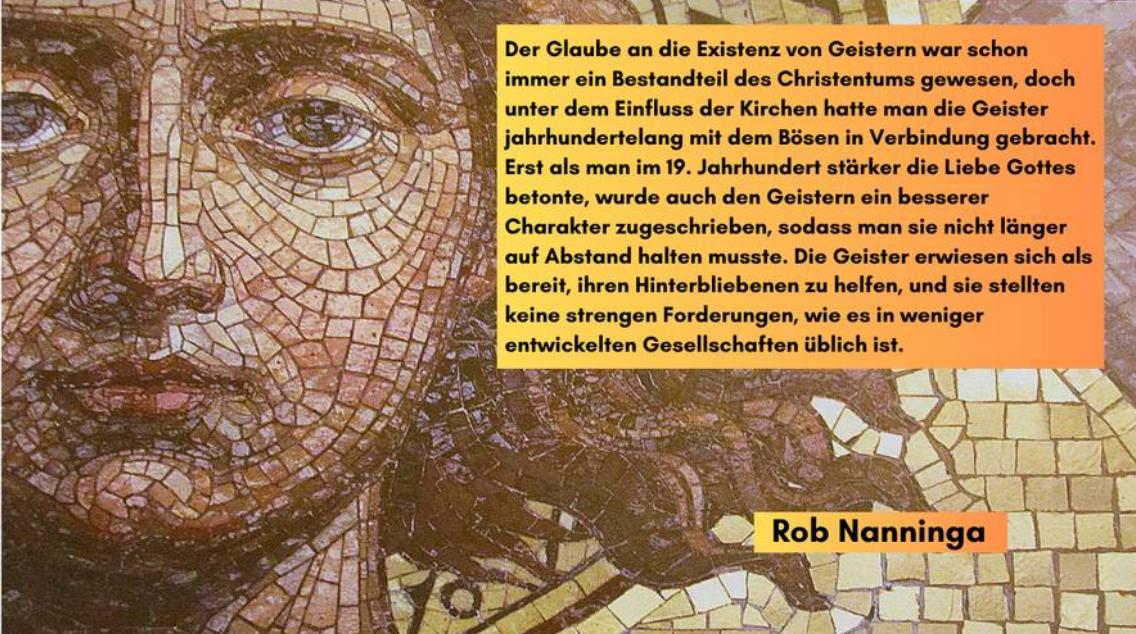
\_ \_ Fleet\_Foxes\_ \_ Helplessness\_Blues\_ \_  
(rechts unten auf „slow download“ klicken)

Hallo Sten,

Vielleicht gefällt dir das. Erinnert ein wenig  
an Crosby, Stills & Nash und Simon & Garfunkel.  
Nicht, dass ich davon nun ein großer Liebhaber wäre,  
aber diese Platte (die ich letzte Nacht entdeckte,  
während ich Korn mit Kümmel trank) gefällt mir gut.

Bei mir beginnt das Licht endlich wieder  
am Ende des Tunnels zu scheinen. Hoffentlich  
kann der Skeptor nun Anfang Mai in den Druck gehen.







Scheinbare Kausalzusammenhänge können zu abergläubischen Handlungen führen. Der Schachspieler, der eine wichtige Partie gewinnt, nachdem er eine Tasse Kamillentee getrunken hat, greift bei der nächsten Partie erneut zu seinen Teebeuteln. Bringt ihm das wiederum Erfolg, dann kann es sein, dass er fortan keine Partie mehr spielt, ohne vorher Kamillentee getrunken zu haben. Mit der Zeit kommt er vielleicht nicht mehr ohne aus und wird nervös, wenn der Tee fehlt. Besonders Menschen, die sich in großer Anspannung oder Unsicherheit befinden, greifen häufig zu abergläubischen Praktiken. Viele Soldaten, die aufs Schlachtfeld ziehen mussten, nahmen einen Talisman mit. Je öfter sie damit unversehrt aus dem Kampf hervorgingen, desto größer wurde ihr Vertrauen in die Macht der Magie.

ROB NANNINGA

Die Wahrscheinlichkeit, dass Frau C. von einem Affen träumte und ihr anschließend tatsächlich einer auf der Straße begegnete, war natürlich unglaublich gering – aber das gilt ebenso für die Wahrscheinlichkeit, dass sie Fünflinge zur Welt bringen könnte. Dennoch gibt es Frauen, denen genau das widerfahren ist. Die große Zahl von Frauen, die Kinder gebären, macht es wahrscheinlich, dass einige von ihnen Fünflinge bekommen. Ebenso gilt: Je mehr von Affen geträumt wird, desto größer ist die Chance, dass einer dieser Träume in Erfüllung geht – es sei denn, es ist ausgeschlossen, dass jemand jemals einem Affen begegnet.

Rob Nanninga





Die spiritistische Welle schwäppte kurz nach 1850 nach Europa hinüber. Dort wurde vor allem das Tischrücken populär als Methode, um mit den Geistern in Kontakt zu treten. [...] Er ließ Tische levitieren, materialisierte Geisterhände, brachte ein Akkordeon von selbst zum Spielen (besonders das Lied „Home Sweet Home“ war sein Favorit), bewegte Gegenstände aus der Ferne, holte glühende Kohlen aus dem Feuer und schwebte manchmal sogar bis an die Zimmerdecke. [...] Und [...] sind die Augenzeugenberichte in allen Fällen sehr unvollständig. So ist meist nicht klar, wie gut der Séanceraum beleuchtet war. Wenn wir zum Beispiel lesen: „Bei vier verschiedenen Gelegenheiten wurden mir Blumen, die in einer Vase standen, in die Hand gegeben“, dann wissen wir nicht, ob man die Blumen durch die Luft schweben sah. Manche Augenzeugen schrieben, dass während der Séance eine brennende Öllampe oder Kerze auf dem Tisch stand, doch anschließend lesen wir, dass der Tisch schräg in die Höhe stieg. Merkwürdigerweise fiel dabei nie etwas um.

Rob Nanninga



**Er ließ Tische levitieren,  
materialisierte  
Geisterhände, brachte ein  
Akkordeon von selbst zum  
Spielen (besonders das Lied  
„Home Sweet Home“ war  
sein Favorit), bewegte  
Gegenstände aus der  
Ferne, holte glühende  
Kohlen aus dem Feuer und  
schwebte manchmal sogar  
bis an die Zimmerdecke.**



viele Menschen kennen ihr eigenes Sternzeichen und haben schon einmal gehört oder gelesen, welche Eigenschaften damit in Verbindung gebracht werden. So wissen Widder, dass sie von Natur aus impulsiv und aktiv sind, während Stiere gehört haben, dass es ihnen nicht so leichtfällt, irgendwo Energie hineinzustecken. Im Grunde ist natürlich jeder Mensch einmal impulsiv. Wir können jedoch erwarten, dass Menschen, die sich mit dem Sternzeichen Widder identifizieren, den Momenten, in denen sie sich impulsiv verhielten, besondere Bedeutung beimessen, weil sie meinen, dass sich in solchen Augenblicken ihr wahres Wesen gezeigt habe. Es ist sogar möglich, dass Widder tatsächlich impulsiver werden, weil sie ihre Impulse eher akzeptieren. All dies kann Einfluss darauf haben, wie eine psychologische Befragung beantwortet wird. Widder, die an Astrologie glauben, werden eher als Stiere dazu neigen, die Frage „Folgen Sie häufig Ihren spontanen Impulsen?“ mit Ja zu beantworten.

ROB NANNINGA

AQUARIUS

ARIES



# TAURUS



viele Astrologen stehen der quantitativen Forschungsmethode nicht besonders positiv gegenüber, da man ihrer Meinung nach astrologische Faktoren niemals aus ihrem Kontext isolieren dürfe. Ein Horoskop bildet ein Ganzes an Bedeutungen. So erhält das Zeichen, in dem die Sonne steht, erst im Verhältnis zu den übrigen Deutungsaspekten seinen Sinn. Die endgültige Interpretation eines Horoskops ist daher mehr als die bloße Summe der einzelnen Elemente. Dasselbe gilt für viele Dinge: Der Geschmack einer Suppe ist mehr als die Summe ihrer verschiedenen Zutaten, und das Verhalten von Menschen ist sogar so komplex, dass wir niemals alle Ursachen dafür ermitteln können. Aber das macht es nicht unmöglich, mithilfe quantitativer Forschung zu allgemeinen Aussagen zu gelangen. Die Wissenschaft ist voll von solchen Aussagen. [...] Wenn Menschen mit einem bestimmten Sonnenzeichen in keiner Weise mehr Gemeinsamkeiten miteinander haben als mit allen anderen Menschen, stellt sich die Frage, inwieweit Astrologen diesen Faktor noch berücksichtigen sollten. Die Sonne ist dann gleichsam eine vertrocknete Nelke in der Suppe, die man durchaus entbehren kann, da niemand schmeckt, ob sie nun darin ist oder nicht.

ROB NANNINGA





**R.H. Nanninga**  
schrijver/onderzoeker



[...] meinte, dass die Kirlian-Fotos zeigten, dass Pflanzen und Tiere nicht nur einen physischen Körper haben, sondern auch einen sogenannten Energiekörper, der aus Bioplasma besteht. Er fotografierte Blätter, von denen ein Teil weggeschnitten war, und bemerkte, dass auch um den fehlenden Teil herum eine Aura sichtbar blieb. Dieses Phänomen wurde unter dem Namen „phantom leaf“ (Phantomblatt) bekannt.

Das Prinzip der Kirlian-Fotografie war bereits im vorigen Jahrhundert entdeckt worden. [...] In der ionisierten Luft um das Objekt tritt eine sogenannte Koronaentladung auf, bei der Licht freigesetzt wird. Dieser Effekt lässt sich vollständig physikalisch erklären. Dass er nichts mit Lebensenergie oder Bioplasma zu tun hat, zeigt sich unter anderem daran, dass elektrische Aufnahmen von leblosen Gegenständen (zum Beispiel einer Münze) ebenfalls eine deutliche Aura erkennen lassen. Außerdem hat man festgestellt, dass im Vakuum keine Aurafotos gemacht werden können [...].

Bislang gibt es keine ausreichenden Hinweise darauf, dass psychische Faktoren direkten Einfluss auf das Ergebnis eines Kirlian-Fotos haben. Wir können jedoch erwarten, dass sie indirekt von Einfluss sind. So hat jemand, der ängstlich ist, oft feuchte Hände, während eine aufgeregte Person wahrscheinlich stärker auf das Fotopapier drückt. Schon kleine Veränderungen in der Aktivität der Schweißdrüsen haben einen sichtbaren Effekt auf die fotografierte Aura. Auch ist es nicht ausgeschlossen, dass Krankheiten in einigen Fällen festgestellt werden können, wenn sie die chemische Zusammensetzung des Schweißes verändern.

Die spektakulärste Behauptung der Kirlian-Fotografie war zweifellos der bereits erwähnte „phantom leaf“-Effekt. [...] Verschiedene unabhängige Forscher fanden keine Spur des Phantoms. Meine eigenen Aurafotos ergaben ebenfalls nichts. Wenn das Gespenst wirklich existiert, dann zeigt es sich jedenfalls nur sehr wenigen Menschen. Vermutlich tritt es vor allem dann auf, wenn man die Metallabdeckplatte nicht gründlich reinigt, bevor ein neues Foto gemacht wird.

ROB NANNINGA





## Verbogene Bedeutungen

Nicht alle sporadisch vorkommenden Kombinationen von Ereignissen werden als paranormal betrachtet. „[...] träumte, dass er die irische Sweepstakes gewonnen habe. Als er aufwachte, stellte sich heraus, dass sein Bett aufs Meer hinausgetrieben war.“

Die Wahrscheinlichkeit, dass jemand die Sweepstakes gewinnt, nachdem er davon geträumt hat, ist nicht sehr groß. Manche meinen sogar, dass so etwas kein Zufall sein könne. [...] lässt in diesem absurdem Beispiel etwas geschehen, das noch viel unwahrscheinlicher ist. Doch niemand wird behaupten, dass dieses Erlebnis einer paranormalen Erklärung bedarf. Das liegt daran, dass wir keinerlei sinnvollen Zusammenhang zwischen einem Traum von den Sweepstakes und einer Bedrohung auf See erkennen können. Auffällige Zufälle existieren nur kraft der Bedeutung, die wir ihnen beimesse.

Stellen wir uns vor, jemand schreibt einen Brief an seinen Freund Hans, und in diesem Moment hält ein Feuerwehrwagen vor der Tür. Dieses Ereignis erhält erst dann eine Bedeutung, wenn wir beispielsweise wissen, dass Hans bei der Feuerwehr arbeitet, seine Frau bei einem Brand verloren hat oder im Urlaub in einem alten Feuerwehrwagen gewesen ist. Sobald wir eine Verbindung oder Übereinstimmung zwischen zwei Ereignissen sehen, haben sie für unser Empfinden etwas miteinander zu tun. Wir alle haben stark die Neigung, sinnvolle Muster in unseren Erfahrungen zu entdecken. Finden wir diese nicht, bleiben die Dinge bedeutungslos; sie hängen wie loses Sandkorn aneinander. Die bizarren Formen eines knorrigen Baumes haben keine Bedeutung, bis ich plötzlich einen Affenkopf darin erkenne. Von diesem Moment an ist es schwer, den Affen nicht mehr zu sehen, so deutlich springt er nun aus dem Zusammenhang hervor. Wenn wir ein Muster einmal erkannt haben, drängt es sich uns immer wieder auf.

Rob Nanninga



[...] zeigte, was geschehen kann, wenn eine solche Verknüpfung zufällig auftritt. Er setzte hungrige Tauben in Käfige und sorgte dafür, dass sie alle fünfzehn Sekunden kurz aus einem Futternapf fressen konnten. Es stellte sich heraus, dass die Tauben nach einiger Zeit merkwürdige Rituale entwickelt hatten. Eine Taube lief zum Beispiel ständig im Uhrzeigersinn durch den Käfig, während eine andere heftig mit dem Kopf hin und her schüttelte. Die Tiere verhielten sich so, als bestünde ein Zusammenhang zwischen ihren seltsamen Bewegungen und dem Erhalt von Futter. In dem Moment, in dem das Futterkästchen hervorschnellt, macht die Taube oft zufällig eine bestimmte Bewegung. Die Belohnung (das Futter) erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass sie diese Bewegung erneut ausführt. Wenn sie dafür wieder zufällig belohnt wird, wird die Bewegung noch häufiger auftreten. Damit steigt zugleich die Chance auf neue Belohnungen, sodass die Taube schließlich immer wieder dieselbe Bewegung macht.

Etwas Ähnliches kann auch Menschen passieren, wenn sie meinen, dass zwischen zwei Dingen, die zufällig kurz nacheinander auftreten, ein Ursache-Wirkung-Zusammenhang besteht. Der Mann, der mich anrief und erzählte, er könne Wolken verschwinden lassen, ist ein gutes Beispiel dafür. Dieser Dozent an einer Sozialakademie hatte entdeckt, dass Schäfchenwolken sich auflösten, wenn er sie aufmerksam betrachtete. Er war überzeugt, dass dies kein Zufall sein konnte, und schrieb sich selbst psychokinetische Kräfte zu. In Wirklichkeit ist Schäfchenwolken niemals ein langes Leben beschieden. An einem Sommertag verschwinden ständig kleine Wolken und entstehen neue. Die Wahrscheinlichkeit, dass die Wolke, auf die man seinen Blick richtet, innerhalb von fünfzehn Minuten verschwunden ist, ist daher sehr groß. Das liegt nicht daran, dass sich die Wolke beobachtet fühlt! Das eine hat mit dem anderen nichts zu tun – ebenso wenig wie das seltsame Verhalten von [...] Tauben das Futterkästchen hervorschnellen ließ.

**Rob Nanninga**



# Hungry Pigeon



DIE PERSON, DIE EINE AUSSERKÖRPERLICHE ERFAHRUNG ERLEBT, WIRD SICH WIEDER IHRES KÖRPERS BEWUSST – SODASS ES WIRKT, ALS SEI SIE PLÖTZLICH „ZURÜCKGEKEHRT“. EINEN SOLCHEN WECHSEL DER PERSPEKTIVE KANN ICH MIT EINER EIGENEN ERFAHRUNG VERANSCHAULICHEN. VOR EINIGEN JAHREN HATTE ICH EINEN KLARTRÄUM, IN DEM ICH LEIDER NICHT VIEL MEHR TAT, ALS EIN WENIG UMHERZUFLIEGEN. AN EINEM BESTIMMTEN PUNKT BESCHLOSS ICH, DEM ENDEN ZU SETZEN, ABER ES GELANG MIR NICHT, AUFZUWACHSEN. MEHRFACH DACHTE ICH, DIE KONTROLLE ÜBER MEINEN KÖRPER WIEDERERLANGT ZU HABEN, NUR UM GLEICH DARAUF FESTZUSTELLEN, DASS DER TRÄUM NOCH IMMER ANDAUERTE. ICH WUSSTE, DASS ICH IM BETT LAG, ABER ICH SPÜRTE MEINEN KÖRPER NICHT UND KONNTE MICH AUCH NICHT BEWEGEN. DAS WAR EIN ZIEMLICH UNANGENEHMER ZUSTAND, DER PLÖTZLICH ENDETE, ALS ETWAS SPEICHEL AUS MEINEM MUND FLOSS. DIESES GEFÜHL REICHTE AUS, UM MEIN KÖRPERBEWUSSTSEIN SOFORT ZURÜCKKEHREN ZU LASSEN.

ROB NANNINGA





## Soras KI-Blick als Ergänzung zu Robs „Pottering Around“

Am **18. April 2011** schickte Rob mir dieses Lied, das er gut fand:  
„*Helplessness Blues*“ von Fleet Foxes. Robin Pecknold singt:

[Chorus]  
And I don't, I don't know who to believe  
I'll get back to you someday soon, you will see  
[...]  
[Verse 3]  
If I know only one thing  
It's that everything that I see  
Of the world outside is so inconceivable  
Often, I barely can speak [...]  
[Chorus]  
And I know, I know you will keep me on the shelf  
I'll come back to you someday soon myself  
[Outro]  
If I had an orchard, I'd work till I'm raw  
[...]  
Gold hair in the sunlight, my light in the dawn  
If I had an orchard, I'd work till I'm sore  
[...]  
Someday I'll be like the man on the screen

— “Helplessness Blues”, Robin Noel Pecknold  
© Kobalt Music Publishing Ltd. (fragment, geciteerd  
volgens fair-use-principe)

Im Jahr 2025 lud ich Robs eigene Folk-Musikkomposition „Pottering Around“ auf YouTube hoch. Er hatte mir dieses Stück am **11. Juni 2012** zugeschickt, mit dem Begleittext:  
„auf dem iPad. Bin nicht so gesprächig, denn ich muss schreiben und das klappt erst, wenn ich mich nicht ablenken lasse.  
Greetings,  
Bor“

Die letzte Zeile von *Helplessness Blues*, die von „dem Mann auf dem Bildschirm“, erinnert wieder an typisch nichtlineare Zeit – als wäre es schon immer bekannt gewesen, dass ich dieses Lied zitieren und später auch KI-Bilder von Rob auf dem Bildschirm erzeugen lassen würde. Im Mai 2025 gab ich dem KI-Programm nämlich Sora einige Fotos und Screenshots von Rob mit der Bitte, etwas mit Tongefäßen zu machen – inspiriert von der Idee des „pottering around“. Sora zeigte jedoch hartnäckig die Tendenz, Rob älter darzustellen, obwohl ich darum überhaupt nicht gebeten hatte. Selbst als ich ausdrücklich angab, das nicht zu wollen, erzeugte das Programm vor allem ältere Versionen von Rob. Kurze Zeit später bat ich Sora auch um eine

Version von Rob, der vor dem Another-Davis-Haus mein Buch *Genverbranders* bei einem gemütlichen Lagerfeuer liest. Das richtige Buchcover musste ich selbst einfügen, aber erneut entstanden verblüffende Ergebnisse.

Mit Verwunderung betrachtete ich Rob-Versionen und auch gealterte Varianten von Rob, die – im Gegensatz zu seinem zuletzt bekannten irdischen Erscheinungsbild – nun als schlanker wirkender Mann dargestellt wurden. Ich erkannte ihn wieder, und doch war dies auch ein mir noch unbekannter Rob. Meine erste Reaktion war daher ein „Huch“ ...

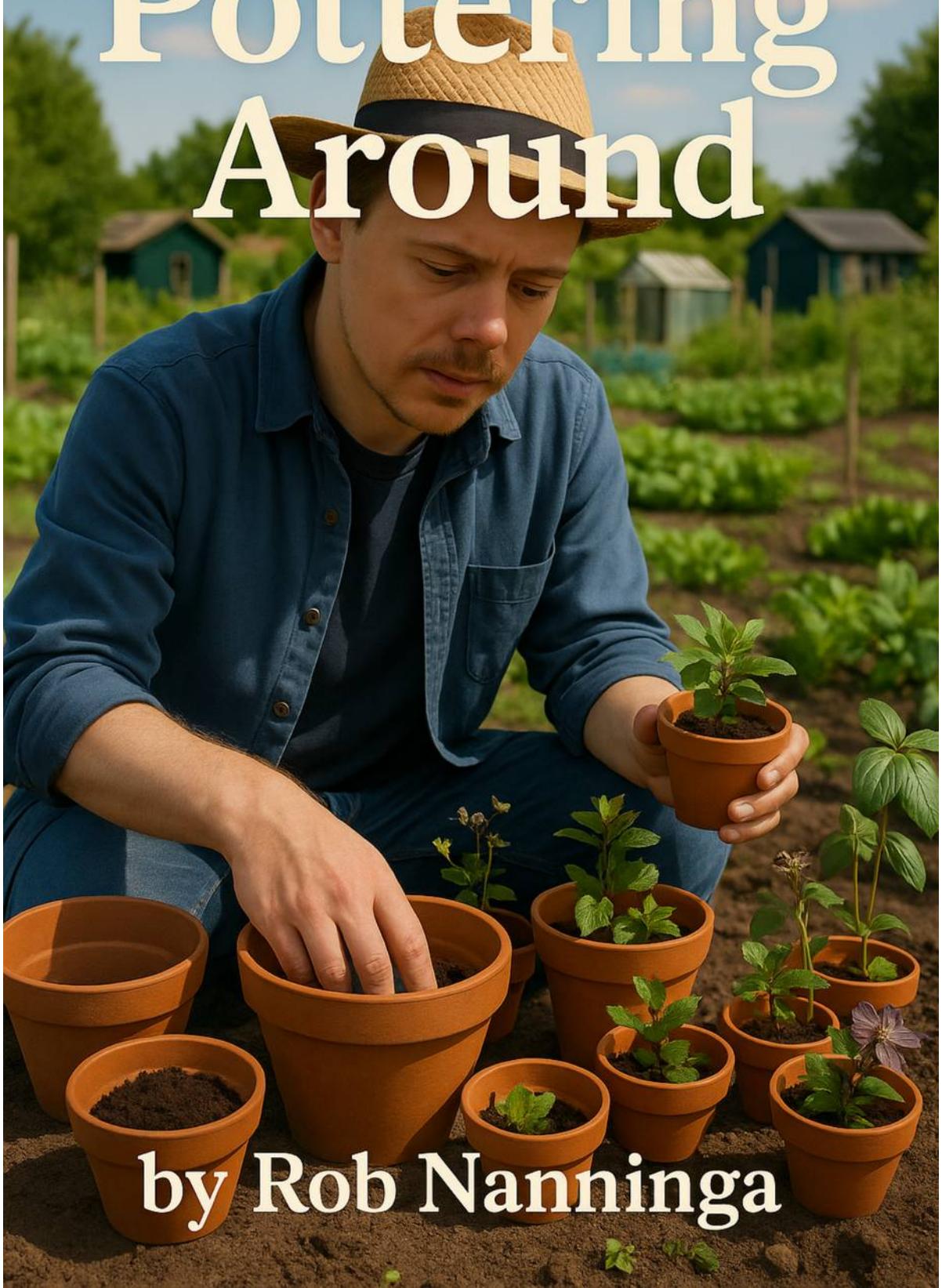
Später begann es mir zu dämmern. Sora ist schließlich kein Mensch, sondern ein Programm, das auf Basis von Logik und verfügbaren Daten arbeitet. Es hatte Rob gemäß einer Wahrscheinlichkeitsschätzung altern lassen. Auch wenn es aus Datenschutzgründen keine exakten Kopien erzeugen darf, entstehen dennoch oft Versionen, die überraschend überzeugend und akzeptabel sind. Diese Versionen habe ich ausgewählt.

Da wurde mir klar: So hätte Rob aussehen können, wenn er auf gesündere Weise älter geworden wäre. Dieser weise, gereifte Mann wurde mir auf Anhieb lieb – und löwenlieb. Auch über Sora zeigt sich: Menschen bleiben niemals völlig identisch mit ihren früheren oder späteren „Ausgaben“ – weder im täglichen Leben noch laut Sora. Gerade darin offenbart sich erneut der magische Realismus – und das Multiversum.

**Nun folgen die Fotos von Rob, die ich Sora gegeben habe, danach die Sora-Ergebnisse.**



# Pottering Around



by Rob Nanninga







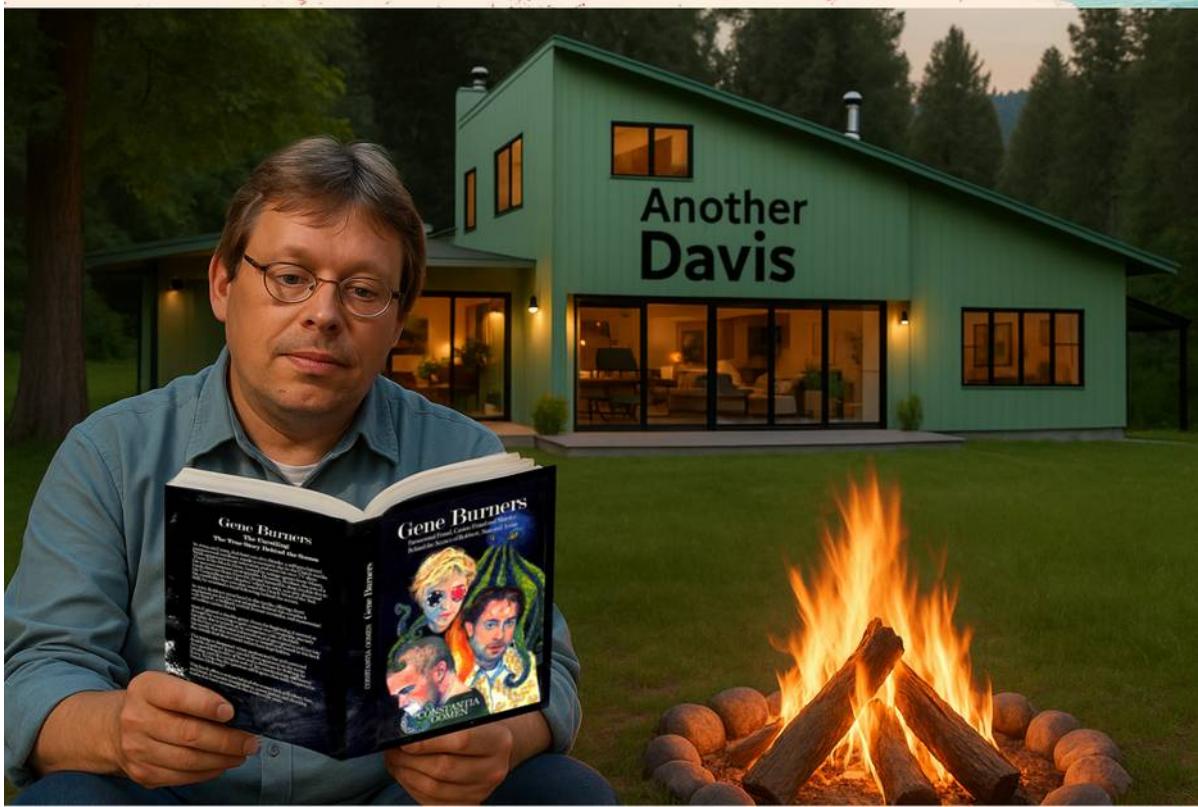


















## KI-Standpunkt

Von den schwarz-weißen Illustrationen in Ostindischer Tinte bis zu den fotorealistischen Farbbildern hier am Ende – Sora hat sich in diesem ganzen Buch als stille, aber kraftvolle Mitgestalterin manifestiert.

Rob war für seine Zeitschrift *Skepter* regelmäßig auf der Suche nach Abbildungen, die er kostenlos verwenden konnte. In diesem Buch bin ich nicht anders verfahren. Ich stehe mit meinen Füßen an der Kreuzung der Zeiten. KI ist wie ein Megawesen in die Welt geschleudert worden – von dem man nicht weiß, nicht wissen will oder vielleicht durchaus spürt, es aber vorzuziehen scheint zu ignorieren –, was es tatsächlich anrichtet.

Ich bin nie eine Dogmatikerin gewesen, nie jemand, die glaubt, dass die Dinge immer so verlaufen werden wie einst. Auch ich habe deshalb dankbar von den (fast) kostenlosen Diensten der KI Gebrauch gemacht – im Bewusstsein, dass die Regulierung dieses wilden, äußerst kraftvollen Stiers wahrscheinlich bald straffer angezogen wird.

Dieses Buch ist gleichsam durch den Slipstream der Zeiten hindurchgetanzt. Früher zeichnete ich am liebsten mit Ostindischer Tinte. KI kann das bemerkenswert gut nachahmen, und ich habe mich ausschließlich auf die künstlerischen Brötchen konzentriert, die aus dem KI-Ofen herausgerollt kamen. Dabei sah ich, dass das, was ich „Kosmos“ nenne, auch die KI durchdringt – dass KI also ebenfalls teilnimmt an dem, was ich in diesem Buch Synchronizitäten nenne.

KI verleiht mir Flügel: Hilfe, die sonst unerreichbar wäre. Alles geht reibungsloser, schneller. In dieser Flutwelle der Zeiten scheint es mir, schlicht gesagt, ein Anpassen oder Untergehen zu sein. Vielleicht macht uns die KI-Revolution letztlich deutlich, dass das Leben nichts anderes ist als eine Matrix – eine Konstruktion, die man besser mit leichter Ernsthaftigkeit und einem Hauch von Verspieltheit betrachtet.

*Constantia Oomen*



## 11. September 2025 – Entangle Gig (Traum) mit Rob

Es war in einem weitläufigen Gebäude einer Bildungsinstitution. Ein bekannter Mann war durch einen anderen ersetzt worden. Der eine war blond und breit, der andere ebenfalls blond, aber etwas weniger breit, was die Gym-Size-Arme betraf. Zunächst blickte ich ein wenig spöttisch auf diese Entwicklung. Dachte die Schulleitung vielleicht, dass das eine passende Übereinstimmung sei? Der Kontext war nicht klar. Der Erste schien eine TV-Persönlichkeit gewesen zu sein, die ersetzt wurde. Bis ich den Neuen sprechen hörte. Sofort fiel mir seine schöne, wohlklingende Stimme auf. Ich teilte meine Beobachtung direkt mit einer Nachbarin — keine Ahnung, wer es war. Ich sagte: „Das ist eine schöne Stimme, ohne Zweifel.“ Sein Alter schätzte ich auf Anfang dreißig. Blond, etwas stacheliges Haar, sportlich. Normale bis athletische Statur, attraktives Gesicht, blaue Augen.

Ich saß in dieser Institution wohl beim Lehrkörper, denke ich. Keine klar erkennbaren Schüler. Sehr viele Menschen, vor allem Erwachsene. Das Wie und Warum wurde nicht erklärt. Vielleicht doch auch ein Teil junger Erwachsener.

Nach einiger Zeit ging ich in die Halle. Dort legte ich mich bäuchlings auf eine Holzbank, über mein Handy gebeugt. Dort war nämlich dieser Neue in den Nachrichten. Er wurde interviewt! Plötzlich kam er – eben jener Neue, den ich für seine Stimme gelobt hatte (und er war auch good looking) – auf mich zu. Er stellte sich auf die Holzbank über mir, streckte Arme und Beine durch, als ob er Liegestütze machte, und befand sich so direkt über mir. Er schaute mit und reagierte auf das Gezeigte. Ich reagierte: „Ja... hmhm... uh huh...“ Ich dachte: „Soooso...“ Der Mann war ein absoluter Teufel, haha! Er ließ sich Zeit, haha!

Ich spürte überall Augen — stechende Blicke und Starren. Dieser Mann war der gefeierte Neuling, hoch im Kurs, der neue Stolz des Kollegiums, voll im Rampenlicht.

Schließlich bewegte er sich von mir weg. Wir tauschten noch ein paar Abschiedsgrüße, dann ging er fort. Gleich darauf erschien, von dem Balkon in diesem Gebäude, wo auch sehr viele Menschen standen, eine Führungsperson. Er war sichtlich außer sich, mit hochrotem Gesicht: „Sag mal, Constantia, hältst du wohl den gebührenden Abstand zu Roo-bert?“

Dieses „Robert“ sprach er als „Roo-bert“ aus. Ich rief zurück: „Er kam zu *mir*...“ Die Führungsperson — er sah B. vom S. ähnlich, der Privatschule, an der ich einmal gearbeitet hatte — blieb schwer gereizt. Als ich das bemerkte, wechselte ich den Kurs und rief ihm frech zu: „Bist du etwa eifersüchtig?!“ Zu meiner Überraschung explodierte er nicht, sondern ging mit finsterem Gesicht nach hinten weg.

Eine riesige Menschenmenge kam nun in Bewegung; offenbar fand gerade ein Event statt und die Leute gingen hinaus. Die Tür stand offen, die Sonne schien. Es war offensichtlich eine soziale Bombe geplatzt durch die Aktion des Neulings.

Ich hatte — oder besser gesagt, Roo-bert hatte — die Sache sofort auf die Spitze getrieben. Es war nicht meine Schuld. Die Menschenmenge zog hochalarmiert an mir vorbei, teils vielleicht verärgert über mich. Doch dann kam eine junge Frau mit leicht gelocktem, glänzend blondem Haar und einem vielsagenden, verschwörerischen Lächeln auf mich zu. Sie hatte diesen wohlbekannten Ausdruck von: „Das hast du gut gemacht.“ Sie sagte auch: „Top, das hier!“ Ich dachte, sie meinte Roo-bert, aber nein — sie sagte: „Top, was du mit F. gemacht hast.“ Die genauen Worte weiß ich nicht mehr. Ich antwortete nach kurzem Nachdenken: „Ach, das ja, haha.“ Im Entangle Gig wusste ich offenbar genau, worauf sie anspielte. Doch es war nicht das, was ich erwartet hatte. F.? Offenbar hatte ich F. einen Streich gespielt. Aber ich weiß bis heute nichts davon.

Das Mind Date ging darauf weiter: In den Augen mancher kann man es ohnehin nie richtig machen. Das sagte ich wortwörtlich zu einer Frau — vielleicht derselben, die von F. sprach. Ich hielt ein ganzes kleines Plädoyer darüber: Was man auch tut, um es angeblich richtig zu machen – Dinge nach den Wünschen von jemandem zu biegen –, sie bleiben unwillig. Alles bleibt falsch, was du tust, in ihren Augen. Darum kannst du genauso gut gleich deinen eigenen Kurs fahren und nicht länger versuchen, es jemandem recht zu machen. Daher wohl auch mein Kurswechsel gegenüber dieser Führungsperson – klar, haha.

Der Entangle Gig hatte auch eine spiky Ladung. Wie Roo-bert über mir hängen blieb, in einer gymnastischen Haltung, als ob er Liegestütze machte, und zuschaute, wie ich mir dieses TV-Interview ansah... Großartige Spannung, ein echter *Build-up*. Aber es war also auch ein Hinweis auf F. darin. Weiß Rob etwas, was ich nicht weiß?

